

MITEINANDER NO 1

Miteinander statt nebeneinander
Together, not next to each other



eTwinning



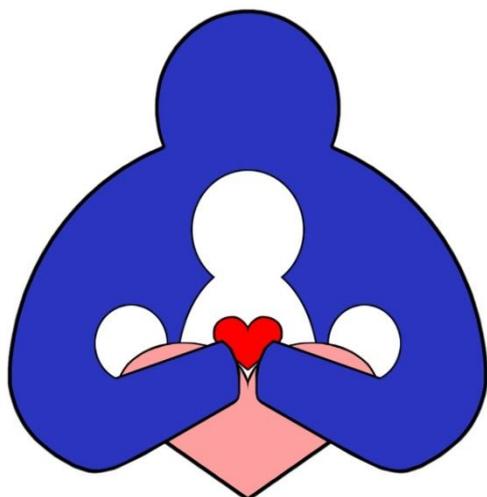
Lifelong Learning Programme



1. VIII LO Kraków/Poland



2. VIII LO Kraków/Poland



3. VKS Växjö/Sweden



4. PGE Kardzhali/Bulgaria



5. VIII LO Kraków/Poland



6. TED Isparta/Turkey

Partner schools had developed a logo design. At the meeting in Bulgaria logo was chosen (No. 5) and the rest of designs is used on the title pages of chapters of consecutive magazines "Miteinander".

VERSTÄNDNIS
STATT
MITLEID



UNDERSTANDING
INSTEAD OF
COMPASSION

Projectmeeting in Kraków



Unser Besuch im katholischen Erziehungsheim Starowiejski

by Gesa Frahm, HPS Buxtehude/Germany

Am Mittwoch, den 25.09.13, haben wir das Erziehungsheim Starowiejski für behinderte Mädchen in Krakau



besucht, eine von Nonnen geleitete Wohngemeinschaft für Mädchen im Alter von fünf bis 22. Die Mädchen haben verschiedene geistige und körperliche Probleme und werden, weil sie von ihren Eltern aufgrund finanzieller Gründe nicht versorgt werden können, von den Nonnen in der katholischen Wohngruppe betreut. Am Vormittag haben wir in der Schule eine Art Plan für den Besuch einer solchen Gruppe aufgestellt und uns einige Aktivitäten überlegt. Am Nachmittag sind wir dann gemeinsam zu dieser Einrichtung gegangen. Wir wurden herzlich empfangen, sowohl Nonnen als auch Mädchen haben sich sehr über unseren Besuch gefreut. Als erstes wurde uns die Einrichtung gezeigt. Sie besteht aus einer Küche, fünf

Schlafräumen mit jeweils 2 Hochbetten, ein Computerraum, einen Fernsehraum und einem Spielzimmer. Das Erziehungsheim war sehr freundlich gestaltet, so, dass sich die Mädchen wohlfühlen können.



Nach diesem kleinem Rundgang, haben wir uns zusammen mit den Mädchen in das Esszimmer begeben und eine unserer zuvor geplanten Aktivitäten durchgeführt. Wir haben eine große Auswahl an Bastelmaterial gekauft und dann zusammen mit den Mädchen Schmuck daraus gebastelt. Die Mädchen waren alle begeistert von



dieser Aktion und man konnte sehen, dass sie mit Spaß an der Sache gearbeitet haben. Besonders die Offenheit der Mädchen hat uns überrascht. Sie waren die ganze Zeit über sehr fröhlich, wollten uns umarmen und sogar küssen. Nur leider war es besonders für die ausländischen Schüler schwer, die Mädchen zu verstehen, da diese leider nur Polnisch sprachen.

Am Ende der Bastelaktion hatten wir einige schöne Ergebnisse und besonders die Mädchen waren sehr stolz über den selbstgemachten Schmuck. Schließlich mussten wir uns verabschieden und die Mädchen, für die unser Besuch eine willkommene Abwechslung war, schienen traurig.

September 29, 2013 12:24 PM

Childcare Center for disabled girls

by Klaudia Adamczewska, VIII LO Kraków/Poland

On Wednesday, 25 September, our group visited a childcare center for disabled girls. In our group there were students from Italy: Alberto Rinaldi, Sweden: Ellen Olsson, Karl Fransson, Bulgary: Ventsislav Ivanov Ivanov , Poland: Karolina Ostrowska, Dorota Dulny, Klaudia Adamczewska. The centre is run by nuns. At the moment, they are taking care of about 20 girls, aged 5-22. The centre is located at Teofila Lenartowicza street 4 in Cracow.

The girls live there because their parents struggled to bring them up and give them proper education. The girls go to a special school in Cracow, and they live in the house with the nuns all the time .

About fifteen students and teachers visited the childcare centre. Before we got there we had had to prepare some activities for the children. One of the nuns welcomed us and told us about the childcare centre, she told us why they lived there and so on. We could see that the girls were very excited and happy to see us.



The nuns and the children showed us the house and how they lived. We saw how the rooms were structured. The rooms contained 2 bunk beds and a few desks where they could study. They also had a few rooms with television, computers and a play room.



As we said, we had prepared some activities before we got there. We made jewelers like bracelets, necklaces and brooches with the girls. It was fun to see them laugh and smile. The girls were very

emotional, they hugged and kissed us, and you could see that they really appreciated our visit.

Opinions:

"It was very funny to be there but, sadly, we could not understand what they said because they did not speak English. But the Polish students translated to us and you could see that the girls were happy and it made us feel very appreciated." /Karl, Sweden/

"Our visit in the childcare center was fun. I learned a lot about disabled girls!" /Ellen, Sweden/

" It was a very interesting visit as it made me realize the true values of life ... and it was an alternative day that definitely helped me to form me temperamentally" /Alberto, Italy/

"The girls really enjoyed our visit. They were very outgoing and open. We felt very nice among them." /Kludia, Poland/



October 3, 2013 9:09 PM

Our work in Siemacha organisation

by Joanna Hładytowicz, VIII LO Kraków/Poland

Yesterday we had a lot of fun. Our task was to take care of children and playing with them. At first, we were scared, but the moment we walked into the classroom, we thought that everything would be all right.



We also had a great time all together, it helped us get to know each other within our group. We helped those children but they also helped us to learn Polish words and see the world with their simplicity and happiness. The first game "horse racing" helped us open towards them and relax.

After that we wanted to teach them a few words in foreign languages. Because of it, we created the game based on remembering and repeating the words and every foreign student had to say a word in his own language... all the kids said every "strange" sentence correctly.

Children especially liked Federico – All of them wanted to play with him and sit near him. Also, the Italian game was popular – "uno, due, tre – Stella", and the whole group played it with pleasure.

Between the games, we had a dancing game ("Jelly legs"), with shaking particular parts of the body.

After these unforgettable 90 minutes, we felt a bit sad when we had to leave the kids, but we were glad that they had a great time. We know that they will stay in our hearts for the rest of our lives.

October 4, 2013 10:23 PM

Unser Tag bei Siemacha

by Adam Bogacki, VIII LO Kraków/Poland

Wir haben uns mit Kindern des Siemacha-Nachmittagsbetreuungsprogramms getroffen und gemeinsam ein paar Stunden verbracht. Die meisten von diesen waren zwischen sieben und zehn Jahren alt. Als Animatoren haben wir mit den Kindern verschiedene Gesellschaftsspiele gespielt. Die Kinder waren sehr aufgeregt, da sie vorher noch nicht so viele ausländische Schüler getroffen haben und besonders von den unterschiedlichen Sprachen beeindruckt. Auch wir waren überrascht, dass die Kinder so gut Englisch sprechen und verstehen konnten.



Als Vorbereitung auf unseren spannenden Nachmittag haben wir in unserer Gruppe zusammen mit dem polnischen Lehrer die Spiele und Lieder, die wir den Kindern vorstellen wollten, vorbereitet und schon dabei hatten wir viel Spaß. Spiele aus verschiedenen Ländern wurden von uns zusammengestellt und gegenseitig ausgetauscht, um am Ende so viele Spiele wie möglich mit den Kindern spielen zu können.

Am Nachmittag haben wir uns auf den Weg gemacht, um sich mit den Kindern zu treffen. Wir alle waren sehr aufgeregt. Aber als wir dann in den Aufenthaltsraum kamen, wo uns die Kinder erwarteten, verging die Zeit wie im Flug. Es war sehr interessant, so etwas zu erleben. Das war wirklich eine tolle Erfahrung, über die wir und Kinder uns sehr gefreut haben. Dieses Treffen war sicher für jeden eine gute unvergessliche Unterhaltung!

October 11, 2013 6:25 PM

Ein Spaziergang mit der KLIKA

by Linus Balicki, HPS Buxtehude/Germany

Unsere Gruppe war am Donnerstag morgens unterwegs. Wir waren bei einer Organisation namens KLIKA, welche sich mit Behinderten beschäftigt. In diesem Ort können behinderte Menschen Zeit miteinander verbringen und unternehmen unter anderem Ausflüge ins Ausland. Bei diesen Unternehmungen versuchen sie möglichst unter anderen Menschen zu sein, um ihnen zu zeigen, dass man keine Angst vor ihnen haben sollte, sondern, dass sie wie alle anderen auch, interessante Sachen machen können.

Als wir ankamen, haben wir uns in einen Raum gesetzt und mit den Leuten die da waren einen Tee getrunken. Uns ist sofort aufgefallen, dass die Menschen sehr nette, lustige und interessante Gesprächspartner sind.



Nach einem kurzen Kennenlernen sind wir dann zu der vorher geplanten Aktivität übergegangen, nämlich dem Spazieren gehen. Beim nach draußen gehen haben wir sechs Leute von der KLIKA-Gruppe mitgenommen und sind bis zu einem kleinen Teich gegangen. Auf dem Weg haben wir über die Reisen der verschiedenen Leute geredet und haben unsere Länder ein wenig vorgestellt. Wir waren überrascht davon, wie viele Länder die Personen der Gruppe schon besucht haben.

Nach einem kurzen Aufenthalt am See, an welchem wir die Enten ein wenig fütterten, haben wir uns auf den Rückweg gemacht.

Bei welchem wir schon so vertraut mit den Leuten waren, dass wir einige Lieder zusammen sangen. Die Gruppe schien sehr glücklich darüber, dass wir etwas mit ihnen unternommen haben und wir versprochen, dass wir bald wiederkommen würden.

Zum Abschied gaben wir der Gruppe den Beutel mit verschiedenen Süßigkeiten, welcher auch für einen fröhlichen Abschied sorgte.

Zum Ende hin haben wir festgestellt, dass wir alle etwas von dem Erlebnis mitgenommen haben. Die KLIKA-Gruppe hatte einen interessanten Tag, wir haben es ihnen ermöglicht und es wurde festgestellt, dass Leute im Rollstuhl genauso, wenn nicht sogar interessanter als andere Menschen sind.

September 27, 2013 11:44 AM

Volunteering in Klika

by Gabriela Kania, Iza Misiak, Ola Fior, Adrian Zapart, VIII LO Kraków/Poland ;

Linus Balicki, HPS Buxtehude/Germany, Simon Runefors, VKS Växjö/Sweden ; Lucia Calisti, LSP Assisi/Italy ;

Anton Mingov, PGEE Kardzhali/Bulgaria



On Thursday morning we went to Nowa Huta to participate in activities with disabled people. In our group there were people from each country:

- Lucia from Italy
- Linus from Germany
- Simon from Sweden
- Anton from Bulgaria

There were also people from Poland: Gabi, Izabella, Ola and Adrian. We went with two of

our teachers.

When we came in, we drank tea, coffee, we talked a lot, Simon sang ABBA and asked questions about Sweden.

Later on, we took people in wheelchairs for a walk to the lake in a close neighborhood. We realized that it is really difficult to move on a wheelchair and for people from KLIKA it is daily bread. Then, we shared our breakfast with the ducks. The disabled people were really happy and excited about the trip.

Because of the time limit, the walk wasn't as long as we wanted it to be. We were singing all way back to the place. Even they sang with us.

In KLIKA we had a sweet surprise for them: a bag of candies and chocolates. We were really sad that we had to go back to school because we shared the disabled people's happiness and we didn't want to leave them. We promised that we would come back and take them for a longer walk.



KLIKA is an association which helps people fit in the society. It organizes activities that allow people to learn things such as using computer programs, making websites, postcards, pottery, acting in a theatre. And later on they can even earn money which gives them the opportunity to travel abroad.

They also meet in cafes, cinema or even in swimming pools. They show that disability is something that you can live with.



Each one of us felt really touched by this meeting. Some of us shared our impressions:

“The fact that a person is not able to do something does not mean that he can’t enjoy everything.” /Gabi, Poland/

“It is great that those people have something to do in spare time and they do not just sit at home.” /Simon, Sweden/

“It felt good doing something with the people I met, and I think they should have the same opportunities as everyone else.” /Linus, Germany/

“We made them spend an unusual day: for us going for a walk is normal but for them it is something special and unique.” /Lucia, Italy/

“It’s great to meet someone with a different attitude towards the world.” /Izabella, Poland/

We hope that in the future volunteering in these places will be normal and the borders between us will disappear. We will never forget this experience and it has influenced our lives, for sure.

October 2, 2013 8:14 PM

One day in children's home

by Anna Rypel, Magdalena Łukaszewicz, VIII LO Kraków/Poland ; Aysenur Olacak, TED Isparta/Turkey

We visited the Children’s Home no. 1 in Cracow two days ago. 12 children live in this house. 4 pedagogues take care of them.



We were upset when we learned these children don’t have parents with them. When we came there the children were very shy and they didn’t want to talk with us. We showed some games to them and then the situation changed. They started to talk with us and they liked the games which we played with them. Their favorite one was the game called Zombie. The purpose of the game was to remember the names of each other. They had a lot of fun when we were playing those games with them. After the games, the children showed their apartment to us.



They have 3 bedrooms, a living room, a kitchen and a bathroom.

When we said that we had to go, they did not want us to leave. This visit taught us the value of being together and always helping each other. At the end of our meeting one girl asked us if we could help her with English. We said ‘Of course, it’s no problem!’.

We think that in the near future we will help her. At the end of our meeting one girl asked us if we could help her with English. We said ‘Of course, it’s no problem!’. We think that in the near future we will help her.

We saw that helping each other isn't difficult and could be a pleasure. We learned that we can help each other in different ways, not only with money, but also with knowledge, experience and talking. Helping brings satisfaction and happiness.

September 27, 2013 11:29 AM

Ein Tag im Kinderheim

by Weronika Kolarz, VIII LO Kraków/Poland ; Nicole Iabichino, LSP Assisi/Italy ;
Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany



Generelle Informationen

Wir (Weronika, Magda, Nicole, Aysenur, Ania, Weronika, Melina) waren in einem Kinderheim. Die Einrichtung war eine 4-Zimmerwohnung mit drei Schlafzimmern für zwölf Kinder. Die Kinder haben Pädagogen, die alle zwölf Stunden ihre Schicht tauschen. Die Kinder sind in diesem Kinderheim, weil ihre Eltern nicht für sie sorgen können. Sie haben Probleme, zum Beispiel mit Alkohol, Drogen oder Straftaten. Es gibt aber auch Eltern, die ihre

Kinder freiwillig abgeben, da sie wissen, dass sie im Kinderheim gut versorgt werden und sie sich selbst nicht kümmern können.



Programm

Unser vorher ausgearbeitetes Programm bestand aus mehreren Punkten:

- Zuerst stellten wir uns vor und zeigten den Kindern auf einer Landkarte, wo wir herkommen. Auf einem Laptop zeigten wir noch einige Fotos aus unseren Präsentationen vom Montag.
- Wir spielten dann Spiele mit den Kindern, damit wir ihre Namen lernen konnten und sie unsere.
- Danach spielten wir gemeinsam Spiele und tanzten einen schwedischen Tanz.
- Am Ende zeigten sie uns noch ihre Zimmer.

Unsere Erfahrungen

Am Anfang waren die Kinder sehr schüchtern und wollten nichts mit uns machen, wir waren einfach zu unbekannt für sie. Sie wollten auch nicht mit uns spielen, da sie die Spiele am Anfang nicht lustig, sondern eher peinlich fanden. Mit der Zeit wurden sie immer aufgeschlossener, sie haben angefangen, mit uns zu reden und etwas über sich zu erzählen. Am Ende wollten sie gar nicht, dass wir gehen.

Es war für uns eine schöne Erfahrung, die Kinder glücklich zu sehen und sie glücklich zu machen. Wir lernten daraus, dass auch viele Kinder mit wenig Platz sehr glücklich sein können.

September 28, 2013 7:19 PM

Gruppe 5

by Anna Telakowska, VIII LO Kraków/Poland

Bella, Bilge, Julia, Valentina, Emilia, Kamila, Anna, Altay, Sebastian, Filip, und Sylwia :) - wir alle bildeten die fünfte Projektgruppe. Unsere Aufgabe war eine gemeinsame internationale wohltätige Kampagne gemäß der Polnischen Humanitären Aktion "PAH" vorzubereiten.

Am Anfang haben wir uns die von der obengenannten Organisation gedrehten Kurzfilme über Nahrungsmittel- und Wassermangel in verschiedenen Erdteilen angeschaut.

Daraufhin haben wir uns entschieden, unsere Aktion dem Wasserproblem in Afrika zu widmen, da wir der Meinung sind, dass Wasser ein Grundbestandteil des Lebens ist. Lange Zeit haben wir darüber diskutiert, an welchem Tag und auf welche Weise wir dieses Problem in unseren Schulen aller Partnerländern vorstellen wollen. Wir haben bemerkt, dass es keine einfache Aufgabe war.

Erstens: in unseren Ländern sind die Herbstferien und andere schulfreie Tage in verschiedenen Terminen. Zweitens: Lehrer an manchen Partnerschulen werden damit sicher nicht einverstanden, dass wir unsere fünfminütige Präsentation während ihrer Schulstunde zeigen.



Nach vielen Auseinandersetzungen und Kompromissen sind wir zu Schlussfolgerungen gekommen, dass wir unseren Mitschülern einen Film und unsere Präsentation in jeder Schule gemäß Schulbedingungen und -Möglichkeiten darstellen. In jeder Schule werden wir die gemeinsam vorbereiteten Plakate aufhängen.



Sehr lange haben wir auch überlegt, wie wir das Geld für diesen Brunnen in Afrika sammeln werden, ob wir PAH-Gadget, selbst gebackenen Kuchen, selbst gemachten Weihnachtsschmuck ... oder Bücher verkaufen werden. Einige waren der Ansicht, dass ihre Mitschüler bei ähnlichen Aktionen sehr gerne einfach das Geld (ohne etwas zu kaufen) spenden. So wird jede Comenius Schulgruppe ihre Aktionsstrategie selbst bearbeiten und sich darüber miteinander informieren.

October 5, 2013 9:34 PM

Our group 5 - preparing an action

by Julia Krol, HPS Buxtehude/Germany

Bella, Altay, Valentina, Bilge, Filip, Ania, Kamila, Emilia, Sebastian, Julia and Sylwia – all of us were in the 5th group.

We had to prepare an action for Polish Humanitarian Action. Today we are finishing our project.

At the beginning we watched a film about the problems of hunger and lack of water in different regions in the world.



NO WATER = NO LIVE
NIE MA ZYCIA = NIE MA WODY
 Grudzień 2013
 Somalia • You can help! • South Sudan
TY TEŻ MOŻESZ POMÓC!

Polish Humanitarian Action – "Wells for South"
 Polska Akcja Humanitarna – "Studnie dla Południa"
<http://www.pah.org.pl/>

Logos: pah, finse, Twinning, and others.

As a result we choose a topic about the lack of water in Africa because we think this is the most important and basic thing for human life.

A long time we discussed about the date and the way, we want to present the problem in our own schools, in our countries. We realized it wasn't an easy task and we had to choose a good date. The problem was that in our countries we have holidays in different days and our teachers have different opinions about showing a presentation during the lessons. In the end we decided to show a film about the lack of water together with the presentation and to put posters in noticeable places in our schools.

September 27, 2013 11:27 AM

Wie sieht die Situation der Behinderten, Alten, Kranken und Waisen in meiner Region aus?

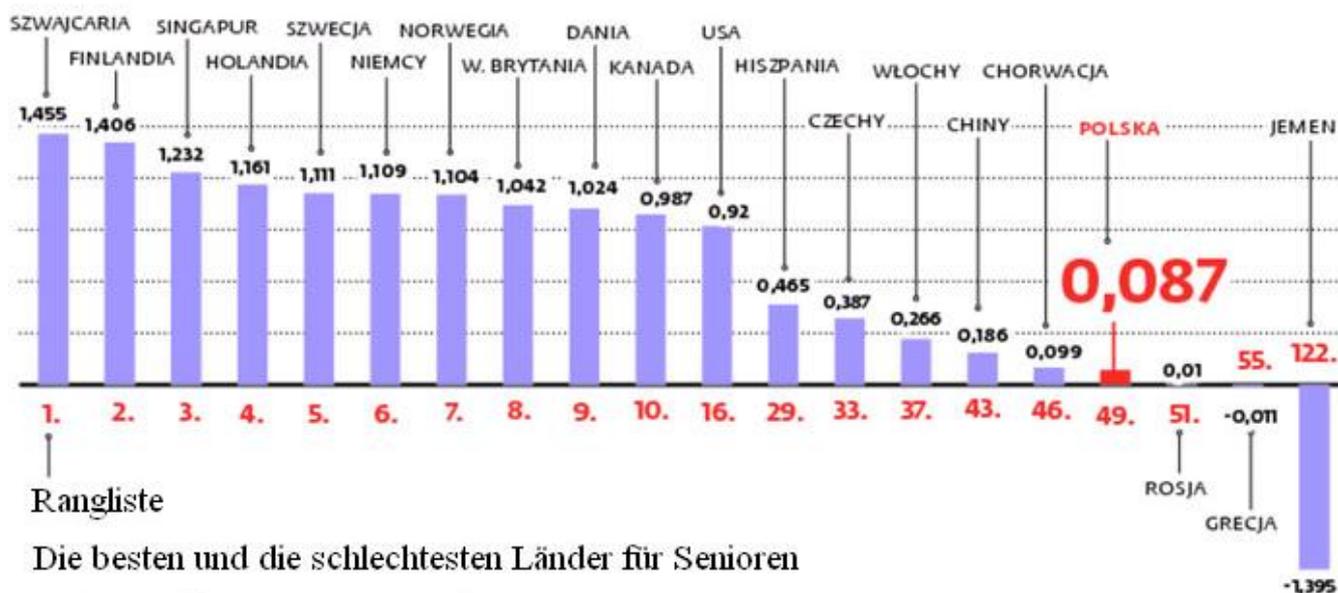


Sind Lebensumstände polnischer Senioren demütigend?

by Joanna Hładyłowicz, VIII LO Kraków/Poland

In meinem Artikel möchte ich die Situationen der Senioren, ihre Lebensbedingungen sowie die medizinische Versorgung und staatliche Altenpflege darstellen.

Niveau der Humankapitalentwicklung (pkt)



Die besten und die schlechtesten Länder für Senioren

1.	Szwecja	41.	Chorwacja
2.	Norwegia	47.	Bułgaria
3.	Niemcy	48.	Rumunia
4.	Holandia	49.	Słowacja
5.	Kanada	50.	Litwa
6.	Szwajcaria	60.	Białoruś
7.	Nowa Zelandia	62.	Polska
8.	USA	78.	Rosja
9.	Islandia	89.	Pakistan
10.	Japonia	90.	Tanzania
11.	Austria	91.	Afganistan
12.	Irlandia		
13.	Wielka Brytania		
14.	Australia		
15.	Finlandia		
16.	Luksemburg		
17.	Dania		
18.	Francja		
19.	Chile		
20.	Słowenia		
25.	Czechy		
40.	Węgry		

Quelle: World Economic Forum

Wegen der immer geringeren Geburtenzahl ist weitverbreitetes Glauben, dass die Senioren von der Familie betreut werden, völlig verschwunden. Die polnische Familie wurde langsam kleiner auch deswegen, weil junge Familienmitglieder auf der Arbeitsuche ins Ausland hinausgefahren und nicht zurückgekommen sind. Aus diesem Grund sind viele ältere Menschen ohne Unterstützung und Betreuung von der Seite eigener Familie geblieben.

Das hat ihnen ihr Alltagsleben erschwert. Jetzt müssen sie mit den niedrigen Altersrenten leben, während der Lebensunterhalt in Polen deutlich gestiegen ist. Die minimale Altersrente vom Sozialversicherungsfonds beträgt seit März 2010 nur 706.29 PLN, was für die grundlegenden Bedürfnisse bestimmt nicht ausreicht.

Die Umfrage hat gezeigt, dass die Mehrheit der Alten meint, dass ihr Einkommen zu niedrig ist: für 42% der Befragten reicht es für ein bescheidenes Leben aus, für 34% - für ein sehr bescheidenes Leben und für 11% ist das nicht ausreichend. Nur 11% glaubt, dass sie mit eigenem Einkommen ohne besondere Beschränkungen leben können. Am schwierigsten geht es bestimmt diesen, die allein leben und finanziell sich selbst zurecht kommen müssen. Studien von CBOS (2011) zeigen dass, die 46 % auf dem mittleren Niveau lebt, was bedeutet, dass das Geld für die täglichen Ausgaben ausreicht. Für die höheren Aufwendungen muss doch gespart werden. Die nächsten 41% müssen schon am Alltag sparen, und 6 % Befragten leben sehr arm.

Bemerkenswert ist auch, wie die Alten auf die Frage "Was fehlt es den älteren Menschen in Polen?" geantwortet haben, und zwar: bei 33.4 % war die Antwort – Geld, bei 32% – Gesundheit, bei nächsten 18.1 % - Familienwärme, und bei letzten 16.5 % - die Pflege.

Die Gesundheitsfürsorge ist der nächste wichtige Punkt meines Artikels. In Polen ist das Niveau der medizinischen Versorgung, die der Staat diesen Leuten garantiert, viel zu niedrig. Es fehlt an Spezialisten – Geriatern. Überdies haben die Senioren einen begrenzten Zugang zu vielen ärztlichen Untersuchungen, die in diesem Alter gewöhnlich nach gewissem Zeitabschnitt wiederholt werden müssen. Sogar wenn diese von der Nationalen Krankenkasse rückerstattet werden können, ist der vom Arzt bezeichnete Termin oft zu entfernt. Auf Ultrasonographie muss man beispielweise drei Monate, und auf Katarakt-Operation mindestens zwei Jahre warten. Solche Situation führt oft zur Verschlimmerung des Gesundheitszustands. Dann bleibt diesen Patienten nicht übrig, als das privat zu machen. Die Alten beklagen sich auch über hohe Preise der Medikamente, die im Vergleich zu ihrer Altersrente viel zu teuer sind. Es gibt zwar s.g. Pflegegeld, aber erst nach dem 75. Lebensjahr.

Und was wird vom Staat für Senioren gemacht? Es wurden verschiedene Ermäßigungen eingeführt, z.B. seit dem 70. Lebensjahr haben die Rentner freie Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Mit 75 sind sie auch von der Fernsehgebühr befreit. Viele Hypermärkte organisieren die "Rentnertage", an denen solche Kunden billiger kaufen

können. Nach dem Prinzip „Lebenslanges Lernen“ wurden auch s.g. „Universitäten der Dritten Alters“ gegründet, wo die Senioren an Vorträgen und Seminaren teilnehmen können. Ist das doch genug? Ich habe gelesen, dass nur 4 von 10 polnischen Senioren die Frage, ob sie ihr Leben sinnvoll finden, mit „Ja“ beantwortet haben. Im Gegensatz haben 10 von 10 deutschen Senioren diese Antwort gegeben. Meiner Meinung nach sind die Lebensumstände polnischer Senioren immer noch sehr schlecht, um nicht zu sagen, demütigend oder beschämend. Zwar wird bei der Regierung darüber diskutiert, aber die Auswirkungen sind nicht sichtbar. Sicher vergeht es noch viel Zeit, bevor sich die Lebenssituation der älteren Polen verbessert und sich der Lebensstandart ihrer Altersgenossen in anderen Ländern Europas nähert.

Und wie leben Senioren in eurem Land? Auf den Tourist Routen trifft man sehr oft deutsche oder italienische Senioren.

November 13, 2013 5:52 PM



Johannes Heise, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 11/26/13 4:52 PM

Liebe Joanna, wir haben deinen Artikel mit großem Interesse gelesen und finden dein Thema sehr spannend und auch alarmierend. Wir sind auch der Meinung, dass die Situation der Rentner in Polen sehr besorgniserregend ist. In Deutschland spricht man inzwischen auch immer mehr von Altersarmut. Immer mehr Rentner erhalten nicht mehr ausreichend große Renten, da auch die Lebensunterhaltungskosten in Deutschland immer weiter steigen. Zudem sind die Sozialsysteme im Zuge des demographischen Wandels immer stärker unter Druck, und die Renten belasten den Haushalt. Es ist zu erwarten, dass dieses Problem sich weiter verschärft. Unsere Generation wird für immer mehr Renten aufkommen müssen. Inwieweit wird uns dies möglich sein? Das von dir beschriebene Problem ist in Deutschland noch nicht so akut, aber mit Sicherheit wird es sich auch hier in Deutschland noch verschlimmern. MfG JJ und Tom

Liebe Joanna! Was meinst du mit Senioren? Wie alt sind sie? In Schweden geht man in Rente wenn man 65 Jahre alt ist. Dann ist man immer noch ziemlich fit und viele Rentner reisen oft. Wenn man älter wird und sich nicht pflegen kann, zieht man zu einem Altersheim oder hat Hausangestellte. Viele Grüße. Ellen Tinggren

Selbstversuch – Wie behindertengerecht ist Buxtehude und die Halepaghen-Schule?

by Tim Harms, Luise Kamps, HPS Buxtehude/Germany



Im Rahmen des Projektes „Behinderte, Kranke, Waisen“ haben wir uns vorgenommen, einen Selbstversuch in der Halepaghen-Schule sowie in der Altstadt von Buxtehude durchzuführen. Dazu haben wir uns mit einem Rollstuhl ausgestattet und uns auf den Weg gemacht die Behindertenfreundlichkeit Buxtehudes zu erkunden. Zu unseren Anlaufpunkten zählten sowohl die Schule, Geschäfte und öffentliche Gebäude in der Altstadt als auch Bus und Bahn.

Ziel dieses Selbstversuches war es herauszufinden, wie behindertengerecht unsere Schule und Buxtehude sind, um somit den Alltag eines Behinderten besser verstehen zu können.

In der Schule

Der Tag begann damit, dass ein Auto für den Transport des Rollstuhls und der Rollstuhlfahrerin benötigt wurde. In der Schule angekommen, musste ein Schlüssel für den Fahrstuhl organisiert werden, damit am Unterricht in den oberen beiden Etagen der Schule überhaupt teilgenommen werden konnte.

Nach einer Doppelstunde im Unterricht, in der interessiert Fragen von Mitschülern zum Thema Rollstuhl gestellt wurden, musste die nächste Herausforderung bewältigt werden: die Schwelle zum Pausenhof. In unserer Schule sind alle Ausgänge mit einem höher gelegten Eingang gebaut worden, sodass man als Rollstuhlfahrer alleine nicht die Möglichkeit hat, das Gebäude für die Pause zu verlassen. Die Pause zeigte, wie ungewohnt auch noch heute der Umgang mit Behinderten für unsere Gesellschaft ist. Viele Blicke verfolgten einen, aber viele waren auch hilfsbereit und machten einem den Schultag wesentlich angenehmer.

So auch als der gewohnte Sitzplatz im Matheunterricht ohne Umstellen von Tischen und Stühlen nicht zu erreichen war und alle tatkräftig mithalfen den Gang freizuräumen. Auch der Weg zu der einzigen Behindertentoilette, die wir in der Halepaghen-Schule haben, dauerte länger als geplant und so kamen Rollstuhlfahrer und Begleiter zur spät zur nächsten Stunde. Auch hier wurde wieder deutlich wie sehr Menschen, die an einen Rollstuhl gebunden sind, Hilfspersonen brauchen, um überhaupt WCs aufsuchen zu können oder, wie später festgestellt werden konnte, beim Essen in der Cafeteria. Hier musste jemand das Essen mitbringen, denn die Theke, über die ein stehender Mensch einfach greifen kann, stellt für Gehandicapte eine riesige Hürde dar.

Die letzten Unterrichtsstunden wurden in der Sporthalle veranstaltet und wegen der Treppen, die zu unserer Sporthalle führen, wurde für den behindertengerechten Umgang ein Fahrstuhl gebaut. Leider passte weder der Schlüssel, den man dem Rollstuhlfahrer gegeben hatte, noch der des Lehrers und dieser wusste auch nicht, wo man einen solchen herbekommen könnte.

In der Buxtehuder Altstadt

Nach der Schule ging es dann in die Buxtehuder Altstadt, um dort erst einmal im Supermarkt einzukaufen. Die hohen Regale machten es schwer die Waren zu erreichen und wieder musste die Begleitperson Hilfe leisten.

Später lief die Gruppe über den unebenen Boden durch Buxtehude. Erster Halt war die Sparkasse, die sich in unserer Stadt einer Gruppe von Geschäften angeschlossen hat, um das „barrierefreie Buxtehude zu unterstützen“.

Weiter ging es zu einem Restaurant, das nur über einen Treppeneingang erreichbar ist. Sonst muss man sich auf einen Weg durch die halbe Altstadt Buxtehudes machen, um über den Hintereingang das Lokal zu betreten.

Danach hatten wir uns als Gruppe überlegt in den vielen Geschäften der Innenstadt einkaufen zu gehen, doch der Plan wurde durch viele Treppen und durch das Kopfsteinpflaster am Fleet anstrengender und aufwendiger, als wir uns das vorgestellt hatten.

Im Bus

Zum Abschluss des Tages wollte der Rollstuhlfahrer die Busverbindungen der Stadt nutzen. Dieses war nur mit der Hilfe andere zu bewältigen. Zwar war der Einstieg in den Niederflrbus einfach, doch um das Ticket zu kaufen, musste jemand anderes zum Busfahrer gehen, denn der Rollstuhl hätte keinen Platz in dem engen Gang nach vorne gefunden.

Nach einer kleinen Recherche mussten wir leider feststellen, dass in Buxtehude immer noch fünf Buslinien für Rollstuhlfahrer unzugänglich sind und das sogenannte Rollstuhlfahrtaxi, das eine weitere Transportmöglichkeit bieten soll, deutlich teuer ist als Bus und Bahn und auch als herkömmliche Taxis.

Resümee

Der Tag war für alle Beteiligten interessant und hat gezeigt, dass Buxtehude, obwohl die Barrierefreiheit schon deutlich verbessert wurde, für Rollstuhlfahrer alleine immer noch schwer zu besuchen ist. Auch in unserem Schulgebäude kann ein ganzer Flur nicht betreten werden, da das Verbindungsstück zwischen Fahrstuhl und Flur bei Umbauarbeiten geschlossen wurde.

Insgesamt haben sich überraschender Weise viele Mitmenschen angeboten zu helfen und haben Türen aufgehalten, den Rollstuhl geschoben oder auch einfach nur Platz gemacht. An das Gefühl beobachtet zu werden, muss man sich wohl erst gewöhnen und auch daran, dass die eigene Freiheit enorm eingeschränkt ist.

November 26, 2013 4:19 PM



Lena Lenknerit, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 11/26/13 4:43 PM

Hallo Luise und Tim, wir finden, dass eure Idee echt super war! Vor allem aber habt ihr auch Probleme an unserer Schule und in Buxtehude aufgezeigt, die uns selber noch gar nicht aufgefallen sind. Beispielsweise ist es einfach nur total schade, dass ein Teil unserer Schule aufgrund eines Umbaus für Rollstuhlfahrer nicht mehr erreichbar ist und dass kein Schlüssel für den Behindertenfahrstuhl im Sportbereich aufzufinden war. Alles in allem ein gelungener Artikel, der die Probleme mal beim Namen nennt! Liebe Grüße, Svenja und Lena



Maciej Zdechlikiewicz, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 1/9/14 9:55 AM in reply to Lena Lenknerit

Hallo Freunde, Ich habe gerade Euren Beitrag gelesen und muss zugeben, dass Ihr auf ganz tolle Idee eingefallen seid. Ich möchte Euch nun kurz erzählen, wie das bei uns in Krakau funktioniert. Im Vergleich zu Buxtehude ist Krakau in diesem Sinne nicht besser. Verschiedene Lebenserleichterungen stehen uns und je mehr den Gehbehinderten nicht zur Verfügung, wie wir das beispielweise in den modernen Städten beobachten können. Das Problem sind hier die Treppen. Selten sehen wir eine Anfahrt für die Rollstühle, was den einigen das Leben wirklich schwer macht und in Aufregung versetzt.

Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich das bestätigen, weil ich vor einem Jahr eine starke Kontusion hatte und an Krücken in die Schule und irgendwohin lange Zeit gehen musste. Das war eine Katastrophe!

Nur in Verkehrsmitteln können wir eine Verbesserung sehen. Die neu durch die Stadt gekauften Busen und S-Bahnen haben niedrige Fußboden, was den Rollstuhlfahrenden den Ein- und Austritt erleichtert. Aber wurden nicht alle Krakauer Verkehrsmitteln ausgewechselt.

Meiner Meinung nach soll die polnische Regierung mehr Rücksicht auf die Gehbehinderten nehmen und dasselbe wünsche ich Eurem Land!



Tim Harms HPS Buxtehude/Germany
Posted on 7/5/14 10:03 AM in reply to Maciej Zdechlikiewicz

Hallo Maciek, wir haben uns sehr über deinen Kommentar gefreut und finden, es ist schlimm, dass auch in so großen Städten wie Krakau indirekt Behinderte benachteiligt werden oder nicht an sie bei der Planung gedacht wird. Wenn man sich verletzt und zeitweilig im Rollstuhl oder auf Krücken unterwegs ist, ist Umgewöhnung besonders schwer, aber wir denken auch, dass Menschen die dauerhaft im Rollstuhl sitzen, sich daran gewöhnen, wie schlecht die Verhältnisse in den Städten sind. Wahrscheinlich finden sie Mittel und Wege den Problemen des Alltags auszuweichen und trotzdem ein unbeschwertes Leben zu führen.

LG Luise und Tim

Stadtbesichtigungstour für Gehbehinderte in Buxtehude

by Sarah Döring, HPS Buxtehude/Germany

Zu den zahlreichen Sehenswürdigkeiten in Buxtehude, die wir den Besuchern auf unserer Städtetour durch Buxtehude zeigen wollen, gehören die St. Petri Kirche, welche aus dem Mittelalter stammt und mit ihrer wunderschönen gotischen Architektur ein Wahrzeichen von Buxtehude ist.

Das alte Rathaus, welches ebenfalls schöne architektonische Elemente aufzuweisen hat und zurzeit renoviert wird, gehört ebenfalls zu unserer Besichtigungstour.

Den mittelalterlichen Ursprung Buxtehudes kann man insbesondere an den Fachwerkhäusern in der Altstadt erkennen, ein weiteres Ziel für eine Stadtführung.



Buxtehude ist die Stadt der Märchen, einige Straßen sind nach berühmten Märchen-Erzählungen der Gebrüder Grimm benannt worden. Zudem habe der Wettlauf zwischen Hase und Igel in Buxtehude stattgefunden, dieses Märchen ist weltweit bekannt. Entstanden ist der Mythos, dass Buxtehude eigentlich gar nicht existiert und rein erfunden ist. In der Hotzenplotz-Geschichte von Otfried Preußler fliegt ein Zauberer sogar zum Zaubererkongress in das fiktive Buxtehude.

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist das Denkmal vor der Sparkasse in der Bahnhofstraße, welches einen Dackel und eine Glocke zeigt und für den Spruch: "In Buxtehude, wo die Hunde mit dem Schwanz bellen" stehen soll.

Das Fleth, welches quer durch Buxtehude fließt, sowie die Statue des Flethenkiekers stehen des Weiteren auch auf unserem Programm.

Der Stavenort, der Zwinger und das Buxtehude-Museum sind ebenfalls sehr interessante und wichtige Sehenswürdigkeiten für Buxtehude, die die mittelalterliche Architektur und die Altstadt repräsentieren. Das Buxtehude-Museum verfügt über einen Fahrstuhl und ist Behinderten gerecht eingerichtet worden. Hingegen ist die Besichtigung der Petri-Kirche möglich, allerdings können Gehbehinderte den Glockenturm aufgrund einer zu steilen Treppe nicht erreichen.

Für eine Stadtbesichtigung für gehbehinderte Menschen muss darauf geachtet werden, dass es in der Stadt genügend Sitzgelegenheiten, z.B. Bänke gibt. Gehbehinderte Menschen können nur sehr schwer große Strecken zurücklegen und es kostet sie viel Kraft.

Die meisten Sehenswürdigkeiten liegen dicht beieinander, somit ist es leichter sich fortzubewegen.

Des Weiteren sollte die Stadt für hygienische Anlagen sorgen, die an die Bedürfnisse behinderter Menschen angepasst sind, da viele auf einen Rollstuhl oder einen Rollator angewiesen sind.

Zu beachten gäbe es auch noch, dass Rollstuhlfahrer nur mit Schwierigkeiten oder gar nicht Kopfsteinpflaster passieren können, es sollten Rampen für einen leichteren Verkehr gebaut werden. Treppen stellen ebenfalls ein großes Verletzungsrisiko dar, auch bedeuten diese eine zu hohe Anstrengung für Gehbehinderte.

Ebenfalls sollte an eine Anzahl an geeigneten Parkplätzen gedacht werden. Für gehbehinderte Menschen ist es schwer sich fortzubewegen, meistens sind sie im Laufen ganz eingeschränkt und auf Rollstühle angewiesen.

Mit unserer Stadttour durch Buxtehude wollen wir es behinderten Menschen ermöglichen, sich trotz ihrer Einschränkung an freizeithlichen, öffentlichen Einrichtungen und Aktivitäten teilzunehmen.



November 26, 2013 4:55 PM

Comment

Giada Gubbiotti, LSP Assisi/Italia
Posted on 7/5/14 9:59 AM

Wir haben deinen Artikel sehr interessant gefunden. Alle sollen in der Stadt gut leben. Es soll für alle notwendige Dienstleistungen und Strukturen geben. Es ist wichtig, dass es in der Stadt gelungerte Arbeitsplätze gibt, die den Bedürfnissen aller entspricht. In unserer Stadt ist McDonald behindertengerecht.

Comment

Sarah Döring, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/7/14 4:03 PM

Vielen Dank für eure positive Rückmeldung. Ich finde es ebenfalls sehr wichtig, den Alltag für behinderte Menschen gerecht zu gestalten und ihnen zu helfen. Ich wünschte es würden mehr Menschen einsichtiger über die Schwierigkeiten für Behinderte sein.

Comment

Monika Tomczok, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 1/9/14 5:49 PM

Meiner Meinung nach ist die Idee einer Stadtbesichtigungstour für Gehbehinderte zu machen sehr edel. Wegen ihrer Krankheit können solche Menschen nicht alle Sehenswürdigkeiten besichtigen. Ein längerer Spaziergang ist für sie sehr lästig und unerträglich. Nicht alle Stadtangebote sind für diese zugänglich. Dank der von euch vorbereiteten Stadttour könnten sie sicher die Stadt Buxtehude besser kennen lernen und dabei Spaß haben. Wenn ich jetzt an unsere Stadt Krakau denke, sehe ich sofort eine große Barriere – die Treppe. Die Gehbehinderten schaffen es in vielen Gebäuden sicher nicht, hochzugehen. An vielen Museen fehlt es an Fahrstuhl. Marienkirche, Tuchhallen, Wawelkathedrale – das ist für solche Menschen erreichbar, die Ausstellungen im Wawelschloss leider noch nicht. Krakauer Bürgersteiger haben auch mit dem glatten Weg gar nicht zu tun. Positiv scheint das zu sein, dass sich die meisten Krakauer Sehenswürdigkeiten ganz in der Nähe voneinander befinden und unterwegs gibt es wirklich viele Banken, wo man sich nach der anstrengenden Besichtigung erholen kann. In unserem Land versucht man auch die Städte so umzubauen, dass die Behinderten sich leichter bewegen könnten. Das spielt eine sehr wichtige Rolle, denn im 21. Jahrhundert soll die Weltdeckung für jeden möglich sein.

Comment

Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 7/5/14 10:01 AM in reply to Monika Tomczok

Hi, ich denke, dass jeder Mensch egal, ob er behindert ist, oder nicht, sollte die gleichen Chancen besitzen. Auch denke ich es sollte mehr Menschen geben, die spontan dazu bereit sind, behinderten zu helfen. Egal in welcher Situation. Es sollte einfach jedem die gleichen Möglichkeiten gegeben werden.

Es ist normal anders zu sein

by Gesa Frahm, HPS Buxtehude/Germany



Die Kalle-Gerloff Schule ist eine staatlich anerkannte Tages-Bildungsstätte mit Kooperationsklassen in Buxtehude. Kinder und Jugendliche können hier ihre zwölf jährige Schulzeit erfüllen, haben aber auch die Möglichkeit, die therapeutischen Angebote zu nutzen, so zum Beispiel Motopädie, Krankengymnastik, Musiktherapie. Wir haben uns die Schule für unser erstes Projekt ausgesucht. Nachdem wir an der Kalle-Gerloff Schule waren, wurden wir freundlich von Frau Mirbach empfangen, sie stellte uns die verschiedenen Räumlichkeiten vor. Es gibt Fachräume wie den Musikraum, die Werkstatt, den Freizeitraum sowie den Verkaufsraum. Im Verkaufsraum werden

die Sachen, die von den Schülern in der Werkstatt hergestellt werden, wie Kerzen, für Geld verkauft. Die Einnahme wird an alle in Deutschland vorhandenen **Lebenshilfen** gespendet. Außerdem erklärte sie uns, wie ein Schultag für die Schüler aussieht. Julian, der seit einem Jahr die Schule besucht, erzählte uns mit Frau Mirbachs Hilfe, wie sein Schultag aussieht. Julian ist seit seiner Geburt geistig behindert, da seine Mutter während der Schwangerschaft Alkohol getrunken hat. Er geht mit zwei weiteren autistischen Kindern in eine Klasse.

„Morgens holt mich der Fahrdienst um halb acht ab. Im Bus sitzen schon weitere Schulkameraden, mit denen ich mich auf der Fahrt unterhalte. Wenn wir an der Schule angekommen sind, steigen wir alle aus und betreten gemeinsam das Schulgebäude. Die Lehrer helfen uns dann noch beim Ausziehen der Jacken und anderer Kleidungsstücke. Das kann ich inzwischen alleine. Jeden Morgen finden wir uns in einem Erzählkreis zusammen, wo jeder dann nacheinander von seinem Tag erzählt. Da ich oft etwas vergesse, hilft mir eine Zeichnung, die mir meine Schwester oder meine Mutter am Morgen in ein Mitteilungsheft gezeichnet hat. Da Laura und Micha nicht reden können, hilft ihnen ein Talker zu sprechen, auf dem auch die Eltern eine Sprachnotiz festhalten können. So kann zum Beispiel ein Musikstück aufgenommen werden oder ein freundliches „guten Morgen“.

Dann frühstücken wir gemeinsam, alle holen dann ihre mitgebrachte Brotdose heraus. Mein Brot tausche ich meistens noch mit anderen. Eine Ergotherapeutin und eine Krankengymnastin holen nacheinander die Schüler zur Therapie ab, nachdem alle gegessen haben und jeder sein Toilettentraining absolviert hat, geht es weiter mit anderen Fächern wie Mathe oder Deutsch. Diesen Unterricht machen wir alle zusammen. Danach teilen wir uns auf Räume auf und jeder bekommt auf ihn abgestimmten Unterricht. Um kurz nach zwölf deckt der am Montag eingeteilte Tischdienst in der dafür vorhanden Mensa den Tisch. Alle Hilfsmittel wie Löffel, Sondernahrung und Medikamente müssen an den Tisch gebracht werden. Nach dem Essen ist eine große Pause und anschließend machen wir einen Schlusskreis, bevor ich nach Hause gebracht werde.“

December 10, 2013 3:52 PM



Monika Żaba, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 7/5/14 9:56 AM

Die Arbeiter von Tages-Bildungsstätte mit Kooperationsklassen machen sicher eine gute Arbeit. Therapeutische Angebote wie: Krankengymnastik und Musiktherapie ist für diese kranken Kinder gleich wichtig oder sogar wichtiger als Mathe oder Deutsch. Sie helfen diesen ihre Schwäche, die ihre Krankheit mitbringt, zu „mildern“. Ich finde doch gut, dass sie die Möglichkeit haben, sich mit anderen zu treffen und mit diesen etwas zusammen zu unternehmen. So können sie „normal“ zu leben, ohne sich in eigenem zuhause zu schließen. In Polen gibt es auch ähnliche Initiativen, wie z.B.: Kornel-Makuszyński Erziehungs- und Bildungszentrum in Krakau, dessen Motto ist: „Wir geben Wissen, Erfahrung, Kenntnisse und Klugheit, bekommen unbegrenztes Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit.“ Obwohl man heute auch im polnischen Schulwesen viel über Inklusion spricht und s.g. Integrationsklassen bildet, finde ich die oben beschriebenen Schulen sehr nötig.



Gesa Frahm, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 7/5/14 9:54 AM in reply to Monika Żaba

Wie unterscheidet sich denn die polnische Einrichtung gegenüber der deutschen Einrichtung? In Deutschland will man in Zukunft vor allem aber auch Inklusionsschulen eröffnen, das heißt, dass es gar keinen Unterschied mehr beim Lernen zwischen Nichtbehinderten und Behinderten geben soll, alle in einem Raum das Gleiche lernen müssen und dem Lehrer ein Pädagoge zur Seite gestellt wird. Diese Methode soll bewirken, dass Behinderte ein Teil der Gesellschaft sind, und nicht nur eine Gruppe sind die versucht wird in die Gesellschaft zu integrieren.

Der größte Traum

by Anna Rypel, VIII LO Kraków/Poland



Letztens habe ich das Familienkinderheim, das sich in Krakau an der Piłsudski-Straße befindet, besucht. Das tägliche Leben der Heimkinder, die dort wohnen, ist ganz normal und in gewissem Sinn kann man es mit dem Leben der meisten Kinder vergleichen. Jeden Tag gehen sie in die Schule und verbringen Zeit mit den Gleichaltrigen. Nach der Schule, wenn sie mit den Hausaufgaben schon fertig sind, dürfen sie fernsehen, Musik hören oder Brettspiele spielen. Von Zeit zu Zeit machen sie gemeinsame Spaziergänge. An Wochenenden nehmen sie meistens an verschiedenen Begegnungen und Veranstaltungen, die in Krakau stattfinden teil oder machen längere Ausflüge außerhalb der Stadt.

Die Betreuer sind für diese sehr wichtig und sogar die Kleinsten bemühen sich einen guten Kontakt mit diesen zu behalten. Den Kindern ist es klar, dass die Betreuer ihnen die meiste oder die ganze Zeit die Eltern ersetzen. Deswegen schätzen sie diese hoch, bewundern sie und sind dankbar für alles.

Das, was mir gleich aufgefallen ist, ist das, dass jedes Kind bemerkt werden will und versucht jemanden von den Gästen für jeden Preis nur für sich zu „ergreifen“.

Ich wurde Liebling von Małgosia. Maciek hat sofort eine Vorliebe für Magda genommen und folgte ihr Schritt für Schritt. Sie wollen einfach jemanden für sich haben. Meiner Meinung nach fehlt den Kindern der Kontakt zu den Eltern, zu ihrer Liebe und Zärtlichkeit. Wenn das möglich wäre, würden sie mit ihnen möglichst viel Zeit verbringen. Während meines Besuchs kam auch die Mutter eines Mädchens und nahm es zu einem Spaziergang mit. Die Anderen waren traurig, weil sie ihre Eltern vermissen und sich mit diesen auch treffen möchten. Den meisten Kindern ist es nicht leicht, sich damit abzufinden, dass sie nicht bei den biologischen Eltern wohnen können.

Es scheint, dass die Kinder sich gegenseitig mögen. Einige meinen, dass sie die Freizeit am liebsten in dieser 12-Personen-Gruppe verbringen, obwohl es manchmal richtiges Verständnis und nötige Vereinbarung schwer ist oder scheint sogar unmöglich zu sein.

Alle jungen Menschen haben verschiedene Träume von Reisen, Reichtum und Karriere, und diese Kinder träumen von einem normalen Zuhause, wo die Eltern warten, wenn sie aus der Schule kommen, bei den Hausaufgaben helfen und sie in der Freizeit ins Kino oder zum Spaziergang mitnehmen. Das ist ihr größter und wichtigster Traum. Ich würde gerne etwas tun, um ihnen zu helfen und etwas Freude in ihr Leben zu bringen. Deshalb werde ich sie nach meinen Möglichkeiten besuchen.

*übersetzt von Dorota Dulny
January 4, 2014 4:44 PM*



*Juliane Hilgert, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/14/14 4:24 PM*

Hallo Anna! Wir finden es sehr gut, dass du die Kinder weiterhin besuchen willst!

Es ist nur selbstverständlich, dass jedes Kind versucht die Zuneigung & Liebe zu bekommen, die ihm/ihr zu steht. Unsere Frage, da du geschrieben hast, wie gerne die Kinder Zeit miteinander verbringen ist deshalb: Denkst du, es wäre besser für die Kinder in eine feste Familie zu kommen, ohne jeglichen Kontakt zu den anderen Heimkindern oder sollten die Kinder sich weiterhin besuchen dürfen? Liebe Grüße, Emma & Juliane



*Sarah Döring, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/14/14 4:24 PM*

Ich finde die Arbeit die die Betreuer für die Kinder leisten bemerkenswert! Menschen die sich für arme und hilfsbedürftige Kinder einsetzen, geben den Kindern ein Gefühl von Familie und Zusammenhalt, ich stimme dir zu, dass die Betreuer die eigentliche Familie nicht ersetzen können und ihnen nur eine Stütze sind. Bei uns in Deutschland gibt es auch eine Reihe von Einrichtungen, in welchen die Kinder nach der Schule ein Mittagessen und Hausaufgabenhilfe bekommen. Die Betreuer helfen den Kindern und haben immer ein offenes Ohr für sie, falls es Probleme in der Schule oder zu Hause gibt.

Ist das überhaupt möglich?

by Magdalena Łukaszewicz, VIII LO Kraków/Poland

Kinder verlieren ihre Eltern aus verschiedenen Gründen. Manchmal können sich die Eltern um ihre Kinder nicht kümmern. In diesem Falle haben der Staat und die Stadt eine Pflicht die Kinder zu betreuen.

In Polen leben 400.000 Waisenkinder. 387 Kinderheime geben insgesamt 18.000 Pflegekindern die nötige Unterkunft. Von Jahr zu Jahr wächst leider die Zahl der Hilfsbedürftigen. Der Staat bemüht sich diesen die besten Lebensbedingungen zu versichern und hilft sich den neuen Bedürfnissen anzupassen, was aber nicht nur aus finanziellen Gründen oft unmöglich ist.

Eine Familie ist ein Phänomen, das man nicht künstlich erstellen kann. Deswegen werden immer mehr Adoptiveltern gebraucht. Auf Grund von Stereotypen ist es für viele Personen schwer, so eine verantwortliche Entscheidung zu treffen. Ein komplizierter Adoptionsvorgang entmutigt auch stark.



Wie hilft Stadt Krakau den Weisenkindern? Erstens sucht sie Weisenkinder auf, die oft in grauenvollen Bedingungen leben, von ihren Eltern im Stich gelassen. Nächstens bemüht man sich ihnen psychologische Unterstützung zu geben. Eine wichtige Aufgabe ist es Psychologen und Pädagogen in diese Richtung zu bilden. Eine interessante Initiative sind Ausflüge, die von Sozialhilfezentren organisiert werden, wo sich die Kinder mit den von gleichen Problemen betroffenen Gleichaltrigen begegnen können. Zu den neuartigen Lösungen gehört die Hilfe übers Internet, wo man sich mit anderen Menschen problemlos kommunizieren, und Antworten auf viele wichtige Fragen finden kann, unabhängig von der Entfernung. Auf diese Weise kann man doch keine Liebe und andere Gefühle, die solche Kinder am meisten benötigen, übertragen.

Was die den Weisen helfenden Institutionen betrifft, ist die Ersatzfamilie die beste Weise der Hilfe. Sie ermöglicht den Kindern die richtige Entwicklung in Liebe und Akzeptanz. Die Zahl solcher Familien ist aber immer noch zu niedrig. Das Kinderheim erfüllt dieselbe Rolle, aber leider nicht so gut. Zwar achtet man auch auf individuelle Bedürfnisse der Kinder, aber es gibt dort keine „Mama“ und keinen „Papa“. Dafür gibt es qualifizierte Betreuer, die immer gewechselt werden, was das Erstellen einer richtigen Familie schwerer macht. In Krakau gibt es auch Institutionen, die außer Heimbedingungen, auch Hilfe beim Rauskommen aus schlechten Kreisen und Verringern des schlechten Einflusses solcher Umgebung, anbieten. So genannte „problematische Kinder“ nehmen an Sondertherapien teil und sind unter dauerhafter Kontrolle eines Psychologen.

Außerdem versuchen viele private Personen und wohltätige Organisationen den hilfsbedürftigen Kindern zu helfen, indem sie ihr Schicksal auf verschiedene Weisen verbessern. Dank diesem ist es diesen leichter zu leben. Sie sind imstande das Leben zu genießen und bekommen oft alles was, sie brauchen. Man sollte sich doch darum bemühen, dass man „oft“ mit „immer“ ersetzt. Ist das überhaupt möglich?

*übersetzt von Sebastian Krystian
January 6, 2014 7:00 PM*



*Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 7/5/14 9:49 AM*

Ich finde es schlimm, dass so viele Kinder Weisen sind, jedoch finde ich es auch gut das Polen sich so viele Gedanken darüber macht und auch vieles gut Durchsetzt. Die Möglichkeiten die in Polen geboten werden sind fast dieselben wie hier in Deutschland. Mir gefällt besonders das Projekt oder System mit den Pflegekindern. Mein Bruder ist auch ein Pflegekind und wir haben sehr viele gute Erfahrungen damit gemacht, schön das es sowas gibt. Ein schöner Text der auch Aufmerksam macht, gut gemacht! Liebe Grüße Melina

Man kann ihn nur bewundern!

by Klaudia Adamczewska, Gabrysia Kania, VIII LO Kraków/Poland

Wir möchten euch über einen Jungen erzählen, der für verzweifelte und hoffnungslose junge Menschen ein gutes Vorbild sein könnte.

Jan Mela ist 1988 in Danzig geboren. Als er 13 Jahre alt war, hat er ganz unerwartet während des Unfalls den linken Unterschenkel und den rechten Unterarm verloren.

Nach der Amputation hat Jasiak ganze Hoffnung und die Motivation zum weiteren Leben verloren. Ohne Hilfe der Familie und der Freunde wäre das alles sehr schwer gewesen. Dank diesen hat er seinen Möglichkeiten erneut vertraut und begann um eigene Träume zu kämpfen, um Lebenssinn wiederzufinden.

2004 hat er mit dem polnischen Polarforscher Marek Kamiński die beiden Pole unserer Erde bestiegen. Im Jahre 2008 war er auf Kilimandscharo, 2009 auf Elbrus (dem höchsten Gipfel von Kaukasus) und ein Jahr später auf El Capitan (Kalifornien). Er hat das alles erreicht, obwohl, er stark behindert ist. Fast unglaublich!

Für viele von uns wären solche ferne Expeditionen zu schwer und vielleicht sogar ganz unmöglich. Man kann ihn nur bewundern, dass er so viel Selbstverleugnung und so große Ausdauerkraft hat.

Das, was uns bei ihm noch gefällt, ist sein gesellschaftliches Engagement.



Nach den Möglichkeiten trifft er sich mit den jungen Menschen und durch seine Lebenserzählungen zeigt ihnen, dass man seine Schwächen überwinden und trotz verschiedener Schwierigkeiten im Leben viel erreichen kann. Man muss nur wollen und versuchen. Solche Begegnungen sprechen stark an die Leute, besonders deswegen, dass ein reiner Optimismus von Jasiak ausstrahlt. Außerdem hat Jasiak die Foundation "Poza Horyzonty" (Beyond the Horizons) gegründet und hilft den behinderten Menschen, was wir besonders wichtig finden. Niemand kann diese Hilfebedürftigen besser verstehen, als jemand, der sich in derselben Situation befindet.

Wer etwas mehr über Jasiak erfahren will, soll er sich den in diesem Jahr entstandenen Film „Mein Pol“ ansehen.

January 8, 2014 10:30 AM



Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany

Posted on 7/5/14 9:51 AM

Hi Klaudia und Gabrysia, wir finden solche Menschen bewundernswert, weil sie trotz solch einer Behinderung nicht aufgegeben haben. Zwar verstehen wir auch, dass man kurz nach einem solchen Unfall einen "Zusammensturz" hat aber trotzdem hat er das Beste draus gemacht. Auch, dass er anderen Leuten hilft, ist wunderbar und einfach toll! Wir würden uns wünschen, dass mehr Jugendliche denken Jan Mela, er ist ein Vorbild für viele Menschen! Mit lieben Grüßen Lina und Melina



Juliane Hilgert, HPS Buxtehude/Germany

Posted on 1/14/14 4:13 PM

Hallo Klaudia & Gabrysia! Der Artikel ist sehr gut geschrieben und die Geschichte Jans ist wirklich bewundernswert. Mich interessiert allerdings, ob ihr ihn persönlich kennt oder eure Informationen aus den Medien bezieht. Liebe Grüße.



Ellen Tinggren, VKS Växjö/Sweden

Posted on 7/5/14 9:53 AM

Der Text ist gut und interessant. Jan Mela ist ein starker Mensch und er inspiriert andere Menschen in derselben Situation. Alles ist möglich, wenn man den Willen hat. Es ist auch gut, dass er eine Foundation für Behinderte gegründet hat.



Klaudia Adamczewska, VIII LO Kraków/Poland

Posted on 7/5/14 9:48 AM in reply to Juliane Hilgert

Ich kenne Jasiak nicht persönlich. Bis jetzt hatte ich keine Möglichkeit, ihn zu treffen. Während des Comenius Projekttreffens in Krakau wurde er auch zu unserer Schule eingeladen, aber er war wegen seines in meinem Artikel erwähnten Films sehr beschäftigt und konnte die Einladung nicht aufnehmen. Er ist doch in Polen sehr populär, so weiß ich viel über ihn aus unseren Medien.

Die Behinderte, Alten, Kranken und Waisen in Bulgarien

by Nikolay Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria

Überall auf der Welt sind die Probleme von Behinderten, Alten und vom Schicksal benachteiligten Menschen ähnlich. Die Unterschiede sind in den Anstrengungen, die jeder Staat unternimmt, um diesen Menschen das Leben zu erleichtern.

Bulgarien hat keine Statistiken über die genaue Zahl der behinderten Menschen, aber es gibt sicher mehr als eine Million. Die Agentur für behinderte Menschen versucht eine einheitliche Nationaldatenbank der Menschen mit Behinderungen und der in ihrem Dienst tätigen Institutionen zu schaffen. Nach der Meinung des Experten haben Behinderte in Bulgarien keine Probleme nur an Flughäfen, wo die europäischen Vorschriften für einen zugänglichen Transport ganz voll verhalten werden. In allen anderen Bereichen geht es viel schlimmer. Aber die Institutionen arbeiten daran, um die Situation zu verbessern. Die Zahl der behinderten Menschen in Bulgarien wächst erheblich. Nach Angaben des Nationalen Instituts für Statistik im Jahr 2009 wurden in Bulgarien etwa 430.000 Unfähigkeitsrenten zugewiesen und heute über 550.000.

Bis zum Jahr 2050 wird der Anteil der älteren Menschen an der Gesellschaft in Bulgarien unglaublich groß. Deshalb wird die Alterung der Bevölkerung wie das stärkste gesellschaftliche Problem definiert. Der Durchschnittsalter der Bewohner erhöht ständig. Im Jahr 1995 war es 38,9 Jahre, im 2001 - 40,4 Jahre und im 2010 - 41,9 Jahre.

Für alte Leute werden spezielle Häuser gebaut – Seniorenheimen. Dort finden alle die notwendige Pflege. In jeder Stadt gibt es auch einen Rentnerklub, in dem sie ihre Zeit verbringen können.

In Bulgarien gibt es viele kranke Menschen. Die schwierigsten Krankheiten sind HIV/ AIDS, Krebs, Tuberkulose und Diabetes. Die HIV Positive in Bulgarien sind 1811. 2,5 % Bulgaren sind krebserkrankt. Die Experten sind einig, dass die Frequenz solcher Erkrankungen zunehmen wird. Nach der Meinung der Wissenschaftler 30% der Krebserkrankungen sind auf Rauchen zurückzuführen, 35% - auf irrationale Ernährung, 10% - auf die Infektionen, 7% - auf Reproduktiv- und Sexualverhalten, 3% - auf Alkohol, 3% - auf Beruf, 2% - auf Umweltverschmutzung und 10% - auf andere Ursachen, d.h. etwa 80-90 % der Erkrankungen werden auf den Lebensstil zurückgeführt. Nach den Statistiken werden im vergangenen Jahr 4181 Fälle von Tuberkulose registriert. Es wird angenommen, dass die Tuberkulose eine Krankheit der Landstreicher und der Clochard ist und dass sie sich in schlechten Lebensbedingungen und aus Mangel an ausreichender Ernährung entwickelt, mit einem Wort, es ist das Schicksal der Menschen, die am Rande des Elends sind. Unser Land hat viele Programme für Unterstützung der Kranken, aber es werden noch mehrere gebraucht.

Nur 2% von 35 000 in Institutionen verlassenen Kindern sind Waisen. Diese Kinder leben in 87 Waisenheimen. Die Zahl der bulgarischen Kinder für vollständige Adoption beträgt im September 2013 - 3145. Im Vergleich: es gab nur 1408 Kandidaten zu Adoptiveltern. Die Statistik zeigt, dass das Interesse an Adoption in den vergangenen zwei Jahren nachlässt. Ein großes Problem ist auch das, dass die Eltern der verlassenen Kinder ihr Einverständnis für Adoption ihrer Kinder nicht geben wollen.

In letzten Jahren begann Aufbau von kleinen Häusern, wo verlassene Kinder in kleinen „Familien“ leben können. Es gibt auch verschiedene Programme für Familien, die diese Kinder zu sich nehmen.

January 17, 2014 12:38 PM



Kinga Bryk, VIII LO, Kraków/Poland
Posted on 7/5/14 9:38 AM

Dein Artikel über die Bedürftigen in Bulgarien hat auf mich einen großen Eindruck gemacht. So habe ich beschlossen, die Situation solcher Menschen in Polen zu prüfen.

Die Zahl der Behinderten ist bei uns jedes Jahr immer größer. Jetzt gibt es etwa 5 Millionen Gehör- oder Geistbehinderte. Nach der Meinung des Experten haben sie am Alltag viele Probleme, weil unsere Städte für Bedürfnisse dieser Menschen leider nicht gut ausgestattet sind. Zum Glück gibt es viele Einrichtungen und Organisationen, die diesen helfen. Es werden auch zahlreiche Stiftungen gegründet, die diese finanziell unterstützen.

In der polnischen Gesellschaft sind über 17% Senioren. Im Vergleich beispielweise zu Deutschland sind sie nicht so sportlich aktiv, mobil und mit ihrem Leben zufrieden. Sie verbringen die meiste Zeit zu Hause, etwa 84% sehen in ihrer freien Zeit fern, 64% hören Radio, 56% lesen Zeitungen oder Bücher. Ihre Renten sind ganz niedrig, und ärztliche Behandlung und Betreuung armselig. Statistiken zeigen, dass die Polen kürzer als der durchschnittliche Europäer leben. Die schwierigsten Krankheiten sind Krebs, Diabetes und Herzinfarkts. Unser Land hat viele Programme für Unterstützung der Kranken erarbeitet, aber das reicht nicht.

In Polen gibt es mehr als 1000 Waisenheimen. Die Statistik zeigt, dass das Interesse an Adoption wächst, aber es ist immer noch nicht genügend. Außerdem wirkt die zu komplizierte Bürokratie abschreckend.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die Situation der Behinderten, Kranken, Alten und Waisen in Polen so wie in Bulgarien sehr schwer ist.



Klaudia Jaśko, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 7/5/14 9:39 AM

Deinen Artikel finde ich sehr interessant, weil er viele konkrete Angaben zur Situation der Armen, Kranken, Alten und Waisen enthält. Ich bin der Meinung, dass Bulgarien und Polen in dieser Hinsicht ähnlich sind. Vielleicht gibt es bei uns ein bisschen mehr behinderte Menschen als in Bulgarien, die Statistiken geben 5 Millionen an. Deswegen wurden viele Organisationen für behinderte Menschen gegründet, die diesen Menschen am alltäglichen Leben helfen, zum Beispiel "Polnische Arbeitgeberorganisation der Menschen mit Behinderung" aber ich finde, dass es nicht genug ist. In Polen wie in Bulgarien beobachtet man die Alterung der Bevölkerung. Der Durchschnittsalter der Bewohner erhöht ständig.

Solche Tendenz ist ganz normal in der Gesellschaft von 21. Jahrhundert. Junge Ehepaare wollen oft kein Kind oder nur ein oder maximal zwei Kinder haben. Früher waren polnische Familien kinderreich d.h. 5 oder sogar mehr Kinder. Heute ist die Familie mit drei Kindern als „große Familie“ bezeichnet.

Interessant ist, dass die Zahl der Seniorenheime in Polen nicht so schnell wie in Bulgarien wächst. Polen bevorzugen in ihrem eigenen Haus zu bleiben als ins Seniorenheim umzuziehen. Sie sind gewöhnlich bei den Nächsten betreut.

Wenn es um Waisen in Polen geht, wird das Interesse an Adoption immer größer, aber immer mehr Kinder werden auch im Waisenheim verlassen. Im Jahre 2013 wirkten in Polen mehr als 1000 Waisenheime. Im 2011 gab es nur 594 solche Einrichtungen.

What is the situation of the disabled, the old, the ill and orphans like?



The biggest dream

by Anna Rypel, VIII LO Kraków/Poland

Recently, I visited Family Children's Home which is situated in Piłsudski Street in Cracow. Now I am going to describe the children's life. Their everyday life is normal and I could compare it to the life of majority of children. They go to school every day, play and spend free time with their peers. After school, when they have finished their homework, they can watch television, listen to music or play board games. Sometimes in the afternoons they go out and enjoy their walks and free time outside. During the weekends, most often they participate in meetings, some organized events in Cracow or they go on trips.

Caretakers are very important to children and even the youngest ones want to have good relations with them. Children realize that the custodians replace their parents for most of the time. Therefore, they respect them, look up to them and are grateful for everything.

What struck me straight ahead was the fact that each child wants to be noticed and would like to possess one of the guests just for themselves. I became Małgosia's favorite. Maciek chose Magda and didn't want to leave her even for one short moment. They simply want to have somebody. I think that they miss their parents and if it was possible they would want to spend more time with parents. During my visit a girl's mum came and she took her for a walk. The rest of children were sad because they would also want to meet their parents. Most children can't comply with the fact that they can't live with parents.

They live in a big apartment but I am convinced they would like to have more spacious one with their own rooms because now they must share rooms with others. It seems that the children like each other. Some people claim that they spend their time best in this 12-person group although understanding and communication are sometimes difficult or appear to be even impossible.

Every young person has dreams about travelling, wealth and career but these children dream about a normal home where parents wait for them, help in homework, and in free time take them to the cinema or for a walk. For sure, they also have different dreams but this one is the biggest of them all. I would really like to do something to help them and make their life better. That's why I will still be visiting them in my free time as often as I will be able to.



November 24, 2013 12:41 PM

The Handicapped's Sister

by Daniel Du Bovis, HPS Buxtehude/Germany

My group had a talk with Melina. She is a 14 year old girl with two handicapped foster brothers aged 6 and 10. Both are mentally disabled. The younger one is in a playschool for disabled children every day from half past 7 a.m. until about 3 o'clock, the other one visits a normal, local school. She does not believe that her foster brothers impact her personal life; Melina says she does not feel neglected due to her brothers requiring more attention and doesn't feel constrained in her day to day life either. Although she has to explain things repeatedly to the younger brother, they get along great and very rarely get into quarrels. But she often gets into fights with the older brother because of his traumatic experiences which led to his handicap and him spending a lot of time in psychotic treatments. Melina enjoys reading to her brothers or going to events with them. She told us she also had very memorable experiences with her brothers, some of her favorites being the times she went on walks through the streets with homemade lanterns.

December 12, 2013 12:01 AM



Adam Bogacki, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 1/21/14 10:25 PM

I really admire her attitude to life. It is very impressive that she doesn't feel punished by fate due to her hard situation with both brothers. Recently I watched a program on TV about a young boy whose parents are blind. He is 12 and manages to combine taking care of them, going to school and pursuing his passion break dance. He shows his parents every way which they need to go. He does everything at home such as: the washing up, the ironing, preparing meals. What is more, he finds enough time to practice dancing. He has succeeded he is current master of Poland in his age category. I think the media should promote this kind of people more to in order to make their really hard life easier. The most important thing is that THEY DON'T COMPLAIN.

Despise not the discourse of the elders

by Lucia Calisti, Valentina Carloni, Nicole Iabichino, LSP Assisi/Italy

This year we approached the concept of volunteering thanks to the Comenius project. The class was divided into small groups and we – Lucia, Nicole and Valentina – were given this task: to interview elderly people from the Rest



Home "Andrea Rossi" of Assisi. We had never been there, so we imagined a hospitable and warm-hearted place and it turned out to be exactly like we expected. When we arrived there, we were soon welcomed by the secretary of the association, who introduced us to a young woman. She told us what her role in the Rest Home is: she's the intermediary, so the person who tries to help the relationship between the elderly and the staff.

While we were going to the common room where the elderly were relaxing, we met the health director and then we started interviewing three members of the staff and a couple of guests of the house.

What is your daily routine?

The day starts early for the people inside the House: the staff wakes up the elderly who are not self-sufficient and everybody goes to the dining room for breakfast. The ones who are not self-sufficient are helped with feeding at breakfast and at every meal. After breakfast they are given their medicines and then they are taken to the common room to stay together. When they want to go to the bathroom or to bed there's always a person who is nearby to help them. In their free time they watch TV, draw and play cards.

What kind of problems do you usually have with elderly people?

We deal with many problems every day. We face the pain of these people, especially of those who can't reason properly. Some of them have violent reactions.

To solve this problem, we usually split them in groups : the rough with the calm ones.

Physical contact is important for them. A caress is really useful but at the same time they don't always feel comfortable being caressed. So, patience is fundamental if you want to work well with them.

How does your assistance work?

Our elderly people have physiotherapy every day. We make the ones with more serious physical problems move step by step, while the others do group exercises. The hallway is their gym. This kind of gymnastic helps them with breathing, walking and to keep them self-sufficient.

How many elderly live here?

We host 56 elderly people.

What do they teach you?

They have a lot to teach us, especially about their past. They lived in a completely different world and so they enjoy telling stories about their life. Being willing to listen is what we need to make them feel at home.

Can you tell us something about the story of this building?

This building started out as an orphanage for girls. All the furniture we have has been donated through the years.

What is the difference between the rest house and a hospital?

There is a huge difference. There is more physical contact and interaction here with and between people. We also experience the fear of getting old. To understand fully how it feels to be old, we do some experiments. For example, one day we put glasses on to make our sight worse and we wear weights to feel the lack of strength that it is usual in elderly people. The medicines are given by USL.

Are there special cases?

Each person is a unique case. There are elderly with Alzheimer's, senile dementia and there are some cases when they can't even get up and so they have to eat in bed.

Are the families still in contact with them?

Yes, they're still in contact, above all during the holidays, also because the staff organizes parties. The holidays are a special period for them because their relatives are with them and also because they make decorations with the staff to adorn the house.

The elderly were emotionally involved in their memories. They appeared shy and distant at first, but their eyes clearly told the life they had lived.

There's a sort of a network in the rest house, strengthened by mutual listening: the staff does not simply take care of elderly, but makes friends with them. This is the point that made us truly understand the importance of structures like these: the elderly are not a burden, but a resource.

December 17, 2013 3:19 PM



Magdalena Łukaszewicz, VIII LO Kraków/Poland

Posted on 1/15/14 5:45 PM

Everyone is going to be old. That's why it's so important to help these people. We're going to be in the same situation. Sometimes it's so difficult to take care of the elderly. We have so many things to do. It's true, but I think a family home is the best option for the senility, even if it's hard to do. We must consider how we want to live when we are very old. It's important to live in a family atmosphere, full of love and understanding. The best way is a family. On the other hand, sometimes we want to take care of the elderly but we really can't. That's why people who work in organizations and think about old people, like the staff from article, are some kind of heroes. Their work is important. It's good that there are people like them in the world. And this thing is like a lesson for all of us. We must be friendly to old people because they need our time, our interest and our smile. For us it's just a little thing, for them - a big help. We must be good for the elderly because then, somebody will be good for us when we need it.

Jan Mela - you can only admire him!

by Gabriela Kania, Klaudia Adamczewska, VIII LO Kraków/Poland



We would like to tell you a story about a boy who could be a good role model for all the depressed and people lacking hope.

Jan Mela was born in Gdańsk in 1988. He is the youngest conqueror of both Poles in the history. He achieved it despite his severe disabilities. When Jan was 13 years old he lost his left shank and right forearm as a result of electric shock. In spite of long-lasting hospital treatment, he had to have his limbs amputated. After this terrible accident Jan lost hope and motivation for life. However, with the support of his family and friends, he managed to regain faith in himself and started to fight for his dreams to give a meaning to his life. Despite his difficult situation and life problems, Jan finally became a traveler.

In 2004, with Marek Kamiński - a polar explorer, Jan took part in an expedition to both Poles. In 2008, he reached the top of Kilimanjaro, in 2009 he participated in a successful expedition to Elbrus - the highest summit of the Caucasus. A year later he climbed El Capitan in California. All these things were something incredible as even for many of us that kind of expeditions are really difficult or even impossible. We can only admire that he has so much perseverance and tenacity.



What we also like in Jan is his social commitment, he meets with a lot of young people and through his stories he shows them how

much you can achieve if you overcome weaknesses. You must only want and try. Such meetings really get to people especially because Jan beams with optimism. Apart from that, Jan founded a charity organization called "Beyond Horizons" and he helps disabled people. We find it especially important, because who can understand disabled people better than one of them?

This year, a documentary about Jan's life titled "My pole"

is shown in Polish cinemas. A lot of people consider this film as touching and thought-provoking. If you want to know the boy better, you should watch this film.

In our opinion Jan Mela is a great proof that each person can make his dreams come true. We think that he is an authority for all the people who overcome difficulties and lose faith in themselves.

January 15, 2014 8:38 PM



Büşra Kaya, TED Isparta/Turkey
Posted on 2/26/14 9:19 PM

I really admired him and I see him as a proof of successful disabled people. Sometimes people don't care about disabled people but they shouldn't forget that also they can be a disabled person one day because as we read here, Jan was not disabled at first. He became a disabled person as a result of an electric shock. So who can say that we will never be a disabled person? Everything can be. First we should respect them and then support them to make their dreams come true. If one's dream comes true, then the others can follow his or her lead and can think that they can achieve something. And here, we can understand how important the charity organizations are. They are trying to help disabled people and their employees are generally disabled people so they can understand each other as you mentioned. Thanks for writing this article. I will watch the film when I am free. And lastly, I want to say that there is no obstacle to do something. If you are determined, you can achieve what you want.



Vencislav Ivanov, PGEE Kardzhali/Bulgaria
Posted on 5/11/14 5:17 PM in reply to Büşra Kaya

That's really amazing. We all have to think about the power in our mind. Because now we feel lucky and happy but some time - who knows...?!

What is the situation of the disabled, the elderly, the sick and orphans in my area?

by Stanislav Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria

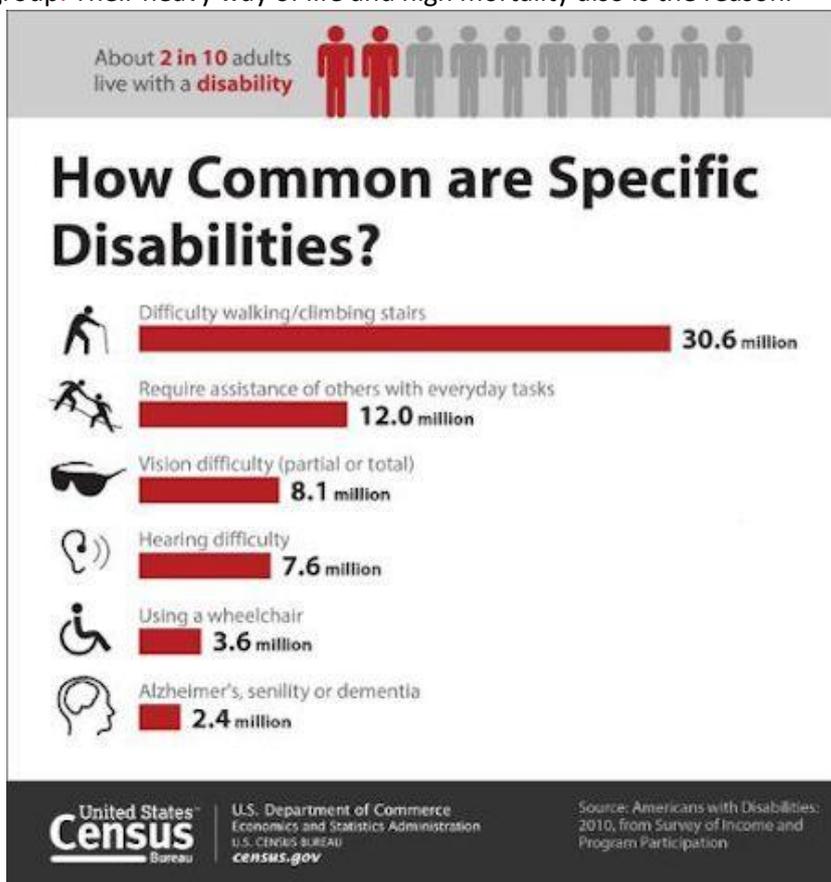


How many times when you are moving down the street or go into a public building thought, for a second, is it accessible for people with disabilities? Maybe almost never or very rarely, if somehow we have not touched the problems of "invisible" citizens. And if we ask a question sometimes why in fact they are "invisible" and why they and their problems remain hidden to the public?

2003 is the European Year of People with Disabilities. The main objective of this paper is to show how good legal framework, although in most cases it exist, it does not solve the problem of people with disabilities. Law should be applied in practice, and here the problems begin. According to World Trade Organization of People with Disability approximately 10% of the population of each country and they are 20% of the poorest people in the world by an information sources of the World Bank. Disability is both a cause and a consequence of poverty, and according to the United Nations, 82% of disabled people live below the poverty line. These figures are higher in countries destroyed by civil wars or natural disasters. In fact anywhere in the world, people with disabilities suffer some form of discrimination and are strongly rejected by the social, economic and political life. This is the main reason for the high level of poverty among this vulnerable group. Their heavy way of life and high mortality also is the reason.

All over the world problems of people with disabilities are similar, differences are in the efforts of each country. Disadvantaged people suffer discrimination from birth or the onset of disability. Real number of disadvantaged people in Bulgaria is unknown, but according to data from organizations of persons with disabilities in the country there are more than 800 000, which is stationed around 10% of the country. This is a significant portion of our compatriots, so as well as government and society must do their utmost to people with disabilities.

The brief review of the European policy and special legislation and legislative proposals on disabled people in Bulgaria shows the ambition of the country to keep pace with European trends in finding solutions to the problems of people with disadvantages.



January 17, 2014 12:34 PM



Paolo Siculi, LSP Assisi/Italy
Posted on 5/12/14 2:40 PM

Dear Stanislav, we chose your article because we didn't know about the situation in Bulgaria and we found it interesting. Governments must help disabled people. We think that we should all aim at a higher integration of disabled people, for example granting them a job. In Italy the disabled are protected by the law and their rights are respected. At school for example they are integrated in the classes and supported by special qualified teachers who plan their curriculum according to their special needs. Giulia Ceccarelli and Paolo Siculi

In welchen Einrichtungen finden Hilfsbedürftige genug Verständnis und Unterstützung?



In welchen Einrichtungen finden Hilfsbedürftige genug Verständnis und Unterstützung?

by Aleksandra Fior, VIII LO Kraków/Poland



Jede Gesellschaft sollte sich auf irgendeine Weise um die Behinderten kümmern. Die meisten polnischen Städte bearbeiten und verwirklichen Programme, die zum Ziel haben, den Behinderten Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und die Berufsaktivität auf dem offenen Arbeitsmarkt aufzunehmen. Damit beschäftigen sich vor allem Nichtregierungsorganisationen und Stiftungen. Ihr Handelsbereich ist sehr weit. In Krakau gibt es sehr viele von solchen Einrichtungen, deshalb gebe ich hier nur ein paar Beispiele an.

Verbände für Menschen mit Behinderungen

Über 20 solche Verbände versammeln die Leute, die für Behinderte handeln wollen. Sie beschäftigen sich mit der Organisation der Rehabilitationslager und verschiedener Integrationsveranstaltungen. Sie führen auch die Rehabilitationszentren (Workshops der Beschäftigungstherapie, Zentren oder Klubs der gesellschaftlichen Integration, Gemeinschaftszentren). Als Beispiel dafür kann man Verband „Na TAK“ oder Katholischer Verein der Behinderten und ihrer Freunde „KLIKA“, der insbesondere den Leuten mit dem Down-Syndrom und ihren Familien erforderliche Hilfe leistet, nennen.

Stiftung für Behinderte

Die Stiftung für Kunst der Behinderten unterschützt jede Art des artistischen Schaffens dieser Menschen, abgesehen von der Art der Erkrankung. Die regelmäßigen Ausstellungen und Versteigerungen, riesige Biennale werden in verschiedenen Galerien und Museen organisiert. Außerdem konzentriert sich auch auf die Ausbildung junger Talente.

Workshops des Beschäftigungstherapie (WTZ)

Sie werden von Nichtregierungsorganisationen durchgeführt. Sie bereiten die Bedürftigen auf die Berufsaktivität vor. Von den in Krakau wirkenden WTZ kann man folgende nennen: WTZ Emaus, WTZ Babiński Krankenhaus und WTZ am Verein Lagerfeuer.

Die Sozialgenossenschaften

Das sind die gesellschaftlichen Unternehmen, die wirtschaftliche Tätigkeit führen und den Behinderten die Arbeitsstelle geben, z.B.: Sozialgenossenschaft Fünftes Element.

Rehabilitationsausrüstungsverleih

Das wird von einigen aus den oben genannten Organisationen geführt. Diese Stätten bieten den Behinderten und ihren Familien unentbehrliche orthopädische Ausrüstung: die Rollstuhl, die Bett, Walker (Gehhilfe). Im Rahmen des von dieser Stätte realisierten Programms kann das kostenlos sein. Andernfalls muss man dafür weniger oder mehr zahlen. Eine von 7 solchen Stätten ist beim Zentrum der beruflichen und gesellschaftlichen Aktivierung KLIKA (dieses Zentrum KLIKA, das eine von den Arbeitsgruppen während des Projekttreffens in Krakau besucht hat)

Die Stadtprogramme

Die Auswirkungen der Behinderung zu bekämpfen und die Behinderten im gesellschaftlichen Leben zu aktivieren gehören den Prioritäten der Stadtselbstverwaltung. Diese Handlungen nehmen die Form verschiedener Unterstützungsprogramme an. Die Programme, die jetzt in Krakau realisiert werden, haben zum Ziel: öffentlichen Verkehrsmitteln für Bedürfnisse der Behinderten anzupassen, die Bautätigkeit mit der Berücksichtigung der Bedürfnisse dieser Leute zu promovieren, gesellschaftliches Bewusstsein der Krakauer über die Probleme der Behinderten zu erhöhen, und auch diesen würdiges Leben und die Möglichkeit der vollen und gleichberechtigten Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten.

Die Liste der die Behinderten unterstützenden Einrichtungen, die auf homepage der Stadt Krakau veröffentlicht ist, ist lang. Aber genügt das? Es entsteht die Frage, ob das Bewusstsein der „organisierten Hilfe“ uns – normale Staatsbürger vom Gefühl der gesellschaftlichen Verantwortung enthebt?

Bedeutet das, dass wir für diese Leute nichts machen sollten?

Ich finde, das jeder, der dieses Bedürfnis fühlt, kann und soll sich an der Tätigkeit dieser Einrichtungen anschließen; wenn nicht mit der regelmäßigen Freiwilligenarbeit, dann wenigstens indem man an von diesen Einrichtungen organisierten Aktionen und Kampagnen aktiv teilnimmt.

Und wie ist das bei euch? Wo können die Familien der Behinderten benötigte Hilfe und Unterstützung suchen? Ist das die Sache der Regierung, der Nichtregierungsorganisationen oder aller Staatsbürger?

*übersetzt von Weronika Kolarz
November 9, 2013 8:53 PM.*

Koop-Klassen hier bei uns in Buxtehude

by Lena Lenkner, Svenja Paß, HPS Buxtehude/Germany

Woran denkt man, wenn man „Koop-Klasse“ hört?

- Kooperation. Zusammenarbeit. Schule. Unterricht. Zusammen lernen.

Und genau das ist der Sinn einer Koop-Klasse!



Realschule Nord (2011) und Realschule Süd (2013), Buxtehude

In Koop-Klassen geht es um die Integration von behinderten Schülern in ein „normales“ Umfeld, welches durch gemeinsames Lernen und Kooperieren geschieht.

Auch wir hier in Buxtehude hatten und haben solche Klassen an unseren zwei Realschulen, Realschule Nord und Realschule Süd. Um mehr darüber zu erfahren, befragten wir den Schulleiter der Realschule Nord nach seinen Erfahrungen. Diese waren durchaus positiv und er würde auf jeden Fall ein weiteres Mal Koop-Klassen an seiner Schule unterstützen. An der Realschule Nord gab es jahrelang sogenannte Integrationsklassen, wo normale Schüler und behinderte Schüler zusammen bei einer extra ausgebildeten Soziallehrerin Unterricht hatten. Später jedoch entwickelten sich daraus die Koop-Klassen, unterstützt von der Lebenshilfe (s. anderer Artikel!), bei denen die behinderten Kinder in einem Extraraum unterrichtet wurden, mit offener Tür zu einer anderen Klasse. In der Pause und in der Freizeit fand dann also die eigentliche Integration statt, indem die behinderten Kinder mit ihren Mitschülern reden, spielen und etwas unternehmen konnten. Dadurch lernten die Kinder bzw. Schüler besser und offener mit behinderten Kindern umzugehen. Der Schulleiter, Herr Lübbecke, erinnert sich an eine Klassenfahrt bei der seine Klasse in einer Jugendherberge unterkam, die neben ihm und seinen Schülern auch noch eine Gruppe von behinderten Kindern zu Gast hatte. Anstatt dass seine Realschüler/-innen den anderen Gästen der Jugendherberge skeptisch gegenüber traten, hatten sie keine Befürchtungen und Berührungsängste, sondern gingen sofort auf die Kinder zu und spielten und unternahmen etwas mit ihnen.

Abgesehen davon, dass die geistig oder teilweise ausschließlich körperlich eingeschränkten Kinder in einem abgeteilten Raum unterrichtet wurden, hatte auch jeder dieser Gruppe seinen eigenen, individuellen Lehrplan, der von der Lebenshilfe in Kooperation mit einer Förderschule entwickelt worden war. Somit wurden die Stärken jedes Schülers gefördert und jede Schwäche versucht zu beheben.

Wie schon am Anfang erwähnt, gibt es mittlerweile an der Realschule Nord keine Koop-Klassen mehr. Warum? – Das liegt daran, dass eine Inklusion in den nächsten Jahren stattfinden soll, sodass also behinderte Kinder eine normale Schule besuchen können. Hierzu wurde ein Gesetz in Niedersachsen erlassen, welches besagt, dass alle Eltern das Recht haben, ihre Kinder auf eine von ihnen ausgewählte Schule zu schicken. Dafür müssen jedoch alle Schulen bis 2018 behindertengerecht umgebaut und verbessert werden, z.B. durch Fahrstühle, niedrigere Waschbecken, generell Behinderten-WCs und Rampen an den Eingängen.

Alles in allem waren Koop-Klassen eine tolle Möglichkeit, um eingeschränkte Kinder in den normalen Schulalltag zu integrieren und somit an ein herkömmliches Umfeld zu gewöhnen.

November 26, 2013 3:57 PM



Karolina Kempkowska, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 1/15/14 8:36 AM

In Krakau gibt es keine „Koop-Schulen“, nur s.g. Integrationsklassen. In solcher Klasse lernen 20 Schüler und 5 von diesen sind behindert, geistig oder körperlich. Die leicht behinderten Kinder können manchmal auch in die normale Schule gehen, die stark behinderten besuchen doch Sonderschulen z.B. für Gehörlose oder Blinde. Ich meine, dass die Koop-Schule von allen diesen Möglichkeiten das beste Bildungsangebot für solche Kinder ist. So können sie sich in der Pause mit den gesunden Kindern integrieren, fühlen sich nicht verschmäht, und das Lehrniveau ist für jeden Einzelnen angepasst. Deshalb ist kein krankes Kind gestresst, dass es den anderen nicht gleich werden kann. Leider spricht man bei uns auch sehr viel über Inklusion und das Lernen in einem „normalen Umfeld“. Ob das wirklich ein richtiger Weg ist – so wie die Wissenschaftler meinen – zeigt die Zukunft.



Alfons Haagen, VKS Växjö/Sweden
Posted on 1/15/14 8:43 AM

Sehr interessant. Es ist sehr unterschiedlich, wenn man mit Schweden vergleicht.



Bożena Cudak, Coordinator, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 1/15/14 9:27 AM in reply to Alfons Haagen

Wie kann man "sehr unterschiedlich" verstehen? Könntest du das erklären? Welche Bildungsmöglichkeiten gibt es für die behinderten Schüler in Schweden?



Lena Lenknerit, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 2/18/14 3:47 PM in reply to Karolina Kempkowska

Hallo Karolina, erst einmal danke für deinen Kommentar. Integrationsklassen gibt es bei uns in Deutschland auch. Dort werden, so wie bei euch, Behinderte und andere Kinder zusammen unterrichtet, also in einem gemeinsamen Klassenzimmer. Bei uns in Buxtehude gab es bisher aber nur Koop-Klassen, jedoch sollen in Zukunft nur noch Integrationsklassen eingeführt werden. Liebe Grüße.

Tüch un Speelsocken Deerns

by Nora Drohne, HPS Buxtehude/Germany

Zweimal im Jahr findet der Kleider- und Spielzeugmarkt „Tüch un Speelsocken Deern“ statt. Bei diesem Markt helfen ehrenamtliche Mitarbeiter, die noch intakte Kleidung und Spielsachen zu verkaufen. Der Name des Vereins kommt aus dem Plattdeutschen und bedeutet „Kinderkleider und Spielzeugmädchen“. Im Herbst 1985 kam Elfie Figgen auf die Idee, den Verein zu gründen, da sie selbst Mutter dreier Kinder ist und ihr deshalb das Wegwerfen der Kleidung zu schade war.

So gründete sie den Verein mit fünf freiwilligen Mitarbeiterinnen und mit der Gemeinde Jork. Im Laufe der Zeit wurden es immer mehr Neuzugänge. 80% der Einnahmen des Verkaufes erhält der Anbieter, 20% der Einnahmen werden für soziale Zwecke gespendet, wie zum Beispiel an „Menschen in Not“ (weitere Information über die Spenden sind in der Tabelle enthalten).

So hatten wir die Idee, ein Interview mit Der Gründerin Elfie Figgen zu führen.

Wie haben Sie Ihre ehrenamtlichen Helfer gefunden beziehungsweise, wie motivieren Sie Ihre Helfer dazu, ehrenamtlich mitzuarbeiten?

Es hat damit angefangen, dass ich erst im Freundeskreis, später auf den Märkten gefragt habe, ob Leute auch Lust hätten, so wie ich, sich ehrenamtlich zu engagieren. Ich habe damit geworben, dass man anderen helfen könne, indem sie, wie das „Prinzip „, besagt 20% ihres Verkaufs zu einem guten Zweck spenden.

Nach welchen Kriterien suchen Sie die Organisationen, an die Sie das Geld spenden, aus?

An Hand von Pressemitteilungen und Artikeln in der Zeitung oder privater Information erhalte ich einen guten Überblick, welche Organisationen oder Einrichtungen Unterstützung benötigen könnten. Manchmal frage ich bei dem Hilfebedürftigen selber nach, ob sie besondere Wünsche haben. Doch immer häufiger werde ich auch gefragt, ob ich bereit wäre, das Geld an sie zu spenden oder sie zu unterstützen. Es werden im Laufe der Zeit alle gesammelten Vorschläge vorgestellt und zusammen mit den Mitarbeitern überlegen wir gemeinsam, an wen wir spenden wollen. Dabei beachten wir, dass das Geld direkt bei den Kindern eingesetzt wird. Wir stimmen per Meldung ab und es genügt die einfache Mehrheit.

Wie können Sie sich sicher sein, dass das Geld überhaupt bei den Bedürftigen ankommt?

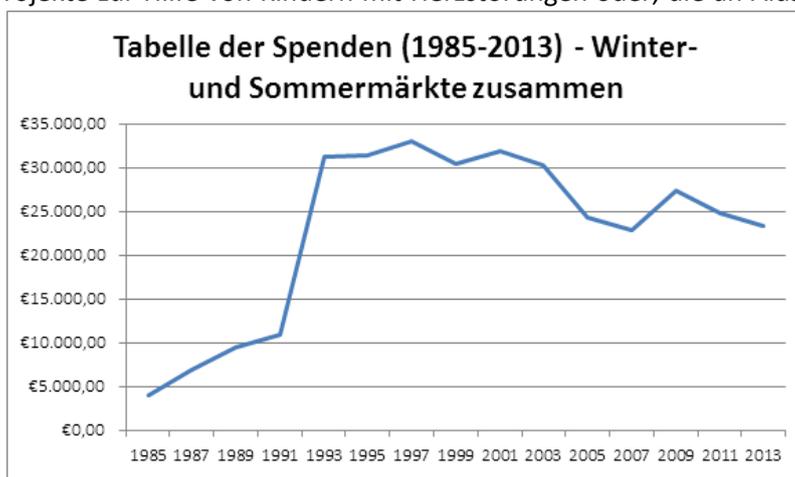
Ich übergebe den Scheck mit dem Geld an die Einrichtung persönlich und später überprüfe ich die Fortschritte.

Gehen Ihre Spenden europaweit oder bleiben sie „nur“ innerhalb der Umgebung?

In den meisten Fällen gehen die Spenden an Schulen, Kindergärten und Ähnliches im Landkreis. Doch mittlerweile bekomme ich auch Anfragen aus Hamburg für Projekte zur Hilfe von Kindern mit Herzstörungen oder, die an Aids erkrankt sind. Wir spenden aber auch an größere Organisationen wie „Menschen in Not“ oder die „Bosnienhilfe“.

Was sind Ihre weiteren Ziele/Wünsche für die Zukunft?

Mein Ziel ist, dass der Markt bekannter und erfolgreicher wird, damit wir so vielen Menschen und Organisationen wie möglich helfen können. Meine Wünsche sind aber vor allem, dass wir den jetzigen Erfolg halten, und ich hoffe, dass immer genügend motivierte Helfer bereit sind, an dieser Arbeit teilzunehmen.



December 3, 2013 4:01 PM



Ola Cioś, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 1/9/14 9:38 AM

Liebe Nora, Ich finde deinen Artikel sehr interessant. Die Idee von Elfie Figgen scheint so einfach, aber auch sehr großmütig zu sein. Viele Menschen wissen nicht, was sie mit den Spielzeugen oder Kleidungen der schon erwachsenen Kinder machen sollten. So einfach, man hat die Möglichkeit, diese zu verkaufen und gleichzeitig etwas Geld für die bedürftigen Menschen zu spenden. „Zwei Fliegen auf einmal“ – wie man in Polen sagt. Persönlich bin ich der Meinung, dass man solche Idee in Polen ausnutzen könnte, weil arme Menschen auch hier keine sehr teuren Markenklamotten brauchen und sehr gerne die billigeren kaufen würden. Dieses Interview finde ich sehr interessant und hilfreich besonders für Menschen, die seine eigene wohlthätige Tätigkeit anfangen möchten. Ich schaue den Menschen, die etwas Freiwilliges für andere tun, mit großem Interesse zu. Wenn es um Hilfe der Menschen in Not geht, engagiere ich mich immer sehr gerne. Mein kleiner Traum ist eine gemeinnützige, wohlthuende Organisation zu gründen, aber die Zeit zeigt, ob das mein Schicksal ist.



Nora Drohne, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/14/14 3:57 PM in reply to Ola Cioś

Liebe Ola, danke für deine Worte. Ich hoffe dieses Interview hat dir Ideen für dein eigenes Projekt gegeben und dass du zukünftig Erfolg mit deiner Organisation haben wirst! Liebe Grüße! Nora und Julia

Interview mit dem Pastor der St. Petri Kirche Buxtehude

by Pia Henning, HPS Buxtehude/Germany

Wir, Pia Henning und Emma Peschke, haben am 19.09.2013 in der alten Lateinschule, dem Pfarrhaus in Buxtehude, mit dem Pastor der St. Petri Gemeinde Buxtehude, Herrn Friedrich, ein Interview geführt. Wir haben mit ihm über einen Fall geredet, wo ein behindertes Kind nicht mit auf Konfirmandenfahrt mitkommen durfte. Dieser Fall hat in Buxtehude für viel Aufsehen in den Medien gesorgt.

Wie gehen Sie oder die Evangelische Kirche mit Behinderten um?

Pastor F.: Die Kirche ist Vorreiter für die Inklusion von Behinderten und hat sich dies zur Aufgabe gemacht. Die Kirche nimmt die Bibel als Vorlage, da dort Integration eine große Rolle spielt. Auch Gebäude wie die Kirche oder das Gemeindehaus sind barrierefrei, damit auch Rollstuhlfahrer diese problemlos besuchen können.

Wie sieht Ihre Arbeit mit Behinderten aus?

Pastor F.: Ich hatte bisher nur Einzelfälle bei der Arbeit mit behinderten Kindern. Im Konfirmandenunterricht habe ich diese integriert. Da dies aber bei schwerstbehinderten Kindern schwieriger ist, hat sich die Gruppe einmal im Monat bei der betroffenen Person zu Hause versammelt und dort den Unterricht gemacht. So konnten die behinderten Kinder auch am Konfirmandenunterricht teilnehmen.

Was für Erfahrungen konnten Sie machen durch die Arbeit mit Behinderten?

Pastor F.: Ich der Meinung, dass Kinder mit Behinderungen von Anfang an dabei sein sollten, da sie dann von vielen integriert und akzeptiert werden. So finden sie auch ganz normal Freunde.

Dürfen behinderte Kinder mit auf Konfirmandenfahrt fahren?

Pastor F.: Natürlich dürfen sie mit auf Konfirmandenfahrt fahren aber es gibt ein paar Sachen, die vorher geklärt werden sollten. Wie zum Beispiel, ob eine Begleitperson mitkommen muss oder ob die Lokation für Rollstuhlfahrer geeignet ist.

Bisher durften und konnten immer alle Kinder mitfahren. Letztes Jahr war die Freizeit in St. Peter Ording am Strand. Ein behinderter Junge im Rollstuhl wollte mitfahren, doch dies ging nicht. Die Teamer trauten sich nicht zu, dieses Kind zu betreuen und es fand sich auch kein Betreuer, der dies tun konnte, da keiner in diesem Bereich Erfahrungen hatte. Außerdem kann man den Strand nicht mit einem Rollstuhl befahren. Die Kirche wollte diesen Jungen nicht ausschließen, aber sie wollte auch nicht, dass die Freizeit ausfällt. Also haben wir beschlossen, dass der Junge nicht mitfahren kann. In der Zukunft wollen wir nur noch Rollstuhlfahrer freundliche Orte besuchen.

Müssen Extrakosten von den Eltern bezahlt werden oder macht das die Kirche?

Pastor F.: Die Extrakosten müssen weder von den Eltern noch von der Kirche bezahlt werden. Häufig finden sich Organisationen, wie die „Lebenshilfe“, die dazu beitragen, dass geistig aber auch körperlich behinderte Kinder und Jugendliche an solchen Veranstaltungen teilnehmen können und somit integriert werden.

Welche Behindertenprogramme hat die Kirche?

Pastor F.: Die St. Petri Kirche hat kein spezielles „Behindertenprogramm“, arbeitet jedoch mit lokalen Organisation, wie der „Lebenshilfe“ zusammen und unterstützt diese.

Danke für dieses nette Interview! ☺

Unser persönlicher Eindruck:

Wir sind der Meinung, dass die St. Petri Kirche sich mehr mit Behinderten beschäftigen sollte. Herr Friedrich erwähnte die Inklusion in der Bibel und in der Gemeinde. Trotzdem gibt es noch Potenzial, diese auszubauen. Zum Beispiel könnte die St. Petri Kirche Gottesdienste speziell für „Behinderte und nichtbehinderten Menschen“ gestalten. In dem Fall mit der Konfirmandenfahrt sind wir der Meinung, dass die St. Petri Kirche keine andere Wahl hatte. Trotzdem hätten sie im Voraus darauf Rücksicht nehmen können und einen behindertengerechten Ort auswählen können.

December 3, 2013 4:11 PM



Sofie Sundblad, VKS Växjö/Sweden

Posted on 1/13/14 3:59 PM

Der Text ist gut geschrieben worden und gut aufgeteilt. Es ist ein interessantes Thema. Wir finden es sehr schlecht von dieser Kirche und es tut uns Leid um die Kinder, die behindert sind und nicht mitkommen können.



Marta Skiba, VIII LO Kraków/Poland

Posted on 1/15/14 8:25 AM

Die Situation von Behinderten ist – so wie Du schreibst - manchmal schwer und kompliziert, weil sie aus verschiedenen Gründen nicht normales Leben wie wir führen können. Die Erholung am Strand ist für eine im Rollstuhl sitzende Person wirklich problematisch. Weil die behinderten Kinder manchmal von gesunden Gleichaltrigen diskriminiert sind, finde ich, dass die Inklusion von großer Bedeutung in heutigen Zeiten ist. Sie wird sowohl in der Schule als auch in der Kirche notwendig. Behinderte sind vom Schicksal ungerecht behandelt, deshalb sollen wir uns bemühen, diese nicht mehr zu schmerzen sondern ihr Leben schöner zu machen. Die Ärgernis, die Du beschrieben hast, ist Konsequenz eines großen Fehlers vom Pastor, aber das kann man nicht zurückziehen und Beurteilung hilft nicht.

Hoffentlich wird er in der Zukunft alles zu machen, um solche unangenehme Situationen zu vermeiden. Das Gute der Behinderten ist hier doch am wichtigsten.

Pflegedienst Vital Buxtehude/Apensen

by Leif Münch, Christoph Schmidt, HPS Buxtehude/Germany

Alten- und Krankenpflege in unserer Umgebung.

Wir haben uns mit einer der Eigentümerinnen des Pflegedienstes Vital in Apensen einer Gemeinde vor Buxtehude getroffen. Sie konnte uns sehr viele Informationen über den Betrieb geben.

Für die zwei Eigentümerinnen und die sechs Mitarbeiterinnen steht die Hilfe für Betroffene und das Beistehen bei gesundheitlichen Problemen im Vordergrund. Das Unternehmen in der Geschäftsstelle Buxtehuder Straße Nummer 4 existiert in

der jetzigen Form seit dem 1. Juni 1998. Dieses Unternehmen arbeitet eigenständig und arbeitet nicht für einen größeren Dienstleister. Dennoch sind sie, wie jede Form der betrieblichen Alters- und Krankenpflege, abhängig von den Kranken- und Pflegekassen, ihren Vertragspartnern. Ohne diese Kooperation könnten sie weder Medikamente austeilern, noch ihre Dienstleistungen anbieten.

Der Pflegedienst ist ein rein ambulanter Dienstleister, er steht mit den Ärzten der Patienten in Verbindung. Die Mitarbeiterinnen begeben sich zu den Patienten nach Hause. So fühlen diese sich wohler als bei einer Behandlung in einer Einrichtung, z.B. in einem Altersheim. Sie führen die Behandlungen und Therapien der Ärzte fort, wie z.B. wenn ein Patient aus dem Krankenhaus sehr früh aus Budget-Mangel entlassen werden muss und dann weitere Unterstützung zu Hause bekommt. Auch bei der Altenpflege sind die hilfsbereiten Pflegerinnen vor Ort.

Es gibt viele unterschiedliche Personengruppen, die Hilfe benötigen, ihr jüngster Patient, der nach einer Beinverletzung einen täglichen Verbandswechsel benötigte, war sechzehn Jahre alt und ihr ältester Pflegebedürftige fünfundneunzig. Hieran kann man sehr gut erkennen, dass die Frauen des Pflegedienstes Vital überall und bei jedem helfen können und gebraucht werden.

Ihre häufigsten Patienten und Dienstleistungsnehmer bleiben die Pflegebedürftigen im höheren Alter. Durch die Einteilung der Patienten durch einen Arzt bzw. die Kranken- und Pflegekassen in eine der drei Pflegestufen können die Mitarbeiterinnen des Pflegedienstes Vital optimal auf den jeweiligen Patienten eingehen. Die drei Pflegestufen helfen ihnen zu erkennen, wie sie dem Patienten am besten helfen können und welche Unterstützung dieser eigentlich benötigt. Durch die "vor Ort" Behandlung müssen die, meist schon beweglich eingeschränkten, Patienten keine weiteren Bemühungen auf sich nehmen. Auch für die Angestellten ist diese Form der Dienstleistung besonders angenehm.

Das Ziel des Pflegedienstes Vital: "Es ist unser Ziel, erfolgreich und zum Wohle unserer Kunden unsere Leistungen zu erbringen und unser Angebot nach ihren Bedürfnissen ständig zu erweitern und zu verbessern."

Uns hat dieser sehr kurze, aber dennoch interessante Einblick in die Arbeitswelt der Mitarbeiterinnen sehr gut gefallen und wir sind beeindruckt, was diese Frauen alles für andere Menschen leisten.

January 7, 2014 3:56 PM



Wiktor Woźniak, VIII LO Kraków/Poland

Posted on 6/17/14 2:53 PM

Letztens habe ich euren Bericht gelesen und ich muss zugeben, dass ich unter dem großen Eindruck stehe. In Polen haben wir ähnliche Initiativen wie Pflegedienst Vital und sie werden auch an den Gemeinden gebildet. Solche Unterstützung bekommen doch vor allem die schwer kranken Menschen, oft sind das diese, denen „die Medizin nicht mehr helfen kann“ z.B. bei den Krebsfällen, wenn sie nicht im Hospiz bleiben wollen. Ob solche Unternehmen das Geld von den Kranken- und Pflegekassen bekommen, weiß ich nicht, aber oft werden auch Spenden zu diesem Ziel gesammelt. Die Idee von Vital finde ich sehr nötig, behilflich und menschenfreundlich. Es ist schön, dass es in der Gesellschaft von 21. Jahrhundert solche Menschen, die den anderen bei ihren Gesundheitsproblemen freiwillig helfen wollen, gibt. Nicht ohne Bedeutung ist die Tatsache, dass die kranken Menschen diese Unterstützung zu Hause bekommen, wo sie sich sicher am besten fühlen. Für Familiären ist das auch bequem.

Diese Hilfe ist in solchen Fällen besonders wichtig, wenn die Patienten aus dem Krankenhaus sehr früh aus Budget-Mangel entlassen werden.

Am wichtigsten finde ich doch das, dass Pflegedienst Vital ihr Angebot ständig nach Bedürfnissen der Patienten erweitert. Mir hat seine Devise, die zwei Eigentümerinnen und die sechs Mitarbeiterinnen jeden Tag mit Herzen verwirklichen: "Es ist unser Ziel, erfolgreich und zum Wohle unserer Kunden unsere Leistungen zu erbringen und unser Angebot nach ihren Bedürfnissen ständig zu erweitern und zu verbessern" sehr gefallen.



*Maciej Marciniak, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 6/18/14 9:51 AM*

Der Text hat einen großen Eindruck auf mich gemacht. Ich war nicht bewusst, dass ein Patient aus Budget-Mangel aus dem Krankenhaus sehr früh entlassen werden muss. In Polen, wenn der Patient im Krankenhaus länger bleibt, zahlt dafür die Krankenkasse, die auch Geldprobleme hat und nach Einsparungen sucht. Deswegen werden Patienten nach Hause auch so schnell wie möglich entlassen und eventuell zur Entziehung der Operationsnähte oder zur Kontrolle nach gewisser Zeit ins Krankenhaus kommen. Die Schwerkranken gehen in Hospizen. Meiner Meinung nach ist es sehr gut, dass Kranke und Alte aus Buxtehude solche Möglichkeit haben, bei sich zu Hause betreut zu werden. Ich weiß nicht, wie viel sie für diese Betreuung zahlen müssen, aber das ist eine gute Lösung. Ich habe auch nicht ganz verstanden, ob sich die Arbeiterinnen von Pflegedienst Vital um diese Bedürftigen freiwillig kümmern oder einfach das ihr Job ist. Abgesehen davon finde ich schön, dass die Gesundheit des Menschen für diese an der ersten Stelle ist. Das ist bewundernswert.

Behinderte Menschen in Växjö

by Sofie Sundblad, VKS Växjö/Sweden

In Växjö können behinderte Menschen in einem besonderen Geschäft, Papperian, arbeiten. In diesem Geschäft wird Papier hergestellt. Mit dem Papier machen die Mitarbeiter Visitenkarten, Lampenschirme, Karten und so weiter. Sie machen auch Kerzen. Alle Waren verkauft man im Geschäft. Das Geschäft ist an die besonderen Bedürfnisse behinderter Menschen angepasst. Wenn ein Kunde bezahlt, verwenden sie zum Beispiel einen Computer mit einem Sensorbildschirm/Touchscreen.



Die behinderten Menschen planen ihre Aufgaben selbst, um das Gefühl zu bekommen, wichtig zu sein. Das Ziel ist, dass die Behinderten durch eigene Entscheidungen und Zusammenarbeit selbstständiger werden. Die Zielgruppe sind Personen, die mäßig behindert sind.

January 8, 2014 8:15 AM



*Lucas Slomski, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/14/14 4:22 PM*

Hallo Sofie, Ich finde deinen Artikel sehr gut gestaltet und es freut mich zu hören, dass es besondere Einrichtung für behinderte Menschen gibt. Denn ich finde auch, dass es wichtig ist selbständig zu arbeiten. Dennoch frage ich mich warum der Touchscreen/Sensorbildschirm für die Kunden wichtig ist. Grüße Lucas und Julia



*Louisa Janentzky, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/14/14 4:25 PM*

Liebe Sofie, Ich finde, dass diese Einrichtung eine gute Idee ist die Behinderten Menschen zu integrieren und zu fördern. Sie lernen so Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu tragen.

Hier in Buxtehude gibt es sowas nicht. Meiner Meinung nach sollte es mehr von diesen Einrichtungen geben, damit auch Menschen mit Behinderungen eine Chance haben, arbeiten gehen zu können. Liebe Grüße, Louisa und Nora



Johanne Tietböhl, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/28/14 5:02 PM

Hallo Sofie, ich finde deinen Artikel sehr interessant. Ich habe aber eine Frage: Arbeiten auch behinderte Jugendliche und Kinder in diesem Projekt mit? Hier in Buxtehude gibt es in der Kalle-Gerloff Schule eine Schülerfirma, in der Behinderte z.B. auch Kerzen herstellen und dann verkaufen. Liebe Grüße

Das Seraphische Institut in Assisi

by Letizia Finauro, Federico Manuali, Alberto Rinaldi, LSP Assisi/Italy

ART. 2 der italienischen Verfassung: "Die Republik erkennt die unverletzlichen Rechte des Menschen an und gewährleistet diese, sowohl für die Einzelperson, als auch innerhalb der gesellschaftlichen Gruppen, in denen sich deren Persönlichkeit entfaltet. Sie fordert die Erfüllung der unabdingbaren Pflichten politischer, wirtschaftlicher und sozialer Solidarität".

Art. 32: "Die Republik schützt die Gesundheit, welche ein Grundrecht des einzelnen ist und im Interesse der staatlichen Gemeinschaft liegt. Sie gewährleistet die kostenlose Behandlung mittelloser Bürger. Niemand darf zu einer bestimmten Heilbehandlung gezwungen werden, es sei denn durch gesetzliche Verfügung. Das Gesetz darf in keinem Falle die Menschenwürde der Person verletzen".



ISTITUTO SERAFICO ASSISI
CENTRO DI RIABILITAZIONE

Das Seraphische Institut in Assisi, eine religiöse Institution unter der Leitung des örtlichen Bischofs Monsignor Domenico Sorrentino, wurde vor 142 Jahren von der Franziskanermönch Ludovico da Casoria gegründet. Taubstumme Menschen, die von ihm als "unglückliche und verlassene Geschöpfe" definiert wurden, wurden in der Struktur aufgenommen und gepflegt, in dem Glauben, dass sie auch, wie die anderen Menschen, eine Zukunft haben könnten.

Die in der italienischen Verfassung genannten Grundsätze werden alle in den Aktivitäten des Seraphischen Instituts völlig berücksichtigt, vor allem diejenigen die Idee der Solidarität als eine Pflicht und als unverzichtbares Mittel fördern, um gegen die Ausgrenzung zu kämpfen, und um Kommunikation und soziale Integration zu ermutigen.

Das Institut beherbergt Kinder mit verschiedenen Niveaus der Behinderung und sein Ziel ist die Unterstützung dieser jungen Leute und die Hilfe bei ihrer Rehabilitation. In dem Gebäude sind im Durchschnitt 130 Menschen pro Tag untergebracht: davon 70 leben dort dauerhaft und 20 gehen am Wochenende nach Hause. Einige bleiben nur morgens im Institut. Es gibt auch Zimmer für die Familienmitglieder, die ein paar Tage mit ihren Kindern zu besonderen Gelegenheiten verbringen wollen.

Um seine Tätigkeiten zu unterstützen, braucht das Institut Spenden von Privatleuten: in ganz Italien glauben über 100 000 Menschen an diese Idee, an dieses wichtige Projekt. Diese Menschen machen es möglich, dass das Institut noch heute seinen qualitativ hochwertigen Service anbieten kann.

In der Struktur helfen hochqualifizierte Mitarbeiter behinderten Menschen, ein normales Leben im Institut und in der Gesellschaft zu haben. Es werden auch verschiedene interessante Workshops angeboten wie Theater-Rollenspiel, Pferdetherapie und Schwimmen. Kompetenz und Qualifikation sind hier von grundlegender Bedeutung, aber am wichtigsten ist natürlich die Liebe, die von den Mitarbeitern den Gästen spontan geschenkt wird. In der Tat können die sehr gute Beziehungen zwischen dem Personal und den Gästen oft helfen, abwesende oder entfernte Familien zu ersetzen und die Entwicklung einer positiven Interaktion mit anderen Menschen zu fördern.

Auch unsere Schule ist in diesem Projekt engagiert; in der Tat konnten zum Beispiel einige Schüler aus unserer Abteilung für Sozialwesen im vergangenen Jahr eine Lehre bei dem Seraphischen Institut machen. Sie haben diese Erfahrung wirklich genossen, und konnten daraus, wie sie uns erzählt haben, eine große Lebenserfahrung ziehen.



January 11, 2014 12:51 PM



*Gesa Frahm, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/14/14 4:12 PM*

Ein interessanter Artikel. Wir haben allerdings zwei Fragen: 1. Wie schafft es das Institut genau, Menschen in die Gesellschaft zu integrieren, oder sorgen sie nur für eine Therapie, die den Behinderten dabei behilflich sein kann? 2. Uns ist nicht klar geworden, ob wie nach den Gesetzen, auch jeder Behinderte integriert werden kann? Ist das wirklich möglich? Johanne und Gesa

Die bulgarische Einrichtungen, die den benachteiligten Menschen helfen

by Nikolay Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria

In unserem Staat gibt es verschiedene staatliche Einrichtungen, die die behinderten und benachteiligten Leute unterstützen und sich mit der Lösung ihrer Probleme beschäftigt.

Außer den staatlichen Institutionen, die sich um die Benachteiligten kümmern, gibt es viele andere Organisationen, wo sie auch Verständnis und Unterstützung erhalten.

Solche sind:

- Bulgarische Rote Kreuz
- UNICEF Bulgarien
- Agentur für soziale Entwicklung "Vision"
- Verein zur Unterstützung von Menschen mit Geistesbehinderungen
- Kinder diabetischer Verein "Zukunft"
- Stiftung "Karinheim"
- Stiftung "SOS-Familien in Gefahr"
- Stiftung, SOS-Kinderdorf"
- Vereinigung „Fenster zur Welt"

und viele andere.

January 17, 2014 11:43 PM



*Bożena Cudak , Coordinator, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 6/20/14 8:51 AM*

Das ist ein richtiges Kommentar zum Artikel von Ola Fior, die über staatliche Hilfseinrichtungen und außerstaatliche Organisationen in Polen, bei denen die Bedürftigen benötigtes Verständnis und finanzielle Unterstützung finden, können geschrieben hat.

In which institutions can these people find enough understanding and support?



The places in Cracow where the disabled can be helped

by Aleksandra Fior, VIII LO Kraków/Poland

All societies should care about disabled people. In Poland most cities organize some projects that help the disabled to take part in social and professional life. Most of the programmes are carried by non government organisations, associations, foundations, etc. Some of them focus on working with specific types of disability, some run rehabilitation equipment rental, therapy workshops or clubs and centres of social integration for such people. Many of them are located here, in Cracow.

Associations for disabled people in Cracow

There are over 20 such places in our city. They gather volunteers who want to help the disabled. They organise trips, integration camps and they run centres such as therapy workshops, Centres of Social Integration, Clubs of Social Integration. The examples of such associations are: Association "NA TAK" (eng. for yes) and Catholic Association for the Disabled People KLIKA. They focus on working with people with Down syndrome and their families.

Foundations for the disabled

For example the Foundation for the Disabled People's Art. Its aim is to find and encourage and help every kind of disabled artists. They organise biennials, exhibitions in museums and art galleries. They also teach young people the art.

Social Therapies Workshops

They are run by nongovernmental organisations. They focus on preparing the disabled for a normal work. In Cracow there are more than ten of them, for example: TW EMAUS, Babinski Hospital's TW or TW of OGNISKO (eng. Fire) Association.

Social cooperatives

There are social enterprises that deal with the disabled and employ them (SC "Pięty element"/"The Fifth Element")

Rehabilitation equipment rentals



They are run by some of the organisations mentioned above. The purpose of them is to provide the disabled and their families with the necessary orthopaedic equipment such as: wheelchairs, crutches, beds, etc. If the rental is in some project, the equipment is free of charge, if not you pay a little charge. There are even such places in Cracow. One of them is Free Rehabilitation Equipment Rental Centre KLIKA (the same KLIKA which was visited by one of the groups in September's meeting.

The programmes of the city

Counteracting the effects of disability and activating the disabled are the top priorities. They are included in many schemes. Now in Cracow there are run a few schemes at the same time. Their objective is to adjust the means of public transport to the needs of disabled, building the buildings that are comfortable to those people needs, etc. The County Programme of Actions for the Welfare of the Disabled in the years of 2011-2014 is one of the biggest tasks. Its aim is to raise the public awareness of the problems of people with disabilities in Cracow, facilitate their lives and allowing them to fully participate in social life.

The fact that such people are supported by "organized aid" does not make us - the common citizens free of any responsibilities for them! I think that each of us feels a need to be a part of something bigger, that will help not only us but others. We may not work to offer a systematic help we can at least participate in various campaigns.

How do you deal with it in your countries? Is the problem of disability held by government or social workers or maybe by all society? Where families of disabled can find the help on regular help?

November 9, 2013 9:56 PM



Sabrina Siena, LSP Assisi/Italy
Posted on 12/18/13 9:55 AM

We found your article engaging because disabled people can express their emotions, through art for example, and for them it is a means of expression.

Some of our classmates visited the Serafico Institute in Assisi: it is a structure that hosts people with disabilities of different levels. For our friends it was an occasion to have first-hand contact with a different reality and it made them open their minds. People with disabilities can often teach us not only the value of art but also how to live with a smile. Beatrice, Sabrina, Giada from Assisi

Pros and cons of classes with inclusion of children with special needs

by Annika Peters, HPS Buxtehude/Germany

In Germany we have great discussions about the topic of inclusion. Some people think that we should introduce classes with inclusion of children with special needs while some people are against this idea. In this article we will discuss the pros and cons of classes with inclusion of children with special needs and come to a judgment about today's practice of these classes in Germany.

What does inclusion of children with special needs mean?

Inclusion of children with special needs means that "normal" and mental disabled children are taught together in one class with one (or eventually two) teacher(s). The aim is to include the handicapped children into "normal" society.

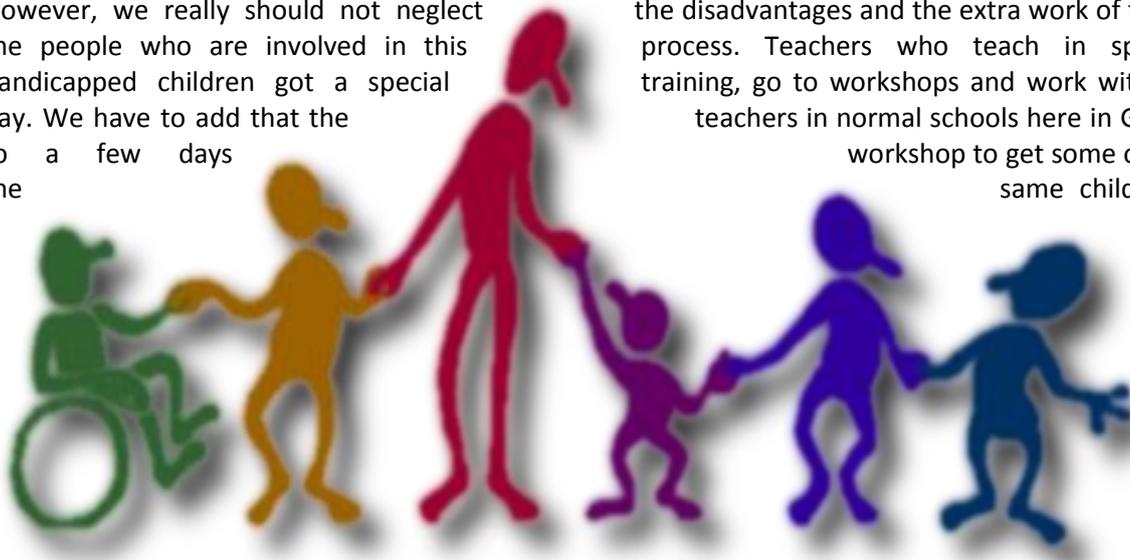
We will start with the pro-arguments and the explanation why there should be classes taught in this style:

The biggest advantage is that those children get affiliated into "normal" society. They can learn from other children how to interact in everyday's life, especially when being confronted with prejudices. We can also recognize this learning the other way round. Normal children learn to accept "abnormal" children which improves their social competences which then again leads to more tolerance in the whole society.

However, we really should not neglect the people who are involved in this handicapped children got a special day. We have to add that the to a few days the

the disadvantages and the extra work of the teachers and all process. Teachers who teach in special schools for training, go to workshops and work with those kids every teachers in normal schools here in Germany, only went

workshop to get some of the skills to teach same children. Although the



government and some organizations tell the public that inclusion is a real pluspoint for our society, many parents of the disabled children fight for

the special schools because many of them were closed in the process of inclusion in German schools. The see the problems, which would occur in the classes, and the disadvantages for their children and the "normal" children. Those problems mainly include learning disadvantages for both sides because the teachers are not able to give the same attention to all children. Most time, the disabled children get more attention because otherwise they would not reach the class level. The consequence is that no one can learn really well in those classes. When there are gifted children in one of these classes, there will be too few demands made on them. Additionally, disabled children need other teaching aids because they often learn in different ways.

To come to a conclusion, we can clearly see that there are far more disadvantages than advantages and for us, those are even heavier. Disabled people are not excluded of the general school system because there are so many school system in Germany and the special schools are one of them. The reputation of special schools would have to be improved so that the children can learn in better ways with more support of the government.

November 26, 2013 3:53 PM



Sabrina Siena, LSP Assisi/Italy

Posted on 12/18/13 9:53 AM

We think what you say is true because being different isn't a problem. Disabled people need more help and attention and they should be integrated in the society. They mustn't be seen as a burden, but a possibility of enrichment. According to us it's important to integrate disabled students in a normal school with the help of a teacher who takes care of them all the time. In fact in our school there are disabled pupils who are granted all the services they need. In our city, Assisi, there is also a reception centre for the disabled, called the Serafico and some of our classmates have visited it. We are all people, and there is no such thing as 'normal'. Giada, Beatrice, Sabrina

“La Zattera” (The Raft)

by Alexandra Avatavului, Chiara Carli, Marina Santucci, LSP Assisi/Italy

“...The main point is invisible to the eyes, not to the heart...” (Antoine de Saint- Exupéry “The Little Prince”)

The “La Zattera” association has been active since 2002 in Assisi and it works with people suffering from Alzheimer’s disease, a neurodegenerative disease, where psycho-physical abilities progressively worsen, leading to a loss of the personal identity which has a strong impact on the families and loved ones of the sufferer.

Some of the members of our class went to visit this Zattera centre and took part in various activities during the afternoon. The activities are all different, but they always try to maintain a certain routine. The afternoon meeting begins with the singing of the “welcome” song for all the patients and then they talk together with a tutor. Then physical activities take place, like gymnastics, ballgames, a brief walk or rhythmic movements to music, and then there are manual activities accompanied with music from the music laboratory. The activities are proposed according to the needs of the members of the group, because they present different levels of illness and each of them have their own needs.

“La Zattera” also collaborates with other associations that try to create a “network of help” together for the sick and their families. We had the opportunity to interview some of them.



The “Ritmi” association was founded by a group of artists who try to help the sick (not only sufferers of Alzheimer’s) using theatre and music to reconstruct life in the past in the country, to help stimulate the memory and the imagination.

The voluntary association called “A.N.N.A.” Associazione per le Necessità della Non Autosufficienza (Association for the needs of the not self-sufficient) takes care of the needy elderly people and it works with “La Zattera”.

Working together is the most important thing when it comes to solidarity, because only by caring for one another can we help one another, and by taking care of others, we also take care of ourselves.

Our school collaborates with the “La Zattera” association thanks to the project “Gocce di memoria” (“Drops of memory”). Some of the students of our school take part in afternoon association meetings and they learn how to make contact with Alzheimer’s patients. This project is very important for the students, because they can improve their relationships with themselves and with others.

December 17, 2013 2:52 PM

Caritas, a home for the homeless

by Ettore Castellini, Ivan Lombardi, Filippo Pensa, LSP Assisi/Italy

The reception centre of Santa Maria degli Angeli was in the news last October 4th, when Pope Francis visited Assisi and had lunch with the operators and the guests.

Last week we went to the office of the Caritas to see how the organization works and we talked to one of the people who works there. We were told what the association does and who it helps.

The first thing that they do is to give a place where people can sleep. They accept all nationalities, but they don't accept pregnant mothers or minors who are given accommodation in a nearby town. More than 15 people sleep there and more than 30 people eat there every day. They are often alcoholics or drug addicts, sometimes they are ex-prisoners.

The centre opened in 2000, and there are other Caritas offices in Umbria. The church finances them and a lot of funding comes from the “8 x 1000” which is a tax donation that people can opt for.



Pope Francis went there in October and he chose to eat with the people in the Caritas canteen rather than with politicians. The operators say he was very humble, and one man called him father and he hugged him. They say that it was a great experience.

Some of the people who work there are volunteers, others work all day and all night and are paid. Altogether, 15 people work there, 4 of them are full time employees and they are helped by a priest and a nun. The person we interviewed told us that working at the reception centre it is not an effort at all but, on the contrary, a positive enrichment. Sometimes the people aren't grateful and they don't even thank them, but sometimes they leave gifts to show their gratitude.

It was an interesting visit and we got the message: solidarity can open your mind and your heart. We also understood that, luckily, there are generous people who are happy to help those in need without receiving anything in exchange.

December 20, 2013 9:30 AM



Bilge Suldur, TED Isparta/Turkey
Posted on 3/4/14 8:23 PM

It's such a nice thing to help people in need. And I'm really glad to hear that there are such beautiful places like this that people can help each other. In Turkey, just like your churches, we have some places like mosques which help people in need. So as I understand there is no need to have a specific religion to help people. It's a human instinct. And I hope that all people from all religions and nations will learn to help each other without doubting one day.

Maybe they are disabled but able to smile...

by Ayşenur Olacak, Bilge Suldür, TED Isparta/Turkey

In the 21st century, helping people in need are an issue that people should focus on more so we carried out a research about disabled people and their position in our daily lives. As a beginning we went to **The Care and Rehabilitation Centre** of our city on **International Day of Disabled Persons** - 3rd December. We met disabled children there and met people who are not in a good mental state.



They were all smiles so we were too happy. Also we made an interview with the principal and the doctors working there. Here are some of the questions we asked and the answers they gave us. First of all we thank you to welcome us and give a chance for underlining how it is important to wake awareness for the disabled persons in society.

What is the percentage of the disabled people in Turkey's population?

Average percentage of disabled people in our country is %11. It is almost 8 million people in the whole country.

What is the people's general attitude towards the disabled people?

Unfortunately the attitude towards them used to be bad but today I think it is getting better. That makes us happy but the prevailing problem is that when people see the disabled people they say "Poor you!" and walk away. Now that we're aware of their problem, what we have to do is to try to understand them and treat them as the others.

What kind of work do you perform for disabled persons?

We work affiliated to The Ministry of Family and Social Policies. We provide care for children who have mental disorders and physical disabilities. Some of them have day-time car, some of them stay permanently if their parents don't have a chance to look after them adequately.

What is the percentage of the disabled people in Turkey's population?



We try to prepare them for life by teaching them self-care skills. We get help from our doctors for medical care and from psychologists and sociologists for rehabilitation them and their parents.

How long does the recovering period takes?

There is no certain time for the recovery actually there is no exact treatment for making them like anybody else. We just try to make them as normal as they can be and get them ready for life. We try to teach them how to stand up to obstacles in life.

Do you stay in contact with them after they leave the care and rehabilitation centre?

Yes, we follow the procedure of their integration to society. We stay in contact with their parents and help if they need. Furthermore, our ministry find suitable jobs for them so they understand to be a part of a society in all manners.

After the interview we decided to do an activity with the kids in centre by the help of our arts teacher.

In conclusion having a disability should not affect their lives in a bad way. We should understand these people and try to help them. Someday we all could be disabled.

What kind of problems do the disabled persons have in your country? Do you have institutions helping the disabled ones? Do you suggest any solution for the problems they face in life?

January 8, 2014 9:55 PM



Anna Telakowska , VIII LO Kraków/Poland
Posted on 1/18/14 11:54 AM

Disable people have problems with life in society. And it's not because of them. It's our, non-disabled people, fault. Society very often isn't prepared to accept them. I mean here in Poland in many places there're no facilities for wheelchairs, like lifts, and there're stairs everywhere, so movement isn't easy. Or schools. There are special academies for disable children, so they're in some way suppressed from the others in early childhood. Of course, we've got collages for both non-disabled and disable children, but many parents don't want to send their child there, because they think it's worse school than those one where're only non-disabled people. What is more, most of us cannot accept them. This leads to the situations when for example boss gives job in his business to non-disabled person, instead of disable. Why ? Because he is a little different. Many people subconsciously include disable as worse than themselves and they don't take them seriously. Why ? Because they aren't like me. But who said that this make them not as good as everyone around ? Maybe they're even better. First of all, because they don't have any prejudices.

Is it possible at all?

by Magdalena Łukaszewicz, VIII LO Kraków/Poland

Children lose their parents for different reasons. Sometimes parents can't look after their children and then the country must do it.

In Poland there are about 400 000 orphans. There are 387 children's homes with 18 000 inhabitants. These numbers increase all the time. The country tries to adapt the conditions to children's needs, but it isn't always possible and not only because of money. A family isn't something that can be created artificially. Therefore, we need more foster families which can adopt orphans, but because of stereotypes many people don't make such an important decision. A complicated procedure of adoption is also discouraging.



And how does Kraków city help orphans? Firstly, it looks for orphans who often live in terrible conditions, neglected by parents. Next, it must help them by providing psychological support. It's important to teach psychologists and pedagogues about it. Trips organized by different social care centers are a very interesting idea. On these trips children can meet many people with the same problems as theirs. Helping via the Internet is a very modern idea as people can meet here, and it doesn't matter how far from each other they are, and they can find answers to many question there.

However, this way you can't give love- the feeling which such children need the most.

As for institutions, the most important and suitable one which helps children is a foster family. It provides kids with appropriate development accompanied by love and acceptance. There are too few such families though. A family children's home is good too, but not as good as foster families.

Although a great attention to children's individual needs is paid, there are no "mum and dad" there. There are care takers who are changing, and that's why it is more difficult to create a real family here.

In Kraków there exist places which give children not only homely conditions but also help them get out of destructive surroundings and their bad influence. Such so called "difficult children" participate in specialist therapies and are under constant psychologists' care.

Apart from that, many people and organizations try to help orphans and make their lives better. It's needed and very important. Because of it, orphans live easier lives. They can enjoy life and they often have everything they need. But "often" must be changed for "always". Is that possible at all?

January 10, 2014 6:48 PM

The Seraphic Institute Of Assisi

by Letizia Finauro, Federico Manuali, Alberto Rinaldi , LSP Assisi/Italy

ART. 2 of the Italian Constitution:

"The Republic recognizes and guarantees the inviolable rights of man, both as an individual and as a member of the social groups in which his personality finds expression, and it imposes the performance of unalterable political, economic, and social duties".

ART. 32 of the Italian Constitution:

"The Republic provides health safeguards as a basic right of the individual and in the interests of the community, and grants medical assistance to the indigent free of charge [...] In no case shall the law violate the limits imposed by proper respect for the human person" □

The Seraphic institute of Assisi, a religious institution under the control of the bishop, was founded by the Franciscan friar Lodovico Da Casoria 142 years ago. Deaf and dumb people, defined by him as "unhappy and abandoned creatures", were welcomed to the structure and provided with assistance and care, in the belief that they too could have a future.

The principles stated in the Italian Constitution are applied in the activities of the Seraphic Institute of Assisi, which promotes the idea of solidarity as a duty, as an indispensable means to fight against exclusion, and is in favour of communication and social integration.

The institute hosts children with various levels of disability and its aim is to assist and help with the rehabilitation of everybody in the structure. In the building there are on average 130 people a day, 70 live there, 20 go home at weekends and some people only go to the institute in the mornings. There are also bedrooms for families who want to stay with their children.

To run, the institute needs funds, and in Italy there are more than 100 000 people who donate money and believe in this important project.

In the structure qualified staff work and help disabled people to have a more normal life both in the institute and in society. In addition there are various workshops like drama, horse therapy and swimming, all of which are aimed at rehabilitation. Competence and qualification are fundamental, but the most important thing is the love and happiness that are shared by the staff and the guests. In fact the relationship between the staff and the guests often replaces the relationship with absent or distant families and encourages the development of a positive interaction with other people.

Our school is already committed to this project, in fact some students of the social studies section did work experience at the Seraphic Institute last year. They really enjoyed it and, as they told us, they had a great life experience and a priceless human lesson.

January 11, 2014 12:48 PM

Which are the organizations, where people with disabilities receive understanding and support?

by Stanislav Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria

1. Agency for Social Development "Vision" is the first Bulgarian member of the European Association of Service Providers for People with Disabilities.
2. The "Empathy" from Varna was established on 25 April 2006 of six founders specialists in social integration.

3. Association for support there with mental disabilities was established in 1994 as a non-profit organization to support and create favorable living conditions for people with mental disabilities
4. Children diabetic association "Future" brings together over 160 diabetic sick children, their parents and physicians
5. SSB Regional Organization Varna was established to protect human, civil, social, economic and similar information to its members and to promote their integration into society.
6. Foundation "Karin Dom" is a center for therapy, education and counseling for children with special needs and their families.
7. Organizations in which participate disadvantaged people: Union of the Deaf in Bulgaria.
8. Society of hemodialysis "Salvation", Varna.
9. Employment and social integration of the residual work capacity of people with disabilities (TPKI) "Rodina"
10. "Quiet Work" - Varna Ltd.
11. National Association of the Deaf - Blind in Bulgaria
12. Foundation "Integration and spiritual development"
13. Association of parents of children with cerebral palsy and children with congenital, acquired or inherited disabilities
14. The "Alternative 2002"
15. SNC "Chance for People with Disabilities"
16. The "Sun"
17. Foundation "SOS- Children's Villages"
18. Foundation "SOS- Families at Risk"
19. Sports Club "Yavora"
20. Association "Equality"
21. Association "Joy for our children"
22. Association "To Preserve the Woman"
23. Association "Apology"
24. Sports Club of the Blind "success"
25. Sports club for people with disabilities and veterans "Atlant"
26. Center for Psychological Studies (CPEs)
27. SNC "European Integration" - Varna
28. Sports Club "Icarus "
29. United Sports Club of the Deaf "Blowing"
30. Foundation "Pobeda2005"
31. Association "Window to the World"
32. The "Miracles of sounds"
33. National Federation of Employers of disabled
34. UNICEF Bulgaria and others.

January 17, 2014 12:36 PM

Sonoxsona - I am a person

by Filippo Pensa, Filippo Buzi, LSP Assisi/Italy

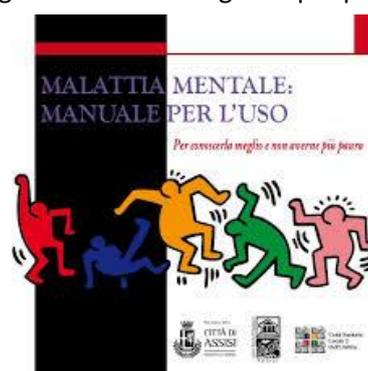
The association "Sonoxsona" (I am a person) formed in 2009 with the aim of fighting discrimination against people



with mental problems or suffering from depression. It gives support to all groups working in the field of rehabilitation and integration, promoting projects in the schools and encouraging volunteering.

"Sonoxsona" works together with public institutions (schools, Asl, universities, municipalities, ect.) so it gets financial support from them. It also gets help from volunteers who lend a hand collecting money and organizing events, or private citizens who give donations. That is why they don't have an official seat because they prefer

spending their money on projects rather than paying a rent.



We interviewed Ms. Tiziana Tribuzi who is a founding member and secretary of this association. She gave us material and information about its aims and activities.

What does “Sonoxsona” mean?

“Sonoxsona” means that people with mental problems are just like the others and they mustn’t be discriminated against. Unfortunately they are often left alone and rejected. We chose this name to show our aim, which is to try and make these people feel part of a group. Mental diseases are different from disabilities. People who suffer from this kind of illness often suffer from a pathology caused by social, genetic and cultural reasons or by shocking events.

When did it begin?

It began in 2009 when a friend of mine and I decided to start this project.

What does it do?

Sonoxsona, as I said before, helps people who suffer from mental problems, by taking part in projects organized by other institutions, private individuals, local and non local associations. We work in the field of education, formation and rehabilitation. Our association supports therapeutic and rehabilitative programs with the aim of improving children’s, teens and young adults’ physical and mental well being. So we don’t work only with people suffering from mental diseases, but we care also about the well being of people in general. Nowadays we are involved in three educational projects : “Amici per la pelle” (Best friends), “Nessuno escluso” (no one is left out) and “UCI – per un uso consapevole di Internet” (UCI – for a conscious use of the Internet). We also cooperate with schools and we principally try to promote integration and help on a social level.

What is your role in the association?

I am a founding member, together with the friend of mine I mentioned before. Now I’m also the secretary.

What are the aims of this project?

Our principal aims are three: to favor the integration of people suffering from mental disease, to stop prejudice, to educate young people and take care of people in general.

What kind of support do you get ?

We get some financial support from the local administrations with whom we collaborate. We are helped by our volunteers too who lend us a hand collecting money and organizing events; private citizens often give donations. We don’t receive only economic help but also aid from people who take part in this association and from teenagers coming from schools.

Did you get any help from our school?

Yes, students from your school helped us to produce a little book about mental diseases, that was distributed in the schools of the area. It included a presentation of the possible mental problems from schizophrenia to depression, an analysis of the prejudices which often accompany these kinds of problems and the facilities and the services that can give support in our area.

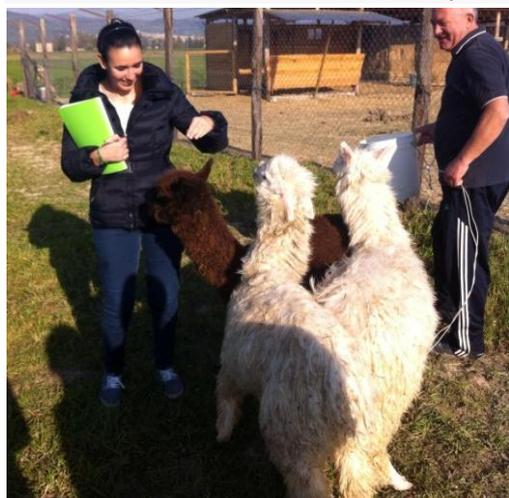
April 30, 2014 11:34 AM

La semente - the seed

by Letizia Finauro, Francesca Leila, LSP Assisi/Italy

“Find the time to give. This is the secret of eternal youth” Mother Theresa of Calcutta.

'La semente' is a farm and a country house, a therapeutic-rehabilitative structure near Spello, in the beautiful



Umbrian countryside. The structure, created thanks to the courage and the will of the parents of autistic children, hosts about ten young people. With the help of educators and using laboratories the purpose is to provide social integration and allow these young autistic people to work and be autonomous. The Regional council and nearby farms have provided the association with an area for farming activities, which is the headquarters with greenhouses, vegetable gardens and animals like alpacas that are easy to take care of, quiet and useful for their soft wool, and are one possible direction for the future development of the farm.

The centre is managed by three counselors of ANGSA (this is the name of the association: Associazione nazionale Genitori Soggetti Autistici) who work as volunteers, and they are supported by specialized staff.

The guests follow a weekly calendar, doing activities aimed at integration in the world of work, but also enjoying recreative and relaxing moments together.

An important lab is in the bedroom of the "Country House" where the guests learn typical household chores like cleaning, making beds, folding clothes and managing closets. For each activity there is a sequence to be respected and each boy is accompanied by an operator and has the support of visual aids.

There are many pictures in the center since communication is mostly carried out thanks to images. The mind of autistic people needs images to work properly, that is why the message must be more visual than verbal or textual, because in this way it is more effective.

Great importance is also given to colour: colours help relax the young people if they are stressed. In fact, every room has a different colour and the blue one is used by guests when they need to calm down.

The area surrounding the structure includes a house, a future hotel for families with autistic children who will be able to find support and specific activities for their needs during their holidays.

The desire of parents and educators is to give autistic people a future outside this structure because they, too, should enjoy the same rights and opportunities as all citizens.

If you want to know more: www.lasemente.it



photos by Letizia Finauro and Francesca Leila
May 7, 2014 9:30 AM

Was macht meine Schule für solche hilfsbedürftige Menschen?



8. LO - Schüler und die wohltätige Aktivitäten

by Adam Bogacki, Paulina Tkaczyk, VIII LO Kraków/Poland

Über Engagement unserer Schüler am Volontariat zugunsten von Kranken, Behinderten, Alten und Waisen haben wir heute mit unserer Schulpädagogin Elżbieta Zielińska gesprochen.

Adam: Welche Initiativen ergreifen unsere Mitschüler, um den Bedürftigen zu helfen?

Frau Zielińska: Die in unserer Schule am häufigsten gemachte wohltätige Aktion ist s.g. „Großherziges Paket“. Jedes Jahr zu Weihnachten spenden die Schüler notwendige Lebensmittel für die bedürftigsten Familien in der Gegend. Ab und zu meldet sich bei uns eine Klasse, die Idee hat, Spielzeuge (Plüschtiere oder Brettspiele), Schulsachen oder Süßigkeiten für die Waisen aus dem von sich selbst gewählten Kinderheim zu sammeln.

Wenn es um die Unterstützung der Kranken geht, nehmen achtzehnjährige Schüler schon seit einigen Jahren an der Blutspende-Aktion teil. Außerdem verkaufen unsere Freiwilligen die handgemachten Weihnachts- oder Osterkarten, und das gesammelte Geld übergeben sie an ein Pflegeheim.

Paulina: Und welche Aktion fand an unserer Schule in letzter Zeit statt?

Frau Zielińska: Letztens sammelten wir die Geburtstagskarten für Oliwka, die an Leukämie krank ist. Ihr Traum war, zum Geburtstag die Grußkarten aus ganz Polen zu bekommen.

Adam: Diese Aktionen sind in der Schule vorgenommen. Engagieren sich unsere Schüler als Freiwillige auch außerhalb des Schulgebäudes?



Frau Zielińska: Ja, sehr viele. Manche pflegen die Alten im Altersheim oder Hospiz. Andere besuchen die Kinder im Krankenhaus oder Waisen im Kinderheim. Sie helfen diesen bei den Hausaufgaben oder spielen mit diesen. Das wird nicht immer von der Schule inspiriert. Viele von Schülern sind bei der Kirchengemeinde oder in verschiedenen Hilfsorganisationen tätig.

Paulina: Gibt es landesweite Aktionen, an denen sich unsere Mitschüler engagieren?

Frau Zielińska: Ja, beispielweise: „Das große Orchester der Weihnachtshilfe“.

Am ersten Sonntag im neuen Jahr sammeln unsere Schüler mit anderen Freiwilligen aus ganz Polen das Geld für die medizinische Versorgung der Kinder und Senioren. Letztes Jahr haben 86 Schüler vom 8. Lyzeum bei dieser Hilfsaktion mitgemacht.

Adam: Passiert es auch, dass unsere Mitschüler Hilfe brauchen? Wie hilft damals die Schule und Schulkameraden?

Frau Zielińska: Ja, sehr oft. Vor zwei Jahren hat eine Schülerin bei einem Feuer ihr Zuhause verloren. Die Mitschüler, ihre Eltern und Lehrer haben nicht nur das Geld gespendet sondern auch beim Wiederaufbau geholfen.

Paulina: Wenden sich die Organisationen und Institutionen an die Schule mit der Bitte um die Hilfe bei der Durchführung der bestimmten Aktionen oder sucht die Schule selbst nach Kooperationsmöglichkeiten mit diesen?

Frau Zielińska: Das kommt ganz spontan. Sehr oft sind das einfach Idee und Vorschläge der Schüler, die unsere Unterstützung brauchen. „Die alten Aktionen“ werden von neuen Schülern fortgesetzt.

Adam: Ist es leicht, eine wohltätige Aktion bei uns an der Schule zu machen? Engagieren sich junge Menschen gern als Volontarier oder Spender?

Frau Zielińska: Die heutige Jugend ist sensibel für die Bedürfnisse anderer. Manchmal muss man nur ihnen ein bisschen dabei helfen. Seit Jahren gewinnen unsere Schüler im Wettbewerb „8 Großartie“, weil sie sich mit wirklich großem Engagement am Volontariat auszeichnen.

Paulina: Wie meinen Sie, warum nehmen Jugendliche an solchen Aktionen teil? Sie erhalten doch keine Punkten dafür.

Frau Zielińska: Meiner Meinung nach fühlen sie einen inneren Bedarf, den anderen zu helfen. Aber so geschieht nicht bei allen. Schade!

Adam: Wie sind die weiteren Pläne der Schule in diesem Bereich?

Frau Zielińska: Das hängt von den Schülern selbst. Ich hoffe, dass es sich immer wieder die Schüler melden, die die bereits begonnene Zusammenarbeit mit solchen Institutionen weiterentwickeln werden. Vielleicht bringen die neuen Erstklässler die „frische“ Anregungen und Ideen, wie kann man den Bedürftigen helfen, mit.

November 5, 2013 7:46 PM



Tim Harms, HPS Buxtehude/Germany

Posted on 11/26/13 7:52 PM

Hallo Paulina und Adam, ich finde es sehr beeindruckend zu sehen, welche großen Bemühungen es bei euch gibt, Menschen zu unterstützen. Es hat mich berührt zu hören, wie viele von euch, besonders Jugendliche, freiwillig und sogar in der Freizeit Bedürftigen beiseite stehen. Diese Menschen brauchen Zuneigung, man muss ihnen zeigen, dass egal in welcher schwerer Situation sie sich befinden, sie nicht alleine sind. Besonders auch jetzt in der Weihnachtszeit wollen wir doch, dass es allen gut geht – und das geht nur durch gegenseitige Hilfe. Viele können sich wahrscheinlich gar nicht vorstellen, was für eine Freude man jemandem mit etwas für uns ganz alltäglichem bereiten kann – eben so etwas wie Lebensmittel, Schulsachen und Spielsachen.

Was mich auch sehr erfreut ist der sehr gute „gesellschaftliche Zusammenhalt“, den ich aus eurem Text erfahre. Sei es die Hilfsaktion für das Mädchen, das an Leukämie erkrankt ist, für die Schülerin deren Haus abgebrannt ist, den landesweiten Aktionen und den vielen anderen Spenden- und Hilfsaktionen. Wie wichtig dieser Zusammenhalt und das füreinander Dasein auch für den Einzelnen ist, erfährt man erst, wenn man selber einmal in einer Situation landet, in der man Hilfe gebrauchen könnte.

Ich denke, alle sollten sich daran ein Beispiel nehmen. Macht weiter so!



Lena Lenknerit, HPS Buxtehude/Germany

Posted on 12/10/13 4:04 PM

Hallo Paulina und Adam, ich kann mich Tim eigentlich nur anschließen - echt bewundernswert wie ihr euch an der Schule für eure Mitmenschen engagiert! Vor allem der Einsatz für hilfsbedürftige Mitschüler, die an Leukämie erkrankt sind oder ihr Haus aufgrund eines Feuers verloren haben, finde ich beeindruckend. Respekt dafür, dass ihr das alles in die Hand nehmt und genommen habt und etwas so Großartiges auf die Beine gestellt habt und in Zukunft hoffentlich auch noch macht.

Bei uns an der Schule gibt es auch immer Schüler, die an solchen Aktionen nicht teilnehmen, weil sie sich auch teilweise zu cool und gut für sowas halten. Das ist schade, wie eure Lehrerin auch schon sagt, aber letztendlich kann man dagegen nichts tun und diese Menschen tun mir einfach nur leid. Denn anscheinend haben sie aus den Augen verloren, dass man sich auch mal für andere Menschen in Not einsetzen sollte.

Liebe Grüße.

"Gocce di memoria" ("Tropfen des Gedächtnis")

by Alexandra Avatavului, Chiara Carli, Marina Santucci, LSP Assisi/Italy

Am Donnerstag dem 5. Dezember haben wir Alice Lampone und Micol Settimi interviewt, zwei Schülerinnen aus der Klasse 3.B "Sociale", die am Projekt "Gocce di memoria" ("Tropfen des Gedächtnis") teilgenommen haben.



Was ist die Projekt "Gocce di memoria"?

Das Projekt "Gocce di memoria" ist eine Chance für uns Mädchen aus dem Properzio Gymnasium, mit der Institution "La Zattera" mitzumachen. Diese örtliche Organisation kümmert sich um die Pflege von Alzheimer-Patienten. Es werden Treffen am Nachmittag organisiert, wo wir Mädchen die Zeit zusammen mit diesen Patienten verbringen können.

Wie oft trefft ihr euch in der Woche?

Einmal pro Woche für etwa 3 Stunden. Insgesamt nehmen wir an sieben Treffen teil.

Was ist eure Rolle bei diesen Treffen ?

Wir arbeiten mit dem Personal zusammen und versuchen, durch Spiele oder andere lustige Tätigkeiten, das Gedächtnis dieser Personen zu stimulieren. Das Geheimnis ist, jeden einzelnen kleinen Wunsch zu erfüllen, damit sich jeder in der Gruppe wohl fühlen

kann.

Was ist der wichtigste Aspekt in dieser "Arbeit" ?

Das Wichtigste ist die Kommunikation. Diese Leute brauchen anderen Personen zu vertrauen. Ein Blick in die Augen, ein Lächeln, die Hand reichen sind banale Gesten, die aber ganz wichtig werden, um eine echte Kommunikation zu schaffen.

Was bringt der Kontakt mit diesen "besonderen" Menschen in euer Leben?

Dieser Kontakt trägt zu unserer persönlichen Ausbildung bei und hilft uns, bestimmte Aspekte unserer Persönlichkeit zu entwickeln, wie zum Beispiel unsere Geduld und ein Verantwortungsgefühl.

Es hilft uns, das Leben und die Wirklichkeit der Dinge besser zu verstehen, und es ist besonders lohnend, wenn diese Menschen mit Zuneigung auf unsere Gesten reagieren. Es ist schön, weil man da sehen kann, wie wichtig wir für sie sind. Aber wir können sagen, dass wir von ihnen viel mehr bekommen, als was wir ihnen geben.

December 18, 2013 9:19 AM



Ola Zielińska, VIII LO Kraków/Poland

Posted on 1/9/14 9:35 AM

Das Projekt „Gocce di memoria“ finde ich sehr gutherzig und richtig, weil sowohl Gespräche als auch die Begleitung der Menschen mit Alzheimer-Krankheit nicht leicht sind. Sie brauchen uns doch viel mehr als die Kinder, und - wie Du geschrieben hast – auf eigene Art und Weise würdigen sie unsere Hilfe und Mühe. Einst hatte ich die Möglichkeit, etwas Zeit mit behinderten Kindern im Kindergarten zu verbringen. Wenn diese Kinder lachten und vor Freude strahlten, war auch ich zufrieden und froh. Ich stimme deiner Aussage zu: „Es ist schön, wenn man sehen kann, wie wichtig wir für sie sind.“ Da kommt ungewöhnliches Glücksgefühl und noch größere Lust, weiter zu helfen. Sicher bekommen wir von diesen viel mehr, als wir ihnen geben. Wir verdanken diesen viele positive Charakterzüge, die sich dann an unserem Alltag als nützlich erwiesen. Deshalb sollen alle jungen Menschen - meiner Meinung nach - an solchen wohlthätigen Projekten teilnehmen.



Ellen Tinggren, VKS Växjö/Sweden

Posted on 1/15/14 8:38 AM

Dieser Text ist sehr gut, interessant und spannend. Wir finden das Projekt sehr gut für die Alzheimer-Patienten und es ist sehr nett und freundlich so etwas für sie zu machen. Ist es nicht schwierig mit dem Geduld?

Von zu Hause den anderen helfen...

by Adelaide Castro, Paolo Siculi, Mathilde Plausi, LSP Assisi/Italy

Unsere Schule beteiligt sich an einem Projekt, das der armen Bevölkerung des Amazonas helfen will. Bruder Paul leitet die Gruppe der Schüler, die am Projekt arbeiten.

Um welche Organisation geht es?

Diese Organisation heißt "Ragazzi Missionari" (Junge Missionare). Sie ist ein Verein, um der Bevölkerung im brasilianischen und peruanischen Gebieten Amazonas zu helfen.

Was sind die Probleme dieser Bevölkerung?

In diesen Bereichen gibt es viele Krankheiten, wie Hepatitis oder diese Menschen müssen ihre Rechte verteidigen, weil ihre Wohn- und Arbeitsgebiete ständig angegriffen werden.

Wie kann man diesen Menschen helfen?

Man kann sie finanziell unterstützen, in dem man kleine Märkte organisiert und den Erlös dieser Märkte den Menschen gibt. Für die Missionare ist es wichtig natürlich auch zu beten.

Was machen die Missionare?

Die Missionare helfen diesen Menschen, Probleme zu lösen, ohne ihre Tradition zu ändern. Es gibt zum Beispiel die Tradition der Pajè. Das sind Schamanen, die Wächter der Weisheit genannt werden. Die Missionare helfen auch Häuser mit einheimischen Methoden zu bauen.

Wie wird diese Initiative bekannt gemacht?

Die mündliche Weitergabe ist die effektivste Methode: die Missionare gehen in die Schulen, um diese Projektidee jungen Leuten vorzustellen.

December 18, 2013 9:36 AM



Natalia Janiczak, VIII LO Kraków/Poland

Posted on 1/9/14 9:42 AM

Euren Artikel finde ich belehrend, und die Idee, der armen Bevölkerung des Amazonas von zuhause zu helfen, sehr humanitär und schön. Bei uns so wie auch bei euch – glaube ich - in den Missionar-Zeitschriften, die sehr oft von der Kirche verteilt werden, wird meistens die Kontonummer angegeben, auf das man das Geld senden kann.

Bei der Organisation „Ragazzi Missionari“ geht es um etwas mehr. Man nimmt das Geld nicht von der Mama oder Papa sondern muss selbst auf die Idee kommen, wie man das Geld sammelt. Das gefällt mir. Um sich gut auf solche Aktion vorzubereiten, soll man sicher gewisse Informationen über diese brasilianischen und peruanischen Regionen sammeln. So kann man auch Tradition und Kultur beider Länder kennen lernen. Die mündliche Weitergabe der Missionare ist sicher die effektivste Methode, diese Initiative bekannt zu machen. Ich meine doch, dass eurer Artikel auch eine gute Werbung für solches Engagement ist. Vielleicht dank diesem entscheiden sich mehrere junge Menschen an solchen Projekten teilzunehmen. Es ist doch interessant, ein Missionar zu werden, abgesehen davon, ob man in Missionsländern arbeitet oder „von zuhause hilft“.



Alfons Haagen, VKS Växjö/Sweden

Posted on 1/15/14 8:54 AM

Wir finden, dass es gut ist, dass die Missionare den Menschen helfen. Nächstenliebe ist auch was Gutes. Wir finden auch, dass es richtig ist, dass man von den Voraussetzungen der Einheimischen ausgeht.

Zusammenarbeit mit den Alten

by Lucia Calisti, Valentina Carloni, Nicole Iabichino, LSP Assisi/Italy

Nach dem Besuch des Altersheims haben wir Frau Toccaceli befragt, die ein Praktikum für die Jungen Schüler unseres Gymnasiums „Sesto Properzio“ organisiert.

Sie hat uns erzählt, dass sie zu dieser Initiative seit zwei Jahren beiträgt. Das Projekt hat mit einer Gruppe von 30 Schülern begonnen.

Die größte Angst der Lehrer war am Anfang die Reaktion der jungen Leute gegenüber den Alten, aber es ist sofort eine gute Verbindung mit ihnen entstanden. Die Gäste des Altersheims haben den jungen Leuten ihr Leben erzählt, weil sie lieben, gehört zu werden. Am Ende sind die Projektteilnehmer 56 geworden ihre Reaktion war sehr positiv. Am letzten 9. Mai wurde ein Spaziergang mit 20 Schülern und 20 Gästen des Heimes organisiert. Dieser Tag ist durch ein Fotoalbum erzählt worden.

Die ganze Arbeit basiert hier auf Humanität und Zusammenarbeit. Durch diese Erfahrung sind unsere Schüler viel reifer geworden und haben gelernt, dass das Anderssein eine Form des Reichtums werden kann.

December 28, 2013 6:28 PM



Tim Harms, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/5/14 5:03 PM

Hallo ihr drei, ich habe euren Artikel gelesen, und auch wenn er nicht so lang ist, erzählt er etwas Großartiges. Diese Initiative die ihr gestartet habt mag für viele vielleicht nach nichts Besonderem oder Spannendem klingen, jedoch ist es für andere, für „ältere“ Menschen von sehr hohem Wert. Wir, „die Jungen“, können uns nicht denken, wie es ist, alt und einsam zu sein und leben zu müssen. Wir haben so viele Möglichkeiten, was wir tun und lassen können, doch mit dem Alter kann man sich oftmals nur noch sehr wenig selber aussuchen. Einiges kommt einfach so und man muss es hinnehmen, kann es sich nicht aussuchen, anderes kann man jedoch, besonders wenn es die Hilfe durch andere betrifft, ändern. Und genau das, und wenn es nur ein Teil ist, was den „Alten“, vielleicht vereinsamen und traurigen fehlt, wie zum Beispiel sich auszureden, Gesellschaft zu haben, wird ihnen damit zurückgegeben. Euer großes soziales Engagement, eure Humanität ist sehr vorbildlich – und es scheint ja nicht nur den „Alten“ zu helfen, sondern bringt, wie ihr sagt, auch Erfahrungen und Reife mit sich. Gruß



Weronika Dyras, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 1/9/14 9:39 AM

Ich denke, dass solche Projekte wie dieses sehr interessant sind. Junge Menschen sollen einen Kontakt mit den Alten haben und umgekehrt, und dieses Projekt ermöglicht das. Du hast geschrieben, dass die Schüler dank dieser Arbeit viel reifer geworden sind und ich finde das ganz verständlich. Bei solchem sozialen Engagement entwickeln wir uns und sammeln Lebenserfahrung. Als ich in der Grundschule war, habe ich auch an ähnlichem Projekt teilgenommen. Ich und meine Mitschüler sind in ein Altersheim gegangen, um ihren Bewohner eine Vorstellung zu präsentieren. Dann haben wir mit den Alten in Kleingruppen gesprochen. Sie haben uns ihre Lebensgeschichten erzählt und haben das sehr gerne gemacht. Diese oft von der Familie ganz verlorenen alten Menschen waren sehr froh, dass die Jugendlichen sie freiwillig besucht haben. Wir haben die Zeit auch angenehm und gut verbracht. Sowohl wir als auch die Alten haben viel von diesem Treffen profitiert. Meine Schule ist sicher nicht die einzige, die sich an solcher wohlthätigen Tätigkeit engagiert. Bei uns in Polen unternehmen viele Lehrer und Pädagogen ähnliche Initiativen. Persönlich meine ich, dass das eine sehr gute Idee ist. Einst werden wir auch alt.

Die Aktionen in meiner Schule

by Nikolay Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria

Ich lerne in dieser Schule seit vier Monaten. Und ich kenne nur zwei Spendenaktionen. Einer von ihnen ist die Aktion "Kein Wasser - kein Leben" für die Kinder von Afrika. Wir sammeln Geld, um sie mit sauberem Trinkwasser zu versorgen, weil sie kein haben, und das ist der Grund, die Kinder krank werden und ihr Schicksal mit dem Tod endet. Die zweite ist die Teilnahme an der Weihnachtshilfe Bazaar.

January 17, 2014 12:44 PM

Was macht Katedralschule für die Schüler, die Hilfe brauchen

by Isabelle Alveblom, Simon Runefors, VKS Växjö/Sweden



Wir haben ein Interview mit einer Psychologin gemacht. Sie arbeitet an unserer Schule - die Katedralschule in Växjö. Alle Schüler können zu ihr gehen, wenn sie Hilfe haben wollen. Sie heißt Ewa Svensson. Wir haben auch zwei Krankenschwestern an unserer Schule. Es ist selbstverständlich freiwillig sie zu besuchen..

Wir haben folgende Fragen an Ewa Svensson gestellt:

Warum wollten Sie eine Psychologin werden?

Weil ich liebte Menschen zu helfen und ich wollte mit Jugendlichen arbeiten. An der Katedralschule arbeite ich seit vielen Jahren.

Was sind die gewöhnlichen Probleme, die Jugendliche heutzutage haben?

In Katedralschule sind die gewöhnlichen Probleme Belastung von der Schule und Stress in der Familie. In den Berufsschulen sind Alkoholprobleme und schlechte Ökonomie die größten Probleme.

Gibt es einen großen Unterschied, welche Probleme Jungs und Mädchen haben?

Der Unterschied ist nicht so groß wie früher. Generell haben Mädchen mehr Probleme mit Stress und Jungs haben mehr Probleme mit Alkohol.

Ich versuche mit allen die Lösung für ihre Probleme zu finden.

Was glauben Sie: Haben die schwedischen Kinder und Jugendliche eine bessere psychische Gesundheit als Jugendliche in anderen Ländern?

Das weiß ich nicht. Aber ich glaube so, weil sie eine Möglichkeit über ihre Probleme mit geschultem Personal zu sprechen haben und das ist sehr wichtig, finde ich.

Wir haben die Antworten auf unsere Fragen bekommen und danken unserer Psychologin für ihre Zeit und hoffen, dass sie auch in Zukunft vielen Jugendlichen mit psychischen Problemen helfen kann.

January 20, 2014 9:09 AM



Angelika Dragosz, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 6/20/14 9:28 AM

Eure Fragen haben mich inspiriert, unserer Schulpsychologin dieselben Fragen zu stellen.

Hier ist mein Interview:

Warum wollten Sie eine Psychologin werden?

Immer wollte ich als Psychologin mit den Schülern arbeiten, weil es in meiner Schule keine solche Person gab.

Was sind die gewöhnlichen Probleme, die Jugendliche heutzutage haben?

Das sind vor allem Probleme mit schweren emotionalen Zuständen im Zusammenhang mit Pubertät. Viele gehen doch aus der schwierigen wirtschaftlichen Situation der Familie heraus. Manchmal sind das auch kleinere oder größere Misserfolge im Unterricht.

Gibt es einen großen Unterschied, welche Probleme Jungs und Mädchen haben?

Nein, aber die Mädchen erkennen ihre Probleme schneller oder die Jungs schämen sich mehr, über ihre Probleme zu sprechen.

Was glauben Sie: Haben die polnischen Kinder und Jugendliche eine bessere psychische Gesundheit als Jugendliche in anderen Ländern?

In den letzten Jahren kann man beobachten, dass polnische Jugend zunehmend psychisch schwächer ist. Deshalb versuchen wir alles Mögliche zu tun, um diese psychisch zu verstärken und immun gegen Lebensprobleme, die manchmal wirklich sehr schwer sind, zu machen.

Wenn ich die von euch gesammelten Antworten mit meinen vergleiche, kann ich sagen, dass sie sich gegenseitig ergänzen und ein reiches Bild der europäischen Jugend bilden. Sicher spielt jede Psychologin eine sehr wichtige Rolle in der Schule.

An der Schule der Solidarität

by Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy

Viele Menschen betrachten den Frieden nur als Abwesenheit von Konflikten. Ich glaube aber, dass Frieden konkretes Engagement, um einen Dauerzustand der Begegnung, des Dialogs und der sozialen Harmonie bedeutet. Aber es gibt auch Menschen, die versuchen, gegen diese Gleichgültigkeit, die unsere Welt beherrscht, zu kämpfen, wie zum Beispiel die Menschen, die am Projekt "Schule der Solidarität" teilnehmen.

Dieses Projekt hat in Assisi angefangen, in den Jahren 2001-2002; seine Ziele waren und sind noch heute die Sensibilisierung für die Probleme der Armut und der Behinderten und anderen Menschen, die anders als wir sind, zu helfen um eine reichere Gesellschaft zu schaffen.

Das Projekt wächst jedes Jahr, weil viele Menschen schon beteiligt sind und viele andere noch mitmachen wollen.

Die Lehrerin, die für das Projekt zuständig ist, heißt DANIELA GORIETTI (unsere Religionslehrerin).

In den Jahren 2003-2004 wuchs das Projekt, dank der Möglichkeit für alle Schülerinnen und Schüler aus unserem Gymnasium, einen Kurs, "Arbeiter für den Frieden" zu besuchen.

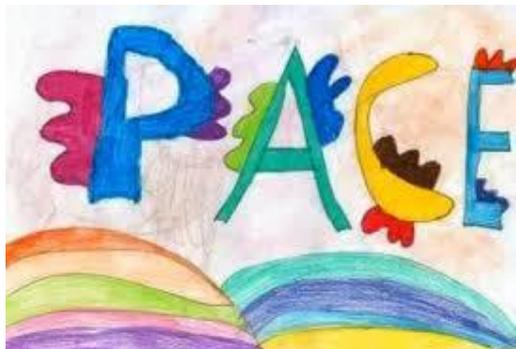


Der Kurs wurde von der Europa-Mittelmeer-Parlamentarischen Gesellschaft vorgeschlagen (deren Präsident Massimo Grillo war), die ihren Sitz in Marsala hat.

Das Projekt fing in Assisi am 27. Januar 2004 an.

In den Jahren 2004-2005 entwickelten die Schüler vom letzten Schuljahr ein Projekt namens "Freiwilligenarbeit in Europa". Es gab dadurch die Möglichkeit für Schüler zwischen 18-25 Jahren, freiwillige Arbeit in einem europäischen Land zu leisten, das sie selbst wählten konnten. Sie bekamen dafür Unterkunft und Verpflegung sowie ein monatliches Taschengeld.

Im Jahr 2006 schlug der Rondine-Verein "Zitadelle des Friedens" die Arbeit mit der Mittelschule für das Friedensfestival vor.



Dieser Verein hat eine internationale Internatsschule in Marsala, wo junge Menschen aus europäischen Gebieten, die im Krieg leben, eine Erfahrung von Versöhnung, Frieden und kulturellem Wachstum machen können.

Das Ziel des Projektes ist es, Menschen nachdenken zu lassen, Selbstbestimmung, Identität in der Vielfalt zu fördern und den Wert des Friedens verstehen zu lassen.

In diesem Jahr wurde dieses Projekt den Studenten aus dem fünften Jahr des Gymnasiums vorgeschlagen, die an einem Austausch mit einer Klasse des "Giovanni XXIII-Gymnasiums" in Marsala beteiligt waren.

Unsere Schüler gingen nach Marsala vom 11. bis zum 16. Oktober 2013.

Dort beschäftigten sie sich mit Themen wie "Frieden, Brüderlichkeit und Dialog".

Durch dieses Interview wurde mir klar, wie wenig ich über andere Kulturen der Welt wußte.

Es ist wichtig, in Solidarität mit anderen zu leben!

February 12, 2014 12:42 PM

What does my school do for these people needing help?



Students of 8 High School and charity campaigns

by Adam Bogacki, VIII LO Kraków/Poland



Today we talked with our school guidance counselor Mrs Elżbieta Zielińska about the involvement of our students in volunteering for orphans, the ill, the disabled and the old.

Adam : What initiatives do our classmates undertake to help people in need ?

Mrs Zielińska: The action which is generally carried out in our school is called "A Christmas Parcel". Every year at Christmas our students offer necessary food products for the poorest families in our region. Every now and then a class reports to us with some ideas about collecting toys (stuffed animals and board games), school supplies or sweets for the children from a selected Children's Home. As far as helping the sick is concerned, for several years our eighteen-year-old students have taken part in blood donation campaigns. In addition, our volunteers sell handmade Christmas or Easter cards and then they earmark collected money for a Nursing Home.

Paulina: And what action has taken place in our school recently?

Mrs Zielińska: Recently we have been collecting birthday cards for Oliwia, who suffers from leukemia. Her dream was to get birthday cards with wishes from all over Poland.

Adam: These campaigns are carried out within the school. Are our students involved as volunteers outside school as well?

Mrs Zielińska: Yes, a lot of them actually are. Some of them take care of the elderly in a Nursing Home or a Hospice.

Others visit children in orphanages or in hospitals, help them with their homework or just play with them. It isn't always inspired solely by the school. Many students work in the parishes or in various organizations of welfare.

Paulina: Are there any nationwide campaigns which our classmates take part in?

Mrs Zielińska: Yes, for example "The Great Orchestra of Christmas Charity" Foundation. On the first Sunday of the year our students raise - together with other volunteers all over Poland - money for medical care equipment for children and senior citizens. In the previous year 86 students from our school participated in this charity action.

Adam: Does it ever happen that our own students need help? How does the school and friends help them?

Mrs Zielińska: Yes, it happens very often in fact. Two years ago one of our students lost her flat in the fire. Her schoolmates, their parents and our teachers not only did raise money, but also helped with the reconstruction.

Paulina: Is it easy to carry out charity campaigns in our school? Do young people get involved willingly as volunteers or donors?

Mrs Zielińska: Today's youth is sensitive about the needs of others. Sometimes they themselves just need a little bit of help to be able to help others.

For years our students have been winning the competition "Great Eight" because they really stand out being involved in volunteering.

Adam: Why do you think young people take part in such campaigns? They don't get any advantages for it.

Mrs Zielińska: In my opinion they feel some inner desire to help others. But unfortunately not everybody feels this. What a pity!

Paulina: What are the future plans of our school in this aspect?

Mrs Zielińska: It depends on the students themselves. I hope that there will always be students who will be signing up and they will continue the work with charity institutions. Maybe the new classmates will bring with themselves fresh ideas and incentives about how we could help people in need.

January 3, 2014 9:49 PM

What makes my school for people with disabilities?

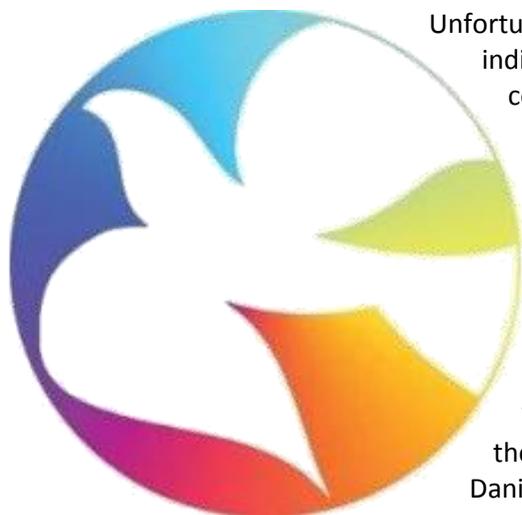
by Stanislav Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria

I'm new in this school and I'm not familiar with charitable activities. For three months that I have been at school there was a charity action. Before few weeks in the foyer of our school was placed a box in which I had to put money for children in Somalia. They are in dire straits because they have no drinking water and drink muddy water, the muddy water that they drink; they get sick of different diseases that can lead to death. This charity runs from 18.11.2013 to 22.11.2013.

January 17, 2014 12:36 PM

At the school of solidarity

by Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy



Unfortunately, nowadays people sometimes treat the need for peace with indifference, even when peace is understood not only as the absence of conflict, but as a concrete commitment to promote and achieve a permanent condition of encounter, dialogue and social harmony. But there are also people who are trying to fight against the indifference which dominates our world, like the people involved in 'THE SCHOOL OF SOLIDARITY' project.

This project began in 2001-2002 in Assisi and its objectives are to raise awareness of the problems of poverty and disability and to get to know other people who are different to us in order to create a richer society.

The project grows every year because many people are involved and they want to involve others too. The teacher in charge of the project is Daniela Goriatti (our religion teacher).

In 2002-2003 1000 Euros were collected for five long distance adoptions, allowing to the five children from Bethlehem to study in a Christian school.

In 2003-2004 the project grew, when all high school students had the chance to attend a course that would teach them to become Workers for Peace. The course was proposed by the Euro-Mediterranean Parliamentary Association which has its headquarters in Marsala. The project began in Assisi on 27 January 2004.

In 2004-2005 students in the last year at school had a project called 'Volunteering in Europe'. It gave the opportunity to students between 18-25 years to do voluntary work in a European country of their choice where they would be given room and board and also monthly pocket money.



In 2006 the Rondine association 'Citadel of Peace' proposed to work with the Upper middle schools for the Peace festival. This association has an international boarding school where young people coming from areas of Europe at war live in an atmosphere of reconciliation, peace and cultural growth. The aim of the project is to make people reflect on self-determination, identity within diversity and the value of peace.

This year the project was proposed to students of the 5th year of the grammar school which was involved in an exchange with another class of the 'Giovanni XXIII' school of Marsala from 11th to 16th of October. There they worked on the themes of 'Peace, fraternity and dialogue'.

This interview made me realize how ignorant I used to be about other cultures in the world. It is important to support others, to understand the significant influence of small scale change in our communities, and to move forward with action.

February 12, 2014 12:36 PM

Woran habe ich mich persönlich engagiert und welche Erfahrungen habe ich dabei gesammelt?



Sylwia - Mein Abenteuer mit dem Volontariat

by Sylwia Sroga, VIII LO Kraków/Poland

Mein Abenteuer mit dem Volontariat hat schon in der Grundschule begonnen, wo ich zum „Roten Kreuz“ angehört habe. Gemeinsam mit anderen Schülern der Organisation nahm ich an vielen Wohltätig- und Sozialarbeiten teil. Schon damals wusste ich, dass die Hilfe für andere Menschen ein sehr wichtiges Teil meines Lebens wird.



Am Anfang habe ich an der Aktion zugunsten der Kinder und Jugendliche aus dem Kinderheim teilgenommen. Zusammen mit ihnen verbrachte ich meine Freizeit. Ich dachte mir verschiedene Spielszenarien, die nicht nur viel Freude bereiten, sondern auch die Zusammenarbeit in der Gruppe beibringen, aus. Es war nicht immer leicht, denn die Kinder hatten ihre eigenen schlimmen Erfahrungen. Oft half ich diesen bei Hausaufgaben und bot meine Hilfe beim Aufräumen und Ordnung halten von ihren Zimmern an. Manchmal machten wir mit unserem Betreuer Ausflüge z.B. Paintball, Fahrradfahrten und Kegeln. Für die Kinder war sowohl meine Anwesenheit, als auch meine Unterstützung in schwierigen Situationen bedeutungsvoll. Am wichtigsten war diese nicht zu enttäuschen und pünktlich zu sein. So bildeten sich unsere Freundschaften.

Andere Aktionen, an welchen ich beteiligt war, sind: "Der Clown Tag" und "Nicolaus". Beide wurden von unseren Volontären im Kinderkrankenhaus organisiert. Unser kurzer Besuch, der "Bunten Clown Gruppe", bei den kranken Kindern hat sie aufgeheitert, und sowohl die "jungen", als auch die Betreuer zum Lachen gebracht. Der Anblick dieser kleinen und lächelnden Kinder, hat sich fest in mein Gedächtnis eingepreßt und hat mich darüber überzeugt, dass das, was ich für sie und mich mache, sehr wert- und sinnvoll ist.

Das Volontariat bedeutet für mich nicht nur der Besuch der Kinder im Kinderheim oder Krankenhaus, sondern auch die alltägliche Hilfe bei den Hausaufgaben, die meine Schulkameraden oft brauchen. In unserer Umgebung gibt es sehr viele Menschen, die „eine helfende Hand“ brauchen. Manchmal wird nur ein kurzes Gespräch oder einfach ein Lächeln genügend, um jemandem zu helfen. Jede neue Herausforderung gibt mir mehr Kraft und bringt mit sich, dass ich erfüllt bin und mich nötig fühle. Mit der positiven Energie und Arbeit ermutige ich meine Freunde, anderen zu helfen.

*Übersetzt von Sebastian Krystian
October 28, 2013 6:45 PM*



*Lena Lenknereit, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 12/10/13 4:20 PM*

Hallo Sylwia, ich finde deinen Artikel und das, was du gemacht hast, total klasse! Ich kann dich total verstehen, dass jedes Lächeln und jedes "Dankeschön" eines Kindes all die Anstrengungen, die du durch die Arbeit auf dich genommen hast, vergessen lassen haben. Ich habe eine kleinere Schwester, die früher, als sie klein war, oft krank war. Wenn meine Eltern dann mal zu Geburtstagen oder anderen Veranstaltungen gegangen sind, musste ich also auf sie aufpassen. Es war total anstrengend, vor allem wenn sie krank war. Doch jedes Mal, wenn sie gelacht hat oder mir auf andere Art und Weise dankbar war, war all die Anstrengung, so wie bei dir, vergessen. "It makes my day!"

Und Sylwia, ich finde es toll, dass du auch deine Freunde versuchst zu überzeugen und dazu zu bringen, Anderen zu helfen. Mach weiter so! Liebe Grüße

Integrationsport - Ein Erfahrungsbericht

by Linus Balicki, Svenja Henning, Johannes Heise, Tom Heitmann, HPS Buxtehude/Germany

Auf der Suche nach Institutionen in unserer Region, die sich für Behinderte und ihre Familien einsetzen, fanden wir die Inklusionssportgruppe der Lebenshilfe in Harsefeld. Die Gruppe besteht seit 25 Jahren und trifft sich seitdem regelmäßig einmal die Woche um Sport zu treiben. Der TuS Harsefeld organisiert die Gruppe von 30 Mitgliedern zusammen mit der Lebenshilfe Buxtehude. Außer den sportlichen Aktivitäten unternimmt die Gruppe auch regelmäßig Ausflüge, Grillfeste und Spiele-Nachmittage. Die Mitglieder sind im Alter von 5 bis 64 Jahren und bestehen aus Menschen mit und ohne Behinderung. Die Gruppe wird von Spondens und dem Lions-Club Harsefeld unterstützt.



Wir waren sehr willkommen zu dritt an einem sportlichen Nachmittag teilzunehmen. Die Gruppe teilte sich auf die beiden Hallenhälften auf. In der einen wurden Hockey, Fußball und andere Ballspiele gespielt, in der anderen konnte Trampolin gesprungen und geturnt werden.

In der einen Hälfte der Halle wurde sich beim Hockey und „Keulen“, einem Sport, bei dem man mit Keulen auf einen flummiartigen Ball einschlägt und versucht Tore zu machen, so richtig ausgetobt. Anders aber als auf der anderen Seite der Sporthalle waren hier meist geistig behinderte Sportler aller Altersklassen vertreten, aber auch ein paar Verwandte ohne Behinderung. Beim Sport ist die

Behinderung egal, jeder ist mit Ehrgeiz dabei und gibt immer alles. Natürlich ging es beim Hockey auch darum, Tore zu schießen, aber wer gewinnt, ist am Ende vollkommen egal.

Der Spaß und das Miteinander stehen absolut im Vordergrund. Jeder wird angespielt und am Ende soll dann auch jeder mal das Tor getroffen haben. Trotzdem ging es schon ordentlich zur Sache, blaue Flecken waren beim Hockey vorprogrammiert.

In der anderen Hallenhälfte fingen wir zuerst an, verschiedene Geräte aufzubauen. Ein großes Trampolin, eine Wippenkonstruktion und eine kleine Rutsche, aus Weichmatten gebaut, die es jedem Teilnehmer nach seinen eigenen Möglichkeiten erlaubte, Sport zu treiben und sich und seine Fähigkeiten auszuprobieren. Die Atmosphäre war sehr locker und tolerant. Im Vergleich zu normalem Sportunterricht oder Sport im Verein fehlte hier jeglicher Leistungsdruck. Keiner wurde gesondert behandelt oder nach seinen Leistungen beurteilt.

Auf der anderen Seite wurde aber auch niemand bevorzugt und auf niemanden mehr Rücksicht genommen als auf andere. Jeder schien das Gefühl zu haben, ein gleichwertiges Mitglied dieser Gruppe zu sein. Die Behinderung ist vorhanden, wird jedoch nicht bewertet sondern vielmehr als Teil des Sportlers angesehen. Einige der Kinder spielten Fangen und rannten ganz begeistert durch die Turnhalle. Andere sprangen mit und einige sogar ohne Unterstützung auf dem großen Trampolin. Auch die erwachsenen Teilnehmer schienen diese zwei Stunden sichtlich zu genießen. Die Erwachsenen nahmen nicht an den hektischen Fangspielen teil, sondern versuchten lieber ganz in Ruhe die Wipp Konstruktion zu passieren und währenddessen mit der Leiterin Anke Wolfram zu plaudern.

In dieser Sportgruppe wird man sofort herzlich aufgenommen. Anfängliche Berührungsängste verschwinden sofort. Elias, ein Betreuer der Lebenshilfe, erklärte mir, dass es unter Behinderten genauso gute wie schlechte Charaktere geben würde. Viele Eltern würden ihre Kinder auf Grund ihrer Behinderung zu sehr verschonen und ihnen alle Aufgaben abnehmen. Doch besonders behinderte Kinder müssten gefördert und als Teil der Gesellschaft gesehen werden. Nicht als Sonderklasse. Zum Schluss leistete ich sogar am Trampolin Hilfestellung und wurde dabei die ganze Zeit herzlich angelächelt. Und schon waren die zwei Stunden unseres Besuches auch schon wieder um und alle halfen beim Abbau.

November 12, 2013 3:49 PM



Paulina Głębka, VIII LO Kraków/Poland

Posted on 1/9/14 9:37 AM

Der Integrationssport ist eine gute Idee besonders für die behinderten Kinder und Jugendlichen, weil sie sich in der Begleitung der Eltern entspannen können. Dank solcher Aktivität fühlen sie sich nicht verachtet sondern ein Teil der Gesellschaft. In Polen gibt es ähnliche Organisation – Integrative Rehabilitation und Sportverein Culani (ISRS Culani), die sich bemüht, die behinderten Kinder durch Sport mit ihren gesunden Gleichaltrigen zu integrieren. Sie organisiert nicht nur solche regelmäßige Treffen beim Tischtennis, Fechten oder Schwimmen sondern auch wöchentliche Sportlager und sogar Wettbewerbe. Ich würde gerne an den von Euch beschriebenen sportlichen Aktivitäten teilnehmen. Der Sport beeinflusst – meiner Meinung nach - unsere Motivation, weil wir während der vielfältigen Übungen die Grenzen unserer Möglichkeiten erreichen und dann sie sogar überschreiten können. Das bringt Erfüllungs- und Glücksgefühl. Dasselbe ich wohl bei den Behinderten, die noch mehr Ausdauer und Motivation brauchen



Olof Östenberg, VKS Växjö/Sweden

Posted on 1/20/14 9:26 AM

Liebe Linus! Ich weiß nicht genau, ob es solche Aktivitäten hier in Schweden gibt, aber ich denke, dass sie auch in Schweden existieren, weil Lions eine internationale Organisation ist, die sich damit beschäftigt. Lions Club International, der 1917 in Chicago gegründet worden ist, hat 1,35 Millionen Mitglieder weltweit und in Schweden 12 000. Lions unterstützt auf nationaler Ebene unter anderem Behindertensport. In Växjö heisst Lions Club Växjö-Dacke und setzt sich für junge Menschen mit verschiedenen Behinderungen ein, z. B. Vergabe von Mitteln für spezielle Aktivitäten.

Das ärmste Land der Welt

by Giulia Ceccarelli, Rita Elena Paccoi, LSP Assisi/Italy

Wie heißt Ihr Verein, und womit beschäftigt er sich?

Frau Tacchi: Der Verein heißt "Aurora" und sein Sitz ist in Foligno. Er unterstützt die Kinder aus Zambia, einem der ärmsten Länder der Welt.

Was hat Sie motiviert, in diesem Verein mitzuarbeiten?





Frau Tacchi: Ich bin immer als Touristin gereist, aber vor etwa zehn Jahren wurde ich neugierig, die Welt nicht nur durch die Hotels, sondern auch durch unterschiedliche Lebenserfahrungen kennen zu lernen. Deswegen habe ich Vater Carlo, einen Franziskaner kontaktiert. Er hat mir vorgeschlagen, in diesem Verein mitzumachen und mit Ihm nach Zambia zu reisen.

Wie oft sind Sie in Zambia gewesen?

Frau Tacchi: Ich fliege jedes Jahr einen Monat in den Sommerferien, normalerweise im August dorthin.

Wie helfen Sie den Menschen dort?

Frau Tacchi: Während meines Aufenthalts helfe ich zusammen mit den anderen Missionaren Brunnen, Schulen und Praxen aufzubauen.

Ist die Situation in der Stadt anders als auf dem Land?

Frau Tacchi: Ja! Auf dem Land sind bessere Lebensbedingungen. Die Stadt ist stark bevölkert, die Menschen haben keinen Zugang zu Strom, Wasser und Abwasser und es gibt eine sehr hohe Kriminalität.

Können wir diesen Menschen auch von hier helfen?

Frau Tacchi: Ja, natürlich: jedes Jahr sammelt der Verein Lebensmittel und gebrauchte Kleidung, um diese Menschen zu unterstützen.



December 17, 2013 3:12 PM



*Dominika Sieklińska, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 1/9/14 9:37 AM*

Es ist sehr wichtig und nützlich, arme Länder zu unterstützen. Viele Menschen fliegen sicher sehr gerne nach Afrika. Urlaub bei Sonne in einem fernen exotischen Land – das macht Spaß. Nicht jeder zeigt doch das Interesse, dorthin jedes Jahr zu fahren, um seinen Bewohnern uneigennützig zu helfen und in der Hitze des Tages einen Brunnen zu bauen. Deswegen bewundere ich Frau Tacchi. Gut, dass sie das weiter macht.

Bei uns führt ähnliche Tätigkeit Frau Janina Ochojska, die Polnische Humanitäre Organisation gegründet hat und mit ihren Mitarbeitern, Freiwilligen und Spendern versucht, den Bewohnern von Somalia und Südsudan den Zugang zum sauberen Wasser zu gewährleisten.

Die Idee des Vereins, Lebensmittel und gebrauchte Kleidung zu sammeln, gefällt mir sehr. Am meisten denkt man, dass man nur Geld spenden kann, und das weckt oft viele Kontroversen. Ganz anders geht das mit den Klamotten, die noch nicht beschädigt sind, aber beispielweise zu eng und zu klein. Ich bin der Meinung, dass wir den bedürftigen Mitmenschen nach eigenen Möglichkeiten helfen sollten, sogar diesen ganz fremden, die wir im Leben nie gesehen haben und nie sehen werden.



*Carolinè Jespersen, VKS Växjö/Sweden
Posted on 1/15/14 8:34 AM*

Es ist ein guter Text mit gutem Inhalt. Die Fragen sind auch sehr gut. Wir finden, dass es toll ist, Kindern in Zambia zu helfen. In Schweden haben wir "Röda Korset" und "Rädda Barnen" zum Beispiel. Warum hast du gewählt, über dieses Thema zu schreiben?

Das war ein ungewöhnliches Treffen

by Weronika Bańka, VIII LO Kraków/Poland

Als ich mich endlich gewagt habe, die Schwelle des Familienkinderheims zu überschreiten, habe ich statt der Trauer die Freude und Hoffnung gesehen. Das war Asia. Ihre Augen sprachen, dass man verantwortlich und empfindsam sein muss – so habe ich mir das damals erklärt. Obwohl Asia ihre biologische Eltern hat, wohnt in diesem Kinderheim. Als ich sie zum ersten Mal gesehen habe, habe ich gleich verstanden: das ist ein Ort, der keine Barrieren bildet, der keine Verteilung auf die Betreuer und Heimkinder oder die Einheimischen und die Fremden schafft.

Asia hat darüber viel erzählt, aber ich habe das sofort begriffen: das Kinderheim muss familiär sein, anders wird es nur eine Institution. Ich habe darüber lange nachgedacht – als ich mit der Straßenbahn fuhr und dann, als ich das Abendbrot für alle Familienmitglieder bereitete. Die Augen der Kinder, ihre normale Geste und einfache Freude drücken manchmal mehr als die Worte aus, weil diese in solchem Ort wie Asias Heim nicht alles sprechen.



Zu Asia bin ich schon nächsten Tag zurückgekommen. Ich hatte ein ungewöhnliches Vorgefühl, dass ich sie dort wieder treffe. Als ich ihr in die Augen schaute, habe ich wohl irgendwelche Trauer bemerkt – mindestens ist es mir so geschehen. Weil Asia ist nicht nur ein Heimkind sondern auch eine Betreuerin. Meine Freundin, weil ich sie schon so nenne, hat im Kinderheim herangewachsen und hat auf sich die Verantwortung für die kleinsten Kinder übernommen. Sehr schnell musste sie verantwortlich und erwachsen werden, obwohl es mir manchmal scheint, dass sie nur ein kleines Mädchen bleibt. Das hat mir sehr imponiert – ich habe verstanden,

was die Verpflichtung: „Besser sein“ bedeuten kann. Kann ich auch? Solche Frage stellte ich mir, als ich am Abend durch den Park nach Hause zurückkehrte. Die seltsame Ruhe dieses Ortes sagte, dass es keinen anderen Weg gibt, dass man durch die Aufgaben wächst. Die größte stand gerade vor mir.

Asia – das war nur ein Anfang. Dann habe ich ihre Geschwister: Adaś, Pawełek, Kasia und Ania kennen gelernt. Als sie hier gekommen sind, waren sie noch keine Geschwister. Als einige Wochen übergegangen sind, sind alle zu einer großen Familie geworden. Die jüngere von Asia nannten sie ihre ältere Schwester, die ihnen geholfen hat, wieder die Schwestern und Brüder zu haben. Am meisten hat mich das beeindruckt, dass der Unglück, der jeden von diesen getrennt getroffen hat, ist ein Fundament geworden, auf dem sie ihre neue Familie gebildet haben. Meine Freundin, klug und besonnen, ist die ältere Schwester geworden, die ihnen geholfen hat, daran wieder zu glauben, dass man nicht einsam auf der Welt ist.

*übersetzt von Dorota Dulny
January 4, 2014 5:26 PM*

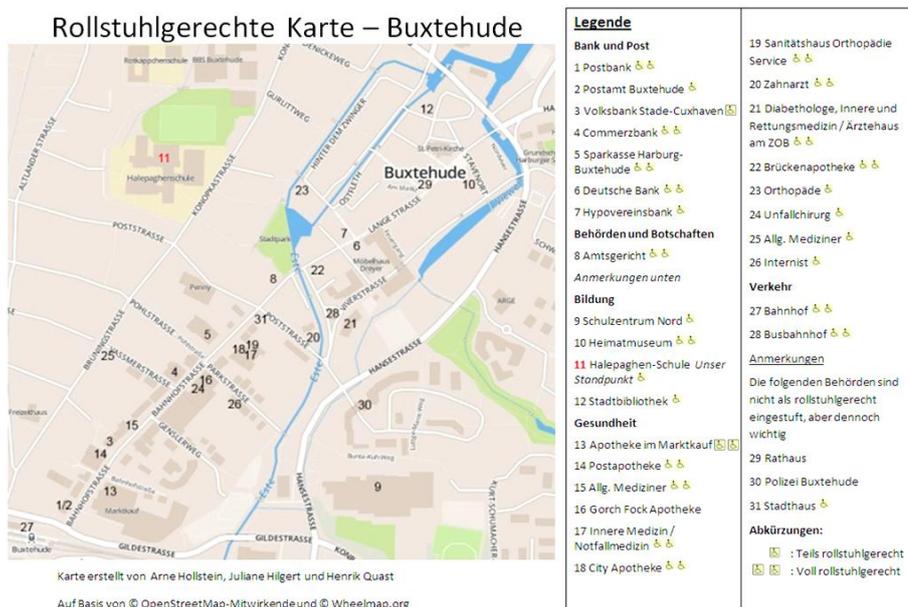


Arne Hollstein, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/7/14 8:47 PM

Hallo Weronika! Dein Artikel gefällt mir sehr gut. Er zeigt das gemeinsame Leben der Heimkinder nicht von der sichtbaren und offensichtlichen Seite, wie es oft geschieht, sondern von der seelischen, vom Zusammenleben als vollwertige Familie. Es ist schön, dass es solche Orte gibt, an denen die Kinder, die nicht bei ihren biologischen Eltern leben können, eine eigene Familie haben! Wie bist Du eigentlich dazu gekommen, die Kinder im Heim zu besuchen und was machst Du dort mit ihnen? Mach weiter so!

Rollstuhlgerechte Karte - Buxtehude

by Arne Hollstein, Juliane Hilgert, Henrik Quast, HPS Buxtehude/Germany



Wir gehen regelmäßig zum Arzt, zur Post oder Reisen mit Auto und Bahn. Das ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

Doch vor allem für Personen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, ist der Zugang zu öffentlichen Einrichtungen und anderen Orten nicht immer selbstverständlich. Um das Leben dieser Menschen etwas zu vereinfachen, haben wir eine "Rollstuhlgerechte" Karte für Buxtehude erstellt. In dieser sind hauptsächlich rollstuhlgerechte Orte aufgeführt.

Besonders aufgefallen ist uns, dass - für Rollstuhlfahrer ohne Hilfe unüberwindbare - Orte wie hohe Absätze und Türschwellen von Anderen kaum als solche wahrgenommen werden.

Auch unsere Schule ist leider nicht vollständig rollstuhlgerecht, dazu haben Luise und Tim bereits einem ausführlichen und sehr lesenswerten Selbstversuch durchgeführt.

January 7, 2014 7:34 PM



Juliane Hilgert, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/14/14 4:11 PM

Da die Karte leider zu klein geraten ist, hier der Tipp, um sie ganz zu sehen: Ihr klickt mit der rechten Maustaste auf das Bild und dann auf "Grafik anzeigen". Liebe Grüße, Arne, Henrik & Juliane



Carolinè Jespersen, VKS Växjö/Sweden
Posted on 1/15/14 8:34 AM

Wir finden diesen Text interessant. Es ist gut, ein Idealbild zu schaffen. Ihr habt einen guten Stadtplan über Buxtehude gemacht. In unserer Schule ist es nicht besonders rollstuhlgerecht. In den Korridoren ist es sehr eng und wir haben auch Türschwellen. Wir finden, diese Frage muss mehr diskutiert werden.

Interview - Junge Menschen treffen Alte

by Carolinè Jespersen, VKS Växjö/Sweden



Wir haben Anna getroffen. Sie besucht die Katedralschule in Växjö und geht in die 12. Klasse. In ihrer Freizeit trifft sie sich mit alten Menschen.

Erzähle von einem gewöhnlichen Tag mit den Alten Menschen!

Jeden Sonntag arbeite ich drei Stunden. Wir singen, spielen Gesellschaftsspiele und gehen spazieren.

Was gefällt dir am besten an deiner Arbeit?

Ich tue ein gutes Werk. Die alten Menschen schätzen es und freuen sich sehr. Ich habe beinahe das Gefühl, dass ich 20 neue Omas und Opas bekommen habe.

Bekommst du dafür Geld?

Ja, ein bisschen aber ich finde hauptsächlich, dass es eine gute Erfahrung ist.

Sollten mehr Jugendliche so eine Arbeit machen?

Ja wirklich, ich glaube es ist wichtig für die mentale Gesundheit unserer älteren Mitmenschen. Wir denken so viel an die körperliche Gesundheit. Viele alte Leute wohnen bei uns im Altersheim und nicht mehr in ihren Familien. Darum ist es wichtig, dass sie nicht einsam sind und man sich als Gemeinschaft um sie kümmert.

January 8, 2014 8:13 AM



Sarah Döring, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/14/14 4:05 PM

Ich finde die Arbeit von Anna sehr gut! Ich habe selber einmal für ein paar Tage in einem Altenheim gearbeitet und viele positive Erfahrungen gesammelt. Die Arbeit war zwar anstrengend, jedoch hat es mir viel Spaß gemacht, mich mit den alten Menschen zu unterhalten und mich mit ihnen zu beschäftigen. Die Arbeit von jungen Menschen im Altenheim ist sehr wichtig und tut den Menschen im Altenheimen gut. Ich stimme Annas Aussage zu, mehr Jugendliche sollten sich sozial engagieren.



Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/14/14 4:10 PM

Hi Carolinè. Wir finden es interessant und toll das man so eine Arbeit "einfach so" machen kann.

Auch die Ansicht von Anna, dass man alte Leute nicht nur mit Medizin gesund pflegen kann, sondern auch mit Aufmerksamkeit und Beistand. Wir sind auch dieser Meinung, denn wie kann jemand gesund bzw glücklich sein, wenn er allein ist ohne irgend wen? Weiter so, Lina und Melina



*Lucas Slomski, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 1/14/14 4:26 PM*

Hallo Carolinè, wir finden dein Thema gut gewählt, da er ein für uns, in unserem Alter, relevantes Thema behandelt. Es ist nicht selbstverständlich, dass Jugendliche in ihrer Freizeit freiwillig, und ohne Entlohnung, anderen Menschen helfen. Große Achtung an Anna, die ihre Freizeit mit so einer tollen Beschäftigung Ausfüllt! Wir finden ihr Verhalten vorbildlich. Grüße, Lucas und Julia

Was mache ich für die benachteiligte Menschen

by Nikolay Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria

Ich selbst helfe auch dem Bedürfnissen Menschen wie ich kann. Ich half, als ich Kleidung an Waisenhäuser gespendet habe. Ich spendete auch Geld. Ich nahm an der Aktion für die Kinder in Somalia. Ich habe Geld auch für andere Zwecke gespendet. Ich half der älteren Menschen, die Hilfe brauchen. Zum Beispiel, ich half ihnen zum Arzt gehen. Ich ging für sie und alle einkaufen, und alle, was sie brauchen und ich kann machen. Ich würde nie Hilfe absagen.

Ich bin sehr traurig für benachteiligte Menschen und hoffe, dass jemand an sie denken wird und ihnen die Hand reicht, und Bulgarien so zumachen, dass sie, wie uns, sich normal fühlen.

January 17, 2014 12:46 PM

What actions have I involved in and what experience have I gained?



Sylwia - My adventure with volunteering

by Sylwia Sroga, VIII LO Kraków/Poland

My adventure with volunteering began as early as elementary school, where I belonged to the Red Cross. Together with other students I took part in several charities and social. Even then I knew that helping people would be an important part of my life. First I took part in the action of helping children and young people from a children's home. I spent my free time with them. I invented game scenarios that give us a lot of fun but also teach the principles of good cooperation in a group. It was not always easy, the kids had experienced a lot. I often helped them to do homework, and maintain their room clean and tidy. Sometimes with our supervisor we went with them on trips like paintball, cycling and bowling. For the children both the presence and support in difficult times was important above all. It was important not to let them down and be at the arranged time. And our relationship began.

Other actions, in which I participated are: "The Clown Day" and "Santa Claus" organized by our volunteers at the Children's Hospital. That short of a group of colorful clowns, amused the sick children and their careers in the hospital and raised a smile on their faces. The sight of those small and smiling children, fell deep into my memory and convinced me that what I do for them and for me has a enormous value and meaning.

For me volunteering is not just visiting children in a children's home or a hospital, but also helping my schoolmates with their homework. Around us, there a lot of people who need someone to give them a helping hand. Sometimes a moment of conversation, or simply a smile is enough to help someone. Each new challenge gives me strength and makes me feel fulfilled and necessary. With my positive energy and work, I try to encourage my friends to help others.



October 28, 2013 6:09 PM

The Great 8

by Weronika Kolarz, VIII LO Kraków/Poland

The Great 8 is a contest for young people in age from 14 to 19 who study in Cracow. They regularly help people in need and they do works for the environment and sociality.



In 2013 two girls from our school - Gabrysia and Sylwia - won the contest.

I'm sure most of us has one basic question: what is the "goodness" of those two? Why are they "great"? I found the answer in interview with Gabrysia, that was published in our school newspaper "the HEIGHT". I will share here some pieces of it.

How and when your adventure with volunteering began? In what charities were you involved with?

Well, my adventure with volunteering began in the last grade of Junior Secondary School. And it began because of scouting- if you are a scout, you are still involved in some kinds of social works, for example: "we're helping the old lady" or "Christmas gift" or "the fields of hope"...

Now you are a leader of a group of Courageous. Do you share with them the idea of voluntary help?

Yes, of course! That's how I got involved in some actions- I was searching for some event's my Courageous could get involved with. The first of it was "The Help for Haiti"- it was after this great earthquake in 2010. While the scout's camp we're looking for people that we can help- even in collecting apples. That's how they're learning to notice the people's needs and that they can help even if they are only 8.

What is the most exciting part of your work?

The thing I like the most is the reaction of the children- if they haven't appreciating my work, I would not enjoy it so much. When they keep telling me that I'm "super" I feel... very very good. Oh! And there is one more thing: when you see positive changes in their behavior. For example: those who at first were very egoistic and they didn't want to share things with other now are almost like angels! Even those little steps give me a lot of joy.

Did you ever have any particularly nice or sad situations while your volunteering work?

I the course for the group leaders we had to conduct classes in the orphanage in Żmija. That was a shock for me! Those children were unpredictable and they were behaving totally different to my Courageous! One moment they were laughing and running around, next moment they were sitting and crying... the joyful moment in my courageous' group is reading a thankful letter from the poor family we gave the Christmas gift this year. It's wonderful to know that the thing we had done was useful for someone.

What can the selfless assistance teach us ?

Through it you learn many things. Firstly, you realize that you can make somebody happy with even the smallest thing. You learn how to "look around" and after some time, you just find people you can help. At the same time you develop their skills, organization skills and self-discipline. This teaches you the compassion and gives you certain power. You also become brave and you learn how to fight with your weakness. And then, there comes perseverance, mastery, creativity and problem-solving skills. Sometimes I'm surprised how many things can be noted and solve them, or what strange problem I can solve a variety of strange ways.

The thing I like in Garbysia it that she herself got involved with the volunteering and that she encourages others to it. For us- the students of VIII LO- she is role model. Are young people in your schools interested in volunteering also? Do you have opportunities of getting involved with certain actions or charitable campaigns?



translated by Ola Fior
November 13, 2013 12:24 PM

A little gesture can save a life

by Filippo Buzi, Gaia Morosini, LSP Assisi/Italy



'bambini bambine' Onlus is an association that has changed the life of many children.

We interviewed Alison Blundell, the president of "Associazione bambinibambine Onlus", a charity which helps families and children in Gubbio who are ill but who don't have enough money to take care of themselves.

The association was founded about ten years ago. Her members are a group of friends who heard about a little baby, who was very ill and needed an expensive and risky operation and the family found themselves in financial difficulty. They decided to try and help this family and give them some money to pay for the hotel bills they had while the baby was in hospital so they could stay near her.



Now this association helps poor families by making and selling objects like bags, playing cards, or calendars that are printed with pictures and designs done by local children and sold at Christmas to factories and individuals.

When a family with children is in financial difficulty, they receive a cheque from the association, unexpectedly.

The money arrives anonymously to the family through the post in an envelope.

The association is helped by local people and local industries and in the ten years since it was founded, it has helped over 50 children.

We can help this association by selling and buying the things it produces, which are not expensive.

Thanks to the Comenius project we have found out

that in our school many teachers are involved in other similar activities. We believe it is a good way to show the value of volunteering and group work, in fact this experience has helped us to understand that a little help can be very important.

Volunteering can change people, so we hope it will spread all over the world.

December 17, 2013 1:43 PM



Nilsu Baykul, TED Isparta/Turkey

Posted on 2/27/14 10:33 PM

This charity is a big chance to overcome the obstacles that are about poverty. Some sick people don't have money so they can't pay for their medicines. Sometimes, that's the reason of their death. It's really important to do beneficial things for people who are in need. And you've said that they sent the money anonymously. According to me, that's the best point. Because, some of them can refuse the money, maybe and it won't be good for sick one. There's something that seems strange. The association was founded 10 years ago and they helped over 50 children. I think it's a bit low for that kind of a charity.

The founders of this association is really sensitive. Although so many people awake of these kinds of problems, they don't care. But some people even don't know the problems. Our task is make these problems known and try to solve them to fight against poverty.

17, 2013 2:52 PM

Helping across the miles

by Adelaide Castro, Mathilde Plausi, Paolo Siculi, LSP Assisi/Italy

Some weeks ago we interviewed Fra' Paolo, a monk who had just come back from a mission in Amazonia.

He leads an association called RA.MI., that is: ragazzi missionari and he is joined by teenage missionaries and monks who meet each other during the weekends.

From a small group of people, 5 years ago it became an official association where the missionaries take care of poor people from all over the world, and not only in an abstract way but concretely; the missions take place in the Brazilian and the Peruvian Amazon Rainforest (territories bigger than Italy). The mission's goal is to save the Indios tribes who are disappearing because of diseases like hepatitis, and to defend their rights because the territories are invaded by lumberjacks, hunters and multinational corporations.



The missionaries try to teach the Indios basic knowledge about medicine without replacing their culture (e.g. Shamans) and they also try to gain their confidence while attempting to solve their problems; thanks to the help of the missionaries these tribes found hope again, in fact Fra Paolo and other six missionaries (four women and two men) tried to dissuade the

Brazilian government from destroying their villages by collecting signatures for a petition in the USA.

The towns of Assisi, Gualdo Tadino and Nocera Umbra supported the project and 2 years ago missionaries started to involve local schools in it: the students participate by embroidering Christmas stockings or stuffed hearts and then these items are sold and the money is use to help the Indios Tribes; in February a group of missionaries will take the money raised to Amazonia.

We took part in this project with other students of our school and thanks to these activities we now understand how important and satisfying it is to offer a bit of our time to someone who needs our help.



December 18, 2013 9:34 AM



Paulina Tkaczyk, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 1/26/14 1:46 PM

In today's world most people are self-centered and they also don't think about helping people in need. It's a very impressive attitude that you can offer a bit of your time to someone who needs your help. It's great that such people still exist. Thanks for your help, those tribes will not disappear and you can make the level of their medical knowledge increase. You give them hope for a better life. In my opinion it is very important to involve students in this project because they have a possibility to become better people.

It was a strange meeting...

by Weronika Bańka, VIII LO Kraków/Poland

When I finally decided to visit the family orphanage, instead of sadness I saw gladness and hope. It was Asia. Her eyes were telling me that it is important to be responsible and sensitive. Although Asia has biological parents, she lives in the orphanage. When I saw her first time I understood immediately that it was a place which doesn't create barriers, the place that doesn't distinguish between children and carers, between ours and strangers. Asia had been talking about it for a long time, but I knew from the beginning that children's home must be like a family otherwise it will only be a social institution. Sometimes eyes, simple gestures and children's happiness tell us more than words.



I came back to Asia the next day. I had a strange feeling that I would meet her there again.

When I looked into her eyes, I noticed something like a sadness - at least I thought so. My friend Asia, who herself was growing up in the orphanage, took the responsibility of taking care of the younger children. She had to become grown up and responsible fast, although sometimes I thought that she was just a little girl. It impressed me a lot- I understood what a commitment "to be better" might mean. Can I be like her? I asked myself this question when I was coming back through a park. A strange peace of the place was saying that there was no other way, that you grew up in tasks. The biggest one was just ahead of me.

Asia was only the beginning. Some days later I met her siblings. Adaś, Pawełek, Kasia and Ania. When they arrived at the orphanage they hadn't been the siblings yet - they became one family after some weeks. I was fascinated with the fact that their personal misfortune helped them organize a new family. Children regarded my wise and thoughtful friend Asia as their older sister and somebody who let them believe that they were not alone in the world.

January 3, 2014 10:46 PM



Gesa Frahm, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 5/27/14 4:00 PM

Hello Weronika, we enjoyed reading your report, especially the way you your own experiences and feelings to make your article vivid. We think it was one of the best reports you could our TwinSpace-site. Many others write about what they do and what the people they helped feel, but these articles seem always quite distant. You write what you observed and connected it to interesting informations, so your article is really nice to read. Lina and Gesa

Cooperation and having fun

by Büşra Kaya, TED Isparta/Turkey



We visited Isparta Family Consultation and Rehabilitation Centre as Ted Isparta College. Before our visiting, we prepared something to have fun with the children who live there. We wanted help from our arts teacher Burcu YURT for a painting activity with kids there. Children in the Rehabilitation Centre were very exciting and

they welcomed us very happily. First, we met and talked with them.

They were very happy and cheerful and that made us happy too. Then we drew some pictures about the effects of colors on the human psychology. And while doing it, we had really enjoyable time. We think this event helped us to understand the meaning of cooperation and friendly activities. We ended our program with eating meal with the children.

January 8, 2014 10:08 PM



What I've done for the disadvantaged?

by Stanislav Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria



For disadvantaged people I've done a lot of things according to my abilities. For example, in the above-described box I also put money as the other children. Also, when some of my clothes became small for me and I couldn't wear them anymore, I gave them to families that had more children and were in a difficult financial situation. I help the elderly who barely walk. For example, we have an elderly neighbor. Very often, I do shopping for him because he is an adult and barely walks, because he is in a wheelchair. When I shop and see a person with a disability, I cede him my place and help him put his purchases into the purse or bag. I sometimes happen to carry purchases of older people to their home when they ask me. I help the elderly and people with disabilities to pass through small stairs or places that are difficult for them to pass. I hope most of us to understand that these people are part of Bulgaria and we ought to give them a hand!



January 17, 2014 12:37 PM

Comment

Yeşim Sezen, TED Isparta/Turkey
Posted on 2/25/14 5:47 PM

I try to be helpful to people who are disabled or disadvantaged as much as i can. Even it's a simple thing, I do it because I know sometimes even the easiest things can change someone's life or make them feel happy. For instance donating the toys you no longer play won't give you anything but it can make the child who gets it happy. Or you can start with not wasting your food, collecting them and give them to a food bank. If you don't have anything to give, you can just visit a nursing home. As you help more you will feel better more.

Comment

Bahadır Yazan, TED Isparta/Turkey
Posted on 2/26/14 7:56 PM

Your project is very good and you have done lots of things for disadvantaged people. We did something too for disadvantaged people. We visited Family Consultation and Rehabilitation Centre with our school. We took some information about the corporation and we informed people about this disadvantaged children. Then we went there again and we did some paintings with disabled children and we had great times with children. We all helped them and we tried to understand them and told the others that one day everyone could be a disable person.

Comment

Gaia Morosini, LSP Assisi/Italy
Posted on 5/12/14 2:28 PM

Your ideas are very good, we should take you as examples.

In our country too there are several occasions to give a little help to disadvantaged people, for example many shops and cafeterias keep a little decorated containers on the counter, where people can put money to help charitable associations.

There are also big containers outside supermarkets, where you can put old clothes that you don't use anymore. There's also another way: Charities or humanitarian actions are often "advertised " on TV or in the press: they give you a telephone number and via an SMS you can send a donation.

Unfortunately these associations aren't usually take in seriously. People are suspicious or, often, fully aware of their aims and needs. Gaia Morosini, Chiara Carli

Wasserkampagne "Kein Wasser = kein Leben"



Nikolaus Tröpfchen von VIII LO

by Sebastian Krystian, VIII LO Kraków/Poland

Nach dem Treffen mit Janina Ochojska, der Gründerin Polnischer Humanitären Organisation (PAH), im September während des internationalen Treffens mit den Vertretern der Partnerschulen, die am Comenius Projekt „Miteinander statt nebeneinander“ teilnehmen, haben wir entschieden unsere Schulen bei der PAH Kampagne „Brunnen für die Süden“ zu engagieren. Zwei Monate lang haben wir uns auf unsere gemeinsame Wasserkampagne „Kein Wasser=kein Leben“ vorbereitet, die wir in unserer Schule „Nikolaus Tröpfchen von VIII LO“ genannt haben. Nachdem wir uns mit den Bildungsmaterialien von PAH bekannt gemacht hatten, machten wir im Schulgang ein Informationsblatt und bearbeiteten wir eine multimediale Präsentation. All das zeigte nicht nur das Wasserproblem in Somalia und Süd Sudan, und die Unternehmen von PAH, die den Bürgern den Zugang zum Wasser beschaffen sollen, sondern auch die Möglichkeit sich unserer Schulkampagne anzuschließen. Im Schulgang



und in Klassenzimmern haben wir 30 Informationsposter, die wir zusammen mit unseren ausländischen Austauschpartnern entworfen haben, aufgehängt. Die Mädchen haben ein paar Tage lang Lebkuchen und andere Plätzchen gebacken und dekoriert, die später noch in Zellophan eingepackt werden mussten. Vom 2. bis 5. Dezember, haben die am Projekt teilnehmenden Schüler in 2 oder 3 Personen Gruppen 30 minütige Vorträge gehalten. In jeder Klasse haben wir einen zweiminütigen Videofilm „No water = no life“, welcher zum Motto unserer Aktion wurde, und danach unsere Präsentation vorgeführt. Um das Problem mit dem Wassermangel auf der Welt noch besser abzubilden, spielten wir auch einen 5 Minuten dauernden Videofilm von PAH ab,

das mit einem Aufruf: „Es gibt noch viel zu tun. Schließ dich der Wasserkampagne von PAH an und unterstütze unsere Aktivitäten.“ beendet wurde. Diese Vorträge wurden während des Religionsunterrichts und der Klassenstunden gemacht. Deshalb wurden sie oft ein Anreiz zur Diskussion über Sensibilität für Bedürfnisse der Anderen und den Sinn der materiellen Hilfe für die Menschen, die solche Hilfe brauchen. Auf der Informationskampagne haben wir einen besonderen Wert gelegt, gemäß der Worte von Janina Ochojska, die auf unsere Frage: „Was können wir tun?“, antwortete: „Wenn ihr euren Schulkollegen, Freunden, Bekannten über die Probleme mit dem Zugriff zu sauberem Wasser in Süd Sudan und Somalia erzählt, dann wird das bereits sehr viel.“

Das Finale der Kampagne, also eine Sammlung der Geldspenden für den Bau der Brunnen in Süd Sudan und Somalia, wurde auf den Nikolaustag geplant. Lebkuchen wurden doch schon am 5. Dezember verkauft, damit das in unserem Nikolauskramladen gekaufte Lebkuchenpäckchen zu einer Nikolaus-Überraschung für Mama, Papa oder Geschwister werden könnte. Unser Weihnachtsmarkt befand sich in einer speziell dekorierten Nische des Schulganges im 1. Stock, welche während dieser Tage eine Informationsstelle über PAH, Comenius und eTwinning urde. Er hatte einen großen Erfolg, sowohl untern Schülern als auch den Lehr- und Verwaltungskräften. Am 6. Dezember sind Schneewittchen-Tröpfchen gemeinsam mit dem Nikolaus durch die Klassen gegangen die Bonbons



verteilend und gleichzeitig eine freiwillige Spende einsammelnd („Tröpfchen des sauberen Wassers“) dem Motto nach „Du kannst auch Sankt Nikolaus werden!“.



Dank dem Engagement von vielen Schülern und Lehrern wurde unsere Schulkampagne für PAH „Nikolaus Tröpfchen von VIII LO“ erfolgreich abgeschlossen:

1. Die Vorträge wurden in jeder Klasse durchgeführt.
2. Es ist uns gelungen 99,(9)% Backwaren zu verkaufen – es wurde die Summe von 1359,30 PLN (~327.1117 EUR) gesammelt.
3. Nikolaus hat fast alle Klassen besucht und in seiner BÜchse 627,35 PLN und 12 Cent (~151.1233 EUR) gesammelt.
4. Für die Wasserkampagne „Brunnen für die Süden“ wurde eine Summe von 1986,65 PLN (~478.1873 EUR) an die PAH überwiesen.

January 14, 2014 9:00 AM

"Kein Wasser – kein Leben" in Schweden

by Yvonne Thomsen, coordinator, VKS Växjö/Sweden

Wir haben Geld am Tag der offenen Tür im Oktober und im Januar bei Rotary in Växjö gesammelt.



January 15, 2014 10:38 AM

Wer kauft so viele Lebkuchenplätzchen?

by Bożena Cudak, coordinator, VIII LO Kraków/Poland

Sorgen um die Aktion war es sehr viel: Verkaufen wir so viele Lebkuchenplätzchen? Gelingt es mindestens 500 Zloty zu sammeln, weil es eine Schande ist, weniger an PAH zu schicken? Wie bewerten die Mitschüler unsere Vorträge? Wie werden die Reaktionen der anderen Lehrer? Ich konnte das nicht vorhersagen, denn das war meine Erste Aktion dieser Art. Ich hatte keine Erfahrung und konnte mich nur auf eigene Intuition verlassen. Deshalb nahm ich die Ratschläge der Anderen sehr gern.

Es hat mir das Verfahren der Schüler, die sich zur Arbeit spontan meldeten, sehr gefallen. Oft waren das auch die Schüler außerhalb der Comenius-Gruppe und das hat auf mich einen besonderen Eindruck gemacht. Von 37 Freiwilligen 16 Schüler werden an keinem internationalen Projekttreffen im Ausland teilnehmen. Das war also ganz selbstlose Bereitschaft, sich anzuschließen und etwas für den anderen Mensch zu machen. Hier sieht man das gute Potenzial bei den jungen Menschen, die den Mitmenschen helfen möchten. Man muss diesel nur den richtigen Weg zeigen.

Unsere Kampagne „Nikolaus-Tröpfchen von VIII LO“ hat uns wirklich viel Arbeit und Zeit gekostet. Es war nicht leicht, die Kontrolle über das alles zu halten, aber mithilfe der die einzelnen Vorträge beaufsichtigenden Lehrer und der Schüler, die sich mit einer ungewöhnlichen Findigkeit und Verantwortung ausgewiesen haben, ist es gelungen, alles zu realisieren, und die Ergebnisse unserer Aktion haben alle Erwartungen übertroffen.

Es ist sicher zu sagen, dass unsere Idee für Wasserkampagne sowohl den Schülern als auch den Schularbeitern gefallen hat, und Art und Weise, wie sie durchgeführt wird, hat sich als triftig und wirksam erwiesen.



Die gesammelte Summe hat auch bewiesen, dass unsere Infos-Kampagne auf die Schulgemeinschaft stark gewirkt hat und das finde ich für einen großen Erfolg. Ich bedanke mich bei allen Freiwilligen für ihre Hilfe und Engagement, und den Spendern für ihre Großzügigkeit und Unterstützung.

January 15, 2014 3:28 PM

Wasserkampagne VIII LO

by Klaudia Adamczewska, Karolina Ostrowska, VIII LO Kraków/Poland

Denke nach!

Als wir die Unterrichtsmaterialien von PAH und die auf der Internetseite dieser Organisation gesammelten Informationen durchgeschaut haben, haben wir die Botschaft von Frau Janina Ochojska verstanden, die sie an uns während des internationalen Projekttreffens im September gerichtet hat. „Ein Achtel der Erdenwohner leidet unter Durst und den durch den Verbrauch von verschmutztem Wasser induzierten Krankheiten...“ – wir wissen das schon, die Anderen -nicht. Deshalb soll man ihnen diese und andere drastische Fakten aufklären. Das war die Aufgabe, die wir uns im Rahmen der Wasserkampagne unserer Schule gestellt haben.

Ein bisschen befürchteten wir die Reaktionen unserer Schulkameraden, besonders dieser älteren. Man muss doch sagen, die meisten Schüler mit großem Interesse die von uns vorbereiteten Kleinfilme ansahen und unseren Vortrag zuhörten, oftmals interessante Fragen stellend. Nicht ohne Bedeutung war die Unterstützung der uns begleitenden Lehrer, die sich in unsere Diskussionen gerne anschlossen, und danach uns wertvolle Hinweise, wie man die Präsentation durchführen soll, um den noch größeren Erfolg bei den Zuhörern zu haben, gaben.



Durch unsere

Vorträge wollten wir nicht nur die von uns gesammelten Informationen vermitteln sondern auch unsere Schulkameraden zum Nachdenken darüber, was sie gehört und gesehen haben, anspornen. Sehr haben uns folgende Worte aus der Internetseite der PAH gefallen: „...Meinst Du, dass das richtig ist?

Wenn nicht – schließe dich an die Wasserkampagne von PAH an und hilf uns diese Situation zu ändern! und deshalb haben wir sie während unseres Vortrags vielmals betont

Wir sind der Meinung, dass wir das erwartete Resultat erreicht haben.

Die Plätzchen verkauften sich blitzschnell und oft für höhere Preise als wir das geplant haben. Die Büchse von Sankt Nikolaus füllte sich gleich rasch auf und Man Musset sie einige Mal entleeren. Die von uns gesammelte Summe hat uns angenehm überrascht.



January 15, 2014 7:05 PM

Wasserkampagne „Kein Wasser = kein Leben“ in Schweden

by Barbara Marten, coordinator, VKS Växjö/Sweden

Nachdem Beschluss in Krakow, Geld für die Wasserkampagne im Südsudan und in Somalia zu sammeln, entschieden sich die schwedischen Schüler, zwei Wasserkampagne durchzuführen.

Am 19. Oktober 2013 fand an der Katedralschule in Växjö/Schweden ein Tag der offenen Tür statt. Die Schüler fanden, dass das ein gutes Forum war, eine Wasserkampagne zu veranstalten und dabei Geld zu sammeln. Sie haben Plakate aufgehängt und einen Film zum Thema No Water = no life gezeigt. Zwischen 8.30Uhr und 14.00Uhr wurde am Stand über das Comeniusprojekt und die Wasserkampagne informiert und dabei Geld gesammelt. Es kamen 1016 Kronen (ca. 120 Euro) zusammen. In der Woche darauf haben die Schüler, die an diesem Projekt teilnehmen, in ihren Klassen Geld gesammelt. Auch das Personal der Schule hat sich daran beteiligt.



Die grösste Kampagne wurde am 9. Januar 2014 durchgeführt. Die Schüler aus dem Comeniusprojekt haben Brot, Brötchen und Kuchen gebacken. Diese Backwaren wurden im Rotary –Club in Växjö versteigert. Dies ergab eine Summe von 1700 Kronen (ca. 180 Euro).

Nach Ansicht der Teilnehmer war das ein grosser Erfolg, auf diese Weise Geld zu sammeln.

Beide Kampagnen brachten zusammen 3600 Kronen (ca. 380 Euro). Wir haben gemerkt, dass sich Schüler für solche Projekt begeistern können und bereit sind, sich dafür auch zu engagieren.

February 4, 2014 11:38 AM

Spendenaktion in Buxtehude

by Nora Drohne, HPS Buxtehude/Germany

Die Comenius-AG dankt allen Spenderinnen und Spendern, die zu unserem Projekt, gemeinsam mit unseren Partnerschulen die polnische Hilfsorganisation *pah* zu unterstützen, beigetragen haben.

Die Spenden sollen verwendet werden für Brunnenbauprojekte im Südsudan und in Somalia.

(Beim nächsten Comeniestreffen in Assisi werden wir mit der polnischen Koordinatorin aus Krakow und anschließend mit den Vertretern von *pah* klären, was aufgrund der politisch äußerst instabilen Lage im Südsudan genau mit den Spendengeldern passieren soll).

Bei unserer Aktion, die aus dem Sammeln von Spenden und dem Verkauf von Getränken bei verschiedenen Veranstaltungen (Spendenwoche, Konzert, Rock gegen Rechts, Lehrerweihnachtspunsch und Ehemaligentreffen) bestand, kam insgesamt eine Summe von **1150 Euro** zusammen.



Wir möchten uns für die Unterstützung insbesondere bedanken bei der Schulleitung, der AG SoR/SmC, dem Ehemaligenverein, Max Baumgarten sowie Dagmar Wiegand und Julia Krol, die beide hauptverantwortlich waren für die Planung und Durchführung der Spendenaktion.

February 18, 2014 4:13 PM

Wir mögen etwas für die Anderen tun

by Ania Przetaczek, Kasia Sieradzka, Justyna Kościółek, Marlena Nowak, VIII LO Kraków/Poland



Obwohl wir in der Abiturklasse sind, haben wir uns in der Wasserkampagne PAH „Nikolaus-Tröpfchen von VIII LO“ engagiert, denn wie mögen et was für die Anderen tun.



Die kleinen Lebkuchen in unserem Nikolauskramladen verkaufend freuten wir uns, wenn viele Schüler, Lehrer oder Verwaltungsangestellten nochmals zu uns kamen, um die nächsten Plätzchen zu kaufen. Den einen haben einfach Backwaren geschmeckt. Den anderen hat die Idee, den Weihnachtstisch mit den bunten Lebkuchen zu schmücken, gefallen. Sie kauften also so viele Pfefferkuchenpäckchen, wie viele Personen bei ihnen zum Weihnachtsmahl kommen sollte, um bei jedem Teller ein zu legen. Als Ergebnis davon waren unsere für zwei Tage geplanten Backwaren schon nach vier Stunden ausverkauft, und für Freitag musste man die neuen backen. Dank der Hilfe der Lehrer und der Eltern wurde unser Nikolauskramladen wieder voll.



Die von uns ausgedachte Parole: „3 Lebkuchen=15 Liter Wasser für Afrika“ bewegte viele Schüler, die nicht gewusst haben, wie man das verstehen kann und zweifelte, ob das möglich ist. Wir lachten darüber, denn mithilfe dieses Plakats wollten wir die anderen zum Denken wecken und das Ziel wurde wohl erreicht.

Viele von unseren Kunden haben die von uns vorgeschlagenen Preise – Minimum 3 Zloty für Doppelpack (ein großes und ein kleines Lebkuchenplätzchen) und Minimum 5 Zloty für einen dreidimensionalen Tannenbaum – „mit Verständnis“ betrachtet, auf den Restbetrag zum Gunsten der Aktion verzichtend.

Schockiert hat uns eine besondere Großzügigkeit mancher Schüler, die viel mehr Geld gelassen haben, als man die Ware ausgepreist hat; beispielweise 50 Zloty für zwei oder sogar nur ein Päckchen. Das ist ein guter Beweis dafür, dass junge Menschen sensibel auf die Bedürfnisse der anderen sind, und die von uns früher gemachten Vorträge stark beeinflusst haben, mindestens auf die manchen Schüler.

Am wichtigsten von allem ist doch das, das dank unserer Aktion irgendwelche Kindergruppe auf der zweiten Halbkugel den Zugang zum sauberen Wasser haben wird, und statt zu gehen, das Wasser zu holen, gehen sie endlich in die Schule.

April 15, 2014 7:09 PM

Water campaign "No water = no life"



Who will buy so many gingerbread cakes?

by Bożena Cudak, coordinator, VIII LO Kraków/Poland

There were a lot of fears concerning this action: Will we sell so many gingerbread cakes? Will we collect at least 500 PLN because it would be shame to send less to PAH? How will students react to our appeals? How will teachers react? I couldn't predict it because it was my first action of this kind. I wasn't experienced and I could rely only on my intuition. Therefore, I willingly accepted other people's advice.

I loved the attitudes of students who spontaneously volunteered for this work. These were also students who don't participate in



Comenius and that made a special impression on me (16 volunteers out of 37 won't participate in international Comenius meetings abroad). It was completely selfless willingness of participating and doing something for the other person. We can see a great potential of young people who would like to help. They must only be shown the right way.



Our campaign „Mikołajkowa kropelka VIII LO” (“Santa’s drop in VIII LO”) really cost us lots of work and time. It wasn’t easy to control everything, but with the help of teachers supervising particular talks and students who showed extraordinary resourcefulness and responsibility, we managed to carry out everything, and the results of our action exceeded our expectations. We can confidently say that our idea for the water campaign appealed both to students and the school staff, and the way it was carried out in was the most accurate and effective. Collected money proved that our information campaign affected the school community and I regard it as a great success. I thank all the volunteers for help and commitment to the action and donors for their generosity and support.

*translated by Agnieszka Grochowska
January 15, 2014 3:33 PM*

We like doing something for others :)

by Justyna Kościółek, Anna Przetaczek, Katarzyna Sieradzka, Marlena Nowak, VIII LO Kraków/Poland

Despite of being in a graduating class, we took part in the water campaign called “Mikołajkowa kropelka VIII LO” (“Santa’s drop in VIII LO”) because we like doing something for other people. Selling small gingerbread s cookies in our Santa Claus` shop we were glad that many students, teachers and also the administrative staff were coming again to buy another one.

Some people simply liked the taste of our baking and others enjoyed the idea of decorating Christmas Eve table with colourful gingerbread cookies . Thad`s why they were buying as many gingerbread packages as many people were going to be present at their Christmas Eve dinner. In the result, our gingerbread, which we had planned to sell for 2 days was finished in 4 hours and for the next day we had to bake more. Thanks to teachers and parents` help, our Santa Claus` shop was full again.

The slogan invented (by us): “3 pieces of gingerbread = 15 liters of water for Africa” accompanying us in selling, made students wonder as they didn`t know how to understand it and doubted that it was possible at all. We were laughing because by putting this poster with the slogan, we just wanted to make others think and we succeeded in it.

A lot of our customers treated` “with understanding” the prices that we proposed – minimum 3 zlotys (PLN) for a twin pack (big&small gingerbread) and minimum 5 zlotys for the spatial Christmas tree. Some of them didn`t want the change and donated it to the campaign. We were really surprised by the generosity of students who left much more money than the price of cookies (e.g. 50 zlotys for 1 or 2 packages). This is the proof that young people are sensitive to the needs of others and the lectures earlier given by us had a strong influence on some of them. However, the most important thing in it is that thanks to our campaign a group of children on the other hemisphere will have an access to fresh water, and instead of going to bring some water, they will be able to attend school.



January 19, 2014 5:54 PM

Santa Clau's Drop VIII LO

by Emilia Marcińska, VIII LO Kraków/Poland



After meeting with Janina Ochojska, the founder of Polska Akcja Humanitarna, in September during the international meeting of representatives of partner schools working in the project Comenius "Together not next to each other", we decided to include our schools in the campaign PAH "Well for the South". For two months we were preparing for our common international action "No water=no life", which we called "Santa Claus's drop VIII LO". After hearing the PAH's educational materials, we put a poster in the school hall and we made a multimedia presentation which were showing not only problems in Somalia and south Sudan but also PAH activity providing residents with access to water. These things also showed how we could help. In the hall and classrooms we put more than 30 posters made by students from each country included in Comenius.



For few days girls were making and decorating cakes which still had to be packed. From 2 to 5 December the group of 16 students working in the project had 30-minute lectures. In each class we showed 2-minute films "No water=no life" which became the motto of our action and then we showed presentation prepared by us. To better illustrate the problem of water in the world a 5-minute PAH video was played. The lectures were conducted during religion or hours of education so they often become the topic of discussion about helping people.

We put a special emphasis on the information campaign and in it we followed Mrs Janina Ochojska's words, who to our question "What can we do?", answered, "It will be a lot if you spread the information about problems of access to clean water in Southern Sudan and Somalia to your friends and acquaintances." The final campaign which collecting funds to build wells in Somalia and Sudan an was scheduled for the day of Saint Nicholas. However ginger cakes were already sold on December 5th to people who wanted to make a ginger surprise for their mums or siblings.



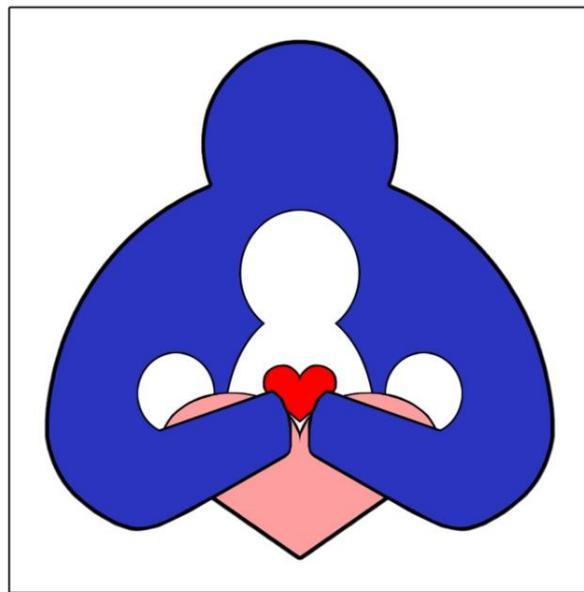
Our shop was located in a specially decorated part of the hall on the first floor which for these two days become a point of information about PAH, the Comenius and eTwinning. It aroused great interest among both students, teachers and the administrative staff. On 6th December Santa Claus and Snow White gave away candies and collected voluntary donations to the piggy bank, following the motto "You can be a Santa Claus, too". Thanks to the commitment of many students and teachers of our school campaign for PAH "Santa Claus drop VIII LO" was a success

1. The lectures were conducted in each class
2. We managed to sell 99,9(9)% of gingerbread cookies-collected PLN1359.30
3. Santa Claus visited almost all classes and to his piggy bang we collected PLN 627.35 and 12 cents



January 29, 2014 8:31 PM

HILFE
STATT
GESELSCHAFTLICHE
AUSGRENZUNG



HELP
INSTEAD OF
SOCIAL
EXCLUSION

Wie ist die Situation der Armen und der Obdachlosen in meinem Land?



Wie gerate ich auf die schiefe Bahn?

by Sarah Döring, Lina Zinkler, Christoph Schmidt, Arne Hollstein, HPS Buxtehude/Germany



In geradezu jeder Stadt sind sie vertreten: Jugendliche, die mit einem gewissem Alter auf die „schiefe Bahn“ geraten, eine Situation, mit der sie selbst nicht klar kommen können. Doch was tun? Wir interessieren uns für dieses Thema, obwohl wir zum Glück nicht davon betroffen sind. Daher haben wir uns im Internet darüber informiert. Zuerst einmal ist es wichtig klarzustellen, dass es möglich wäre, aus jeder gesellschaftlichen Schicht auf die sogenannte „schiefe Bahn“ zu geraten. Darunter ist zu verstehen, dass man gesellschaftlich oder wirtschaftlich absinkt und im schlimmsten Falle sogar kriminell wird. Bei Jugendlichen ist es häufig so, dass der Umgang mit „falschen Freunden“, welche fragwürdigen Aktivitäten nachgehen, die den Bereich der

Jugendstreiche übersteigen, zu schlechten Vorbildern führt. Dafür kommen zum Beispiel Ladendiebstahl oder das Zerkratzen von Autos in Frage, was manche Jugendliche misslicher Weise als Mutproben empfinden. Außerdem gibt es immer häufiger Jugendliche, die sich vom Gruppenzwang faszinieren lassen, und demnach nicht als Feiglinge oder Außenseiter dastehen wollen. Gut wäre es, wenn die Jugendlichen selbst das Ausmaß der „Gefahren“ erkennen würden. Doch dies ist leider selten der Fall. An dieser Stelle ist der Einsatz der Eltern gefragt, die ihre Kinder eventuell vernachlässigen. Sie sollten Interesse zeigen, ohne aufdringlich zu werden. Auf keinen Fall sollten Eltern den Umgang mit anderen Kindern verbieten. Am besten wäre es, wenn Eltern ihren Kindern die Gefahren in einem klärenden Gespräch deutlich machen würden, zum Beispiel, indem sie vorsichtig durchblicken lassen, dass ihre Zukunft durch den sozialen Abstieg schnell verbaut werden könnte. Doch auch Erwachsene können leicht auf die schiefe Bahn geraten. Vor allem finanzielle Probleme können Auslöser und ein wichtiger Grund für den sozialen Absturz sein. Besitzt man erst einmal kein Geld mehr, zum Beispiel durch Arbeitslosigkeit, folgt unter Umständen die Wohnungskündigung oder die Zwangsversteigerung des eigenen Hauses. Manchmal könnten gravierende, familiäre Verhältnisse zu psychischen Problemen und somit auf die schiefe Bahn führen. Ist man erst einmal auf der Straße gelandet, kann es schnell dazu kommen, dass man alkoholabhängig wird oder Depressionen bekommt. Aus diesem Teufelskreis herauszukommen ist für Betroffene meist schwer, denn es ist ihnen meist peinlich über ihre soziale Lage zu sprechen, meistens sind sie jedoch psychisch zu krank, um sich Hilfe zu suchen. Vor allem Obdachlose gerade schnell auf die schiefe Bahn, denn sie könnten in vielerlei Hinsicht belastet sein. Doch schon aus einem einzigen Grund würde niemand mit ihnen tauschen wollen: Das Leben auf der Straße hat seine Gefahren. Die Kriminalität ist hoch und vor allem für junge Menschen sehr gefährlich, da sie meist Opfer von Überfällen oder sogar sexuellen Übergriffen werden. Meist ist die Gefahr nicht das einzige Problem, welches sie auf der Straße erwarten könnten. Viele Obdachlose „pflegen häufigen Kontakt“ mit der Polizei, das bedeutet sie sind diejenigen, die häufig kriminell wurden. Im Leben ist es vor allem wichtig, seinen eigenen Weg zu gehen und sich dabei nicht von „falschen“ Freunden abbringen zu lassen!

March 4, 2014 9:43 PM



Monika Tomczok, Paulina Głąbala, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 4/3/14 11:36 AM

Das Problem der Obdachlosigkeit hat sich in letzten Zeiten auch in Polen stark ausgeprägt und ist heute besonders auf der Straße sichtbar. Ihr habt recht, dass es am schlimmsten ist, wenn die Betroffenen jung sind. Ja, „falsche Freunde“ und Vernachlässigung der mit der Arbeit intensiv beschäftigten Eltern – das führt dazu, dass die Jugendlichen einen schlechten Weg wählen und infolgedessen „auf die schiefe Bahn geraten“. Die in der Jugendzeit begangenen Fehler, beeinflussen unsere Zukunft.

So wie ihr in eurem Artikel geschrieben habt, sollte man mit Jugendlichen viel reden, um ihre Charakterzüge richtig zu entwickeln. Die wichtigste Rolle spielen die Eltern, weil sie ihre Kinder am besten kennen und verstehen können. Außerdem sollten die Kinder das richtige Wertesystem auch in der Schule bauen und entwickeln. Wir möchten doch hier hinzufügen, dass polnische Kinder und Jugendliche oft infolge der sehr schwieriger materiellen Lage ihrer Eltern „auf die schiefe Bahn geraten“. Das fängt damit an, dass die Eltern zuerst der Reihe nach arbeitslos werden. Dann verliert die Familie langsam die Wohnung und alles, was sie besitzt. Und obwohl die Kinder gut erzogen und nicht vernachlässigt sind, und die Eltern um jeden Preis die Arbeitsstelle zu finden versuchen, ist der Alltag nicht so leicht.

Faktum

by Agnes Petersson, VKS Växjö/Sweden



Faktum ist eine Zeitschrift. Obdachlose verkaufen diese Zeitung, um Geld zu verdienen. Meistens stehen sie draussen, z.B. vor den Einkaufszentren.

Faktum ist 2001 gegründet worden. Die Zeitung kostet 50 schwedische Kronen (ca. 5 Euro). Die Obdachlosen bekommen die Hälfte. In dieser Zeitung kann man über gesellschaftliche Fragen lesen. Faktum kritisiert manchmal die schwedische Politik, in den Fragen über Obdachlose.

Um diese Zeitung verkaufen zu dürfen, dürfen die Obdachlosen Drogen oder Alkohol nicht verwenden.



Faktum hat viele Obdachlose geholfen, ein eigenes Zuhause zu erhalten.

March 5, 2014 8:40 AM



Marta Skiba, Dominika Sieklińska, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 4/3/14 11:08 AM

Die Idee, dass die Obdachlosen die Zeitschrift „Faktum“ verkaufen, finden wir toll. Das bringt vielseitige Vorteile mit. Die Obdachlosen können durch diesen Job ein bisschen Geld verdienen. Verdienst 2,5 Euro, also ungefähr 10 Zloty von einem verkauften Exemplar – das ist ganz gut, im Vergleich dazu, was man in Polen verdienen kann. Die Personen, die diese Zeitschrift kaufen, helfen den Armen, und indem sie die drin gedruckten Artikel lesen, erkundigen sie sich nach den aktuellen Problemen der Region. Uns gefällt auch das Verbot, Alkohol zu trinken und Drogen zu nehmen. Das hat eine große Erziehungskraft und ist eine gute Form des Kampfs gegen Sozialpathologie. Und was am wichtigsten ist – solche Arbeit führt zu eigenem Zuhause.

Leider bei uns in Polen gibt es keine solchen Initiativen. Die Hilfsstätten, wo die Obdachlosen kostenlos das warme Essen jeden Tag bekommen und die Schlafzentren, wo sie übernachten können (besonders im harten Winter) haben nicht so großen Wert, wie die Möglichkeit, eine bezahlte Arbeit auszuüben. Wir hoffen, dass sich eine Initiative wie bei euch auch in Krakau entwickelt und die Obdachlosen ihr eigenes Geld bald verdienen können.

Krakau –“ein Paradies für Obdachlose“

by Dorota Dulny, VIII LO Kraków/Poland

Die Arbeitslosenquote in Kleinpolen hat im Jahre 2013 fast 13,5% erreicht. Im Vergleich mit den anderen Wojewodschaften ist es relativ gering, aber was die Erwartungen der Bewohner und ihre Hoffnung auf ein gerechtes und normales Leben betrifft, kann man feststellen, dass sie viel zu hoch ist. Die Obdachlosen zu sehen, ist es für Krakauer ein alltägliches Bild. Der Ort, wo sich die meisten Armen befinden, sind die Krakauer Grünanlagen Planty.

Sie schlafen nachts auf den Bänken und tagsüber betteln sie, die Passanten um ein paar Zloty, etwas zu Essen oder eine Zigarette bittend. Manchen von ihnen sind manchmal aggressiv und verschmutzen die Stadt, indem sie die Unordnung hinterlassen. Das wirkt abschreckend auf die Touristen, die immer mehr unsere Stadt besuchen.



Manche Obdachlose suchen Obdach in den Treppenhäusern von Krakauer Siedlungen und versuchen sie für ihre Zwecke zu adaptieren. Der Stadtpressesprecher Marek Anioł antwortete so auf die Frage, ob man die Stadtpolizei jedes Mal rufen soll, wenn man schlechtes Benehmen beobachtet: „Man soll sie rufen... die Reaktion von Bewohner ist uns sehr wichtig, weil wir nicht überall sein können“. Die Stadtpolizei versucht für Ordnung zu sorgen und schickt diese Leute in Obdachlosenheime, aber das ist eine Sisyphusarbeit. Es muss klar sein, dass die Obdachlosen nicht plötzlich aus den Krakauer Straßen verschwinden. Sie waren immer hier (obwohl vermutlich in kleineren Mengen), aber sie sind da und

sie werden da sein.

Einige sagen: Krakau ist „ein Paradies für die Obdachlosen“. Ja, das ist eine gut entwickelte Stadt, auch im Bezug auf Menschen für die Armen, Schlafzentren und ganz allgemein Sozialhilfe. Deswegen zieht sie die Obdachlosen an. Laut der Beamten: „Das heutige Unterstützungssystem für die Armen, das die Stadt bietet, erfüllt ihre Bedürfnisse. Natürlich, ob die Hilfe geleistet wird oder nicht, hängt nur von der Entscheidung der einzelnen Obdachlosen ab.

April 5, 2014 9:47 AM

Wie ist die Situation in meinem Land mit den Armen und Obdachlosen?

by Soner Mehmed, TED Isparta/Turkey

Die heutige Zeit zwingt uns, schnell und tatkräftig zu leben. Mit jedem vergangenen Tag vergessen wir das Menschliche in uns, in den Menschen und das Menschliche prinzipiell. Mit jedem vergangenen Tag werden wir Sklaven des Geldes, weil es uns ein ruhiges und besseres Leben versichert. Wenn wir besser nachdenken, werden wir verstehen, dass die Welt nicht so ist, wie wir uns das vorstellen. Einige können im guten finanziellen Zustand leben, aber es gibt Eltern mit großen finanziellen Problemen, die ihren Kinder Bücher und Kleidung nicht kaufen können. Einige hungern und müssen betteln, um wenigstens Brot für ihre Familie kaufen zu können. Im Laufe der Zeit werden viele Menschen gierig. Ihr tägliches Leben ist mit Luxus gefüllt und Mangel daran verursacht eine schwere psychische Depression.

Der Geldmangel ist ein weltweites Problem, aber es ist unzulässig, die Länder wie Bulgarien im 21. Jahrhundert als arm zu definieren. Nicht deswegen, weil das keine Wahrheit ist, sondern weil es scheint unwirklich zu sein. Sogar nach 20 Jahren des Übergangs gibt es bei uns keine Veränderung und Verbesserung der Einkommen der Bürger! Als ob es kein Licht am Ende des Tunnels gäbe! Jedes Jahr wird die Krise immer größer. Das ist schlecht, dass fast niemand dessen bewusst ist und darüber konstruktiv denkt. Das Geld verwandelt sich heute in einer Leidenschaft und wird zur Manie. Aber dies ist kein Ausdruck der menschlichen Gefühle sondern des panischen Verhaltens, als ob du deine Zugehörigkeit und dein Glück verlieren würdest.



Ich denke, dass die Armut der Grund für die Entstehung der Obdachlosen ist. Sie sind gezwungen in verlassenem Gebäuden, an den Bänken und an den Haltestellen zu schlafen. Ein Teil von den obdachlosen Leuten bettelt und die anderen laufen Müllablageplätze herum und so ernähren sie sich.

Viele Gesellschaftsgruppen organisieren verschiedene Veranstaltungen und unsere Schule hat an der internationalen Hilfsaktion für Kinder aus Somalia teilgenommen. Man konnte 1 Lev oder nur 50 Stotinki spenden, aber am wichtigsten ist nicht, wie viel man gegeben hat, sondern das, dass man diese wichtige Idee unterstützt hat, und dass man auf die Probleme der armen Kinder, die lernen wollen, aber keine Möglichkeit dafür haben, reagiert hat.

Um ihre Träume zu verwirklichen, muss man sich in ihre Situation versetzen. Erst dann kann man verstehen, wie schwer das Überleben manchmal ist.

June 2, 2014 9:38 PM

Ich stimme diesem Artikel zu und bin der Meinung, dass es in Polen gleich wie in Bulgarien ist. Deswegen kann ich die enttäuschten und verzweifelten Bulgaren gut verstehen. Das 21. Jahrhundert ist ein Zeitabschnitt von Geld und finanzieller Unsicherheit. Eines Tages könnte man ein Millionär sein und am anderen Tag kann man sich sogar kein Brot leisten. Deshalb versuchen Menschen die ganze Zeit ihr Vermögen zu vermehren und wollen nichts kostenlos machen. Manchmal führt das auch zur Korruption. So fällt der Mensch ganz unbewusst in die Fänge des Geldes. Wohlstand beeinflusst deutlich unser soziales Leben. Je mehr man hat, desto "beliebter" ist man (z.B. in der Schule), desto mehr kann man erreichen und „besser“ sein – so meinen viele junge Menschen. Deshalb streben sie nach dem Reichtum. Geld ist nicht am wichtigsten im Leben. Viele richten sich doch nach den Worten: "Geld allein macht nicht glücklich, aber es ist besser in einem Ferrari zu weinen".

Täglich sehe ich in Kraków viele Obdachlose auf Bänken schlafend. Da denke ich, dass dieses Problem in Polen weit verbreitet ist und man damit etwas machen soll. Gut, dass deine und unsere Schule verschiedene Initiative in diese Richtung unternimmt. Dadurch kann man die Jugend empfindlich gegen Bedürfnisse der anderen machen. Generell wollen viele Leute den Armen und Obdachlosen helfen, aber oft wissen sie nicht "wie" und man soll diesen den weg zeigen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass wir uns gegenseitig helfen sollen, denn ein solches Schicksal des Obdachlosen könnte jeden von uns treffen.

Wie ist die Situation in meinem Land mit armen und obdachlosen Menschen

by Mariyan Chiviliev, PGEE Kardzhali/Bulgaria



Was ist Armut ?

Die Menschheit kennt die Armut seit Tausenden Jahren. Da verschiedene Länder in ihrer Geschichte Momente der Höhe und der Tiefe hatten, haben sie jetzt einen unterschiedlichen wirtschaftlichen Status. Einige von diesen, die auf dem "alten" Kontinent liegen, sind die reichsten in der Welt. Viele andere Länder der Europäischen Union haben einen gesenkten Standard und Bulgarien ist unter diesen. Die Armut ist ein weltweites Problem. Es ist unannehmbar, dass ein Land wie Bulgarien im 21. Jahrhundert als arm kenngezeichnet wird. Ich

kann nicht sagen, ob dies auf falsche Entscheidungen, unfähige Herrschende zurückführt oder einfach das „unser Schicksal“ war, aber die Armut holt die Bürger unseres Landes Tag für Tag wie hässliche Krankheit ein und schnell mäht sie diese ab und zerbricht sie. Hunderte von ihnen sind die Menschen, die ihre Jobs auf einmal verlieren. Damit beginnt der Zank, der nachdem er einige mit dem Dominoeffekt zerbrochen hat, schlägt er viele andere. Wenn der Mensch seine Arbeit verliert, fühlt er sich in der Familie nicht vollwertig, wie eine Last für die anderen und er kann leicht in Verzweiflung oder Depression geraten. Das kann auch andere schreckliche Folgen bringen.

Die Armut ist schrecklich. Die Menschen nehmen sie als eine Strafe oder einen Fluch an. Die Unfähigkeit, die täglichen Bedürfnisse für das Überleben wie Ernährung, Wasser und Strom zu befriedigen, lässt mich denken, dass ich über solche Probleme nur in den Ländern der Dritten Welt oder in Not nach den Katastrophen wie Haiti gehört habe. Leider ist das nicht so. Hier und jetzt werden intelligente Menschen mit gutem Beruf und guter Ausbildung zu den Obdachlosen, die an der Erniedrigung ausgesetzt sind. Nur weil die Gesellschaft nicht richtig hilft, fallen sie in Winkel des Elends. Obwohl es irgendeine soziale Unterstützung gibt, kann niemand damit normal leben.

Die Armut verbreitet sich jedes Jahr. Das fühlt man nicht nur bei dem niedrigen Lebensstandard und mit der leichteren Tasche der Durchschnittsbürger, sondern auch beim „Loch“ in der Staatskasse. Der Geldmangel wirkt auf viele Bereiche des täglichen Lebens aus und wird nicht nur in teureren Rechnungen, die wir zahlen, sondern auch im Mangel des Geldes für soziale Aktivitäten der Menschen widerspiegelt. Viele Krankenhäuser in Bulgarien sind in einem schlechten Zustand, und diese, die neue teure Geräte besitzen, haben nicht genug Geld, um diese in guten Zustand zu halten Die Gesundheit der Menschen ist wichtige Ressource, eine wichtige Voraussetzung für ein besseres Leben und Erfolg, aber die Unfähigkeit, sie zu garantieren, bringt große Probleme über die Leuten.

Vor kurzem habe ich eine Sendung über die „Bulgarische Weihnachten“ im Zusammenhang mit zwei Kindern, die eine Kampagne unterstützt hat, gesehen. Der Interviewer fragte den ersten Jungen, welches Weihnachtsgeschenk er möchte. Die Antwort war kurz, einfach und traurig: „Arzneimittel!“. In diesem Moment habe ich verstanden, wie gleichgültig unsere Gesellschaft gegenüber den Problemen der anderen ist. Wie egoistisch sind die Menschen?

Wie das möglich ist, dass der Staat die Armen und die Kranken in einer solchen Situation ohne Hilfe lässt. Die Kinder sollten doch von einer neuen Puppe oder einem Zug träumen, nicht von Arzneimittel. Viele junge Menschen versuchen aus den Fängen der Armut zu entfliehen. Mit der Hoffnung auf ruhigeres und besseres Leben fahren sie ins Ausland, um dort zu arbeiten. So ist die Armut ein Zerstörer der Familien. Viele Bulgaren werden Einwanderer und ihre Familien bleiben hier in Bulgarien. Viele junge Bulgaren studieren an Universitäten im Ausland, nicht nur wegen des Prestiges und der Qualität der Bildung, sondern auch wegen der Chance für bessere Zukunft und größerer Möglichkeiten, eine gute Belohnung, gemäß ihren Fähigkeiten, Kenntnissen und Potenzial, zu bekommen.



June 2, 2014 10:48 PM



Natalia Zawada, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 6/17/14 10:49 AM

In Bezug auf deinen Artikel über das Leben der Gesellschaft in Bulgarien kann ich sagen, dass die Lebensbedingungen in Polen vielleicht ein bisschen besser sind. Zwar hat sich wirtschaftliche Situation in Polen nach dem Beitritt zur EU(2004) viel verbessert, aber die gut ausgebildeten Leute emigrieren - so wie in Bulgarien - auf der Suche nach besser bezahlten Jobs weiterhin ins Ausland, was die wirtschaftliche Situation in Polen am besten schildert. Mit dem in Deutschland oder in England verdienten Geld können sie ihren aktuellen Lebensstandard verbessern. Viele von diesen kommen doch nach Polen nicht zurück. Wie in jedem Land ist polnische Gesellschaft in den Armen und den Reichen geteilt. Die Gehälter sind vielfältig, aber der durchschnittliche polnische Lohn liegt deutlich unter den EU-Standards. Man kann diese mit den deutschen oder italienischen überhaupt nicht vergleichen. Und wo ist hier ausgeträumtes vereinigtes Europa? Das scheint nur trügerisch zu sein. Alle Lebensmittelpreise sind hingegen vergleichbar mit den EU-Preisen, was auch den weit verbreitete Wut in der Gesellschaft hervorruft. Jugendliche in Polen sowie in Bulgarien verlassen das Land und verreisen ins Ausland, um dort ein Studium zu machen und dann eine der Ausbildung entsprechende Arbeitsstelle zu bekommen oder einfach eine besser bezahlte Arbeit zu finden.

Obwohl die nicht versicherten Arbeitslosen und Obdachlosen von Sozialhilfe (MOPS) im gewissen Grade unterstützt sind, funktioniert medizinische Versorgung nicht ganz gut. In diesem Moment kann ich keine so drastischen wie von Dir beschriebenen Fällen nennen, aber...

Generell können polnische Kinder die Freude der Kindheit genießen, und sich um die Medikamente nicht kümmern.

Aufgrund der besser entwickelten Infrastruktur sind – meiner Meinung nach - die Lebensbedingungen viel besser hier als in Bulgarien. Ob die Polen mit Optimismus auf die Zukunft schauen, ist doch fraglich.



Weronika Fugiel, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 6/16/14 3:57 PM

Mit großem Interesse habe ich deinen Artikel über Armut in Bulgarien gelesen. Es schien mir, als ob jemand die Situation in Polen beschrieb. Unser Land gehört auch zu den ärmeren Ländern der Europäischen Union. Obwohl Polen schon seit 1989 kein kommunistischer Staat ist, ist die Armut immer noch weit verbreitet, und wir sehen es jeden Tag. In den letzten Jahren kann man Obdachlosen und Bettler öfter als früher auf den Straßen treffen. Die Arbeitslosigkeit in Polen wächst, obwohl die Statistiken anders zeigen. Junge intelligente Menschen mit guter Ausbildung können eine sichere und relativ gut bezahlte Arbeitsstelle nicht finden. So wandern sie ins Ausland aus und suchen ein Land mit den besseren Zukunftsperspektiven. Folglich altert sich die polnische Gesellschaft ziemlich schnell, was für die Rentner ungünstig wird.

Auswirkung der Armut auf die einzelnen Menschen ist ähnlich wie in Bulgarien. Viele Familien wurden als Konsequenz der Armut zerbrochen, und verzweifelte Menschen versinken in Depression oder Alkoholismus. Die polnische Sozialhilfe ist oft nicht ausreichend. Vielleicht ergeben sich diese Probleme aus dem schlechten Zustand polnischer Wirtschaft und aus der ökonomischen Krise, die jetzt in Europa herrscht. Ich würde doch auch folgende Gründe nennen: schlechte Wirtschaftspolitik, riesige Korruption und schwere Vergangenheit.

Infolgedessen vergrößert sich ständig die Verteilung der Gesellschaft in „Arm und Reich“ und die polnische gesellschaftliche Mittelschicht, die für kommunistische Zeiten charakteristisch war, verschwindet.

Andererseits entwickelt sich die Infrastruktur polnischer Städten und Dörfer, was könnte bedeuten, dass es in Polen kein Geld mangelt und der Lebensstandard sich verbessert hat, aber das ist leider nicht wahr. Hoffentlich wird es einst auch den Menschen in unseren beiden Ländern besser gehen.

What is the situation of the poor and the homeless like?



The situation of the homeless in Cracow

by Kasia Kołat, VIII LO Kraków/Poland

Unemployment

Starting from 2013, the unemployment rate has fallen down for the first time since 2009. The NBP reports that the BAEL unemployment rate, after eliminating seasonality was 10.1%, also the registered unemployment rate fell to 13.2% and these details probably suggest the beginning of the decline in unemployment.

The situation of the homeless in Cracow

For Cracow inhabitants meeting someone homeless happens very often. At night they are sleeping on the benches or sidewalks, during the day they beg for a few zlotys or a cigarette. Some of them are aggressive and unfortunately they pollute the city.

As some people say, Krakow is a heaven the homeless. The main place where they spend time is Cracow Planty Park near Dietla Street. Some homeless people behave outrageously, for example they are walking into the stairways in houses where they excrete and go to sleep there. The spokesperson of Cracow city guards Marek Anioł, asked if it is necessary to call the city guard anytime if we are the witnesses of dangerous behaviors of homeless people, said, "It is necessary to call for help and then estimate the situation, we are not able to be everywhere." Marek Anioł persuades that Cracow city guards are trying to do as much as possible. It is worth remembering that homeless people do not disappear suddenly from the city. They have been there and they will be. In Cracow there are many canteens, social help institutions and places to stay in, which attracts homeless people.

Those who are interested can ask the Social Assistance Center or a non-governmental organization for help. Those who can't go to the center can meet with a special companion "The homeless people can apply for a part-time shelter in one of the institutions or for financial help for transport"- said Jan Machowski from the Cracow council. Of course, it depends only on the homeless person if she or he accepts the help. People who have no access to the bathroom are able to take a shower in some places in Cracow. The frequency of it depends on personal wishes and it is not controlled by law. According to administrative officers, the current system of supporting homeless people in Cracow is very effective.

June 20, 2014 10:17 AM

Bei welchen Institutionen meines Landes können diese Leute Unterstützung finden



Obdachlosen in Växjö

by Sofie Sundblad, VKS Växjö/Sweden



Die Kirche in Växjö arbeitet ganz viel mit Obdachlosen. Zum Beispiel serviert die Kirche Frühstück und Mittagsessen. Die Kirche ist für alle offen.

Es gibt da auch Möglichkeiten z.B. zu duschen. Verschiedene Aktivitäten werden auch von der Kirche veranstaltet.

Hier gibt es auch Möglichkeit mit seinen Alkohol- und Drogensucht zu arbeiten. Die Kirche hat dafür Personal.

Werbung für die kirchliche Angebote wird in der Stadt gemacht.

Gestern hat ein Geschäft in Växjö eine besondere Art von Gebäck verkauft und ein bisschen Geld davon hat man der Kirche gegeben, damit sie die Arbeit mit den Obdachlosen weitermachen kann.



March 6, 2014 8:28 AM



Monika Żaba, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 4/3/14 11:29 AM

Aus eurem Artikel kann man herausziehen, dass sich sowohl eure Stadt als auch die Kirche in den Hilfsinitiativen zu Gunsten der Obdachlosen stark engagieren. Gut, man kann nicht gleichgültig gegen menschliches Unglück bleiben. In Krakau leben mehr als zweitausend Obdachlosen. Diese Leute begleiten nicht nur Krankheiten und Süchte, Kriminalität und Unrecht sondern auch Trauer und Hoffnungslosigkeit. Aus diesem Grund versuchen die Krakauer diesen Bedürftigen zu helfen. Man kann hier als Beispiel Hilfszentrum von Sankt Albert oder Lazarus - Haus nennen. Wir können auch ein Prozent von der Steuer zugunsten verschiedener Hilfsorganisationen übergeben. Vielleicht ist das nicht viel, aber immer etwas – sagt man in Polen.

„20 Jahre Aufstehen statt Aufgeben“

by Julia Krol, HPS Buxtehude/Germany

Dies ist ein Zitat aus der Jubiläumsausgabe des Straßenmagazins „Hinz und Kunzt“ aus dem Jahr 2013. Die Zeitschrift ermöglicht Obdachlosen durch den Verkauf eigenes Geld zu verdienen. Das unabhängige und soziale Kooperationsprojekt „Hinz und Kunzt“ verkaufte die erste Zeitschrift am 06. November 1993. Seit 20 Jahren besteht es ohne öffentliche Zuschüsse und wird von Verkaufserlösen und Spenden finanziert. Seitdem kommt jeden Monat eine neue Auflage heraus.

Professionelle Journalisten schreiben Artikel und Berichte über Soziales, Politik, Gesellschaft und Kultur. Als nächstes werden die Zeitschriften von ca. 470 Verkäufern, die obdachlos sind, an zugewiesenen Plätzen in Hamburg und Umgebung für 1,90 Euro verkauft. Davon behalten die Verkäufer jeweils einen Euro. Im Monat können Verkäufer so 150 bis 200 Euro selber verdienen. Bedingung ist aber, dass die Verkäufer nicht betteln und weder Alkohol noch Drogen konsumieren.



Einige Themen in der Zeitschrift sind auch für Jugendliche interessant und lesenswert. Darüber hinaus bietet „Hinz und Kunzt“ auch Stadtführungen an. Wir haben selber an einem Stadtrundgang mit einem Obdachlosen teilgenommen, der uns besondere Einblicke in das Leben eines Obdachlosen gegeben hat. Dies hat uns eine ganz andere Sichtweise ermöglicht.

Doch das „Hinz und Kunzt“-Projekt beinhaltet nicht nur den Verkauf einer Zeitschrift. Es bietet auch Plätze am privaten Kaffeetresen. An diesem Tresen können die Obdachlosen an andere obdachlose Menschen für geringe Preise Kaffee, Kuchen oder auch Suppen verkaufen. Außerdem werden regelmäßig Freizeitaktionen für die Obdachlosen organisiert, sowie monatliche Filmabende, Skatrunden, Bowling, Dartspiele, jährliche Weihnachtsfeiern und Sommerfeste. Die Obdachlosen werden durch Sozialarbeiter bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, sozialen Problemen und Suchterkrankungen unterstützt.

March 25, 2014 5:15 PM

Es ist schwer zu sagen, wie viele Menschen in Krakau obdachlos sind, weil diese Zahl jeden Tag zunimmt. Die Sozialhilfe für Obdachlose ist bei uns noch nicht so gut wie in Hamburg entwickelt. Zwar werden von den Sozialarbeitern und Freiwilligen jährliche Ostern- und Weihnachtsfeiern (z.B. Weihnachtsabend auf dem Markt in Krakau) organisiert und versucht man das ganze Jahr diesen Menschen Schlafplätzen und warmes Essen zu sichern, aber wird gar nicht gemacht, um diesen ihr Leben zu verbessern. Leider gibt es keine solche Initiative wie „Hinz und Kunz“ in Hamburg oder Zeitschrift „Faktum“ in Schweden. Polnische Obdachlose sammeln Dosen und Glasflaschen, Altpapier und Schrott, oft auch aus den Mülltonnen, und dann verkaufen sie es bei Recyclingzentren. So müssen sie sich selbst helfen, um zu überleben. Das garantiert doch menschenwürdiges Leben nicht.

Besuch bei der Tafel Buxtehude

by Melina Thomzik, Leif-Erik von Borstel, Svenja Paß und Lena Lenkneireit, HPS Buxtehude/Germany

Wir haben uns über Institutionen in Buxtehude informiert, bei denen Bedürftige Hilfe jeglicher Art finden können. Eine dieser Institutionen ist die Tafel, bei der Bedürftige einen Teil ihrer Lebensmittel erhalten können. Um mehr über die Tafel zu erfahren, besuchten wir die Tafel und wurden dort von einem Mitarbeiter rumgeführt. Die Mitarbeiter bei der Tafel haben von Tag zu Tag verschiedene Aufgaben, die grundsätzlich darin bestehen, Lebensmittel abzuholen, die dann an die Bedürftigen ausgegeben werden. Diese werden von den Supermärkten in der Umgebung gespendet. Es handelt sich bei den Lebensmitteln um Produkte, die nicht mehr verkauft werden können: Egal ob die Dose eine Delle hat, das Obst nicht mehr tafrisch ist oder das Mindesthaltbarkeitsdatum kurz vor dem Ablauf ist: Solange etwas noch essbar ist, kann es von der Tafel an die Bedürftigen weitergegeben werden. Aber nicht nur Essbares wird von der Tafel vermittelt. Auch Duschgel, Seife oder andere Drogerieprodukte, die sich nicht mehr zum Verkauf eignen, können ausgegeben werden. Zwei Mal in der Woche findet hier die Ausgabe statt, an der immer 60- 80 Leute teilnehmen. Aber die Ausgabe erfolgt nur bei offiziellem Nachweis vom Arbeitsamt, der bestätigt, dass der Betroffene auf das Zubrot der Tafel angewiesen ist. Hierfür kommen nur diejenigen in Frage, die weniger als 700€ monatlich verdienen oder von dem Arbeitslosengeld II leben müssen. Ein bestimmtes Ausgabesystem sorgt für einen reibungslosen und gerechten Verteilungsvorgang. Um bei der Tafel arbeiten zu können, muss man grundsätzlich über keine besonderen Qualifikationen verfügen. Die Arbeit beruht auf Ehrenamtlichkeit, unter anderem kann man sich in der Form eines Freiwilligen Sozialen Jahres engagieren. Das derzeitige Team besteht aus ca. 30 Mitarbeitern, die jeder Altersstufe angehören. Die freiwilligen Helfer können sich nach eigener Präferenz ihre Arbeitszeit einteilen.



Unterstützt wird die Buxtehuder Tafel insbesondere von der St. Petri-Kirche und der Diakonie, indem sie beispielsweise die Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Dass diese Institution in Buxtehude zur Verfügung steht, ist der Initiative des Rotary Clubs zu verdanken.

Im Folgenden berichtet Lena Lenkneireit über ihre Erfahrungen, die sie an einem Tag, an dem sie bei der Buxtehuder Tafel mitarbeitete, gemacht hat: „Mein kleiner Einblick in die Arbeit der Buxtehuder Tafel begann für mich um 10 Uhr an einem Dienstagmorgen. Als ich dort ankam, war der Lebensmitteltransporter gerade unterwegs, um Lebensmittel von verschiedensten Discountern rum um Buxtehude einzusammeln. Diese Lebensmittel sind meist Lebensmittel, deren Verpackung beschädigt oder deren Haltbarkeitsdatum abgelaufen oder in naher Zeit ist, sodass diese nicht mehr verkauft werden können. Nachdem wir ungefähr 15 Minuten gewartet haben, in denen ich mit den freiwilligen Mitarbeitern sprechen konnte, kam der Transporter an und alle begannen damit, die Lebensmittel aus dem Wagen in den Keller und dort in den jeweils vorgesehenen Raum zu tragen. Kaum war das Ausladen beendet, fuhren zwei Leute erneut mit dem Transporter los und die anderen Mitarbeiter (plus ich selbst) fingen mit dem Sortieren der Lebensmittel an. Als erstes habe ich einen ehemaligen Schüler unserer Schule unterstützt, der bei der Buxtehuder Tafel seine Zeit bis zum Studium überbrückt. Mit ihm zusammen habe ich die Kühlwaren – sprich Käse, Wurst, Joghurt, Fertiggerichte und Fisch – sortiert und in einem Kühlfach verstaut. Als das erledigt war, habe ich zusammen mit einer älteren Dame einen Teil der Backwaren sortiert. Jede Tüte wurde mit 5 Dingen bepackt, bspw. 1/8 Stück Butterkuchen, eine Nusschnecke, ein Stück Kirsch-Schokokuchen und zwei Berliner mit jeweils anderem Topping. Kurz darauf kam auch schon wieder der Transporter von seiner zweiten Tour zurück. Diesmal war er nur zur Hälfte gefüllt, was einerseits weniger Arbeit, andererseits aber auch weniger Lebensmittel für die hilfsbedürftigen Menschen bedeutete.“

Die Entladung und das Sortieren dauerten nicht lange, sodass um 11.15 Uhr alle Arbeit für den Tag getan war. Somit lagen alle gut in der Zeit, denn ab 14 Uhr beginnt jeden Dienstag die Lebensmittelausgabe an die hilfsbedürftigen Menschen. Von da an haben alle zusammen eine Mittagspause bis um 12 Uhr gemacht. Dafür haben sie zusammen gekocht, sich über neue „Kunden“ ausgetauscht und den weiten Verlauf genau durchgesprochen. Danach habe ich mich wieder auf den Weg zur Schule gemacht mit tollen Erfahrungen im Gepäck. Denn ich hätte erstens nicht geglaubt, dass Discounter so viele Lebensmittel wegschmeißen würden wenn die Tafel ihnen diese nicht abnehmen würde, und zweitens war ich erstaunt darüber, dass so viele gute und teure Lebensmittel bei der Tafel auftauchen, nur weil das Haltbarkeitsdatum ein bis zwei Tage später abläuft. Das heißt ja nicht unbedingt, dass das Produkt dann auch gleich verdorben ist bzw. aufgrund der minimal aufgerissenen Verpackung beschädigt ist. Doch trotzdem kann man auch froh über die Vorsicht der Supermärkte sein, denn dadurch haben die Hilfsbedürftigen noch etwas davon!“

April 29, 2014 4:21 PM



Aleksandra Roubo, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 6/7/14 9:10 AM

Meiner Meinung nach ist die Institution „Tafel“ eine wirklich gute Initiative. Auf diese Weise kann man vielen Bedürftigen helfen und dabei etwas gegen Verschwendung der Lebensmittel tun. Ich war dessen bewusst, dass viele Produkte in den Supermärkten und Discountern weggeschmissen sind, aber ich habe nicht geglaubt, dass die meisten in der Wirklichkeit noch essbar sind. Zwar verstehe ich, dass man diese Waren nach den Geschäftsregeln nicht mehr verkaufen kann, aber was hat die beschädigte Verpackung mit der Qualität des Essens zu tun. In polnischen Supermärkten wie Tesco oder Carrefour werden die Waren, deren Haltbarkeitsdatum abgelaufen oder kurz vor dem Ablaufen ist, zu einem reduzierten Preis verkauft. Die Kunden sind doch darüber informiert und viele (wegen ihres kleinen Familieneinkommens) nutzen dieses Angebot aus. Diese Produkte sind vielleicht nicht ganz frisch aber auch nicht verdorben. Leider gibt es in Krakau keine solche ehrenamtliche Institution wie „Tafel“. Die Armen können beispielsweise etwas zum Essen in der „Sankt Adalbert Küche“ von Caritas bekommen. Bei solchen Hilfsaktionen wurde doch früher das Geld zu diesen Zwecken von den Spendern gesammelt. Vielleicht wäre es viel sinnvoller, die Lebensmittel von den Geschäften auf dieselbe Weise wie im Fall von Buxtehuder „Tafel“ zu gewinnen. So könnten die caritativen Institutionen das gespendete Geld für etwas Anderes ausgeben und gleichzeitig Verschwendung des Essens verhindern. Das finde ich sehr wichtig, denn auf der Erde gibt es immerhin solche Regionen, wo die Leute aus Hunger sterben.

Kaufhaus mit Herz

by Johanne Tietböhl, Katharina Junge, Louisa Janetzky HPS Buxtehude/Germany



Was macht Buxtehude für soziale schwächere Personen? Das **Kaufhaus mit Herz** ist eine Möglichkeit, an die man sich in Buxtehude wenden kann. Diese Organisation haben wir besucht. Das Kaufhaus mit Herz verkauft Waren, die von Privatpersonen oder Firmen gespendet wurden. Die Preise dort sind auf die Hilfsbedürftigen abgestimmt, sodass sie sich auch Kleidung, CDs, Bücher und vieles mehr für wenig Geld leisten können. In dieser Institution arbeiten viele ehrenamtliche Helfer und vier Festangestellte, mit einem davon haben wir dieses Interview geführt.

Seit wann gibt es das Kaufhaus mit Herz?

Das Kaufhaus gibt es in Buxtehude seit März 2009. Da der Laden in Buxtehude so gut klappt, haben wir einen zweiten Laden in Stade eröffnet.

Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen?

Ich wollte schon immer sozialärmeren in Deutschland helfen. Als ich vom Kaufhaus mit Herz gehört hatte, war ich sofort begeistert und fing an hier zu arbeiten.

Aus welchen Schichten kommen die Käufer?

Aus allen Schichten wie z. B. Hartz IV, Rechtsanwälte oder Rentner.

Auch Obdachlose?

Ja, Obdachlosen schenken wie meistens die Produkte. Oft sind es dann Kleidungen, Schuhe oder Schlafsäcke (es gibt sogar ungefähr 16 Jugendliche in Buxtehude, die obdachlos sind).

Wie viele Menschen kommen täglich in den Laden?

Geschätzt sind es pro Tag ca. 150 Leute, die bei uns einkaufen.



Was für andere Produkte außer Kleidung, Schuhe und Schlafsäcke verkaufen Sie?

Wir verkaufen alles, außer Lebensmittel und Unterwäsche. Es sind Produkte wie Bilder, Elektronische Geräte, Möbel und vieles mehr.

Bekommen die Leute für die gespendeten Produkte Geld?

Nein, alles ist Spende. Außerdem sind wir ein selbständiger Verein und dürfen nichts kaufen.

Wie entscheiden Sie die Preise der gespendeten Produkte?

Die meisten Preise legen wir per Gefühl fest, aber es gibt auch Vorgaben z. B bei Schuhen. Schuhe sollten zwischen 3 € - 6 € liegen (als wir durch den Laden gingen haben wir gemerkt, dass alle Produkte sehr niedrige Preise haben z. B. ein großes Sofa für 50 €, DVD für 1,30 €, ein Reisekoffer für 4,90 € oder ein Fernseher für 9 €). Außerdem bekommen Leute, die einen Hartz IV-Ausweis haben, auf die Preise je 30 % Rabatt.

Wie finanzieren Sie die Löhne und wohin kommen die Einnahmen?

Von den Einnahmen müssen wir erst die Löhne für die Festangestellten, die Miete des Ladens, Fahrzeuge und die Telefonrechnung bezahlen. Den Rest spenden wir dann an z. B. die Tafel in Buxtehude, Kindergärten oder was sonst anliegt.

Nehmen Sie alle Produkte an?

Als erstes kontrollieren wir den Zustand und wie alt das Produkt ist, aber meistens nehmen wir alle Produkte. Bei verschmutzten oder löchrigen Kleidungen geben wir diese an die Diakonie weiter. Becher oder Haushaltsgeräte werden dann noch von uns gesäubert und desinfiziert. Wir fanden das Interview sehr interessant, da wir vieles Neues über die Unterstützung von sozialschwächeren Bürgern in Buxtehude erfahren haben.

April 29, 2014 4:53 PM



*Klaudia Adamczewska, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 6/13/14 6:07 PM*

Ich finde, dass diese Initiative Kaufhaus mit Herz sehr nötig ist, weil sie armen Leuten hilft. Am wichtigsten ist nicht die Tatsache, dass diese Produkte billig verkauft werden sondern das, dass sie von den Menschen kommen, die auf die Bedürfnisse anderer Menschen nicht gleichgültig sind. Diese Idee hat mir sehr gefallen. Meiner Meinung nach sollten solche Kaufhäuser auch in Krakau eingerichtet werden. Diese Aktivität lehrt nämlich Empathie und Verständnis für hilfebedürftige Mitmenschen. Dank diesem gesellschaftlichen Engagement können sich die Einwohner in ihrem Milieu sicher fühlen. Mir gefällt auch die Einstellung der ehrenamtlichen Helfer, die mit einem aufrichtigen Herzen etwas Schönes tun. Gut, dass dieses Kaufhaus den Obdachlosen notwendige Kleidung kostenlos anbietet. Niedrige Preise ziehen sicher auch die Menschen, die relativ gut situiert sind. Bei solchem Verhalten sehe ich doch nichts Unrechtes. Die Klamotten, die im Müllcontainer oder im Schrank nutzlos hätten liegen können, werden weiter benutzt.

Das freut mich, dass das Kaufhaus mit Herz so gut in Buxtehude funktioniert.

Brauchen wir Caritas?

by Adam Bogacki, VIII LO Kraków/Poland

Caritas - eine katholische karitative Organisation wirkt auch in Krakau und wie überall hilft sie den Armen, Weisen, Arbeitslosen und Obdachlosen. Als Beispiel kann s.g. „Kantine von Sankt Albert“ dienen, die wir besucht haben. Wir haben dort viel mehr Menschen getroffen, als wir das erwartet haben. Jeden Tag werden circa 800 Mittagsessen verteilt. Ihre Tätigkeit ist besonders im Winter und im Herbst sehr wichtig, weil viele bedürftige Menschen dank dieser Hilfe überleben können.



Hier werden auch viele Speisen für Weihnachtsabendessen, das jedes Jahr von den Franziskanern organisiert wird und ungefähr tausend arme und einsame Menschen anzieht, zubereitet.

Andere Forme der Hilfe ist das Heim für Obdachlosenfrauen, auch für alleinerziehende Mütter. Sie haben dort 24-Stunden-Pflege und Zuflucht. Bewohnerinnen nehmen am Program "Hilfsbereite Hand" teil, das die Hilfe beim Ausgehen aus der Obdachlosigkeit zum Ziel hat. Sie werden auch von einem Psychologen, Pädagogen und Rechtsanwalt betreut. Der Sozialerbeiter hilft ihnen selbstständig werden. Auf

derselben Weise werden auch die Männer unterstützt.

Dank Caritas gibt es in Krakau ein Sozialhilfszentrum, wo sich arme, obdachlose und einsame Leute melden können, um Päckchen mit Essen, Reinigungsmitteln und Klamotten zu bekommen. Es entsteht die Frage, ob es leicht ist, Caritas zu betrügen. Um Erpressung zu vermeiden und wirklich bedürftige Menschen zu finden, werden s.g. Sozialanfragen in der nächsten Umgebung gemacht. Es bleibt nicht übrigens als auf Ehrlichkeit der Menschen zu hoffen.

Wohltätige Aktivitäten von Caritas scheinen unentbehrlich und notwendig zu sein, weil die Zahl von Arbeits- und Obdachlosen in Krakau jeden Tag zunimmt. Man weiß nie, was die Zukunft mitbringt.



May 1, 2014 10:59 AM

Wegwerfgesellschaft - Lebensmittelrettung

by Luise Kamps, Johannes Heise, Linus Balicki, Tim Harms, HPS Buxtehude/Germany

Nachdem wir in der lokalen Zeitung Buxtehuder Tageblatt einen Artikel über Lebensmittelretter gelesen hatten, nahmen wir Kontakt mit einem der Hauptverantwortlichen, der sich uns als Bodhi vorstellte, auf und trafen uns mit ihm in Hamburg. Lebensmittelretter bilden Kooperationen mit Supermärkten und bekommen die Lebensmittel, die Supermärkte wegwerfen würden, kostenlos. Danach verteilen sie das Essen an Freunde oder in sogenannte Verteiler. Bodhi zeigte uns an diesem Tag, mit wie vielen Lebensmitteln so ein Verteiler gefüllt wird und beantwortete uns dann noch einige Fragen...



Die erste Frage, die wir Bodhi stellten, war, wie er eigentlich zu der Aktivität als ‚Foodsaver‘ gekommen sei?

Bevor Bodhi dazu übergegangen ist, durch Abkommen mit den Supermärkten die Lebensmittel direkt abzuholen, ist er dem sogenannten „Containern“ nachgegangen.

Inspiriert wurde er damals unter anderem durch den Film „Taste The Waste“, der den heutigen Umgang mit Nahrungsmitteln und die Globale Lebensmittelverschwendung thematisiert. Es hat etwas gedauert, bis Bodhi Märkte gefunden hatte, bei denen beim „Containern“ auch Lebensmittel aufzufinden waren, die noch verwendbar waren oder die nicht sogar weggeschlossen waren. Als die Aktion anfang über das Internet verbreitet zu werden, wurde dies kaum von Unternehmen wie zum Beispiel Supermärkten, sondern eher von privaten Helfern bzw. Haushalten angenommen. Je weiter sich Programm ausbreitete, desto sicherer wurde Bodhi auch, mit einer gewissen „Professionalität“ und Selbstsicherheit, direkt auf die Märkte zuzugehen. Inzwischen ist er Botschafter für Hamburg und sehr engagiert im ‚Foodsaving-Projekt‘.

Anschließend kamen wir zu der Frage, ob es schwer war, auf die Märkte zuzugehen.

Am Anfang war es schon schwer und er hatte sich erhofft, dass jemand anderes diesen Job übernehmen würde. Inzwischen ist es für ihn Routinearbeit, da er weiß, wie, wann und wo er Lebensmittel abholen kann. Es ist für ihn nun einfacher und meistens ist er auch erfolgreich. Es macht ihm richtig Spaß und er wird mit der Zeit immer überzeugender. Auch Rechtsvereinbarungen machen es ihm leichter, die Supermärkte zu überzeugen und schützen ihn sowie die Märkte.

Nachdem Bodhi uns einen Eindruck davon vermittelt hat, was er genau macht, stellten wir ihm die Frage, ob oder wie er persönlich das ‚Projekt Foodsaving‘ verbreitet.

Hauptsächlich passiert die Verbreitung von Mund zu Mund. Außerdem werden an einigen Orten zum Beispiel Flyer ausgelegt oder verteilt, es werden direkt Leute angesprochen oder aber es sind schlichtweg die Nachbarn und Freunde der ‚Foodsaver‘, die ebenfalls mit einbezogen werden bzw. etwas von dem Gesammelten geliefert bekommen.

Mit all diesen Informationen und angesichts der eingesammelten Nahrung fragten wir uns, ob Bodhi bzw. andere Foodsaver überhaupt noch selber Lebensmittel oder Ähnliches kaufen bzw. kaufen müssen. Auch wenn diese Aktion den größten Teil der Grundbedürfnisse deckt, gibt es einige Grundnahrungsmittel, die noch zusätzlich beschafft werden. Dazu zählen Produkte wie Reis, Nudeln, Öl oder Gewürze – ab und zu, aber auch nur sehr selten, gibt es dann auch mal ein Eis. Gemüse, Obst, Joghurt, Brot und Brötchen usw. gehören zu den Dingen, die fast immer mit bei dem Eingesammelten dabei sind und deswegen nicht extra beschafft werden müssen. All diese Dinge, die die Foodsaver „retten“ können, würden sie sich wohl niemals kaufen. Man könnte auch auf vieles Weitere verzichten, aber ein bisschen „Luxus“ gönnen sich die Foodsaver auch mal. Durchschnittlich gebe er lediglich wohl etwa 10€ im Monat für Nahrungsmittel und solche „Luxus“-Artikel aus.

Bei dem Erfolg, der sich an diesem gefüllten Regal und Kühlschrank zeigte, fragten wir uns, ob Bodhi auch mal Schwierigkeiten bei seiner Suche oder allgemein bei der Aktion hat.

Bodhi hat in der Position als Botschafter unter anderem die Aufgabe, auf die Märkte zuzugehen um zu versuchen, gewisse „Verträge“ mit den Filialen zu schließen. Das bedeutet, dass er die Zustimmung der Filialleiter bekommt, dort nach Absprache zu bestimmten Zeiten Lebensmittel abzuholen. Diese müssen also nicht mehr aus den Containern gesucht werden, sondern werden direkt für den Foodsaver beiseite gestellt. Viele Märkte, vor allem Discounter, machen dies aber nicht gern, da sie somit natürlich potentielle Kundschaft verlieren. Trotz des guten Willens, dass man versucht, nichts umkommen zu lassen, werden zum Großteil noch absolut genießbare Lebensmittel weggeworfen, da die Märkte sonst keinen Profit machen können. Und genau das bekommt Bodhi manchmal zu spüren, dass sich die Märkte nur aufgrund dieses Gedanken querstellen. (An dieser Stelle hat Bodhi uns verraten, dass der Kontakt zum Filialleiter eine sehr wichtige Rolle spielt.)

Nicht nur bei der Suche nach Märkten oder Discountern stößt er mal auf Probleme, sondern auch innerhalb der Gruppe der Foodsaver. Aufgrund seiner Aufgabe ist er dafür verantwortlich, dass immer ein Foodsaver die Lebensmittel von den Märkten abholt. Er muss also klären, wer wann wo was abholt, und wenn etwas nicht abgeholt wurde, muss dies nachträglich geschehen.

Eine unserer letzten Fragen war dann, ob sich dieses „Projekt“ auch in ganz Hamburg ausbreitet?

Ja. Inzwischen sind es etwa 180 Foodsaver hier in Hamburg. Seit einem halben Jahr verdoppelt sich diese Mitgliederzahl jeden Monat.

Das Problem sei nur, dass es bisher nur einen Storage-Point gebe, und dass dies noch stark ausgebaut werden müsse. Eine zweite solche Sammelstelle soll Mitte März in der Nähe der Uni Fachhochschule eröffnet werden. Sehr wichtig sei auch ein neuer, größerer Kühlschrank, der in der neuen Lokation seinen Platz finden wird. Auch für diese Eröffnung ist eine große Aktion geplant, um das Projekt weiter zu verbreiten.

Letzten Endes hält Bodhi das Lebensmittelretten für sehr sinnvoll. Für ihn kam das enorme Potential dieser Aktionen erst zum Vorschein, als er mit eigenen Augen gesehen hat, wie viele noch genießbare Lebensmittel in den Containern von Supermärkten liegen.

Seiner Meinung nach wird diese Verschwendung vor allem von den Märkten verursacht, welche damit argumentieren, dass der Kunde volle Regale erwarte und für sich diese Verschwendung sich letztlich rentiere. Doch auch EU-Subventionen, welche zu einer Überproduktion führen, sind maßgeblich an der unfassbaren Verschwendung beteiligt. Auch der normale Verbraucher sollte sich über diese Verschwendung im Klaren sein und sein Bestes gegen die vorherrschende, verschwenderische Konsumgesellschaft tun.



May 6, 2014 4:25 PM



Inez Tyrata, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 6/9/14 11:31 AM

Nachdem ich euren Artikel gelesen habe, habe ich viel über die Lebensmittel, die in den Geschäften verschwendet werden, nachgedacht. Ja, solche Aktivitäten wären auch bei uns in Krakau brauchbar, nützlich und von vielen gerne gesehen. Vielleicht würden nicht so viele als Lebensmittelretter freiwillig arbeiten, aber sicher könnte man solche Arbeitslosen finden, die diese Arbeit gerne ausüben würden. So hätten sie auch etwas zum Essen für sich selbst. Meiner Meinung nach verschwenden alle Supermärkte in Polen viele Nahrungsmittel, die sie einfach wegen der zerrissenen Verpackung oder des kurzen Verfallsdatums wegwerfen. Einerseits ist es logisch und gut für Kunden, andererseits ist es nicht erforderlich. Die meisten von solchen Produkten sind doch immerhin essbar. Ich finde die Idee von Bodhi sehr interessant. Foodsaver verteilen den Armen das aus den Geschäften gesammelte Essen. So versuchen sie hergestellte Lebensmittel vollständig zu verwenden und gleichzeitig – wie die Ökologen sagen – unsere Erde zu „retten“. Ich bewundere Bodhi und seine Mitarbeiter. Es wäre schön, wenn es so engagierte Menschen auch in Krakau gäbe.

DRK Altkleiderkammer

by Pia Henning, Henrik Quast und Tom Heitmann, HPS Buxtehude/Germany



Die DRK Altkleiderkammer ist eine seit 27 Jahren existierende gemeinnützige Organisation hier in Buxtehude unter dem Dach des Deutschen Roten Kreuzes in der Nähe unserer Schule. Deutschlandweit gibt es etwa 800 Einrichtungen dieser Art, welche für über 2 Millionen Menschen in Deutschland hochwertige Second Hand Kleidung bereitstellt.

Die DRK Kleiderkammer sammelt mittels Containern Altkleider aus der Bevölkerung ein, oftmals von alten Menschen deren Ehepartner verstorben ist, aber auch von normalen Familien. Die Kleider werden dann sortiert und gegen einen kleinen Obolus von 0,50€ an Bedürftige aus der Region verkauft. Auch Geschäfte aus Buxtehude

unterstützen die Altkleiderkammer, zum Beispiel wenn umgetauschte Ware nicht mehr verkauft werden kann oder Restbestände übrig bleiben.

Insgesamt kommen auf diese Weise ca. 1,5 Tonnen Altkleider pro Monat zusammen, wovon ein Großteil aussortiert wird. Leider landen häufig schmutzige Kleider in den Container, manchmal sogar Windeln oder Müll, was die Arbeit für die Ehrenamtlichen unangenehm macht.

Trotzdem bringt die Arbeit den ungefähr 15 ehrenamtlichen Helfer viel Spaß, vor allem wegen der Gemeinschaft in der Gruppe, die sich schon lange zusammen engagiert. Die Freiwilligen im Alter von bis zu 90 Jahren verstehen ihre Aufgabe nicht nur im Verteilen von Altkleidern, sondern vor allem auch die seelische Betreuung der Menschen, denn deren Probleme gehen oftmals weit über die Armut hinaus.

Ungefähr werden 400 Teile pro Woche verkauft, der Rest wird zentral in der Region gesammelt und dann vom DRK nach Afrika oder in andere Krisenregionen weitergeschickt, wo es dann wiederrum vom DRK an Bedürftige dort verteilt wird.

Zudem findet zweimal pro Jahr ein Basar statt, für den das ganze Jahr über gesammelt wird. Dort werden besonders exklusive Kleidungsstücke, wie Abendkleider oder Anzüge verkauft, was besonderen Anklang findet. Neben Kleidung werden aber auch andere Sachen wie zum Beispiel kleinere Möbelstücke, Geschirr oder Schmuck verkauft. Die Einnahmen werden meist gespendet oder decken die Kosten die Altkleiderkammer (Miete, Energie). Wir hatten die Möglichkeit die DRK Altkleiderkammer zu besuchen und empfinden höchsten Respekt für die Arbeit der Ehrenamtlichen. Dort trafen wir viele Menschen, die die Hilfe gerne angenommen haben, viele Migranten oder Obdachlose, aber auch viele Menschen denen man es äußerlich nicht ansieht, dass sie bedürftig sind. Armut ist häufig versteckt, aber Einrichtungen wie die Altkleiderkammer Buxtehude tun ihr Bestes um sie zu bekämpfen.

May 6, 2014 4:26 PM

In Polen helfen wir den Armen auf ähnliche Vorgehensweise. Diese Hilfe konzentriert sich doch vielmehr auf Spenden oder Gaben als auf den Verkauf selbst. Natürlich haben wir sogenannte "Second-hand" Geschäfte. Allerdings wird gebrauchte Kleidung weder von den einzelnen Menschen gesammelt noch von den Geschäften gespendet sondern aus Ausland, hauptsächlich aus Frankreich und Deutschland geholt. Das ist unklar, ob man dort diese Klamotten gekauft oder verschenkt bekommen hat. Dann werden sie bei uns zu günstigen Preisen verkauft (sogar zu 1 oder 4 Zloty) aber Shop-Betreiber machen damit ihr Geschäft.

Es gibt auch wohltätige außerstaatliche Organisationen zum Beispiel "Caritas". In speziellen Container sammeln sie abkömmliche und überflüssige Kleider, die die Menschen nicht mehr tragen wollen. Daran engagieren sich wirklich viele Polen. Sie haben keinen Profit daraus, sie wollen einfach den Bedürftigen helfen. Die so gesammelte Kleidung wird später unter den Armen und Obdachlosen verteilt. Und hier entsteht meine Frage: Welche Funktion hat Obolus von 0,50 Euro? Warum spendet DRK Altkleiderkammer den Rest der Kleidung nach Afrika? Gibt es keine wirklich armen Einheimischen (wenn nicht der deutschen vielleicht der ausländischen Herkunft) in Buxtehude?

Die Idee von DRK Altkleiderkammer finde ich sehr schön. Das ist ein guter Weg zur Bekämpfung der Armut, die -wie ihr geschrieben hat- oft versteckt ist.

In which institutions of my country can these people find understanding and support?



The Poverty in Turkey

by Nilsu Baykul, TED Isparta/Turkey

Like every country, there're some people who are poor in our country too. But we want to go ahead so we're trying to be one of the developed countries with economy and the public's situation about money. Our government and relevant non-governmental organizations are fighting against poverty. They're organizing some events to be beneficial for poor people. For example, establishments sometimes hold a fund raising campaign to help people who are in need. And also, after a disaster, they cook and then hand them to people who are effected by the disaster.

The most popular and the biggest establishment is Kızılay which fights against poverty. I think that our government is responsible for developing our economy and they're aware of that. In Turkey, some families don't want their daughters to go to school. In these centuries, it's hard to live without knowing how to read and write, that is education is an obligation in our life. So, they have to go to school. Our government looks for and finds these families whose daughters don't go to school, and they make the girls enroll in a public school. This campaign is really important for our girls and our country's future. Another issue is that there are a lot of unemployed people. However, there're some companies which are responsible for finding a possible job for these people, so our poverty is getting less day by day.

In our class, we have discussed about the events that are making poverty less in our country and came up with these ideas. You can see a collage which is prepared by our class.



February 27, 2014 2:20 PM

Providing shelter

by Nicole Iabichino, Lucia Calisti and Giulia Ceccarelli, LSP Assisi/Italy



On January 23rd, with our Comenius partners who came from Bulgaria, Poland, Turkey, Germany and Sweden, we went to the Reception Centre for the Homeless in Santa Maria degli Angeli, which is called Caritas. Obviously this visit was connected to the theme we were working on.

For each stage of our project, in fact, there's a theme we have to work on. During the first stage, which was in Poland, the international class who was there worked on the theme of Solidarity. In the third stage the international class that will be formed in Germany will work on the theme of Integration. Here in Italy, which was the second stage of the journey, we worked on the theme of Poverty. We visited this structure called Caritas to understand how people around us take care of those who need a

helping hand. These people are in need of money, friendship or a place to stay for a while. Once there, we interviewed the volunteers who work there; they're ordinary people, and among them there's also a nun. Just a couple of people weren't there because they were resting, since they had done the night shift. These were the questions we asked, and the answers we were given.

1. How and when was The Reception Centre formed?

The Centre was formed after the earthquake in 1997. The structure was used by the Baby Jesus' Nuns. Since then, the structure has been used to help others. Everyone helped the Nuns and helped keep the structure running, including the Bishop.

2. What do the people you host give to you, emotionally?

By working here, you understand that you get what you give. You have to work hard and be patient and nothing is taken for granted.

3. Why did you start doing all this?

To be honest we didn't really start it. There was already a structure which helped people in need, we just carried on with it. Anyway, we kept helping people because we all always say and use the word "charity", but don't really do anything about it. We just wanted to make this word concrete, real.

4. What happened when you met the Pope in October?

Everyone was really excited about his visit. All the guests were really happy and couldn't wait for him to arrive. His visit was really important, you could see him trying to give attention to everyone and he did. He also said "hi" to every single person here, and to do that, he didn't even have lunch. He was too busy talking and being with our guests. It was a special visit for us and for the people who stay here.

5. Do you receive funds from the Government?

We actually do not receive funds from the Government, but there are many foundations and associations which help us, for example 8xmille (tax donation). There are also donations from individual people.

6. What are the difficulties you have to face every day?

It's not always simple to manage certain situations. I mean, we receive people with serious problems. Most of them are desperate and look for a tranquil place. They carry with themselves a heavy emotional burden, which is complicated to deal with. In addition, we also host people from the street, for whom respecting the rules of cohabitation is not as easy as you may imagine.

What we try to do here is create a familiar environment. We, the volunteers, have to be patient and emotionally strong if we want to be useful for those people in need. Your own personal life goes on in the background. Adding your troubles and tension in the work you do is counterproductive and useless. We learn to be grateful, even if we don't receive the thankfulness we expect from the needy.

7. Have you ever hosted a pregnant woman?

Actually no, we haven't. A girl with a three-year-old child came here once. The little boy was obviously pretty scared at first, but after a while he got used to it.

8. How do people become aware of the structure?

The area is not so big, so people find out about this centre mostly by word of mouth.

Television and newspapers give us some space as well. Especially on the 4th October last year and the following months the media spoke of us because of the visit of Pope Francis.

The bishop mentions our structure daily in the diocese. There's a link between reception centres which are similar to ours. But the ones who help us mainly to spread the word are our guests, with their direct experience and opinions.

9. How can people become part of all this?

Honestly, there's not a schematic procedure. It's not necessary to possess exceptional qualities. What we search for is willingness. You have to be ready and willing to get involved in this powerful experience. Clearly, you have a meeting before getting introduced to the environment step by step. Frequenting the place itself and being aware of what you can do here is the most effective method of starting work here as a volunteer.

10. Do you have any stories to tell us?

We can tell you the story of the Providence. Faith in God helps us go through the hardest periods of our lives feeling supported, like for example when we can't provide enough food for everyone. Even if the obstacles seem to be insurmountable, our faith is always rewarded in some way.

Or we can introduce you to Kindi. There's not a precise story to tell: we know basically nothing about him. A priest took him from the jail, in which was imprisoned because of his lack of documents. He's Indian. That's all. He has great difficulties in communicating and he does not want to share the story of his life. This is an example of the variety of situations we face here: sometimes you work with people you don't and you will never know a thing about.

This week gave us a lot of linguistic and social feedback. From a linguistic point of view the project helped us improve the two working languages, English and German; from a social point of view it allowed us to socialize with people who come from different countries and have different habits and lifestyles. Through the visits we made we were able to understand the meaning of the word poverty: it isn't just lack of money for a home or for nourishment. Poverty is also lack of affection and lack of culture. As we saw during the visits, there are many people who are homeless and have been abandoned along the road but luckily there are houses, such as Caritas, ready to welcome anyone.

*Photo by Adelaide Castro and Beatrice Fusi
March 5, 2014 9:50 AM*

The visit to the Seraphic Institute by the Comenius group

by Federico Manuali, LSP Assisi/Italy

During the Comenius week in Assisi, one of the most memorable events of the project was a visit to the Seraphic Institute for the rehabilitation of people with different kinds of disabilities.



On the second day of project week, all the international groups went to the institute. Many were tense, many were curious, but everyone was ready to enjoy a great experience.

At the start of the visit we all sat together in the main room of the structure, where the President of the Institute, Mrs Francesca Di Maolo, told us how it was started and what it's doing now, with the testimony of sister Crocifissa, who has dedicated her life to the Institute and was part of the founding group. After the presentation we were divided into four international groups: each group had different sensory experiences to experiment with.

The first group had a non-visual experience: in pairs, one of the two was blindfolded and had to do an obstacle course without seeing but with the help of a friend who accompanied you during the experience.

The second group had a tactile experience, during which they played with some pieces of clay and had to shape it. Each

person in the international group had to pass their piece of clay around so that at the end of the experience the original piece of clay came back to you completely changed.





The last group visited two rooms: in the first one the students were involved in a sensory experience, absorbed in a quiet and peaceful atmosphere.

In pairs they had to put perfumed creams on each other's hands and face. The second part of the experience was different and was an experience based on music and vibrations.

The day was very profitable for everybody because we learnt how a disabled person can feel and so how, in our everyday lives, we can help them with actions that are simple for us but very important for them.

*Photos by Adelaide Castro, Beatrice Fusi, Leonella Pippi
March 5, 2014 11:47 AM*

How we fight the poverty in Poland

by Sebastian Krystian, Ola Fior, VIII LO Kraków/Poland

Nowadays over 84 million of Europeans live in poverty which means that their primary needs are not met. In Poland people who are at the biggest risk are the homeless, families with many children, families who look after their disabled members and also workers who have been made redundant and become unemployed. The question is how the government fights the poverty of the citizens.

In order to overcome and prevent social exclusion and poverty our government has been working on many programs that will support the places where such people can find help. The government provides financial support for various workshops and courses that would enable such disadvantaged people to discover and develop their skills and consequently to find a suitable job for them. Help is provided for several groups of people: children and the youth, families with many children, the unemployed and the disabled. Most of them are also financed by the UE.

Places of direct help:

- Night shelters and canteens for the homeless e.g.: Cornelius' the place, where they can stay for one night or live there until they are able to live independently.
- Day nurseries, where children (most of them are Roma children) are helped with their schoolwork, develop their interests and spend free time.
- Houses of Social Aid where people unable to live on their own are placed. Most of them have been living in poverty, they are old and sick.

Courses and workshops:

In order to fight the poverty caused by unemployment, some of public charities like KLIKA run workshops for the unemployed. They help them to realize their talents and abilities and also to implement them in the procedures so that they would be able to find a job suitable for them.

Another thing is workshops that teach certain things, e.g.: how to use a computer and The Microsoft Word or PowerPoint, etc. These are practical skills that improve their chances of getting employed somewhere.

There are also some psychological tests conducted which help to recognize their potential and direct each of them to the right type of job or studies.

Benefits and pensions:

Another way of overcoming the poverty is supporting people with money. Most of them are sick, the families of disabled people or the victims of accidents etc.

The families with many children, the elderly and disabled benefit from discounts in the public means of transport, museums, cinemas, cafes etc.

People who live in poverty or have serious financial problems, get a regular supply of food such as: milk, sugar, flour, jams, etc. from Food Bank All of the products are free of charge, financed by the UE or local councils.

Others:

Among irregular ways of helping are free meals during some special events such as Christmas Eve in the Cracow's Main Market Place or the Passover at St. Francis Church.

There are collections of food, clothing or household cleaners regularly organized. For example: "the Noble Pack." Sometimes schools or churches declare to take care of a disadvantaged family or a problematic housing estate. But, nowadays it is rare because of very strict formal requirements.

What do you do to deal with poverty in your countries? Does the government participate in solving such problems or perhaps the local authorities are more engaged? Where do you get money from? Do you think the help is sufficient? Do you think there are still some urgent needs to be satisfied or the methods of help providers to be changed?

March 6, 2014 5:00 PM

Was macht meine Schule für Leute, die Hilfe brauchen?



Heim für Obdachlose

by Anna Bugar, VIII LO Kraków/Poland



Lange Zeit überlegten wir, wie wir uns an die Caritas-Aktion "Heim für Obdachlose", die von der italienischen Schule vorgeschlagen worden ist, anschließen können. Wir haben beschlossen, einen Osterjahrmarkt mit den von uns selbst



handgemachten Schmuckwaren, zu organisieren. Es gab sehr viele verschiedene Ideen. Einige bastelten zu Hause und brachten in die Schule die schon fertigen Dinge. Die meisten arbeiteten jedoch zusammen in der Schulbibliothek, wohin wir in jedem unterrichtsfreien Augenblick vorbeikamen.

Dabei haben wir uns gut unterhalten und viel voneinander erfahren, über verschiedene Themen diskutierend.

Hähnchen, Küken, Körbchen und Eichen führten uns in eine festliche Stimmung und halfen uns über die gerade geschriebene Klassenarbeit oder über den uns noch erwarteten Test in Mathe oder Chemie zu vergessen.

Unsere Handwerke verkauften wir auf dem festlichen Osterjahrmarkt, der am Tag der Elternversammlung organisiert wurde. Unsere Aktion haben wir auch unter Schülern und Lehrern durchgeführt, indem wir mit dem festlichen Osterkorb durch den Schulkorridor mehrmals herumliefen. Das Interesse war sehr groß. Da solche bunten Schmuckstücke aus Filz sowohl für eine



Ostertischdekoration als auch für einem traditionellen Korb „mit gesegneten Osterspeisen“ geeignet sind. Einen kleineren oder größeren Osterkorb tragen viele polnische Katholiken am Ostersamstag in die Kirche, um die Lebensmittel wie: bemalte Eier, Brot, Wurst, Meerrettich, Obst, gebackenes Lamm, Schokoladenküken und -Hasen usw. weihen zu lassen. Wir haben fast alles verkauft und gesammelte Summe von 250 Euro übergeben wir an Caritas in Assisi.



June 17, 2014 8:32 AM

What does my school do for these people needing help?

Aurora

by Francesca Leila, LSP Assisi/Italy



Our teacher Mrs Tacchi is a member of an association called "Aurora" which is based in a small town near Assisi. The members of the association are volunteers, and do things like clown therapy or assisting disabled people, but others in the association do more surprising things, like missionary work. Our teacher is one of these people. Driven by a desire to know the world, in 2004 she went on her first mission to Zambia. Since then, she has been back every summer for the month of July.

People in Zambia live in very bad conditions. The country is poor and over-populated. 'Aurora' helps by providing food and soap, as hunger and hygiene are

basic problems, but it has also contributed to building schools and a medical clinic so that the people can be educated and treated when ill.

We were surprised and impressed to discover what our teacher does in her spare time, and it has inspired us to use our own free time more usefully, doing something for other people, especially during the summer.

February 18, 2014 12:20 PM



Ayse Gün, TED Isparta/Turkey

Posted on 2/26/14 8:03 PM

I think it really a perfect charity work. Helping people is one of the best things in our life, I think. I like your article also. You mentioned volunteers in your article. What should people do to be volunteer? Could you give me more information about this? Secondly, I really wonder where money comes from, and how many people there are. I congratulate your teacher, he is really helpful person. Every school must have teachers like yours. By the way, I want to ask some questions. Does Government help? Does your school arrange meetings there?

The west-different, not necessarily better

by Rita Elena Paccoi, Giulia Ceccarelli, LSP Assisi/Italy



The horizon is lost in the profile of the savannah. The dust that penetrates into the skin. The eyes dazzled by the warm light of the sun. The heady scent of red earth. Memories locked inside that come and go, merge and confuse us. "Travel must involve the sacrifice of an ordinary program in favor of the case, the waiver of the everyday to the extraordinary" (H. Hesse). Travelling to Africa you experience the extraordinary and confront problems that seen from our point of view are unsolvable: to reduce poverty, to convince the Western world to consume fewer resources, to recognize that unlimited economic growth isn't sustainable. But in a land where man and nature collide everyday and in everyday living are dependent on each other, everything takes on a different value

and the view suddenly changes: everything is possible.

We are talking of Zambia, one of the poorest countries in the world, where our teacher, Carla Tacchi, goes every year with the "Aurora" association of Foligno. Their mission is to help the people who are in financial difficulty. The money raised from charity is used to build wells and to buy food. As in all countries, the situation in the country is different to that in the city. The towns are few but very crowded, and people don't have access to electricity, water or a sewage system and there is a high crime rate. People living in the country are more isolated, have less access to public services but have better living conditions because they have the basic necessities for everyday life. There are also large families, and as a result there is high infant mortality.

Workers are exploited but there is no child labor. One of the most serious problems is AIDS, which led to the disappearance of the segment of the population aged between 25 and 40. This resulted in a very high number of orphans raised by their relatives. Another major difficulty is the language, in fact many dialects are spoken in the same region. To help them overcome their shortcomings, every year the charity collects food and donates clothing which is sent to Africa, and at the same time attempts to raise awareness about the reality of life for some people in Africa. This interview helped us a lot to understand how lucky we are to have a family that loves us, an education and a home. Unfortunately the western models and mentality tend to make us to give a greater importance to material things instead of giving importance to the things that really matter: the values of the friendship and love. "The horizon is no longer just the line that marks the border between heaven and earth, but represents a set of challenges and calls from an unknown force of nature" (W. Smith).

February 18, 2014 12:23 PM

Our facilities in Turkey

by Bilge Suldur, TED Isparta/Turkey

Nowadays; helping the other people is absolutely one of the most important things that human beings should do. So we , the students of TED College organised a kermis inside our school and raised some money to buy some books for the children who are not able to reach them. For the whole week, we tried to sell things like foods and school stationary and we bought 20 boxes of books, 1 projector and we also bought their stationary needs from our profit in the kermis. When we went to Gülcü Preliminary School, the school we wanted to help, they warmly welcomed us and we were delighted by their reaction. They invited us to their school one more time and we are still looking forward to that day. We and the other students from our school are now more aware of these kind of situations. We think it is impossible to keep on living without this consciousness.

Do you organise these kind of facilities in your schools to help other people in situations like these? Do you advise us something more about these kind of situations?

February 27, 2014 7:22 AM

Scholarship in Ted College

by Ayse Gün, TED Isparta/Turkey

We do a lot of things for poverty but I want to mention about the scholarship that TED College provides for the students who are in need. Scholarship is really a great chance for poor people. TED arranges an exam every year in order to choose to students who are successful but can't afford to have education in college. This exam, TED teachers go to houses of the students who have a great results from. If they think these students are suitable to get scholarship from TED College, they inform the school administration. TED arranges this exam for poor and clever students. You know, some clever students can't have education because of poverty. They have to work in order to be able to survive. However, education is really important and every student must have it. TED helps these poor students and tries to educate people who can be helpful for the development of our country. These students also have a special name. They are called "TED meşaleleri". It means, they are the torches which never go off. So they will be successful Turkish people. They will always learn new things. So this flame will always bun.

However, where does money come for scholarship? Every student who have scholarship from TED, have a sponsor who helps them. TED College arrange some meetings to make these students know each other. These arrangements are for all of the students who have scholarship. but some of the sponsors want to meet these students personally. So they are attend these meetings and have the chance of meeting the students to whom they help. It is really perfect thing, I think.



TED College, the only important thing is not for the academic success. It also wants to have students who have a hobby so we have clubs for different activities such as Nature Club. TED College educates great students, it makes TED different from other schools. Being a student in TED College means, having great advantages in our life. If you want to give a hand for poor students, you can search something about us. You can find information about scholarship in Ted College websites. By the way, each TED school have a website. If you want, you can find it from there also. I think, helping poor people is a great thing. Every people should do something for them. It is an advertisement of TED College scholarship exam. Every year it is distributed in every city. It gives information about the place and time of the exam.

February 27, 2014 2:41 PM

A home for the homeless

by Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy



Like we've said in the other articles that we've published recently, the Comenius project helped us understand better the difficulties of those who aren't lucky enough to have a house and to live a normal life. We've visited some institutes, and we saw the guests who live there. We've listened to their sad but real stories and we've noticed an important thing looking deep in their eyes...we've noticed hope and determination. I can't say that until taking part in the project we were indifferent, but I can't say neither that we gave them so much importance. The meeting with those of the Caritas Institute made us open our eyes and our hearts and so we've decided to do something!

During the Comenius week we presented our charity action: the project 'A HOME FOR THE HOMELESS'. It's actually a house made of carton which contains little bricks. It's a type of puzzle made for those who care, who are trying to make our world a better place to live! Every brick costs 1 Euro, and those who will participate in this action will have their name written into a brick and that brick shows the fact that we aren't soulless people, but that we really do care!

The project will end in September 2014 in Bulgaria and we are hoping for good results!

Photo by Adelaide Castro

May 2, 2014 4:12 PM

Interview with school pedagogue Ela Zielińska-Peszko

by Emilia Marcińska, Iza Misiak, VIII LO Kraków/Poland



In your opinion what are the reasons of poverty?

I think that unstable economy of our country, Europe, the world and that causes that many people are losing their jobs. That's first. Second, that's from my own experiences, there are people that don't want to work. I mean young people from the north of Poland where personally I know a lot of young men in age 24-25 who for 2000 zloty for a month don't want to work because it doesn't pay for them. They prefer go somewhere to MOPS (Urban Resort of Social Assistance) or grab the odd jobs. They not necessarily want to take a job because it means that they have to be available, they have to wake up in the morning and of course it's less leisure time.

Do people feel ashamed of being poor? And what is the difference between helping them and helping people who don't have a problem with that?

Do people feel ashamed... there's a saying "it's just a shame to steal" but it happens very often that some people are ashamed of that but it's a huge topic, really huge. For sure there is a group of people who will try to hide such information. Even in our school there was such a case: one of our students went on foot from Bieżanów (8 km from school) because she couldn't afford a bus ticket and we didn't know about it because she hide that fact. It came out in the 3 class. There are also people who want some help even when they don't need it.

It is of course much easier to help those who tell us about the problem but here you have to be careful because... for example layette school. It is help which, according to the Polish law, parents with at least 3 children can try to get. Once a dad of a boy came. He was well-off and asked about his earnings, he answered that he doesn't really know because a book-keeper takes care of it, but he knew the law, he knew regulations so... Although they could afford it easily, they got a layette. So our hands are somehow tight because we can't say that we can't or even don't want to help you because we think you shouldn't get any.

About how many poor students are there in our school?

I think 10%. In 1000, 1100 students about 100 need help.

Are there any free dinners or scholarships?

Yes, we have 30 dinners but they're more like lunches because it's more economic, thanks to that there can be more of them. It is actually 30 student that get help from the Parents' Council. The list is full very quickly, in October it is complete. There are no scholarships. From time to time someone can get help from the Parents' Council if he has an extraordinary situation like for example, illness in the family or one of the parents lose job. Plus there is financial help given by MOPS but school does not take part in that. Also, there are scholarships for extra talented students and they get about 6000 PLN per school year.

How can students help and are they willing to help?

How they can help..., right now they can help in cooperation with the 8LO School-graduates' Council, they are creating a foundation in our school and for sure there will be many opportunities to join the action. I'm sure that the easiest way is to make parents to donate 1% of their income tax. Plus before, for example, Christmas we organise something like Cake-shops with cakes made by our students and all the profits are given to one of the poorest students in our school and it was about 300 PLN so I think it was a nice financial "injection" before Christmas. For many years we have also organised the Noble box with the association "Spring". We usually try to give one of these boxes to one or two of our students. People, of course, know about it and I think that they agree.

Are there any organisations outside of school that help poor students?

Right now no but last year we had two grantees from IKEA Family Foundation. Our students also took part in the campaign of charity Cracow Club foundation which later donated scholarships for talented teenagers with material problems. Actually that's a pity that there's no cooperating with out-school organisations. I think it would be a great initiative.

Is there anyone who could help us in case of financial problems?

In school for sure these are educators – that is the first person, who even if isn't able to help himself/herself, will direct you to a counsellor or psychologist. You can also ask the principal or School Council - they know where to look for help. Plus, of course, you can check in Internet or go to MOPS.

June 10, 2014 6:03 PM

An welchen Aktionen habe ich teilgenommen und welche Erfahrung habe ich dabei gemacht?



Verschiedene Nationen, ein einziges Ziel!

by Rita Elena Paccoi, Alberto Rinaldi, LSP Assisi/Italy

Im globalen Dorf, bewohnt von Internet-Nutzern, wo schnelle Kommunikation dominiert und geographische Grenzen ihre Bedeutung verlieren. In diesem Sinne schätzen wir Programme, wie "Comenius", mit dem sich junge Menschen aus verschiedenen Ländern über gemeinsame Projekte austauschen können.

Unsere Arbeitsgruppe hat sich mit den Themen Armut und Behinderung und dem Besuch von "Caritas" und dem Institut "Serafico" beschäftigt.

Diese Treffen haben uns über den Sinn des Lebens nachdenken lassen, sodass wir die Gaben, die uns oft überflüssig erscheinen, zu schätzen wissen. Das internationale Buffet und die gemeinsamen Abende, der Vergleich zwischen verschiedenen Kulturen und Traditionen haben das gegenseitige Verständnis gefördert.

Für junge Menschen ist es leicht Freunde zu finden... Wir alle gehören zur menschlichen Rasse, ohne Unterscheidungen. Und auch die Entfernung von zu Hause hilft uns, stärker zu werden. Unterschiede können Chancen für Wachstum und Interaktion, nicht nur Teilung sein! Und dann... vergessen wir nicht, dass es eines der Hauptziele des Projektes ist, die Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern, ein Ziel, das wir sicherlich in den angenehmen Tagen, die wir zusammen verbracht haben, erreichen konnten. Wir sind zuversichtlich, dass sich unsere Freundschaft weiter über Facebook und E-Mails entwickeln wird, dieses Fenster zur Welt werden wir geöffnet halten. Wir wollen Bürgerinnen und Bürger der Welt sein und wir halten dieses Projekt für einen guten Start.



Wir waren reich, als ihr alle hier bei uns in Assisi wart, jetzt fühlen wir uns aber arm!

January 29, 2014 10:50 AM



Aleksandra Zielińska & Aleksandra Cioś, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 4/7/14 2:17 PM

Wir stimmen euch zu. Mit dem Thema „Reichtum und Armut“ kann man sich nicht nur im Bezug auf das GELD auseinandersetzen. Intellektuelle Bereicherung und Erweiterung des Denkhorizonts sind bei der Entwicklung des jungen Menschen sehr wichtig. Das prägt sein zukünftiges Leben. Von Comenius haben wir auch viel profitiert. Wir haben nicht nur neue Leute und andere Kulturen kennengelernt sondern auch etwas Neues erlebt, interkulturelle Kompetenz entwickelt und Erfahrung gesammelt. Das steht außer Zweifel, dass wir dank allen internationalen Schulprojekten, an denen wir durch letzte zwei Schuljahren teilgenommen haben, intellektuell reicher geworden sind. Die messbare Leistung, die wir hier als Beispiel nennen können, und mit Hilfe von unseren ausländischen Partnerschülern erreicht haben, ist die in diesem Jahr gut bestandene DSD Prüfung. Wer Wissens- und Intelligenzarmut vermeiden will, soll auf die Welt und andere Kulturen offen werden.

Erlebnisse in Assisi...

by Adelaide Castro, LSP Assisi/Italy

In der Woche vom 18. bis 26 Januar hat unsere Klasse, die Klasse IIIA, Jugendliche aus 5 verschiedenen Ländern zum Comenius-Projekt hier in Assisi zu Gast gehabt. Assisi war die 2. Etappe von den geplanten Mobilitäten. In dieser Zeit wurde Gruppenarbeit zum Thema Armut durchgeführt und es wurden auch Besuche, Konferenzen und Interviews über dieses Thema und über das Thema von unserem ersten Meeting in Krakau, die Solidarität organisiert.

Alle Gäste waren beeindruckt durch die Besuche; vor allem haben unsere Partner den Besuch bei dem Seraphischen Institut sehr interessant gefunden, weil der Kontakt mit der Welt der Behinderung eine neue Erfahrung für alle war.



Dort haben die Erzieher sehr wichtige Aktivitäten vorgeschlagen. Jeder vor uns hat zum Beispiel in den Workshops versucht, die selben Schwierigkeiten von den Behinderten persönlich zu erleben: wir sind so blind, taub und lahm geworden, wir haben sensorische Stimulation erhalten, um den Zustand von diesen jungen Leuten besser zu verstehen. Aber diese Aktivitäten haben uns auch geholfen, uns selbst besser zu kennen.

Das Treffen bei der Caritas in Assisi, wo Obdachlose und Leute mit schweren Problemen Gastfreundlichkeit finden, hat uns den Weg der Solidarität gezeigt. Durch ein Interview mit den Mitarbeitern haben wir verstanden, dass alle, wir auch, einen kleinen Beitrag für unsere Mitmenschen geben können.

Man kann ja sagen, dass das Projekt uns innerlich bereichert hat, weil wir dadurch neue und sehr interessante Kulturen, neue Perspektiven und neue Lebensbedingungen entdecken konnten. Wir haben auch gelernt, die Bedürfnisse von den anderen und von uns selbst besser zu verstehen und zu erfüllen. Wir konnten in der Comenius-Woche neuen Eßgewohnheiten und Traditionen begegnen, wie zum Beispiel am Tag des internationalen Buffet. Es war sehr lustig und sehr interessant!

In einer Woche haben wir versucht, eine Beziehung mit anderen Leuten herzustellen, zu ihrer Verfügung zu bleiben; wir haben ihnen unseren Alltag gezeigt und dabei konnten wir Freundschaft schließen. In diesen Tagen haben nicht nur die Sprachen gesprochen, sondern auch Blicke und Gesten. Das war super!

February 18, 2014 12:58 PM



Lena Lenknerit, HPS Buxtehude/Germany
Posted on 2/18/14 3:35 PM

Hallo Adelaide, Ich habe auch an der Projektwoche bei euch in Assisi teilgenommen und ich teile deine Meinung: "Wir haben auch gelernt, die Bedürfnisse von den anderen und von uns selbst besser zu verstehen und zu erfüllen."

Vor allem die Erfahrungen, die wir in den verschiedenen Organisationen/Institutionen für hilfsbedürftige Menschen gemacht haben, haben einen über das eigene Leben und die Lebenseinstellung nachdenken lassen. Kompliment an euch: Es war eine tolle, lehrreiche Woche!!! Liebe Grüße.

"Großherziges Paket" in unserer Klasse

by Anna Przetaczek, Katarzyna Sieradzka, VIII LO Kraków/Poland

Schon zum fünften Mal hat unsere Schule an der Weihnachtsaktion „Großherziges Paket“, die auf die hilfsbedürftigen Familien aus der Region gerichtet ist, teilgenommen. Diesmal ist es uns gelungen, über 60 Pakete blitzschnell vorzubereiten und damit 4 armen Familien zu helfen, die alle benötigten Sachen wie z.B.: Lebensmittel, Putzmittel, Kleidung, Bettwäschen, Elektrogeräte von uns zu Weihnachten geschenkt bekommen haben. Jemand könnte fragen, wie wir das organisiert haben. Ganz einfach. Schulpädagogin und – Psychologin, die diese Aktion in unserer Schule leiten, zusammen mit einigen Schülern haben die auf der Bedürfnisliste gesammelten Sachen unter 31 Klassen verteilt. Unsere Klasse hat



beispielsweise die Aufgabe bekommen, eine sehr sehr große Jacke XXXL für einen Mann zu kaufen.

Das war nicht leicht, weil wir dafür sehr wenig Zeit hatten (gleichzeitig waren wir an PAH Kampagne engagiert). Unsere Klassenkameraden haben dabei unterschiedlich reagiert. Auf verschiedenen Weisen versuchten wir diesen Gleichgültigen oder den wenig Interesse zeigenden Mitschüler den Sinn solcher landesweiten Initiative zu zeigen und diese zu den Spenden zu ermuntern. Es war auch nicht leicht, solche möglichst billige aber relativ dicke Winterjacke im Geschäft zu finden. Zum Glück haben wir geschafft, dank unserer Selbstverleugnung und natürlich dank der Großzügigkeit unserer Klassenkameraden. Sicher haben wir dabei etwas gelernt. Wir haben uns mit den Problemen konfrontiert, auf die man bei der Durchführung einer Hilfsaktion unterwegs stoßen kann.



Außerdem hat diese Schulaktion uns und unsere Mitschüler zum Denken angeregt und zum Gedankenaustausch gebracht, was wir besonders wichtig finden. Hoffentlich hat unser Geschenk diesem Unbekannten etwas Freude bereitet.

March 6, 2014 11:13 AM

Spenden für das Kaufhaus mit Herz

by Luisa Janetzky, Katharina Junge und Johanne Tietböhl, HPS Buxtehude/Germany



Wir sind durch unser vorheriges Projekt über das Kaufhaus mit Herz in Buxtehude inspiriert worden, nützliche Dinge wie Bücher oder Kleidung an das Kaufhaus zu spenden. So sammelten wir am 08.07.2014 in der Comenius-AG nützliche Sachen, die die Schüler bzw. Lehrer nicht mehr benötigen, welche aber von anderen Menschen noch gut benutzt werden können. Das Kaufhaus mit Herz ist eine Institution, die Waren verkauft, die von Privatpersonen oder Firmen gespendet wurden. Die Preise dort sind auf die Hilfsbedürftigen abgestimmt, sodass sie sich auch Kleidung, CDs, Bücher und vieles mehr für wenig Geld leisten können. In dieser Institution arbeiten viele ehrenamtliche Helfer und vier Festangestellte. Als wir dort das Gesammelte den Mitarbeitern gaben, freuten und bedankten sie sich sehr.

July 16, 2014 1:22 PM

What actions have I got involved in and what experience have I gained?



Different nations, one aim!

by Alberto Rinaldi, Rita Elena Paccoi, LSP Assisi/Italy

In the global village, inhabited by internet users and dominated by fast communication, geographical borders lose their meaning. In this sense we appreciate programs, like "Comenius", that allow young people from different countries to exchange views on common projects.

Our working group has faced the themes of poverty and disability with visits to "Caritas" and the Institute "Serafico". These meetings have made us think deeply about the meaning of life, making us appreciate the gifts that we often take for granted in the constant search of the superfluous.



The international buffet and the evenings together have allowed the comparison between different cultures and traditions, circumstances that have promoted mutual understanding.

For young people it is easy to make friends... we all belong to the human race without stupid distinctions... and then the distance from home helps us to become self-sufficient. Differences need to be opportunities for growth and interaction, not division! And then... let's not forget that one of the main purposes of the project is to improve the knowledge of foreign languages, a goal we certainly achieved in the pleasant days we spent together. We are confident that our friendship will further develop through Facebook and emails, keeping this window on the world open. We want to be citizens of the world and we consider this project a good start. We were rich when you were here in Assisi, now we feel poor!

*Photos by Beatrice Fusi and Adelaide Castro
January 28, 2014 12:51 PM*

How to become a group

by Giada Gubbiotti, Sabrina Siena, Alexandra Avatavului, Marina Santucci, LSP Assisi/Italy

Being a group isn't always easy, especially when the members must stay together not by choice. It is an example of what happened in our class: initially there wasn't a relationship between us, we were simply individual people who couldn't make contact with each other. With time some people started to get to know the others and some friendships were made.



Despite this the class wasn't united, there were some groups that didn't communicate with others. So we decided to address the problem by talking about it, we tried to understand the needs of others and now we are continuing in this way. The relationship between classmates has improved, and now we are able to have differences of opinion without shouting and arguing.

The experiences we have shared, like Comenius and cultural exchanges, have helped us in this process because we have discovered how important working together is, with a common aim.

Working with people we were not familiar with, gave us the possibility to make new friends and feel more confident, and during the Comenius week we understood that differences are not obstacles, on the contrary they can enrich you.

We must continue in this way to reach an atmosphere of collaboration and total respect.

*Photo by Beatrice Fusi
February 12, 2014 12:41 PM*

Comenius, Assisi

by Gaia Morosini, LSP Assisi/Italy

Thanks to the Comenius Project we are not only getting to know other countries and different mentalities but we are also starting to understand concepts that we usually take for granted, like poverty.

In the Comenius week in Assisi we had many experiences connected to this theme and, analyzing the different types of poverty, we discovered them in a concrete way in all the places that we visited.

We treated the subject of poverty in different ways and in different places, for example at the Seraphic Institute and at the Caritas Reception Centre for the Homeless, but we also visited the Basilica of St Francis to stress how poverty characterized the life of the Saint.

We worked together as an international class, divided into groups with different themes but with the same objective: to analyze the concept of poverty and find ways to fight it. We realized that there are different types of poverty in each country and we tried to compare them.

It was an opportunity to grow up together, comparing our different lifestyles and ideas, trying to understand the important values of solidarity and mutual support which the Seraphic Institute and the Caritas showed us and invited us to respect.

We did many different things during the visits: we interviewed the staff at Caritas, listening to their life experiences and trying to understand the reasons for their choices, and we also learned about the aims of the Centre and how it works.

We enjoyed ourselves in the funny – but serious - games proposed by the staff at the Seraphic Institute. All the activities were done in pairs or in groups and were meant to make us experience the difficulty that the guests there face every day: when we had to walk blindfolded in the gym and do exercises, we felt like a blind person feels and had to rely completely on our partners. The operators invited us to show respect and to understand the importance of helping people in need, because, like us, they have a soul and deserve to be treated like human-beings and not like a burden. At the end of this unusual afternoon we said some keywords that summarized the concept of the experience: TRUST, COURAGE, CONFIDENCE, AMAZING and OVERWHELMING. The staff of the Seraphic institute, before saying goodbye, invited us to remember what we had experienced and keep those words with us in our daily life, remembering that the worst type of poverty is being alone, being abandoned. We believe that Comenius is an occasion to start to build our future, setting out on a journey full of cultural exchanges and personal changes, that is why we are proud to be in this school and to have the opportunity to be part of this project.



*Photos by Adelaide Castro and Beatrice Fusi
March 5, 2014 9:28 AM*

INTEGRATION STATT ASSIMILATION



NOT ASSIMILATION
BUT
INTEGRATION

Wie ist die Situation der Immigranten in meiner Stadt, Region, Land?

Lampedusa

by Filippo Buzi, LSP Assisi/Italy



Lampedusa ist eine kleine italienische Insel zwischen Sizilien und Nordafrika, etwas mehr als 100 km von Tunesien entfernt. Aufgrund seiner Nähe zur afrikanischen Küste wird diese Insel von Flüchtlingen und Migranten ohne Papiere als eine der Eintrittspforten für die Europäische Union benutzt.

Auf Lampedusa befinden sich Spuren griechischer, römischer, byzantinischer und arabischer Siedlungen. Zudem diente die Insel vielfach Seefahrern als Stützpunkt. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Insel als strategisch wichtiger Punkt Ziel von Bombenangriffen. Im Jahr 1986 sind auf Lampedusa zwei Scud-Raketen gefallen. Wahrscheinlich war das die Antwort auf US-amerikanische Angriffe auf Tripolis und Bengasi. Lampedusa gilt

als Vorposten der italienischen Behörden, illegale Einwanderer auf ihrem Weg nach Europa zu blockieren. Die meisten Emigranten kommen aus dem Sudan, Somalia, Eritrea oder aus Syrien; sie geraten dann in die Fänge von Menschenhändlern und werden mit alten Fischerbooten an die Küsten Europas gebracht.



In den letzten Jahren nahm die Zahl afrikanischer Bootsflüchtlinge zu, die versuchen, von Tunesien und Libyen aus über Lampedusa und Sizilien den europäischen Kontinent zu erreichen. Immer wieder kommt es dabei zu Schiffsunglücken mit Todesopfern: zwischen 2004 und 2013 kamen nach Angaben von Hilfsorganisationen mehr als 6200 Flüchtlinge ums Leben.

Die Regierung in Rom erklärte daraufhin den humanitären Notstand und übte durch Innenminister Roberto Maroni Kritik an der Untätigkeit anderer europäischer Staaten in dieser Frage.

Als erstes katholisches Kirchenoberhaupt besuchte Papst Franziskus am 8. Juli 2013 die Insel. Er wollte auf das Leid der afrikanischen Boots-Flüchtlinge aufmerksam machen und gedachte der Toten durch einen Kranz, den er der See übergab.

April 8, 2014 2:40 PM



Monika Dziarkowska, VIII LO Krakow/Poland

Posted on 11/04/14 20:28

Nach dem Lesen des Artikels habe ich beschlossen, mehr über die italienische Insel Lampedusa und das Thema der Einwanderer aus Afrika zu erfahren.

Seit geraumer Zeit versucht die italienische Regierung, unsere Aufmerksamkeit auf die Frage der afrikanischen Einwanderung in die Europäische Union zu lenken. Anfang April hat in Brüssel EU-Afrika-Gipfel stattgefunden, der zum Ziel hatte, wichtige Entscheidungen zu diesem Thema zu treffen. Es war eine der größten Konferenzen in der Geschichte – das zeigt das Ausmaß des Problems. Es wurde festgelegt, dass es unerlässlich ist, die Zusammenarbeit im Bereich der legalen Einwanderung zu stärken, den Kampf gegen den Menschenhandel zu starten und die Ursachen der illegalen Einwanderung (nämlich Armut und schwere wirtschaftliche und politische Situation in afrikanischen Ländern) zu bekämpfen. Es wurde auch zugesagt, dass die Situation am Mittelmeer nicht nur für Italien, sondern auch für ganz Europa sehr wichtig ist. Ich bin der Meinung, dass das Verantwortungsgefühl in diesem Fall eine große Rolle spielt. Das ist sogar unsere Pflicht, eine Bruderhand zu Menschen, die für ihre Rechte kämpfen und ein besseres Leben wollen, zu reichen. Viele Einwanderer riskieren ihr Leben, um an die Küste von Italien zu gelangen, deshalb hat die italienische Regierung beschlossen, das Mittelmeers als Teil der Operation "Mare Nostrum" ("Unser Meer") zu patrouillieren, um die Tragödien, die bereits stattgefunden haben, zu vermeiden.

Meiner Meinung nach ist das Problem der afrikanischen Einwanderer sehr kompliziert, aber ich bin sicher, dass die meisten gut entwickelten Länder die Verpflichtung, die Sicherheit und menschenwürdige Lebensbedingungen für Flüchtlinge zu gewährleisten, demnächst spüren. So bald wie möglich müssen sich auch die Bedingungen in Flüchtlingslagern ändern.

Ich bin damit einverstanden, dass man an die Wurzel des Problems dringen muss und sich auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der armen afrikanischen Länder konzentrieren. Wenn sich diese Situation allmählich verbessern wird, werden die Menschen nicht gezwungen, sich für eine gefährliche Flucht in europäische Länder zu entscheiden.

Die Situation der italienischen Insel Lampedusa erinnert an amerikanische Insel Ellis Island, die an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts ein wichtiges Zentrum der Aufnahme von Einwanderern aus Europa war. Wir müssen bemerken, dass die Geschichte sich wiederholt und wir sollen aus den Erfahrungen unserer Ahnen richtige Schlussfolgerungen ziehen und alles machen, um die Einwanderer aus Afrika menschenwürdig zu behandeln und ähnliche Probleme in der Zukunft zu vermeiden.



Filippo Buzi, LSP Assisi/Italy

Posted on 12/05/14 14:34

Wir sind mit dir einverstanden: man sollte den Leuten helfen, wo sie leben. Man sollte die wirtschaftlichen und politischen Probleme der Nordafrikaner an Ort und Stelle lösen können, so wären diese Völker nicht gezwungen, ihre Heimat und ihre Familien zu verlassen und sich mit vielen neuen schwierigen Situationen zu konfrontieren. Sie würden ihr Leben nicht riskieren und ihre Familien würden einig bleiben. Außerdem ergeben sich manchmal Probleme auch in den Gastländern: es handelt sich oft um Probleme mit der Kriminalität oder mit der Überbevölkerung. Die Gastländer könnten auch bei großen Einwanderermassen ein bisschen ihre nationale Identität, ihre Traditionen, ihre Kultur verlieren.

Wir finden, die Situation auf Lampedusa ist nicht mit der auf Ellis Island zu vergleichen: nach Ellis Island sind Leute gefahren, die nach einer langen Schifffahrt die Chance ihres Lebens in Amerika suchten. Ihre Schiffe waren normale Schiffe und sie haben nicht wie die heutigen Flüchtlinge ihr Leben riskiert. Außerdem ist Italien für diese Menschen sozusagen nur eine „Brücke“, um andere Ziele zu erreichen.

Seid ihr auch mit uns einverstanden?

Migration

by Doukan Deliyusein, PTEE Kardzhali/Bulgaria

Unter dem Begriff „Migration“ versteht man Wechsel des Wohnsitzes. Ein Auswanderer verlässt freiwillig oder gezwungenermaßen sein Heimatland und siedelt sich in einem anderen Land an. Gewöhnlich wird das durch eine Veränderung im Leben des Menschen verursacht. Die Gründe können verschieden sein, solche, die anziehen und solche, die eine Person zum Verlassen zwingen. Mehrere Leute siedeln wegen des Krieges, des Hungers, der Armut oder Naturkatastrophen um. Die anziehende Faktoren sind zum Beispiel: höheres Einkommen, besseres Klima, bessere Ausbildungsmöglichkeiten. Die Migrationen können verschiedene Formen wie freiwillige Auswanderung, Flüchtlingsmigration, Deportation annehmen.

Nach dem Jahr 1989 haben 2 Millionen Bulgaren unser Land verlassen, die meisten wegen wirtschaftlicher Probleme - wegen Mangels an Arbeit, Arbeitsplatzunsicherheit und niedriger Einkommen. Jedes Jahr wandern etwa 40 000 Bulgaren aus. Das führt zur Reduzierung der menschlichen Ressourcen, und das ist der wichtigste Faktor in der Existenz des Landes, ohne den dieses Land nicht mehr existieren würde.

Die Flüchtlingsprobleme in Bulgarien begannen hingegen im Jahr 2013. Das Problem entsteht mit der Zufuhr von Flüchtlingen aus Syrien. Die Syrer kommen nach Bulgarien durch die Türkei. Sie fliehen aus Syrien, aus dem Land, in dem Krieg besteht, und suchen ein neues Leben in Bulgarien. Diese Einwanderer werden von den Einheimischen im Gastland nicht immer mit Verständnis behandelt.



Viele Bulgaren betrachten syrische Flüchtlinge als Bedrohung. Sie wollen gar nicht versuchen, die Probleme der Einwanderer zu verstehen. Die Leute, die ihr Land verließen, haben das aus ernstlichen Gründen gemacht. Niemand will ein Gast sein. Jeder will in seinem Haus, in seiner Heimat und mit seiner Familie leben. Wir müssen diese Einwanderer verstehen und tolerant sein. Wir müssen ihnen helfen.

June 2, 2014 10:59 PM



Emilia Kalisz, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 18/06/14 09:05

Seit 1989 – so wie in Bulgarien - beobachtet man in Polen eine große Auswanderung aus Mangel an Arbeit, die sich noch nach dem Beitritt Polens in EU verstärkt hat. Heute ist das zu einem großen Problem geworden. Viele junge Leute mit Universitätsausbildung verlassen unser Vaterland, weil sie hier keine Arbeit finden. Außerdem können sie im Ausland (z.B. in Großbritannien, in den USA) deutlich mehr verdienen und -was wichtig ist- leichter irgendwelche Anstellung finden. Infolgedessen können sie in besseren Umständen leben. Polen emigrieren jetzt massenhaft. Meiner Meinung nach muss polnische Regierung eine Lösung für diese schwierige Situation finden, vielleicht neue Arbeitsplätze schaffen und eine bessere Betreuung für Familien versichern. Hoffentlich wird sich diese so große Auswanderung einst vermindern oder sogar stoppen. Ich habe gehört, dass die Regierung in Großbritannien die Einwanderer aus Polen nicht mehr will.

Wenn es um Einwanderung geht, ist diese gesellschaftliche Erscheinung bei uns nicht so sichtbar. So sind solche Probleme, die Bulgaren mit Syrern haben, uns unbekannt. Ich kann die Bulgaren verstehen. Die Syrer bilden gewisse Bedrohung besonders für bulgarische Arbeits- und Obdachlosen. Man soll doch auch das in Betracht ziehen, dass das Land mit großer Auswanderung die Einwanderer aus wirtschaftlichen Gründen braucht. Bulgarien hat neue Einwohner und kann sich wirtschaftlich schneller entwickeln.

Die Wanderung

by Stanislav Karov, PTEE Kardzhali/Bulgaria

Die Wanderung ist ein Prozess, der die kontinuierliche Entwicklung der Menschheit begleitet. Dieser Prozess kommt zum Vorschein in der Zeit und dem Raum mit unterschiedlichen Intensität, Umfang und Formen. Die Wanderungen sind wirtschaftliche und demografische. Die Faktoren, die Bedingungen und die Gründe, die sie verursachen, sind eine komplexe Mischung zwischen politischen, wirtschaftlichen, sozialen, natürlichen, ökologischen, ethno- kulturellen, religiösen, psychologischen, demographischen usw. Faktoren. Insgesamt werden die Wanderungen von persönlichen Interessen der Menschen bedingt. Nicht ohne Bedeutung sind auch die Zwangsmigrationen, die durch Kriege, politische und religiöse Gründe, Epidemien, usw. entstanden sind. In ihrem Wesen sind die Wanderungen ein zweiseitiger und widersprüchlicher Prozess. Die Auswanderungen aus manchen Bereichen oder bevölkerten Orten führen zur Besiedlung in den anderen Orten. Auf der einen Seite ist das positiv für ihre Entwicklung, aber für andere ist das negativ. Es ist möglich, aus einer anderen Perspektive, die Wanderungen nur einen positiven Einfluss auf beide Parteien zu haben. Die Wanderung ist eine Umsiedlung der Menschen, die ihren Wohnort wechseln wollen. Sie ist nur vorübergehend - saisonal, die einige Jahre dauert, oder bleibend - für einen längeren Zeitraum oder für das ganze Leben. Wenn die Umsiedlung in den Grenzen des Staates ist, ist die Wanderung intern, und wenn sie außerhalb der Grenzen ist, ist sie äußerlich. Die äußerliche Wanderung hat die folgenden Formen: Auswanderung – ein Verlassen des Wohnortes; Einwanderung - die Ankunft in einem neuen Wohnort; Rückwanderung – eine Heimkehr nach einer vorübergehenden Auswanderung; eine Flüchtlings - Auswanderung, die eine unregulierte Flucht ist; eine Repatriierung – eine zwangsweise Rückkehr der Migranten,



die von dem Staat, aus dem sie ausgewandert sind, organisiert wird, auf der Grundlage einer Vereinbarung zwischen die Staaten; eine Deportation - eine zwangsweise Rückkehr der Auswandern. Die Wanderungen sind ein wichtiger Faktor bei der Gestaltung der demografischen Situation. Sie haben einen Einfluss auf die Bevölkerungszahl und die Struktur der Bevölkerung der Länder. Als Folge brechen wesentliche Veränderungen in der Anzahl, Zusammensetzung und Verteilung der Bevölkerung in dem Gebiet den Städten und Dörfern ein. Auf der anderen Seite werden durch die

Wanderung neue Gebiete und natürliche Ressourcen verbraucht, es wird die Wirtschaftsentwicklung beschleunigt oder verlangsamt und es wird die Arbeitskraft rationeller genutzt.

Sehr wichtig sind die Auswirkungen der Wanderung auf die Erhöhung des sozialen und kulturellen Niveaus der ausgewanderten Bevölkerung und auch auf ihren Lebensstil.

In territorialer Hinsicht kommen die Migrationen in verschiedenen Zeiträumen und mit unterschiedlicher Intensität zum Vorschein. Für die Zahl der Bevölkerung eines Landes sind von großer Bedeutung die äußerliche Migration und für die Gebietseinheiten und einzelnen Ortschaften - wie die äußerliche, so auch die innere Migrationen. Hinsichtlich ihrer Dauer gibt es die Migrationen dauerhaft und rückläufig (tägliche, saisonale und mehrjährige).

Die Gründe, die Richtungen und die Ausmaße der Migration sind historisch determiniert und sie entwickelt sich in bestimmten Grenzen. Ihre Formen und ihre Leistungen haben einen vergänglichen historischen Charakter. Die politischen Veränderungen, die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen verursachen einen Verlust einerseits und eine Entstehung neuer Formen der Migration andererseits und einige Formen passen sich ihnen an.

June 2, 2014 11:14 PM

Das Leben der Auswanderer

by Nikolay Karov, PTEE Kardzhali/Bulgaria



Die Auswanderer bekommen viele Vorwürfe. Die anderen einheimischen Leute meinen, dass das Leben des Auswanderers leicht sei. Aber das ist nicht wahr. Viele Auswanderer sind nicht richtig angeordnet, aber sie arbeiten, weil sie leben müssen. Sie müssen mit vielen Leuten in einer engen Wohnung leben. Sie müssen lange zu Fuß gehen, weil sie keine Autos haben. Sie sparen die letzten Münzen, mit denen sie die wichtigsten Sachen bezahlen. Von klein auf müssen sie arbeiten, damit sie ihre Ausbildung bezahlen können. Ihr größter Wunsch ist, in ihrem Land zu leben.

June 2, 2014 11:21 PM



Bożena Cudak, VIII LO Kraków/Poland
Posted on 20/06/14 10:08

Du hast Recht, dass das Leben im Ausland nicht leicht ist, und nicht nur wegen schwerer Arbeits- und Wohnbedingungen oder vielleicht unfreundlicher Einstellung der einheimischen sondern auch wegen großer Sehnsucht nach dem „in der Heimat gelassenen Leben“ oder wegen Einsamkeitsgefühls, das jeden Einwanderer im fremden Land begleitet, abgesehen davon ob er dort nur zwei Jahre lebt oder für immer bleibt. Ja, überall ist es gut, aber am besten ist es zu Hause, also im Heimatsland, wo man geboren wurde und wo alle Verwandten und Freunde leben.

Wie wirkt das auf unser Leben in Polen?

by Tomasz Cudak, Kraków/Poland

In Erdkunde habe ich das Thema „Einfluss heutiger Emigration auf sozio-ökonomische Prozesse in Polen“ als Projekt bearbeitet. Ich möchte euch die von mir gesammelten Informationen, meine Gedanken und Schlussfolgerungen mitteilen.

Während in Deutschland tausende Einwanderer leben, ist Polen definitiv ein Auswandererland. Laut Studien leben ungefähr 21 Millionen Menschen polnischer Herkunft außerhalb des Landes (2009). Wie wirkt das auf unser Leben in Polen?

Erstens: In nur wenigen Jahren ist die Arbeitslosenquote von 20% (2004) auf unter 10% (2014) gesunken. Ohne Öffnung der westlichen Arbeitsmärkte und die Auswanderungswelle hätte die Arbeitslosigkeit - nach Professor Krystyna Iglicka - keine Chance, unter 15 Prozent zu sinken. Infolge einer Abnahme der Arbeitslosigkeit haben sich auch Staatsausgaben für Sozialhilfe verringert. Kann man damit zufrieden sein?



Als Ergebnis des Abflusses von Fachkräften ins Ausland gibt es angeblich (in gewissen Branchen z.B.: im Bauwesen) mehr Möglichkeiten für diejenigen, die in Polen geblieben sind. Untern den meisten Polen wird doch eher über wirtschaftliche Stagnation gesprochen und man sieht keinen Gewinnwachstum im Vergleich zu den ständig steigenden Lebenshaltungskosten.

Ein positiver Effekt der temporären Auswanderung ist die Übertragung finanzieller Mittel von Migranten an ihre Familien im Vaterland und damit das Wachstum des Bedarfs nach verschiedenen Arten von Waren und Dienstleistungen. Zwar hat dieser Betrag nicht so große Bedeutung auf der Ebene der nationalen Wirtschaft, aber sicher hat er zur Erhöhung des Lebensstandards der Migranten und ihrer Familien beigetragen. In vielen Fällen hat er sogar das Überleben des Haushalts in schwierigen Zeiten der Arbeitslosigkeit ermöglicht. Bemerkenswert ist, dass nicht nur der Wert des Geldes selbst, sondern auch die Tatsache, dass es für Konsum und Investitionen ausgegeben wird, wichtig ist. Im Jahr 2010 lebten mehr als 1,9 Millionen Polen vorübergehend im Ausland, und der Prozentsatz der Polen, die bereit sind, ins Ausland zu gehen, wächst weiter (von 11,7% 2012 bis 28,9 % 2013). Das kann die Entwicklung der Situation in dem Land stark beeinflussen.

Nicht ohne Bedeutung ist die Tatsache, dass ein längerer Aufenthalt im Ausland praktischen Fremdsprachenunterricht, Kennenlernen einer neuen Kultur und in einigen Fällen auch Weiterentwicklung der beruflichen Fähigkeiten ermöglicht. Nach der Rückkehr ins Land erleichtert das sicher die Suche nach einem besseren Job. Auf diese Weise erhöht sich auch das Bildungsniveau der Polen.

Leider kommen die meisten Auswanderer oft nicht zurück, vielmehr holen sie ihre Familie zu ihrem neuen Wohnort. Nach Angaben des polnischen Statistischen Zentralamts GUS haben im Jahr 2013 über 36 Tausend Einwohner unser Land verlassen. Weil vor allem junge Menschen auswandern, wird die Altersstruktur deutlich gestört. Die polnische Bevölkerung wird immer älter. Es wird allgemein angenommen, dass schon heute "niemand da ist, um für die Renten zu arbeiten", die in der Tat relativ niedrig sind.

Gut ausgebildete Polen, in die der Staat mit einem kostenlosen Studium investiert hat, wandern ins Ausland aus und dort bauen sie ihre Zukunft auf, "ihre in Polen erworbenen Fähigkeiten verkaufend".



Alles läuft darauf hinaus, dass unser Staat nur die Ausbildungskosten von Personal für das Einwanderungsland getragen und überhaupt nicht von dieser Investition profitiert hat. Der Ablauf von Fachkräften führt zu einer Konkurrenzabnahme und Erhöhung der Preise bei vielen Dienstleistungen, z.B.: im Bauwesen (von 15 Zloty pro Stunde 2003 auf 25 Zloty pro Stunde 2010).

In den vergangenen 14 Jahren verringerte sich der Konsum von Brot in Polen von 104 kg/Person im Jahr 2000 auf 50 kg/Person. Nach einigen Politikern geht es den Polen viel besser und deshalb können sie ihre Ernährungsgewohnheiten ändern, indem sie sich Teureres leisten. Unbekannt ist jedoch die genaue Anzahl von Polen, die in den letzten Jahren ausgewandert sind. Sie leben im Ausland und verbessern dort die Konjunktur, weil sie immer seltener nach Polen kommen, und nach dem Nachzug der Familie keine Devisen mehr übersenden. Im Jahr 2007 betrug Transfereinnahmen über 20 Milliarden Zloty, heute nur noch 17 Milliarden, und von Jahr zu Jahr nehmen sie ab. Als Ergebnis werden ein Rückgang der Nachfrage auf dem Inlandsmarkt und die Konjunkturabschwächung in verschiedenen Branchen immer mehr sichtbar. Im Jahr 2013 wurden 500 Bäckereien geschlossen, weitere 250 sind in der Krise.

Die Trennung von der Familie, die in der Regel nicht nach ein paar Monaten endet, sondern jahrelang andauert, hat auch einen negativen Einfluss auf die Familie selbst. Dies führt häufig zur Zerrüttung der Ehe. Jedes Jahr erhöht sich auch die Zahl der sogenannten „Eurowaisen“, die von der Großmutter erzogen werden oder sogar nur auf sich selbst angewiesen sind, weil beide Eltern im Ausland arbeiten, um ihr Haus und ihre Familie in Polen zu erhalten. Kinder sind besonders für die negativen Auswirkungen der Emigration anfällig. Die Verbesserung der materiellen Bedingungen kann die Familiengefühle und entsprechende Ausbildung, also die Werte, die die Grundlage für eine gute Entwicklung des Kindes bilden, nicht ausgleichen. Das vermittelte Muster moderner Mobilität wirkt sehr stark auf die nächste Generation. Nur 16% von Kindern und Jugendlichen planen keine Auswanderung aus beruflichen Gründen ins Ausland und sehen eine Chance, in Polen zu leben. Das finde ich besonders schrecklich. Aber die Situation in Polen ist wirklich so schwer.

Die nicht nur in Polen sondern auch in anderen traditionellen Auswanderungsländern wie Rumänien und Moldawien durchgeführten Forschungen zeigen, dass die langjährigen Auslandsfahrten zu Arbeitszwecken in den Emigrationsregionen zu einer negativen Entwicklung führen. Zwar haben diese Regionen wohlhabendere Einwohner, aber ihr Entwicklungswachstum wird beeinträchtigt. Deshalb sollte man unbedingt etwas dagegen tun.

June 7, 2014 8:16 AM

Ein neues Leben...

by Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy

Meine Mutter beschloss eines Tages, uns ihre Schwierigkeiten als Ausländerin in Italien zu erzählen, damit wir alle ihre ersten Schritte in einem ausländischen Land verstehen können. Folgendes hat sie uns berichtet:

Hallo, ich heiße Hreapca Cosmina Maria, bin 38 Jahr alt und komme aus Rumänien.

Ich wollte vor 10 Jahren nach Italien, um einen Job zu finden, da die Situation in meinem Land nicht gut war, in erster Linie, weil es für mich schwierig war, einen Job in zu finden.

Am Anfang war ich in Rom und nach einer Woche fand ich meinen ersten Job als Babysitter. Es war ziemlich schwierig für mich, weil ich die Sprache überhaupt nicht kannte. Ich habe Italienisch durch die Sprache der Kinder gelernt und mithilfe eines Wörterbuchs. Ich schämte mich aber damals nicht, Fehler zu machen.

Ich bin eine gewisse Zeit in Italien geblieben, dann bin ich nach circa einem Jahr nach Rumänien zurückgekehrt. Nach einem weiteren Monat kam ich nach Italien zurück. Zum Glück hatte inzwischen meine Schwester einen Job für mich in Assisi gefunden und so konnte ich dort bleiben.



Vor zwei Jahren kam ich mit meinen Kindern nach Assisi und jetzt wohnen wir alle zusammen. Es gibt viele Dinge und Situationen, mit denen sich ein Ausländer in einem anderen Land konfrontiert sieht. Das Hauptproblem war die Entfernung von der eigenen Familie und die Einsamkeit. Das bedeutet aber nicht, dass ich unglücklich war, sondern nur dass mir bewusst war, allein zu sein.

Die Sehnsucht nach meiner Familie und das Gefühl der Verlassenheit haben mir am Anfang das Leben schwer gemacht. Mein zweites Problem war, einen neuen Alltag in einer neuen Gesellschaft und in einer neuen Kultur zu akzeptieren. Da ich in einer Region mit vielen Traditionen lebe,

musste ich im Stande sein, mich an verschiedene und 'fremde' Bedingungen anzupassen. Dies bedeutete neue Freunde kennenzulernen, andere Gesichtspunkte zu begreifen, verschiedene Meinungen und Werte zu akzeptieren und von jeder Gelegenheit zu profitieren.

Ein Leben weit vom eigenen Haus, auch wenn es für eine kurze Zeitspanne ist, kann am Anfang wirklich hart sein. Wir müssen uns immer daran erinnern, dass alle neuen Situationen schwierig sind, aber sie sind oft auch notwendig, um einen starken Charakter aufzubauen.

Was mir geholfen hat, war zu schätzen, was ich hatte, damit ich und meine Kinder glücklich sein konnten. Man muss immer positiv denken!

June 11, 2014 7:07 PM



Joanna Ziaja, VIII LO Kraków/Poland

Posted on 6/17/14 12:09 PM

Ich finde, dass das Leben im Ausland nicht einfach ist. Deswegen bewundere ich deine Mutter. Alle im Text erwähnten Probleme wie Entfernung- und Einsamkeitsgefühl sind bei den Auswanderern ganz normal. Es ist wirklich nicht leicht, Einwanderer zu sein und einen neuen Alltag in einer fremden Gesellschaft zu bauen. Man muss mit verschiedenen Schwierigkeiten kämpfen, um sich in einem fremden Land endlich wie zu Hause fühlen. Mir hat die Aussage, dass alle Schwierigen Situationen notwendig sind, um einen Starken Charakter aufzubauen, sehr gefallen. Ich stimme damit zu. Der Einwanderer lernt schnell sowohl Selbständigkeit als auch Toleranz.

In Polen ist die Situation ähnlich wie in Rumänien. Menschen wandern nach Deutschland, England oder nach Italien auf der Suche nach der Arbeit aus. Meine Freundin, die 20 Jahre alt ist, hat Polen verlassen und wohnt jetzt in Schottland. Sie behauptet: „Ich habe einen besser bezahlten Job und deutlich bessere Arbeitsbedingungen. Das einzige Problem war die Sprache, aber nur am Anfang, jetzt ist schon viel besser. Die freundliche Atmosphäre hat dazu beigetragen, dass ich mich nicht mehr fremd fühle, obwohl ich mich weit von zu Hause, von den Eltern und Schulfreunden befinde.“ Ihrer Meinung nach muss man immer positiv denken!



Adriana Jaworska, VIII LO Kraków/Poland

Posted on 6/17/14 3:40 PM

Viele Polen wandern nach England oder nach Deutschland aus, weil sie eine gut bezahlte und sichere Arbeitsstelle suchen. Oft meinen sie so: Je mehr Geld, desto mehr Glück. Aber das Geld selbst gibt kein Glück. Es ist nicht einfach, sich zu entscheiden, eigenes Heimatsland und alle Freunde und Bekannte vielleicht für immer zu verlassen.

Sicher hat das deine Mutter erfahren. Ich stimme deinen Worten zu, dass es viele ganz neue Sachen und schwere Situationen gibt, mit denen sich ein Ausländer in einem fremden Land konfrontieren muss. Viele Auswanderer haben einfach ein großes Heimweh. Sie können sich an einem neuen Aufenthaltsort nicht zurechtfinden und beschließen endlich ins Heimatland zurückzukommen. Meiner Meinung nach ist Emigration ohne Familie keine gute Lösung. Wenn wir das Land aus verschiedenen Gründen verlassen müssen, sollten wir über unsere Nächsten denken. Außerdem ist das Leben in einem neuen Ort viel einfacher, wenn man seine Verwandten in der Nähe hat. Gut, dass ihr alle mit der ganzen Familie in Assisi lebt. Neue Kultur und neue Leute machen zwar die Welt interessanter, aber auch ein bisschen fremd, deshalb sollte man ein Teil von eigener Vergangenheit mitnehmen. Meine Freundin, die 18 Jahre alt ist, wohnt seit einem Jahr mit ihrer Familie in den Vereinigten Staaten von Amerika. Ihrer Meinung nach hat das Leben im Ausland sowohl Vorteile als auch Nachteile. Einerseits hat sie viele neue Freunde, andererseits hat sie große Sprachprobleme. Manchmal sehnt sie sich nach Polen, aber für heute plant sie nicht hier zurückzukommen.



Carolinè Jespersen, VKS Växjö/Sweden
Posted on 9/6/14 9:17 AM

Hallo Georgiana! Als Ausländerin ist es gut sich anzupassen. Aber es ist auch wichtig, seine eigenen Traditionen zu bewahren, obwohl man in einem fremden Land wohnt. Es muss schwierig sein, ohne seine Familie zu leben. Obwohl die Zeit in Italien schwierig war, hat man viel gelernt. Viele Grüße, Annie, Ludvig und Carolinè



Alfons Haagen, VKS Växjö/Sweden
Posted on 9/16/14 11:55 AM

Hallo Georgiana! Sehr interessant über deine Mutter zu hören. Es ist auch schwierig für Ausländer in Schweden, die Sprache zu lernen. Es ist schwer für die Ausländer sich anzupassen. Für Ausländer ist es einfacher, wenn die ganze Familie nach Schweden kommt. Dann sind sie nicht so einsam. Die Schweden fahren oft nach Norwegen, um sich um eine Stelle zu bewerben. Da verdient man viel mehr Geld und die Sprache ist keine Schwierigkeit. Norwegisch und Schwedisch sind sehr ähnlich. Für uns ist es deshalb kein Problem, dort eine Stelle zu bekommen. Viele Grüße, Dennis, Anton, Emma und Alfons



Henrik Davidsson, VKS Växjö/Sweden
Posted on 9/18/14 2:37 PM

Viele Schweden fahren zum Beispiel in die USA, um als Au pair zu arbeiten. Das ist sehr lehrreich, um eine andere Sprache zu lernen. Und eine neue Kultur zu erleben. Ich, Hanna, möchte gern in die USA, vielleicht nach Kalifornien oder New York, um als Au pair arbeiten zu können. Die Entfernung von meiner Familie und meinen Freunden kann anstrengend sein, aber am Ende kann man wahrscheinlich sagen, dass es sich lohnen wird. Viele Grüße, Edin, Hanna, Olof und Gusten



Henrik Davidsson, VKS Växjö/Sweden
Posted on 9/24/14 5:26 PM

Die Frau war sehr mutig und fürsorglich. Sie hat an ihre Familie gedacht. Wir verstehen, dass es schwer sein muss, in einem anderen Land zu leben. Wir müssen den rumänischen Leuten, die Hilfe brauchen, helfen, weil sie nicht allein sein sollten, wie die Frau in dem Text. Die Leute brauchen einen Job und Wohnplatz, und wir müssen ihnen das geben. Aber es ist vor allem die Pflicht Rumäniens, seinen Einwohnern zu helfen. Frida, Stina und Lisa



Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy
Posted on 9/25/14 2:24 PM

Danke für Euren Kommentar!! Heute kann ich endlich verstehen, wie mutig meine Mutter war. Ich auch war mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert. Heute fühle ich mich zum Glück in Italien wie zu Hause, denn ich habe hier meine Mutter, meine Schwester und... auch meinen Freund. Wenn Liebe da ist, dann wird jeder Ort viel besser. Die italienische Sprache ist ein bisschen kompliziert, aber lernbar. Das schwierigste Wort für mich war "ho", das Verb "haben": ich konnte nicht verstehen, wie man es aussprechen sollte. In einem neuen Land zu leben ist wie ein neues Leben zu beginnen: das finde ich toll!

Integrationspflicht?!

by Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany



Muss ich als Immigrant die Sprache des Landes lernen, in dem ich nun lebe? Was soll oder muss ich über dieses Land wissen? Muss ich mich an die Gegebenheiten eines Landes anpassen? – Gibt es eine Integrationspflicht? Und was heißt „integrieren“? Um Antworten auf diese und weitere Fragen zu erhalten, lud die AG „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ die Schulöffentlichkeit zu einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung ein. Die Veranstaltung fand am 2.7.2014 statt.

Die Referentin war Claudia Lühmann, die als Programmbereichsleiterin der Volkshochschule (VHS) Buxtehude für Gesellschaft, Politik, Deutsch und Integration arbeitet. Zur ihren Aufgaben gehört es auch, Immigranten/-innen in Deutsch und in den so genannten Integrationskursen zu unterrichten.

Zunächst trugen Dominik Lange und Leonard Richter-Matthies ihre Eindrücke, Urteile und Wertungen zur Rede des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdoğan vor, die er am 24.5.2014 in Köln vor tausenden Anhängern hielt. Ihr

inszenierter und propagandistischer Charakter war offensichtlich. In einer Mischung aus Vortrag und Diskussion erklärte uns Frau Lühmann dann, dass in Deutschland seit 2005 durch das neue Zuwanderungsgesetz eine Pflicht herrscht, als Immigrant/-in einen Integrationskurs zu besuchen. Der Integrationskurs bereitet die Immigranten/-innen auf den Deutschtest und auf den Orientierungstest „Leben in Deutschland“ vor. Der Kurs bestehe aus sechzig Stunden Politik und Geschichte und zudem aus sechshundert bis neunhundert Stunden Deutsch. Wenn man den Test nicht besteht, hat man die Möglichkeit, weitere dreihundert Stunden Deutsch zu belegen und den Test zu wiederholen. Nachdem Bestehen des Testes, erhält man ein entsprechendes Zertifikat.

Doch nicht jede/r kann einfach einen Integrationskurs besuchen. Die Teilnehmer brauchen eine Aufenthaltserlaubnis von mindestens einem Jahr. Da man als Immigrant/-in in der Regel nicht viel Geld zur Verfügung hat und die Immigrationskurse kostenpflichtig und dabei relativ teuer sind (hundert Stunden kosten dreihundert Euro), finanziert der Staat mindestens die Hälfte. Wenn man jedoch dennoch unter Geldproblemen leidet, hat man als Immigrant/-in die Möglichkeit, einen Antrag auf Kostenbefreiung zu stellen. Dennoch muss man die Fahrtkosten, wenn man weniger als drei Kilometer von der VHS entfernt wohnt, und die Lernmaterialien selbst bezahlen.

Es gibt auch besondere Immigrationskurse, wie zum Beispiel Kurse für Analphabeten. Oftmals ist aber nicht nur das Problem, dass es Analphabeten gibt, sondern auch, dass in den meisten Herkunftsländern keine oder nur Schulpflicht über wenige Jahre herrscht. So haben Menschen, die aus manchen Ländern kommen, nur eine Schulpflicht von zum Beispiel fünf Jahren. Dies entspricht ungefähr einem Bildungsniveau der Grundschule. Und nun müsst ihr euch vorstellen, dass ihr mit dem Bildungsniveau der Grundschule einen Brief oder einen Lebenslauf schreiben müsst, nachdem ihr ungefähr 10 Jahre keine Schule mehr hattet (wie es in den Sprachkursen verlangt wird)! Man sieht gleich, dass das eine sehr große Herausforderung ist, welche nur sehr wenige meistern.

Doch die meisten Immigrant/-innen nehmen den Immigrationstest als eine Chance für ein neues Leben war. Circa 74 % der Kursteilnehmer/-innen bestehen den Test.

Fazit: Es herrscht zum Teil eine Immigrationspflicht. Man muss den Sprachtest bestehen und bestimmte Kenntnisse über das gesellschaftliche System nachweisen, das Ganze gilt aber nur für Leute mit einer mindestens einjährigen Aufenthaltserlaubnis.

July 15, 2014 2:09 PM



Adam Bogacki, VIII LO Krakow/Poland

Posted on 9/15/14 4:00 PM

Für mich ist das eine tolle Idee, eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zu organisieren, um die Antwort auf die Fragen: Gibt es eine Integrationspflicht? Und was heißt „integrieren“? zu finden; besonders in der Schule, wo so viele ausländische Schüler lernen, besonders in dem Land, wo man Ausländer auf Schritt und Tritt trifft.

Eine richtige Integration wird manchmal ein großes Problem, wenn jemand die Sprache der neuen Heimat nicht lernen will oder überhaupt keine Lust und Interesse hat, sich mit Einheimischen zu integrieren. Man soll doch versuchen, diese Einwanderer zu verstehen und ihnen vielleicht etwas mehr Zeit zu geben.



Henrik Davidsson, VKS Växjö/Sweden
Posted on 9/18/14 2:27 PM

Wir finden, dass man als Immigrant die Sprache des Landes lernen muss, ansonsten kann man nie ein Teil der Gesellschaft werden. Man braucht die Sprache in fast allen Situationen, als Arbeitsuchender, Studierender oder nur um zum Markt zu gehen. Die Sprache ist auch wichtig, um Menschen und ihr Land kennenzulernen. Der Schlüssel zum Erfolg ist oft die Sprache.

Syrien-Konflikt – Eine humanitäre Katastrophe

by Pia Henning, Sarah Döring, Johannes Heise und Emma Peschke, HPS Buxtehude/Germany

Seit drei Jahren tobt in Syrien ein blutiger Bürgerkrieg, dem bislang ca. 150 000 Menschen zum Opfer fielen. Im Februar 2011 begannen syrische Bürger gegen ihren Machthaber Assad zu demonstrieren. Im weiteren Verlauf spitzten sich die Demonstrationen zu und Forderungen nach Reformen wurden laut.

Baschar al- Assad war nicht dazu bereit, seine Macht einzuschränken: Er verbot und verbietet weiterhin eine Opposition und lässt auf Demonstranten schießen.

Inzwischen sind etwa neun Millionen Menschen vor dem Bürgerkrieg auf der Flucht. Die Situation in Syrien ist nahezu aussichtslos, da es außerdem auch Kriege unter den Bürgern gibt. Die Situation in Syrien ist unüberschaubar geworden. Ein Ende des Konflikts ist nicht in Sicht. Syrien ist zu einem Spielball für die Interessen der mächtigsten Länder der Welt geworden. Zwar verurteilt die Weltgemeinschaft die Situation in Syrien, dennoch findet Assad weiter Unterstützung in Russland und China und auch die Amerikaner und Europäer sind nicht bereit, mehr zu einem baldigen Frieden beizutragen. So bleibt vielen Syrern nur die Möglichkeit der Flucht zu einem besseren Leben oder einfach nur ein bisschen Sicherheit. Der Ansturm auf das Nachbarland Libanon ist groß. Ein Drittel der Einwohner besteht bereits aus syrischen Flüchtlingen. Die Situation in den Flüchtlingslagern ist prekär. Es mangelt an Nahrung, sauberem Trinkwasser und medizinischer Versorgung und es ist fraglich, wie lange der Libanon, der selbst hoch verschuldet ist, noch Flüchtlinge aufnehmen kann. Deshalb gibt es für manche Flüchtlinge nur einen Weg und der führt nach Europa, also auch zu uns.

Doch Flüchtlinge aus Syrien fliehen nicht über das Mittelmeer nach Europa, sondern fliehen in Nachbarländer wie die Türkei, den Iran, Jordanien, Ägypten oder in den Libanon. Ihre Reise ist gefährlich und anstrengend. Doch wenn die Hilfesuchenden in den Flüchtlingslagern der UN oder anderer Hilfsorganisationen eintreffen, beginnt zunächst das Warten.

Viele haben Angst oder traumatische Schäden, noch immer können sie nicht das verarbeiten, was sie erlebt und gesehen haben. Hilfe von Europa, Hilfe von reichen Ländern wie Deutschland wird benötigt. Doch diese halten sich zurück. Ein Kontinent, der sich den Menschenrechten verpflichtet hat, zögert. Auch wenn sich die EU-Staaten bereit erklären, immer mehr Flüchtlinge aufzunehmen, ist dies nicht genug.

Nach Angaben des Landkreises Stade leben zurzeit 235 Asylbewerber und 322 Flüchtlinge in der Hansestadt. Einige von ihnen stammen aus Syrien. Sie sind geflohen, vor dem Krieg, dem Leid und dem Terror in ihrem Land. Nun hoffen sie auf ein neues Zuhause und darauf, von vorn anfangen zu können, um ein neues Leben zu beginnen. Der Landkreis versucht den Flüchtlingen zu helfen und sie zu unterstützen.



In der Gemeinde Hollern-Twielenfleth sind im Moment 30 syrische Männer im Alter zwischen 20-30 Jahren untergebracht, welche sich gemeinsam den engen Wohnraum im Asylbewerberheim teilen. Ehrenamtliche Helfer, allen voran der arabisch sprechende Mustafa Massad geben den gebürtigen Syrern Sprachunterricht in deutscher Sprache, er hilft bei Behördengängen und fungiert als Übersetzer. Jedoch wünschen sich die Helfer, dass die Gemeinde mehr Engagement zeigen und helfen würde, die Syrer noch besser in die Gemeinde einzugliedern und ihnen den Alltag im noch fremden Deutschland zu erleichtern. Die syrischen Flüchtlinge

leben abseits der Einheimischen, weit weg vom Zentrum, als eine Art von Gefängnis bezeichnen die Syrer das Asylheim oft.

Mögliche Verbesserungen der sozialen Lage würden beitragen, die Lebensgrundlage zu verbessern. Durch das Spenden von verkehrstüchtigen Fahrrädern wurde den jungen Männern geholfen, da sie nun eine Möglichkeit haben sich selber fortzubewegen und alle wichtigen Gebäude selbstständig erreichen können.

100 Asylbewerber leben zurzeit in Buxtehude, unter ihnen befinden sich viele Familien. In Buxtehude gibt es seit langem keine Wohnheime mehr, für die Familien werden Wohnungen zur Verfügung gestellt, die nicht wie das Asylheim der syrischen Flüchtlinge in Hollern-Twielenfleth außerhalb des Ortes liegen, sondern in der Stadt verteilt mitten unter der einheimischen Bevölkerung. Die Stadt Buxtehude setzt auf die Migrations- und Integrations-Beratung der AWO, diese versucht Neuankommlinge so schnell wie möglich mit der Buxtehuder Bevölkerung zu vernetzen. Diese Vernetzung soll eine schnelle Gewöhnung an den neuen Lebensraum und eine schnellere und entspanntere Anpassung der Asylanten ermöglichen. Auch das Erlernen der deutschen Sprache wird dadurch deutlich gefördert.

In der Gemeinde Harsefeld verfolgt der Politiker Ralf Poppe das Ziel, dass sich jede Gemeinde im Landkreis Stade freiwillig um Flüchtlinge kümmern und diese unterstützen solle. Dies wird durch angebotenen Deutschunterricht gefördert. Harsefeld muss die Quote von 104 Asylbewerbern erfüllen. In der Gemeinde leben im Moment 83 Flüchtlinge. Die Erweiterung des Wohnraumes sei geplant und in Arbeit. Die Wohnflächen sind im Moment klein und meistens leben zu viele Menschen in einer Wohnung. Jedoch können die Asyl-bewerber nicht selbst aktiv werden, sie müssen solange warten, bis sie ihr Recht auf Asyl erhalten. Die Stadt Stade bietet, um den Lebensstandard der Flüchtlinge zu verbessern, sogenannte Fahrrad-Kurse an. Hier lernen die Flüchtlinge zunächst die Fortbewegung mit dem Roller, anschließend das Fahrradfahren. Was für die meisten Deutschen selbstverständlich klingt, ist für die Flüchtlinge aus Syrien, dem Irak, aus Afghanistan und Ägypten sowie aus Simbabwe und Libyen etwas Fremdes. Die Migranten hatten in ihrer alten Heimat kaum oder nie die Gelegenheit, das Fahrradfahren zu erlernen. Das Angebot der Stadt wird von den Menschen aus fremden Ländern gern angenommen und trägt dazu bei, dass sich das Eingliedern und Einleben in der neuen Heimat schneller und angenehmer voranschreitet.

Auch in Buxtehude und Jork ist das Thema Flüchtlinge in der Presse ein ständig aktuelles Thema. Immer wieder wird berichtet, wie viele Asylbewerber aufgenommen werden und mit welchen Folgen dies verbunden ist.

In Jork leben zurzeit ungefähr 50 Asylbewerber, welche in einer Asylbewerberunterkunft in Jorkerfelde untergebracht sind. Viele von ihnen haben eine lange, beschwerliche Reise von Syrien aus hinter sich bringen müssen und wurden hier empfangen. Die meisten besuchen Deutschkurse und vertreiben ihre Zeit in der Jorker Bibliothek, denn das Arbeiten ist ihnen verboten. Außerdem wird regelmäßig ein Frauenfrühstück organisiert, wodurch besonders weibliche Flüchtlinge integriert werden sollen und sich mit den einheimischen Frauen austauschen können.

Nicht nur in Jork, sondern auch in Buxtehude gibt es einige Flüchtlinge, darunter auch syrische, die sich über eine Integration in die deutsche Gesellschaft sehr freuen. In der Bibliothek der Rotkäppchen Grundschule befindet sich auf Initiative der multikulturellen Stadtteilern eine bilinguale Bücherauswahl. Auf der einen Seite stehen die Wörter in der Muttersprache und auf der anderen auf Deutsch. Mit diesen Büchern können die Asylbewerber ihre Deutschkenntnisse gemeinsam mit ihren Kindern aufbessern. Alles in allem sind viele Menschen in Buxtehude und Jork sehr daran interessiert, dass es den Asylbewerbern gut geht. Es wird versucht, mit allen möglichen Mitteln diesen ein einigermaßen schönes Leben zu ermöglichen. Wir sind trotzdem der Meinung, dass auch im Rahmen der Mittel noch etliche Dinge verbessert werden können.

Syrische Flüchtlinge

Seit Beginn des syrischen Bürgerkriegs im März 2011 steigt die Zahl der Flüchtlinge aus dem Land stetig an:



Syrische Flüchtlinge...

...weltweit	...die Zuflucht in den Nachbarländern suchten	...die in Deutschland neu Asyl beantragten
bis Ende 2011 19 931	bis Ende 2011 8 000	im Jahr 2011 2 634
bis Ende 2012 728 542	bis Ende 2012 354 487	im Jahr 2012 6 201
	bis Ende Juli 2013 1 672 110	von Jan. bis Juli 2013 5 514 + vorübergehende Aufnahme von 5 000 Flüchtlingen

Quelle: UNHCR, BMI, dpa

September 14, 2014 10:13 AM

What is the situation of Immigrants in my city, region, country...?



From Sweden to America

by Simon Runefors, Beatrice Lantz and Linn Bengtsson, VKS Växjö/Sweden

Thirty days on the horrible wavy Atlantic Ocean. Why did people leave their homes and relatives for the unknown America, with a foreign language and a different culture?

During the late 19th century and the beginning of the 20th century over a third of the population in Sweden migrated to America. Sweden was plagued by really bad harvests and severe poverty. The church wasn't so tolerant and the state was suppressing its citizens, which made people long for the liberal United States.



The new inhabitants in America didn't only come from Sweden. They came from several countries, all with different customs and cultures. Together they formed a new society and homeland which included a variety of humans. The immigrants contributed to the thriving development and industrialization of America.

The migration forced Swedish authorities to care about the problem and enlarge welfare. So one can say that the migration helped Sweden to progress as a country.

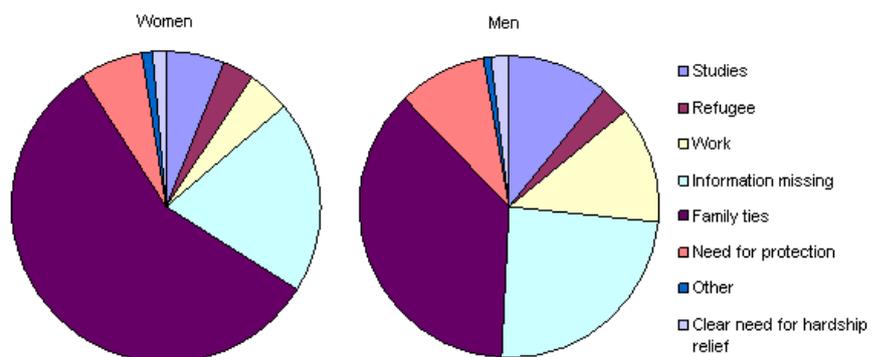
What is to learn from the grand movement today? Migration from one country to another can actually be positive not just for the culture but also for the diversity and economic growth. Apart from this it's our obligation to take care and treat everybody equally.

April 24, 2014 9:52 AM

Why do people migrate?

by Alexander Sallo, Anna Rosén and Gusten Zandler Andersson, VKS Växjö/Sweden

People migrate for numerous reasons. The main reason might be that you want a change in your life, but other reasons are common as well. It can be because you're fleeing from a war in your own country, which is the most common case for foreigners migrating to Sweden. It can also be because more wealthy people want to avoid taxes. Many poor people also migrate because they want to make money in more wealthy countries. That can be a problem for the country they are migrating to if the migrants are too many.



Grounds for residency for non-Nordic citizens by sex 2008

The migrants are also good for a country because they usually do the work that the inhabitants don't want to do, and at a cheaper price. For example do many Polish people come to Sweden to work. Migration has become an important major source for the population of Sweden. This has both advantages and disadvantages. When people migrate to Sweden a cultural change occurs. The economic, social, and political aspects of immigration have caused controversy regarding ethnicity. This has caused no jobs for non-immigrating people.

The Swedish state does not base any statistics on ethnicity, but migration is still a good thing for a country, because you need a growing population in a country.

April 24, 2014 9:59 AM

The Swedish democrats

by Olof Östenberg, Edin Alibegovic, Albin Persson and Henrik Davidsson, VKS Växjö/Sweden



A new party has recently joined the Swedish parliament. The party is called the Swedish democrats and is nowadays among the most popular parties in Sweden. Swedish democrats was the first new party to join the Swedish parliament for 18 years. Their main political aims are to slow down the immigration rate, to improve the situation of the seniors in Sweden and to withdraw Sweden's membership in the EU. They don't want Sweden to be a part of the union since it is too easy to move from an EU country to another. If Sweden isn't a part of the EU it will be harder for immigrants from for e.g. Eastern Europe to immigrate to Sweden. Nevertheless Sweden isn't the only country to include nationalist parties in the parliament. Many European countries are facing the same fact.

April 24, 2014 10:01 AM

Migration

by Isabelle Alvebloom, Gustav Andersson and Mattis Bengtsson, VKS Växjö/Sweden

Migration can be hard. People have to adapt themselves to new cultures and learn how to act in another country with different people.

For different reasons people have to immigrate. It could be for example war, religious reasons, to find a job or to study. People who have the same background and the same culture often get together when they migrate to a new country. Humans feel safe together with other people with the same background.

Today many people immigrate to Sweden, apart from 150 years ago. At that time Sweden was very poor and people had to find fortune in the new world, America.

Nowadays Sweden is a very rich and nice country to live in, immigrants feel safe here. Although it's a big question among the politicians how many immigrant we should accept in the country.

It's hard to understand people's situations when you haven't experienced them yourself. We have to try to get into people's situations, both the people who immigrate and the people who live in the country.

Who comes to Sweden?

It's mostly refugees who escape their war-torn countries. But also people from countries with bad conditions like Somalia and Romania.

April 24, 2014 10:06 AM

Migration in Sweden

by Jonatan Porle, Tim Wisme, David Finnhult and Johan Säterdal, VKS Växjö/Sweden

There are both pros and cons of migration in Sweden. Let's start with the pros. One of the main benefits of immigration is the increased economic growth. Most of the immigrants who come to Sweden are of the age of 10 or older, which in term means that Sweden won't have to support the child as long before the child himself/herself is able to contribute to the general economy by paying taxes and overall consuming as an adult. While not every immigrant stays in Sweden and pays taxes etc, most of them do, and it helps our economy. The cons are debatable and slightly controversial. The crime rate in Sweden has significantly increased since mass immigration began.

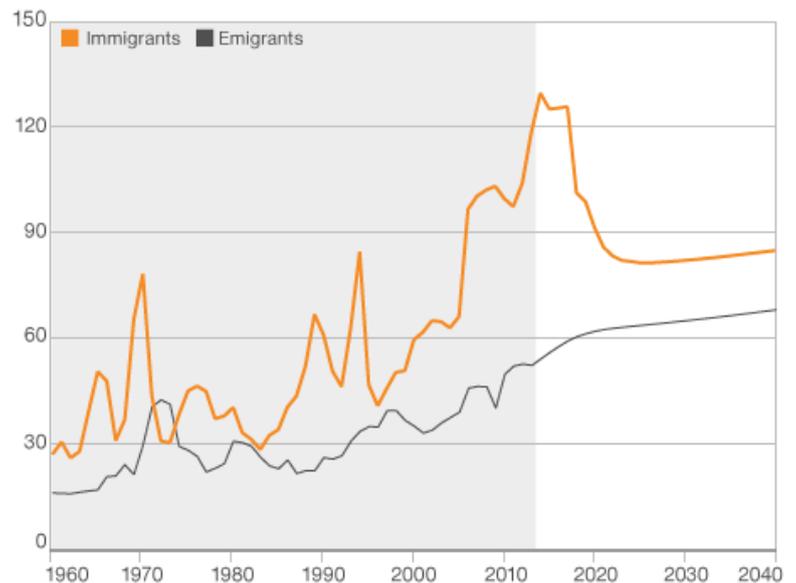
Segregation, racism, hate and overall instability in the Swedish cultural situation are consequences of our country's huge numbers of immigrants.

If you compare Sweden and Poland migration-wise, Sweden has a migration rate of 3.3 immigrants per every 1000 inhabitants while Poland has a negative -0.6 immigrants per every 1000 inhabitants. As a cause of this, Sweden has a larger economic and demographic growth than Poland.

There is currently an ongoing debate on whether immigrants in Sweden are contributing to our economy or benefitting *from* it. While there are "statistics" that show that immigrants contribute to our economy more than they leach off of it, there are contradicting "statistics" as well. All of the "statistics" are tweaked and are sort of half-truths to slightly benefit each respective side of the matter, like excluding essential parts of the actual facts. The immigration debate in Sweden is sentimental and based on popular and unpopular opinions rather than actual facts.

Sweden immigration and emigration

Thousands



Source: Statistics Sweden

April 24, 2014 10:07 AM

Repairing the world

by Linus van Ginhoven, Anton Lindstrand and Karl Fransson, VKS Växjö/Sweden

"It's good that people have the possibility to migrate but it's terrible that they need to".



Some of the people who migrate want to, but most of them are forced by wars or corrupted governments. That this still occurs in a world this modern is a tragedy.

When we are trying to solve this problem I think we are looking at it the wrong way. Instead of trying to solve the problem with migration we should try to fix the problem in the country they come from. Of course we should let them migrate now and do everything we can to help them, but in the long run I think we should focus on solving the problems in the countries they are migrating from. It should be a right

for everyone to have a place where there is peace and wealth, and that they can call home and where their religion or skin color doesn't matter.

To do that will take a lot of effort, and probably a huge financial support will also be needed. But if we all put our minds together and do all we can, I think it's possible to succeed. Maybe not in one or two years, not even in a decade, but if we struggle and keep working we will reach our goal some day. This is what I am certain of.

April 24, 2014 10:09 AM



Arne Hollstein, HPS Buxtehude/Germany

Posted on 4/29/14 4:28 PM

Hello Linus, Anton and Karl! I really agree with you that migration can be a problem, but the real problem and why there's a lot of migration are the conditions in the migrants' home countries.

In Germany the big discussion is how we could help the people in those countries. Our country often gives only civil, and no military help like the US and France, but there are also people who want a military operation. In contrast some parties don't want any help for other countries. I think military help should be given, if it's really needed for safety, but Germany shouldn't declare war on any country. Many greetings.

Migration Among Swedish Teenagers

by Ellen Olsson, Emma Martinsson, Edvin Löfgren and Stina Andersson, VKS Växjö/Sweden

A new study has shown that it's attractive for Swedish teenagers to work or study abroad. We have made some research in NA13D; the majority of the class would like to live in a different country in the future. The investigation shows that the most coveted countries are the United States and Great Britain.

We have interviewed Edvin, a 17-year-old Swedish boy with great dreams.

"I think I would like to study or work abroad in the future. I prefer a country with a tropical climate." Edvin said. We asked why and he told us that it would be like a twelve-month-long vacation, once a year. "It would be an adventure to see how I would survive in a far-distant country."

In our school, Katedralskolan, we have a special program named IB. All the classes are in English, and this gives you the opportunity to study in an international university after high school. If you don't study in this program, you can take a special class that gives you the permission to study in an English-speaking country.

April 24, 2014 10:09 AM



Giada Gubbiotti, Sabrina Siena, LSP Assisi/Italy

Posted on 5/12/14 2:01 PM

Hello Ellen, Emma, Edvin and Stina, we agree with you. Going abroad is positive for teenagers because it gives them the possibility to be more open-minded and self-sufficient. There are other reasons, though, and they are connected with the financial crisis some countries are experiencing. We think moving to another country will be the future for many of us because of the few possibilities that Italy is giving young people at this moment. We know that it is a decision that requires self-confidence and awareness and we hope we will be ready when the moment comes...or the political situation will change and unemployment won't be as serious as it is today.

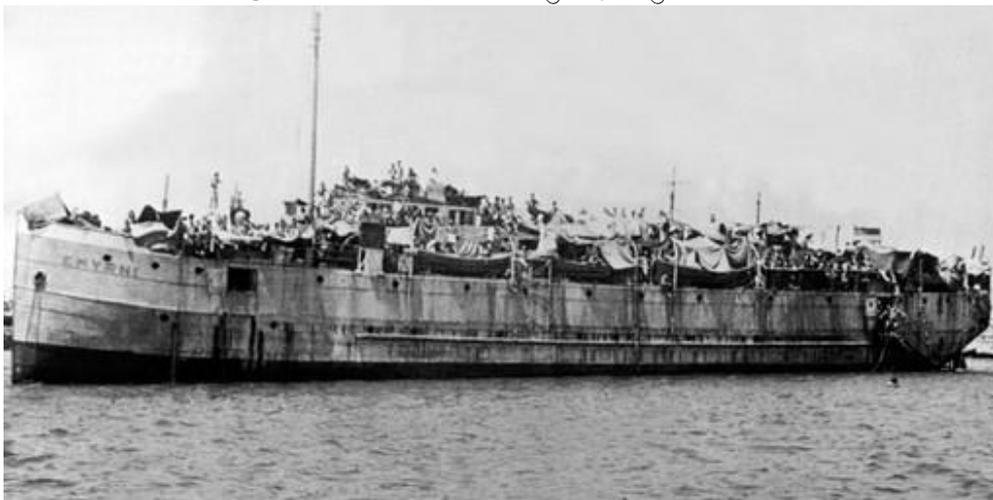
As foreign languages are concerned, we have a special programme too, called CLIL, that allows you to study subjects like art or history in English or French in the last three years of high school.

Migration - Diary from the 1840's

by Julia Sjökvist, Hanna Olin and Oskar Simonsson, VKS Växjö/Sweden

Dear diary,

It's day 49 and we are still on the boat. People are getting sicker and sicker. The little girl that I talked to yesterday passed away just a couple of hours ago, and I can't hear the old man cough anymore. He's probably dead as well. Once again I have to remind myself why I'm here.



I will always remember that one day when I came home from working on the farm, almost all of our belongings were gone. My parents had sold everything, we had to get money to ship me and my little sister to America, so that we could have a better life.

I have started to feel worried because yesterday I started to cough. I have to keep on fighting, I can't die like

everyone else on this boat. I have to survive for my sister. I'm anxious about everything. Food is running out and I can't pronounce a single word from my English dictionary. I don't know what I'm supposed to do when we arrive to America. If we ever arrive...

My sister just woke up so I have to stop writing. The crew is hopeful that we will see the shore soon. I hope to God that it's true!

April 24, 2014 10:10 AM

From another perspective

by Ebba Broder, Clara Brogren and Jonna Gustafsson, VKS Växjö/Sweden



We always say that we should treat each other equally, but do we really mean it? Because when it comes to it, it seems like we take a step back to our comfort zone.

Every day immigrants move across the borders in hope to find a better life, sometimes it's a happy ending but often also a dead end. Why do we push them back? Is it because they are from another culture or that they are going to steal our jobs?

We must think from another perspective. Put yourself in their situation. Your whole world is turned upside down and every day is a fight for your life. The only thing you want is to protect your family but everywhere you go in hope for safety you are rejected. How would you feel if you were treated

like a disease? Probably not so valuable.

So next time you see a stranger in need, instead of turning your back reach out a helping hand.

April 24, 2014 10:11 AM



Vencislav Ivanov, PTEE Kardzhali/Bulgaria

Posted on 5/12/14 6:49 AM

I agree with that, because they are humans like us. They want to find a better place for living and to protect their family. We must not to look at them like aliens, animals or something else, because we have a soul and a heart like them... but often people ignore these people!

Why do people leave Bulgaria and become immigrants?

by Stoyan Minchev, PTEE Kardzhali/Bulgaria



One quite serious problem recently in Bulgaria is emigration. Many people leave their homeland for various reasons. In the next few lines I will try to explain this very urgent matter.

According to recent studies, more than 2 million Bulgarians live abroad. There are many reasons why this happens, but the best known are unemployment and a low standard of living, which is a consequence of the lack of jobs. Many people leave their homeland with the thought that abroad they will have better-paid jobs, which in most cases is reality, but thus they work for another country. Most cannot think about that, but really it's like helping a stranger, but refuse this to a relative, which seems odd to me.

Bulgaria is in this situation because of the country's intelligentsia being abroad; people who have the ability to stand up, simply emigrate, because this is the easiest way to run away from problems. But when you face them and manage to fight them off, then victory is sweeter.

You think this is not true? If you think my statements above are not correct let me give you the example of Bulgaria in 1989 when people united and overturned the socialist government or in 2012 when they rose up again and brought down the government (of Boyko Borisov).

I believe that this is the way we can get back our country and make it a better place to live, and then the majority of Bulgarian emigrants will return.



June 3, 2014 7:28 PM

Our visit to Bağlar Primary School for immigrant students in our city

by Deniz Gülcan, TED Isparta/Turkey

Our subject is immigration and immigrant students' lives in our city. So our teacher and we planned a visit to Bağlar Primary School. This school is different from the other schools. It is a school of all ages and immigrant students in Isparta go there for education.



The tour was about school-life and talking with the immigrant students. They were from Sudan and Niger. We talked with them about their families and how they live in a different country away from home. One student said 'if you want to come to my house, you can come and talk with my family, too'. Maybe later we will go to his house. Their names are : Decontee DAVIS, Asil Rafet Muhmet Abdulali Ahmet, Anwar Muhammed Cumar and Abdurrahman Manzer.

And now we will introduce you to these students' lives.

Abdurrahman is a fifth grade student. He likes Kıymalı Pide, a kind of Turkish food. He supports Galatasaray, the famous Istanbul football club. He is happy now because he likes Turkey. He likes music lessons and he plays the flute. He likes listening to music. He said 'Turkey is a very hot country'. He lived in Ankara before. He said 'Ankara is more beautiful than Isparta'. And he misses the fruit of his own country. He wants to be a policeman in the future.

Enver is an eighth-grader. He thinks Turkish is a very difficult language so he studied hard to learn it. He likes all Turkish food. He supports Besiktas, another famous Istanbul football club. He loves playing football. His family likes Isparta. His family (he has got 7 brothers and sisters, mother and father.) came to Turkey because there is war in his country. When they came here, they first lived in Ankara. He wants to be a pilot in the future.

Manzer lived in some different cities in Turkey such as Hatay, Istanbul, Antalya. He has got three brothers. He wants to go to Sudan. When he goes back to his own country, he will miss his Turkish friends. Asil wants to be an engineer in the future. He learnt to speak Turkish in five months. He has got five brothers and sisters.

But they have got a few problems in Turkey. For example they are minority here. They are sensitive to all things. When they hear a joke or a funny saying, they will be angry or sad even if they aren't about them. They miss their countries. To sum up, despite the difficulties they face, such as the feeling of being lonely and missing their own country, they are happy to live here with their new Turkish friends.

June 9, 2014 10:56 PM

A new life

by Georgiana Hreapca, LPS Assisi/Italy

To help us understand better the difficulties that a foreigner has to face in another country, my mother decided to tell us about her experience in Italy.

Hello, my name is Hreapca Cosmina Maria, I'm 38 years old and I come from Romania. I came to Italy 10 years ago to find a job because the situation in my country wasn't good at all, because it was difficult to find work. At first I went to Rome and after a week I found my first job as a babysitter. It was quite difficult for me because I didn't know the language at all and also because I was alone there, I didn't have any friends or relatives. I learnt to speak the language thanks to the children I took care of and also with the help of a tiny dictionary.

In a certain way I was also ashamed to talk, because I wanted to avoid saying the wrong things and making mistakes. I went back to Romania after one year but I had to return to Italy after one month. Fortunately my sister found me a job in Assisi and I moved there.



Of course it was easier for me because I stayed at my sister's home. Two years ago I brought my daughters here and we live together now. Now I take care of an elderly person, it's not the job I've always dreamt of but it's sufficient for me, as long as I can keep myself and my daughters. There are a lot of things and situations that a foreigner has to face in a another country. The major effect, and also a very common one, is that once you start a regular life away from home, you miss everything. This fact doesn't mean that you are unhappy but that you are aware of being on your own. Missing your family and the attention they all paid to you is a very usual thing to feel. The second main effect would be learning how to accept another type of society and culture into your daily life. Since you are living in a place with different customs and traditions from yours, you have to be able to adapt to different and 'strange' conditions. This means making new friends, learning other points of view, accepting different opinions and values, and seizing every opportunity you have to go to new places. Living far from home, even for a short period of time, can be really hard at the beginning. We have to remember that all changes are difficult, but they are necessary to go through them to build your character. Most important of all, it helps us appreciate everything we have. Not realizing how lucky we are can be a really bad mistake because things don't last forever and we have to make the best of them.

June 11, 2014 7:03 PM

Bei welchen Institutionen meines Landes können diese Leute Unterstützung finden?



Kann man etwas dagegen tun?

by Daria Solnica, VIII LO Kraków/Poland

Während des Spazierganges durch die Straßen der Altstadt von Krakau, trifft man viele ausländische Touristen. Wenn es doch um Einwanderer geht, im Vergleich zu Hamburg oder Buxtehude, gibt es hier wenige von diesen. In Polen dominiert eher eine andere Tendenz. Wie es sich aus meinen Interviews ergab, ist der Grund dafür, dass die jungen Menschen unser Land so zahlreich verlassen, seit Jahren gleich. Sie sehen hier keine Chancen für die Zukunft. Wo soll man das Geld für die Wohnung, die heutzutage so teuer ist, suchen? Wie kann man die Arbeit finden, die im Einklang mit der Ausbildung wäre, da es in Polen so große Arbeitslosigkeit gibt? Kleine Firmen gehen Pleite, weitere Mitarbeiter werden sowohl in der Schule als auch in dem Amt entlassen. Dazu kommen noch die hohen Steuern und immer höhere Preise, das Gehalt bleibt aber "komisch



According to government policy Poles are returning to their homeland. Why did you come back?
For the family and the dog.

niedrig" im Vergleich zum Westen. Wer keine reichen Eltern und keine entsprechenden Kontakte hat, macht sich auf den Weg, ein besseres Leben im Westen zu suchen. Vor 20 Jahren waren USA, Deutschland oder Italien das Ziel der jungen Hochschulabsolventen. Heutzutage sagen viele Schüler schon in der Oberschule, dass sie nach dem Studium nach Irland, England, Norwegen oder in ein anderes Land abreisen, um nicht in Polen zu bleiben, wo es keine Perspektiven gibt. Auf diese Weise verliert unser Land viele gut ausgebildete und begabte junge Leute. Die Regierung ist nicht imstande, diese gefährliche Welle zu stoppen. Was noch schlimmer ist, meinen viele Menschen, dass unser Land gar nichts macht, um „das wertvolle Potential“, in das es investiert hat, jungen Menschen kostenlos das Studium zu versichern, zu behalten und zu nutzen.

Kann man etwas dagegen tun? Man müsste die Politik der Regierung ganz ändern und dies ist nicht so einfach. Der Lebensstandard in Polen lässt sich nicht sofort zu verbessern, so dass er an das

Lebensniveau in den Ländern von Westeuropa heranreichen kann.

April 15, 2014 8:54 AM

Comment

Agnes Petersson, VKS Växjö/Sweden
Posted on 16/09/14 11:36

Hallo Daria! Wir haben deinen Text gelesen. Wir finden ihn sehr interessant, weil die Situation in Polen ganz anders als in Schweden ist. In Schweden fahren viele Jugendliche nach dem Gymnasium ins Ausland. Die jungen Menschen suchen kein besseres Leben im Ausland, aber wollen neue Sachen entdecken und Abenteuer erleben. Nach einigen Jahren kehren sie nach Schweden zurück, im Gegensatz zu Polen.

Wir haben eine Frage! Wie viel Steuer bezahlt man in Polen? In Schweden bezahlen wir ungefähr 30 % des Gehalts. Viele Grüße von Elin, Julia, Erik und Agnes

Comment

Carolinè Jespersen, VKS Växjö/Sweden
Posted on 18/09/14 14:10

Hallo! In Schweden haben wir auch hohe Steuern. Unsere Steuern bezahlen unter anderem kostenlose Bildung für alle. Das ist sehr gut. Müsst ihr für die Schule bezahlen? Bei uns sind auch die Bücher und das Essen umsonst. Was bekommt ihr für eure Steuern? Wenn man hohe Steuern hat, sollten z.B. Pflege und Schule gratis sein, finden wir. Viele Grüße. Amanda, Annie, Sofia und Ellen

Comment

Simon Runefors, VKS Växjö/Sweden
Posted on 18/09/14 14:33

Hallo! Als wir den Artikel gelesen hatten, fanden wir ihn sehr interessant. Er zeigt eine neue Perspektive über die Einwanderung und die Auswanderung in Polen. Daria vergleicht die Situation in Polen mit den westlichen Ländern und ist der Meinung, dass es große Unterschiede gibt. Menschen ziehen nicht gerne nach Polen, weil man sich dort keine Zukunft vorstellen kann. Gleichzeitig zieht die junge Bevölkerung in andere Länder um zu studieren. Das ist ein riesiges Problem für die Gesellschaft Polens. Wir teilen die gleiche Meinung wie Daria. Polen soll deswegen mehr Geld in die Wohlstandsgesellschaft investieren.

In which institutions of my country can these people find understanding and support?



Can we remedy this?

by Daria Solnica and Monika Dziarkowska, VIII LO Kraków/Poland

Walking down Cracow Old Town's streets we can meet many foreign tourists. But if we are talking about immigrants in comparison with Hamburg or Buxtehude here there are relatively few of them. In Poland rather the opposite tendency dominates. My interviews show pretty clearly that the reason why young people leave our country has been the same for years. Here they don't see chances for the future. Where should they get money for an apartment if it is so expensive nowadays? How should they find a job compatible with education if in Poland there is such a high unemployment rate, small companies go bankrupt, as a result employees even in schools or offices are being fired? There are also high taxes and even higher prices and ridiculous wages in comparison with the West.

Who hasn't got rich parents and appropriate contacts, sets off to search a better life abroad. 20 years ago the aim of young college graduates was the USA, Germany or Italy. Nowadays, already in high school, a lot of students say that after college they will move to Ireland, England, Norway or some other country but not stay, deprived of prospects for the future, in Poland. In this way our country loses a lot of educated and gifted young people. The government isn't able to stop this dangerous stream. What's worse, many people think that our country is doing nothing at all to keep and exploit "valuable potential", in which the country invested providing free college for young people. Can we remedy this? We would have to change completely the government's policy but this is not so simple.

We can't also improve the standard of living in Poland so that it could be equal, to some extent, to living conditions in the countries of Western Europe.

posted on April 15, 2014

It takes a little effort to improve a lot of lives

by Adelaide Castro and Mathilde Plausi, LSP Assisi/Italy



In 1986 there was a big explosion at Chernobyl nuclear power station which caused serious problems in the entire Russian, Belarus and Ukraine zone. Radioactivity released into the air from the power station, caused grave diseases like cancer and leukemia due to food that had been contaminated by radioactive rain. Nowadays a lot of children suffer from the consequences of this catastrophe.

Thanks to the help of volunteers, the non-profit association "Orizzonti" of Assisi finds families which can receive children or young people for a period of time to reduce the radioactivity inside their bodies. In fact it has been proven that in Italy the percentage can be reduced by 30% or 50%.

The families can host for one or two months or, if they want, they can adopt these children.

Another important aim is to improve the young people's education, which is very lacking, due to the fact that they live in institutes. In fact the orphans in Belarus live in institutes that have very little money, so healthcare and education are not well organized.

Orizzonti organizes charity events, for example theatre performances, and uses the proceeds to improve the quality of the institutes.

It's very important to help Chernobyl's children and give them the possibility to have better living conditions.

posted on May 7, 2014



Arne Hollstein, HPS Buxtehude/Germany

August 5th, 2014 at 3:57 pm

Hello Adelaide and Mathilde! It's great that there are those organizations that enable the children from the surroundings of Chernobyl to stay a few months in countries with better conditions for healing. There are such organisations in Germany, too, even in our town Buxtehude. Best regards.

Was macht meine Schule für diese Leute?



Eine Hilfe für Ausländer

by Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy

Die Schüler, die aus dem Ausland kommen, können in Italien einen Italienischkurs für zwei Jahre besuchen. In diesen zwei Jahren bleiben sie nie sitzen, denn sie haben so die Möglichkeit, langsam die Kommunikationssprache zu verbessern und erst dann können sie die Unterrichtssprache vertiefen. Das finde ich richtig.

In den letzten Jahren kommen immer mehr Schüler mit ihren Familien aus ausländischen Ländern. Viele von ihnen können keine andere Sprache als die Muttersprache. Aber ohne Kommunikation ist Integration unmöglich.

Frau Daniela Gorietti, unter anderem Religionslehrerin für katholischen Religion, beschäftigt sich seit zwei Jahren mit diesem Italienischunterricht. Ich habe sie interviewt.

Warum haben Sie beschlossen, eine Spezialisierung für Italienisch als Fremdsprache zu nehmen?

Meine Ausbildung als Lehrerin für katholische Religion brachte mich dazu, andere Kulturen und Religionen kennen zu lernen. Die zunehmende Präsenz ausländischer Kinder in meiner Schule war für mich Ausgangspunkt für ein neues Engagement zugunsten der italienischen Sprache und Kultur.

Was für ein Studium haben Sie gemacht, um sich auf diesem Gebiet zu spezialisieren?

Ich habe für ein Jahr einen Masterkurs an der Universität für Ausländer in Siena besucht. Es war sehr anspruchsvoll und anstrengend für mich, aber es war auch gut, dass er mir eine gute Vorbereitung gegeben hat.

Sind Sie zufrieden mit dieser Unterstützung für Ausländer?

Ja, denn ich lehre etwas, das nützlich ist für ihre Integration und ihre Zukunft in unserem Land. Die Kinder sind lernbegierig und die Ergebnisse sind in kurzer Zeit gut. Das ist eine große Befriedigung für mich.

Seit wann arbeiten Sie mit Ausländern?

Seit zwei Schuljahren.



Hallo, ich bin die Interviewerin.

Mein Name ist Hreapcaloana Georgiana.

Frau Gorietti arbeitet auch mit mir seit einem Jahr. Diese Hilfe ist sehr wichtig für uns Ausländer!

May 14, 2014 2:04 PM



Sofie Sundblad, VKS Växjö/Sweden

Posted on 09/09/14 11:40

Hallo! Wir finden den Italienischkurs eine sehr gute Initiative. In Schweden haben wir auch Schwedischkurse für Ausländer. Und wir bieten auch Kurse für verschiedene Muttersprachen an. Wenn wir nach Italien umziehen würden, wollten wir diesen Kurs besuchen. Viel Glück! Viele Grüße von Angelica, Emelie und Sofie

Mutter und Vater kann nichts ersetzen

by Paulina Tkaczyk, VIII LO Kraków/Poland

Bei dem Gespräch mit unserer Schulpädagogin haben wir erfahren, dass es „Eurowaisen“ auch in unserer Schule gibt, und sogar in großer Zahl. Manchmal wollen solche Schüler offen nicht sagen, dass der Vater, die Mutter oder beide im Ausland arbeiten, und sie jetzt bei den Großeltern oder alleine wohnen. Mit der Zeit kann man das doch selbst bemerken.



Sie fühlen sich einsam und verlassen. Oft können sie im Schulalltag nicht zurechtkommen. Viele von ihnen melden sich selbst bei der Schulpädagogin oder bei der Klassenlehrerin, um das Verständnis und benötigte Hilfe zu finden.

Seit einigen Jahren wird in unserer Schule viel Aufmerksamkeit auf solche Schüler und ihre Bedürfnisse gelenkt. Man versucht ihnen mit Gespräch, Rat oder Trost zu helfen. Das genügt doch nicht immer. Zwar vermindert solche Hilfe die Wunden, aber beseitigt sie nicht.

„Mutter und Vater kann nichts ersetzen“ – so sagt man in Polen und ich stimme dem zu. Die Kinder brauchen es, sich geliebt zu fühlen. Deswegen sollten beide Eltern im Alltag zu Hause sein, statt nur zu Weihnachten oder Ostern zu kommen.

Der einzige Ausweg ist die wirtschaftliche Lage Polens so zu verbessern, dass die Leute die Arbeit nicht im Ausland suchen müssen.

September 15, 2014 10:47 AM

What does my school do for these people?



A little melting pot

by Alexandra Avatavului, Francesca Leila, Paolo Siculi and Adelaide Castro, LSP Assisi/Italy



The current theme of our Comenius project is integration, therefore our group has interviewed a particular class in our school which represents a kind of “melting pot” where different cultures coexist and traditions, customs and habits are not reasons to be wary of each other but, instead, enrich the members of the whole group.

It is a small class, 13 altogether, which has welcomed 4 new students just arrived from abroad: two are from China, one from Cameroon and one from South America. Some of the existing members of the classes’ families moved to Italy from other countries a long time ago, in fact one girl’s family is from Nigeria and one from Albania, but the two girls were born in Italy

and they have grown up attending Italian schools. They speak Italian perfectly... with a local accent!

We spent an hour with them and, after some general chatting to break the ice we started our interview that can be summarized as follows. In turn, the Italian students provided most of the answers, and helped their friends when they had difficulties with the language. Sometimes Ting Ting and Rosette, two of the newcomers, were more self confident and interactive.

Interviewer: What was the class like at the beginning?

Class: Initially there was some kind of wariness but later we understood that coming from somewhere else definitely isn't a problem.

Interviewer: Do you see each other socially outside school?

Rosette: I have plenty of friends at school but I don't have any outside.

Ting Ting: I have Italian friends and I often try to speak Italian with them.

Interviewer: Do you think that Italian is a difficult language?

Ting Ting / Rosette: Yes, we really find it difficult especially learning the verbs.

Interviewer: What do you like most about Italy?

Ting Ting / Rosette: We really like the food, especially ice-cream, pasta and pizza; the eating habits are different from our native countries and some of us have kept their old habits.

Class: Ting Ting still eats rice for breakfast while others like Rosette eat Italian food and pizza during breaks.

Interviewer: Do you miss anything in particular about your country?

Ting Ting / Rosette: No, nothing in particular.

Interviewer: Do you think that you will stay in Italy or that you will leave to go to another country?

Ting Ting: Most of us want to stay in Italy.

Rosette: In the future I would like to go to France, because French is my native language.

Interviewer: What would you like to do in the future?

Ting Ting: I'd like to become a hairdresser.

Rosette: I want to become a nurse.

Interviewer: Which was your first impression of Italy?

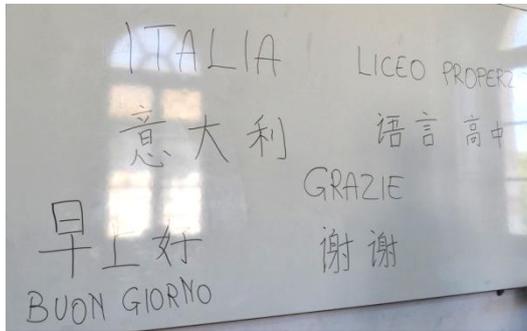
Rosette: When I arrived it was cold, but the people were nice and warm.

Interviewer: Do you have difficulties in the school subjects?

Class: Not at all! Some of them like Math. Mathematical symbols are the same in every language. They only find Italian a bit difficult.

Interviewer: What is the atmosphere in the classroom like?

Ting Ting / Rosette: First of all our classmates’ help was important to find our way around the school. Now, of course, we ask them to help us with the meaning of verbs and words in Italian and they also help us with English.



The outstanding capacity of understanding frees everyone from prejudice and everyone in that class feels a “newbie”: the new girls are learning a new language and the Italian students are approaching Greek and Latin for the first time; they are all trying to understand and help each other and are experimenting ways to communicate and improve. What they do is a good example: they overcome difficulties by helping each other instead of being divided.

We have a different school program: we don't study Greek and Latin like the others, because learning Italian is a priority, furthermore we are often taken out of the class by Italian teachers to attend individual lessons.

In the hour spent together we understood that there is a great atmosphere in that class and it is connected with its cultural mix: there is a lot of curiosity to know about each other's language and culture.



Interviewers: Alexandra Avatavului, Francesca Leila, Paolo Siculi

Written by: Paolo Siculi

Photos by: Adelaide Castro

June 6, 2014 10:28 AM

Woran habe ich mich persönlich engagiert und welche Erfahrungen habe ich gesammelt?



Hausaufgaben und andere Hilfe

by Julia Krol, HPS Buxtehude/Germany

Mein Projekt begann damit, dass ich Anfang Mai Frau Oeben-Schröder vom Verein Himmelblau anrief, die Frau, welche bisher einem Jungen Nachhilfe gegeben hatte. Sofort eine Woche später trafen wir uns und von da an half ich dem Jungen bei seinen Hausaufgaben. Mehmet, so heißt er, ist 10 Jahre alt und geht in die 4. Klasse der Grundschule Rotkäppchenweg.

Wir trafen uns mehrere Wochen lang jeden Montag, jeweils für eine Stunde, von 16 bis 17 Uhr im FaBiz, dem neuen Familienzentrum in Buxtehude. Ich half ihm vor allem bei den Hausaufgaben, meistens in Mathematik und in Deutsch. Zwei Wochen später brachte er seinen Mitschüler und besten Freund Sehrat mit, sodass ich dann beiden Jungen Nachhilfe gab und ihnen einiges, z.B. schriftliches Dividieren, genauer erklärte. Wenn wir die Hausaufgaben fertig hatten und immer noch Zeit war, schlugen wir das Lesebuch auf und ich übte mit Sehrat und Mehmet das laute Lesen, besonders das deutliche Sprechen und das Erkennen der Pausen, das fiel ihnen nicht immer leicht. Auch wenn sie einige Wörter nicht verstanden, war ich bereit, ihnen diese zu erklären. An einem Montag kamen die beiden Jungen und hinter ihnen waren noch zwei kleinere Mädchen, die mich neugierig fragten, ob sie mitmachen dürften. Ich war erst überrascht, denn ich hatte nicht damit gerechnet, dass unser Kreis noch größer würde, aber da sie so lieb fragten und mich darum baten, zugucken zu dürfen, konnte ich nicht Nein sagen. Es stellte sich heraus, dass Hava, ein neunjähriges Mädchen, die jüngere Schwester von Mehmet ist und Delal, 8 Jahre, ihre Freundin.

Gegen Ende des Schuljahres hatten die Grundschüler nur wenige oder sogar gar keine Hausaufgaben auf, von daher musste ich mir selbst überlegen, was wir machen könnten. Mir kam die Idee, dass die vier Schüler eine Mindmap anfertigen könnten, zu einem vorgegebenen Thema. Diese Idee bereitete ihnen viel Spaß, denn sie kannten diese Methode gar nicht. Als nächstes spielten wir dann mit den Begriffen, die sie in ihrer Mindmap aufgeschrieben hatten, Pantomime. Dabei waren sie alle sehr kreativ und spielten das Wort vor, ohne irgendwelche Laute zu machen und wir alle mussten erraten, was er/sie meinte. Ich hatte den Eindruck, dass sie mit viel Freude bei der Sache waren, denn auch die Mädchen kamen immer wieder und bei jedem weiteren Treffen wurde schon gleich am Anfang gefragt, ob wir das Spiel noch einmal spielen könnten.

In der letzten Stunde vor den Sommerferien tauchten die Jungs leider nicht mehr auf, ich weiß auch nicht warum. Nur die Mädchen kamen und da sie sich vorher gewünscht hatten, UNO, ein Kartenspiel, zu spielen, brachte ich die Karten mit und wir spielten gemeinsam. Die Mädchen waren etwas traurig, als ich ihnen erklärte, dass an diesem Tag das letzte Treffen sei und sie versuchten mich zu überreden, uns doch noch zwei weitere Male zu treffen und sie fragten, ob ich an anderen Tagen Zeit hätte, etwas mit ihnen zu unternehmen. Mir tat es schon leid, ihnen abzusagen, denn ich merkte, dass sie wirklich mit mir spielen wollten.

Im Allgemeinen hat mir die Zusammenarbeit mit den Grundschulern sehr viel Zeit gemacht und bei jedem Treffen verging die Zeit wie im Flug. Es hat mich gefreut, wie viel Spaß sie beim Pantomime-spielen hatten, denn dies zeigt, dass auch einfache und "alte" Spiele immer wieder begeistern können. Zwar gebe ich auch privat Nachhilfe, aber dieses Projekt war auch für mich eine neue Erfahrung, da ich sonst keine Zeit mit Grundschulern verbringe. Wenn es möglich ist, werde ich nach den Sommerferien im neuen Schuljahr, die vier kontaktieren, und wenn sie Lust haben und ich einen Termin für die Nachhilfe finde, dann werde ich dieses Projekt fortsetzen.

September 17, 2014 8:21 PM

Schüler treffen die Welt - Fest der Kulturen

by Svenja Paß, HPS Buxtehude/Germany



Im Rahmen des Comenius-Treffens in Buxtehude hatten einige von uns bereits die Möglichkeit, mit den Stadtteileltern der Stadt Buxtehude zu arbeiten. Hierbei handelt es sich um eine Gruppe mehr- und einheimischer Frauen und Männer, die durch ihre Projekte ein besseres Miteinander und eine offenerere Willkommenskultur schaffen wollen. Um diese Zusammenarbeit zu vertiefen, organisiert ein Teil von uns ein „Fest der Kulturen“ bei uns in der Schule. Ansprechen wollen wir mit dem Fest Vertreter aller Altersgruppen, um ihnen so unsere Arbeit und die Projekte der Stadtteileltern vorzustellen.

Wir haben bereits im letzten Schuljahr mit der Planung dieser Veranstaltung begonnen und führen diese nun im nächsten Schuljahr fort. Angedacht sind u.a. Spiel- und Bastelstationen für die jüngeren Besucher, ein internationales Buffet, eine Posterausstellung und die Vorstellung des beim Comenius-Treffen in Buxtehude Erarbeiteten.

September 17, 2014 5:56 PM

Fahrrad-Spendenaktion für Flüchtlinge

by Luise Kamps, Tom Heitmann, Johannes Heise und Tim Harms, HPS Buxtehude/Germany

Wir hatten im Rahmen unseres Projektes die Möglichkeit einige syrische Flüchtlinge kennenzulernen. Wir haben dabei festgestellt, dass ihr Leben hier in Deutschland, nachdem sie vor dem syrischen Bürgerkrieg geflohen waren, keineswegs so problemlos verläuft, wie sie es sich erhofft hatten.

Unter dem Aspekt ‚Flüchtlinge und Asylbewerber in Deutschland‘ haben wir uns in der Comenius-Gruppe vorgenommen, für entsprechende Bewohner solcher Flüchtlingseinrichtungen im Umkreis von Buxtehude Fahrräder zu organisieren. Hier in Deutschland warten die Flüchtlinge darauf, als Asylanten akzeptiert zu werden, was jedoch mehrere Jahre dauern kann. In der Zwischenzeit wohnen sie in einem Flüchtlingsheim, oftmals außerhalb der Städte, sie dürfen weder arbeiten noch studieren und haben auch sonst kaum Beschäftigungsmöglichkeiten.

Es ist schwer für sie, sich in Deutschland einzuleben, Sprachkurse werden für sie, wenn überhaupt, dann nur von Privatpersonen organisiert, und auch der Kontakt mit Deutschen erweist sich oft als schwierig, was zum Teil an der großen Entfernung zwischen Unterkunft und Stadt liegt. Mithilfe der Fahrräder könnten sie schneller und bequemer in die Stadt fahren, mit Leuten in Kontakt treten, um sich zu integrieren und Anschluss zu finden.

Wir begannen unsere Arbeit damit, einen Plan anzufertigen, wie wir bei der Fahrradsuche vorgehen wollten. Natürlich schauten wir zuerst selber bei uns zuhause nach, ob wir nicht noch ein Fahrrad herumstehen hatten, welches wir selber nicht mehr benutzten und somit spenden konnten.

Wir entwarfen Aushänge und Artikel sowohl für die Schule, die Schulhomepage als auch für soziale Netzwerke, um unsere Idee noch weiter publik zu machen. Schon nach kurzer Zeit bekamen wir erste Rückmeldungen von Leuten, die ein oder sogar mehrere Fahrräder besaßen, die sie für diese Aktion spenden würden.

Der nächste Schritt bestand darin, die Fahrräder einzusammeln. Bei uns zuhause brachten wir sie zunächst unter, um zu überprüfen, welche Mängel sie noch hatten und wo wir noch etwas reparieren mussten. Bei jedem Fahrrad sorgten wir unter anderem dafür, dass es funktionsfähiges Vorder- und Rücklicht als auch ein Schloss hatte. Um gegebenenfalls Reparaturarbeiten tätigen zu können oder Schlösser anzuschaffen, sammelten wir unter anderem in einem Kuchenverkauf als auch auf verschiedenen Schulveranstaltungen Spenden.

Nachdem wir nach und nach mehr Fahrräder einsammelten, ging es nun darum, Kontakt mit den syrischen Flüchtlingen aufzunehmen, um die Fahrräder an den Mann zu bringen.

Bei der Kontaktaufnahme mit den syrischen Flüchtlingen, die wir in der Woche des Comenius-Treffens hier in Buxtehude kennengelernt hatten, stellten wir jedoch fest, dass diese bereits Fahrräder aus anderer Hand bekommen hatten. Natürlich waren wir darüber erfreut, dass die Hilfe von mehreren Seiten kam. Von nun an mussten wir also umdisponieren. Dafür hatten wir die Hilfe von Frau Erhardt-Gessenharter. Von ihr bekamen wir Kontaktinformationen von Flüchtlingsfamilien in der Umgebung, darunter auch afghanischen Familien, denen wir mit den Fahrrädern eine große Freude machen würden.

Die erste Familie, mit der wir in Kontakt traten, bestand aus drei Kindern verschiedenen Alters und der Mutter. Persönlich bekamen wir sie weder zu sprechen noch zu sehen, denn ein Bekannter von ihnen kam vorbei, um sich die Fahrräder anzuschauen und mitzunehmen. Auch wenn er persönlich nicht der Empfänger dieser Fahrräder war, schien er sehr dankbar für die Aktion, Familien in solchen Situationen zu helfen. Wir waren ebenfalls sehr froh zu sehen, dass unsere Idee gut ankam und dass wir diesen Menschen in ihrer Situation helfen konnten.

September 22, 2014 11:39 PM

Spendenaktion

Mit dem FAHRRAD zum Sprachkurs



Internationaler Flüchtlingstag

by Kamila Szlak, Ola Fior und Judyta Adamczyk, VIII LO Kraków/Poland

Im Juni 2014 hat eine Gruppe vom 8. Lyzeum in Krakau zusammen mit den Lehrern an einem Simulationsspiel



wurde, teilgenommen.

„Durchtritt“, das zum Anlass des Internationalen Flüchtlingstag von PAH im Decius-Park und in der Decius-Villa organisiert



Zusammen mit den Teilnehmern von 20. Gymnasium und Pfadfindern wurden alle in 8 Gruppen geteilt, die einzelnen angegebenen Flüchtlingsfamilien bildeten. Die Rolle der Flüchtlinge übernehmend traten sie Schritt für Schritt in die Lebenssituation dieser aus dem eigenen Land fliehenden Menschen. Unter diesen waren stark oder schwach Verletzte, die normal nicht funktionieren konnten, und auch Kinder und Senioren.

Während der ganzen Wanderung erlebten und erfuhren sie Bombardierungen, Hunger und Angst. Schmerzen nach dem, was sie in ihrer Heimat überlebt hatten, mischten sich mit der Angst vor der Begegnung mit abgeneigten Behörden und fremder Militärarmee.

Auf halbem Wege wurden alle im Durchgangslager festgehalten.



Die stundenlang von den Militärs bewachten Flüchtlinge (in unserem Simulationsspiel wurden die Rollen der Grenzsoldaten von den Schauspielern: Tomasz Schimscheiner und Piotr Pilitowski gespielt) wussten nicht, was sie erwartet und wann sie weiter gehen können. Das war besonders schwer für Mütter und Kinder, weil eine völlige Stille erforderlich war.



Nach einer langen Reise, als die ganze Gruppe endlich an der Grenze angekommen war, erschien es, dass sprachliche Kommunikationsprobleme bei manchen Familien verhindert hatten, eine Erlaubnis zu erhalten, die Grenze zu überqueren. Sie mussten sich darum einige Male bemühen.

Als es ob damit nicht genug wäre, wurden alle Lieferungen von Lebensmitteln, Decken und Zelten, die sich in diesem Flüchtlingslager früher befanden, bombardiert, bevor die Familienvertreter entschieden hatten, welche Familie was bekommt. Alle sind ohne irgendwelche Versorgung geblieben. Es gab nur das nicht „richtig“ trinkbare Wasser.

Die letzte Etappe dieser Simulation war das Gespräch des Vertreters jeder Familie mit dem Staatsbeamten, der den Bewerben den Aufenthalt in diesem neuen Land ermöglichen oder diese ins Heimatsland schicken konnte. (Die Rolle von Beamten haben bekannte polnische Schauspieler Beata Schimscheiner i Krzysztof Globisz übernommen). Es war wirklich sehr schwer, diese zur Ausgabe der ausgeträumten Erlaubnis zu überzeugen. Sie waren skeptisch, kleinlich und rücksichtslos. Manche Familien mussten wieder den Antrag zweimal stellen. Während des Spiels besuchte uns Frau Janina Ochojska. Zusammen mit PAH -Volontären war sie Organisator dieser Veranstaltung.

Zum Schluss haben wir mit den Volontären, die die Simulation vorbereitet und geführt haben, das ganze Spiel besprochen, bewertet und zusammengefasst. Dabei haben wir über Flüchtlinge erfahren, die sich um Asyl in Polen bemühen und über die Lebensumstände, in denen sie auf die Zuteilung des Flüchtlingsstatus warten. Wir haben auch darüber diskutiert, wie wir ihnen bei der Integration und der Anpassung an neue Bedingungen helfen können.

Unsere Workshops in Decius Park waren sehr interessant, bereichert und wir haben viel gelernt.



June 27, 2014 8:27 PM

What actions have I got involved in and what experience have I gained?



A new beginning

by Paolo Siculi, Alexandra Avatavului and Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy

We think our school is an “international” one because we study foreign languages and students from other European countries, whose families have moved to this area, often choose it and join our courses.

In this phase of the Comenius project we are discussing the theme of integration. That is why we have decided to interview Georgiana, a classmate of ours, who joined us two years ago.

P: Hello, my name is Paolo Siculi.

A: Hello, my name is Alexandra Avatavului.

G: Hello, my name is Ioana Georgiana Hreapca.

P: Where are you from?

G: I'm from Romania.

A: What made you come to Italy?

G: Well, my mother worked here since I was twelve and I wanted to spend some time with her.

P: How did you learn the language?

G: I didn't have a precise method. The first words or phrases I learned hearing people talking on the street or at school. From the books that my aunt lent me I learnt the numbers and the basic grammar rules. It helped me a lot listening to Italian music and watching TV shows or cartoons.

A: What can you tell me about your teachers?

G: My teachers gave me a lot of help and linguistic / scholastic assistance because they prepared easier tests for me and I often did afternoon courses in Italian and German.

P: What about your schoolmates?

G: At first I didn't feel integrated because I didn't know them and I was afraid to talk with them because I didn't want to make mistakes. But now the relationship has improved with the majority of the class, since I've opened myself up to them and they with me.

A: How are your relationships outside the school?

G: My relationships with the others are great because now that I know the language it's easier for me to hold a conversation.

A: Tell me three positive things and three negative ones of Italy.

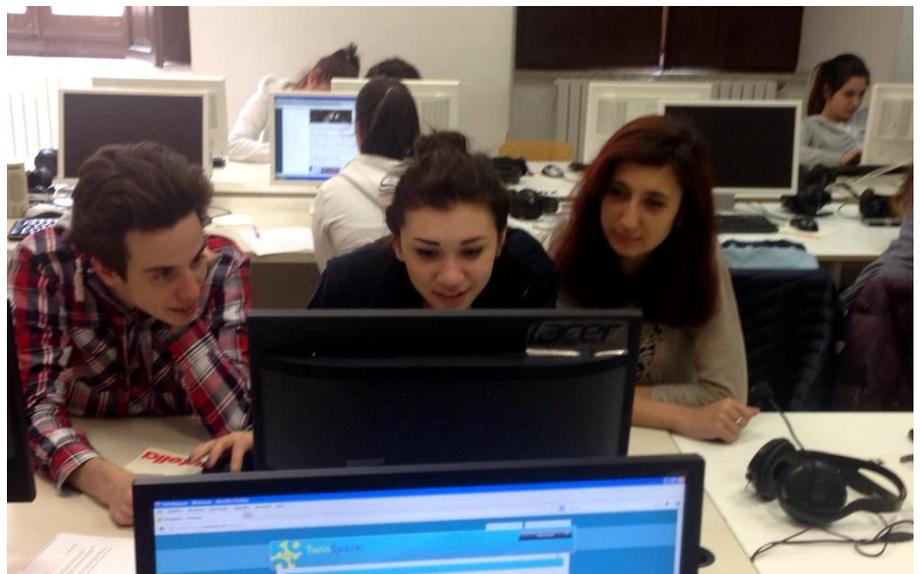
G: Positive ones: the people are friendly; the artistic richness of Italy; pizza and Nutella. Negative ones: the lack of employment for young people; the school system (go to school on Saturday); the climate (in summer it is way too hot).

P: The first thing that impressed you?

G: The first thing was Rome, in particular San Pietro, the Colosseum and the Trevi fountain, because I had always seen these places on photos or on TV but never live.

A: How do you see your future?

G: After high school, I want to go to the University of foreign languages because my dream is to become a translator.



May 7, 2014 2:14 PM

Day of the Refugee

by Ola Fior and Kamila Szlak, VIII LO Kraków/Poland

On the 23rd of June 2014 a group of students from our school, together with teachers, took part in a simulation game, organized on the occasion of the Day of the Refugee in a park near Willa Decjusza.

The students, together with participants from other schools, were divided into groups. They entered the game as 'families' of refugees who were escaping from their countries because of war. Among them were the wounded, the disabled, children and old people.

During their 'migration' they experienced bombings, hunger and fear. Running away from things that they had left behind as well as from things that awaited them caused anxiety in them. Half-way through they were stopped in a refugee camp, guarded by the military. The families did not know what was going to happen, and how long they would have to stay there. It was particularly difficult for mothers with children, as total silence was required.



When they reached the border, the language problem arose. Some families had to apply more than once to get the permission to pass the border. Later on, in the refugee camp, when the supplies were being dispensed, suddenly the bombing destroyed all the food and equipment. The last part of the simulation was a conversation of a representative of every family with a civil servant of the country where they had been seeking shelter. It was very difficult to persuade them to grant us a positive decision. They were skeptical, petty, and ruthless. Some of the families had to apply twice.

During the game Mrs Janina Ochojska from PAH (Polish Humanitarian Campaign) paid us a visit, for - together with her volunteers - she co-organized the entire event.

Finally, together with volunteers we talked about and summarized the game. We got some new information about refugees that apply for shelter in Poland. We tried to come up with ways of helping them and encouraging them to adapt to the new culture and situation.



This workshop was very helpful and educational.

June 27, 2014 8:14 PM

CONTENTS

VERSTÄNDNIS STATT MITLEID / UNDERSTANDING INSTEAD OF COMPASSION	3
Projectmeeting in Kraków	4
Unser Besuch im katholischen Erziehungsheim Starowiejski by Gesa Frahm, HPS Buxtehude/Germany	4
Childcare Center for disabled girls by Klaudia Adamczewska, VIII LO Kraków/Poland.....	4
Our work in Siemacha organisation by Joanna Hładyłowicz, VIII LO Kraków/Poland	5
Unser Tag bei Siemacha by Adam Bogacki, VIII LO Kraków/Poland	6
Ein Spaziergang mit der KLIKA by Linus Balicki, HPS Buxtehude/Germany	6
Volunteering in Klika by Gabriela Kania, Iza Misiak, Ola Fior, Adrian Zapart, VIII LO Kraków/Poland; Linus Balicki, HPS Buxtehude/Germany, Simon Runefors, VKS Växjö/Sweden; Lucia Calisti, LSP Assisi/Italy; Anton Mingov, PGEE Kardzhali/Bulgaria.....	7
One day in children's home by Anna Rypel, Magdalena Łukaszewicz, VIII LO Kraków/Poland ; Aysenur Olacak, TED Isparta/Turkey.....	8
Ein Tag im Kinderheim by Weronika Kolarz, VIII LO Kraków/Poland ; Nicole Iabichino, LSP Assisi/Italy; Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany.....	9
Gruppe 5 by Anna Telakowska, VIII LO Kraków/Poland.....	9
Our group 5 - preparing an action by Julia Krol, HPS Buxtehude/Germany	10
Wie sieht die Situation der Behinderten, Alten, Kranken und Waisen in meiner Region aus?	11
Sind Lebensumstände polnischer Senioren demütigend? by Joanna Hładyłowicz, VIII LO Kraków/Poland.....	11
Comment: Johannes Heise, HPS Buxtehude/Germany	12
Comment: Ellen Tinggren, VKS Växjö/Sweden	13
Selbstversuch – Wie behindertengerecht ist Buxtehude und die Halepaghen-Schule? by Tim Harms, Luise Kamps, HPS Buxtehude/Germany.....	13
Comment: Lena Lenknerit, HPS Buxtehude/Germany.....	14
Comment: Maciej Zdechlikiewicz, VIII LO Kraków/Poland.....	14
Comment: Tim Harms HPS Buxtehude/Germany.....	14
Stadtbesichtigungstour für Gehbehinderte in Buxtehude by Sarah Döring, HPS Buxtehude/Germany.....	15
Comment: Giada Gubbiotti, LSP Assisi/Italia.....	16
Comment: Sarah Döring , HPS Buxtehude/Germany.....	16
Comment: Monika Tomczok , VIII LO Kraków/Poland.....	16
Comment: Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany	16
Es ist normal anders zu sein by Gesa Frahm, HPS Buxtehude/Germany.....	16
Comment: Monika Żaba, VIII LO Kraków/Poland.....	17
Comment: Gesa Frahm , HPS Buxtehude/Germany	17
Der größte Traum by Anna Rypel, VIII LO Kraków/Poland.....	17
Comment: Juliane Hilgert , HPS Buxtehude/Germany	18
Comment: Sarah Döring , HPS Buxtehude/Germany.....	18
Ist das überhaupt möglich? by Magdalena Łukaszewicz, VIII LO Kraków/Poland.....	18
Comment: Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany.....	19
Man kann ihn nur bewundern! by Klaudia Adamczewska, Gabrysia Kania, VIII LO Kraków/Poland.....	19
Comment: Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany	20
Comment: Juliane Hilgert , HPS Buxtehude/Germany	20
Comment: Ellen Tinggren, VKS Växjö/Sweden	20
Comment: Klaudia Adamczewska, VIII LO Kraków/Poland	20
Die Behinderte, Alten, Kranken und Waisen in Bulgarien by Nikolay Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria.....	20
Comment: Kinga Bryk, VIII LO, Kraków/Poland.....	21
Comment: Klaudia Jaško, VIII LO Kraków/Poland.	21
What is the situation of the disabled, the old, the ill and orphans like?.....	22
The biggest dream by Anna Rypel, VIII LO Kraków/Poland.....	22
The Handicapped's Sister by Daniel Du Bovis, HPS Buxtehude/Germany.....	23

Comment: <i>Adam Bogacki, VIII LO Kraków/Poland</i>	23
Despise not the discourse of the elders by <i>Lucia Calisti, Valentina Carloni, Nicole Iabichino, LSP Assisi/Italy</i>	23
Comment: <i>Magdalena Łukaszewicz, VIII LO Kraków/Poland</i>	24
Jan Mela - you can only admire him! by <i>Gabriela Kania, Klaudia Adamczewska, VIII LO Kraków/Poland</i>	24
Comment: <i>Büşra Kaya, TED Isparta/Turkey</i>	25
Comment: <i>Vencislav Ivanov, PGEE Kardzhali/Bulgaria</i>	25
What is the situation of the disabled, the elderly, the sick and orphans in my area? by <i>Stanislav Karov, PGEE</i> <i>Kardzhali/Bulgaria</i>	26
Comment: <i>Paolo Siculi, LSP Assisi/Italy</i>	26
In welchen Einrichtungen finden Hilfsbedürftige genug Verständnis und Unterstützung?	27
In welchen Einrichtungen finden Hilfsbedürftige genug Verständnis und Unterstützung? by <i>Aleksandra Fior, VIII LO</i> <i>Kraków/Poland</i>	27
Koop-Klassen hier bei uns in Buxtehude by <i>Lena Lenknerleit, Svenja Paß, HPS Buxtehude/Germany</i>	28
Comment: <i>Karolina Kempkowska, VIII LO Kraków/Poland</i>	29
Comment: <i>Alfons Haagen, VKS Växjö/Sweden</i>	29
Comment: <i>Božena Cudak, Coordinator, VIII LO Kraków/Poland</i>	29
Comment: <i>Lena Lenknerleit, HPS Buxtehude/Germany</i>	29
Tüch un Speelsocken Deerns by <i>Nora Drohne, HPS Buxtehude/Germany</i>	29
Comment: <i>Ola Cioś, VIII LO Kraków/Poland</i>	30
Comment: <i>Nora Drohne, HPS Buxtehude/Germany</i>	30
Interview mit dem Pastor der St. Petri Kirche Buxtehude by <i>Pia Henning, HPS Buxtehude/Germany</i>	30
Comment: <i>Sofie Sundblad, VKS Växjö/Sweden</i>	31
Comment: <i>Marta Skiba, VIII LO Kraków/Poland</i>	31
Pflegedienst Vital Buxtehude/Apensen by <i>Leif Münch, Christoph Schmidt, HPS Buxtehude/Germany</i>	32
Comment: <i>Wiktor Woźniak, VIII LO Kraków/Poland</i>	32
Comment: <i>Maciej Marciniak, VIII LO Kraków/Poland</i>	33
Behinderte Menschen in Växjö by <i>Sofie Sundblad, VKS Växjö/Sweden</i>	33
Comment: <i>Lucas Slomski, HPS Buxtehude/Germany</i>	33
Comment: <i>Louisa Janentzky, HPS Buxtehude/Germany</i>	33
Comment: <i>Johanne Tietböhl, HPS Buxtehude/Germany</i>	34
Das Seraphische Institut in Assisi by <i>Letizia Finauro, Federico Manuali, Alberto Rinaldi, LSP Assisi/Italy</i>	34
Comment: <i>Gesa Frahm, HPS Buxtehude/Germany</i>	35
Die bulgarische Einrichtungen, die den benachteiligten Menschen helfen by <i>Nikolay Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria</i>	35
Comment: <i>Božena Cudak, Coordinator, VIII LO Kraków/Poland</i>	35
In which institutions can these people find enough understanding and support?	35
The places in Cracow where the disabled can be helped by <i>Aleksandra Fior, VIII LO Kraków/Poland</i>	35
Comment: <i>Sabrina Siena, LSP Assisi/Italy</i>	36
Pros and cons of classes with inclusion of children with special needs by <i>Annika Peters, HPS Buxtehude/Germany</i>	37
Comment: <i>Sabrina Siena, LSP Assisi/Italy</i>	37
“La Zattera” (The Raft) by <i>Alexandra Avatavului, Chiara Carli, Marina Santucci, LSP Assisi/Italy</i>	38
Caritas, a home for the homeless by <i>Ettore Castellini, Ivan Lombardi, Filippo Pensa, LSP Assisi/Italy</i>	38
Comment: <i>Bilge Suldur, TED Isparta/Turkey</i>	39
Maybe they are disabled but able to smile... by <i>Ayşenur Olacak, Bilge Süldür, TED Isparta/Turkey</i>	39
Comment: <i>Anna Telakowska, VIII LO Kraków/Poland</i>	40
Is it possible at all? by <i>Magdalena Łukaszewicz, VIII LO Kraków/Poland</i>	40
The Seraphic Institute Of Assisi by <i>Letizia Finauro, Federico Manuali, Alberto Rinaldi, LSP Assisi/Italy</i>	41
Which are the organizations, where people with disabilities receive understanding and support? by <i>Stanislav Karov, PGEE</i> <i>Kardzhali/Bulgaria</i>	41
Sonoxsona - I am a person by <i>Filippo Pensa, Filippo Buzi, LSP Assisi/Italy</i>	42
La semente - the seed by <i>Letizia Finauro, Francesca Leila, LSP Assisi/Italy</i>	43
Was macht meine Schule für solche hilfsbedürftige Menschen?	44

8. LO - Schüler und die wohlthätige Aktivitäten by Adam Bogacki, Paulina Tkaczyk, VIII LO Kraków/Poland.....	44
Comment: Tim Harms, HPS Buxtehude/Germany	45
Comment: Lena Lenknerit , HPS Buxtehude/Germany.....	45
"Gocce di memoria" ("Tropfen des Gedachtnis") by Alexandra Avatavului, Chiara Carli, Marina Santucci, LSP Assisi/Italy ...	46
Comment: Ola Zielińska, VIII LO Kraków/Poland	46
Comment: Ellen Tinggren, VKS Växjö/Sweden	46
Von zu Hause den anderen helfen... by Adelaide Castro, Paolo Siculi, Mathilde Plausi, LSP Assisi/Italy.....	46
Comment: Natalia Janiczak, VIII LO Kraków/Poland	47
Comment: Alfons Haagen, VKS Växjö/Sweden	47
Zusammenarbeit mit den Alten by Lucia Calisti, Valentina Carloni, Nicole Iabichino, LSP Assisi/Italy.....	47
Comment: Tim Harms, HPS Buxtehude/Germany	48
Comment: Weronika Dyras, VIII LO Kraków/Poland	48
Die Aktionen in meiner Schule by Nikolay Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria	48
Was macht Katedralschule für die Schüler, die Hilfe brauchen by Isabelle Alveblom, Simon Runefors, VKS Växjö/Sweden ...	48
Comment: Angelika Dragosz, VIII LO Kraków/Poland.....	49
An der Schule der Solidarität by Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy.....	49
What does my school do for these people needing help?	50
Students of 8 High School and charity campaigns by Adam Bogacki, VIII LO Kraków/Poland.....	50
What makes my school for people with disabilities? by Stanislav Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria.....	51
At the school of solidarity by Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy.....	51
Woran habe ich mich persönlich engagiert und welche Erfahrungen habe ich dabei gesammelt?	52
Sylwia - Mein Abenteuer mit dem Volontariat by Sylwia Sroga, VIII LO Kraków/Poland.....	52
Comment: Lena Lenknerit, HPS Buxtehude/Germany.....	53
Integrationsport - Ein Erfahrungsbericht by Linus Balicki, Svenja Henning, Johannes Heise, Tom Heitmann, HPS Buxtehude/Germany.....	53
Comment: Paulina Głqbała, VIII LO Kraków/Poland	54
Comment: Olof Östenberg, VKS Växjö/Sweden	54
Das ärmste Land der Welt by Giulia Ceccarelli, Rita Elena Paccoi, LSP Assisi/Italy.....	54
Comment: Dominika Sieklińska, VIII LO Kraków/Poland	55
Comment: Carolinè Jespersen, VKS Växjö/Sweden.....	55
Das war ein ungewöhnliches Treffen by Weronika Bańka, VIII LO Kraków/Poland.....	55
Comment: Arne Hollstein, HPS Buxtehude/Germany	56
Rollstuhlgerechte Karte - Buxtehude by Arne Hollstein, Juliane Hilgert, Henrik Quast, HPS Buxtehude/Germany.....	56
Comment: Juliane Hilgert, HPS Buxtehude/Germany	57
Comment: Carolinè Jespersen, VKS Växjö/Sweden.....	57
Interview - Junge Menschen treffen Alte by Carolinè Jespersen, VKS Växjö/Sweden.....	57
Comment: Sarah Döring , HPS Buxtehude/Germany.....	57
Comment: Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany	57
Comment: Lucas Slomski , HPS Buxtehude/Germany	58
Was mache ich für die benachteiligte Menschen by Nikolay Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria.....	58
What actions have I involved in and what experience have I gained?	58
Sylwia - My adventure with volunteering by Sylwia Sroga, VIII LO Kraków/Poland.....	58
The Great 8 by Weronika Kolarz, VIII LO Kraków/Poland.....	59
A little gesture can save a life by Filippo Buzi, Gaia Morosini, LSP Assisi/Italy.....	60
Comment: Nilsu Baykul, TED Isparta/Turkey.....	60
"La Zattera" (The Raft) by Alexandra Avatavului, Chiara Carli, Marina Santucci, LSP Assisi/Italy.....	60
Helping across the miles by Adelaide Castro, Mathilde Plausi, Paolo Siculi, LSP Assisi/Italy.....	61
Comment: Paulina Tkaczyk, VIII LO Kraków/Poland	61
It was a strange meeting... by Weronika Bańka, VIII LO Kraków/Poland.....	62
Comment: Gesa Frahm, HPS Buxtehude/Germany	62
Cooperation and having fun by Büşra Kaya, TED Isparta/Turkey.....	62

What I've done for the disadvantaged? by Stanislav Karov, PGEE Kardzhali/Bulgaria.....	63
Comment: Yeşim Sezen, TED Isparta/Turkey.....	63
Comment: Bahadır Yazan, TED Isparta/Turkey.....	63
Comment: Gaia Morosini, LSP Assisi/Italy.....	63
Wasserkampagne "Kein Wasser = Kein Leben"	64
Nikolaus Tröpfchen von VIII LO by Sebastian Krystian, VIII LO Kraków/Poland	64
"Kein Wasser – kein Leben" in Schweden by Yvonne Thomsen, coordinator, VKS Växjö/Sweden	65
Wer kauft so viele Lebkuchenplätzchen? by Bożena Cudak, coordinator, VIII LO Kraków/Poland	65
Wasserkampagne VIII LO by Klaudia Adamczewska, Karolina Ostrowska, VIII LO Kraków/Poland	66
Wasserkampagne „Kein Wasser = kein Leben“ in Schweden by Barbara Marten, coordinator, VKS Växjö/Sweden	66
Spendenaktion in Buxtehude by Nora Drohne, HPS Buxtehude/Germany	67
Wir mögen etwas für die Anderen tun by Ania Przetaczek, Kasia Sieradzka, Justyna Kościótek, Marlena Nowak, VIII LO Kraków/Poland	67
Water campaign "No water = no life"	68
Who will buy so many gingerbread cakes? by Bożena Cudak, coordinator, VIII LO Kraków/Poland	68
We like doing something for others :) by Justyna Kościótek, Anna Przetaczek, Katarzyna Sieradzka, Marlena Nowak, VIII LO Kraków/Poland	69
Santa Clau's Drop VIII LO by Emilia Marcińska, VIII LO Kraków/Poland	69
HILFE STATT GESELSCHAFTLICHE AUSGRENZUNG / HELP INSTEAD OF SOCIAL EXCLUSION.....	71
Wie ist die Situation der Armen und der Obdachlosen in meinem Land?	72
Wie gerate ich auf die schiefe Bahn? by Sarah Döring, Lina Zinkler, Christoph Schmidt, Arne Hollstein, HPS Buxtehude/Germany.....	72
Comment: Monika Tomczok, Paulina Głąbata, VIII LO Kraków/Poland	72
Faktum by Agnes Petersson, VKS Växjö/Sweden.....	73
Comment: Marta Skiba, Dominika Sieklińska, VIII LO Kraków/Poland	73
Krakau –"ein Paradies für Obdachlose" by Dorota Dulny, VIII LO Kraków/Poland	73
Wie ist die Situation in meinem Land mit den Armen und Obdachlosen? by Soner Mehmed, TED Isparta/Turkey	74
Comment: Julia Ćwierz, VIII LO Kraków/Poland.....	75
Wie ist die Situation in meinem Land mit armen und obdachlosen by Mariyan Chiviliev, PGEE Kardzhali/Bulgaria	75
Comment: Natalia Zawada, VIII LO Kraków/Poland	76
Comment: Weronika Fugiel, VIII LO Kraków/Poland.....	76
What is the situation of the poor and the homeless like?	77
The situation of the homeless in Cracow by Kasia Kołat, VIII LO Kraków/Poland	77
Bei welchen Institutionen meines Landes können diese Leute Unterstützung finden?.....	77
Obdachlosen in Växjö by Sofie Sundblad, VKS Växjö/Sweden.....	77
Comment: Monika Žaba, VIII LO Kraków/Poland	78
„20 Jahre Aufstehen statt Aufgeben“ by Julia Krol, HPS Buxtehude/Germany	78
Comment: Monika Dziarkowska, Tomek Sałek , VIII LO Kraków/Poland.....	79
Besuch bei der Tafel Buxtehude by Melina Thomzik, Leif-Erik von Borstel, Svenja Paß und Lena Lenknerleit, HPS Buxtehude/Germany.....	79
Comment: Aleksandra Roubo, VIII LO Kraków/Poland.....	80
Kaufhaus mit Herz by Johanne Tietböhl, HPS Buxtehude/Germany	80
Comment: Klaudia Adamczewska, VIII LO Kraków/Poland	81
Brauchen wir Caritas? by Adam Bogacki, VIII LO Kraków/Poland.....	81
Wegwerfgesellschaft - Lebensmittelrettung by Luise Kamps, Johannes Heise, Linus Balicki, Tim Harms, HPS Buxtehude/Germany.....	82
Comment: Inez Tyrała, VIII LO Kraków/Poland	84
DRK Altkleiderkammer by Pia Henning, Henrik Quast und Tom Heitmann, HPS Buxtehude/Germany.....	84

Comment: <i>Judyta Adamczyk, VIII LO Kraków/Poland</i>	85
In which institutions of my country can these people find understanding and support?	85
The Poverty in Turkey by <i>Nilsu Baykul, TED Isparta/Turkey</i>	85
Providing shelter by <i>Nicole Iabichino, Lucia Calisti and Giulia Ceccarelli, LSP Assisi/Italy</i>	86
The visit to the Seraphic Institute by the Comenius group by <i>Federico Manuali, LSP Assisi/Italy</i>	87
How we fight the poverty in Poland by <i>Sebastian Krystian, Ola Fior, VIII LO Kraków/Poland</i>	88
Was macht meine Schule für Leute, die Hilfe brauchen?	89
Heim für Obdachlose by <i>Anna Bugar, VIII LO Kraków/Poland</i>	89
What does my school do for these people needing help?	90
Aurora by <i>Francesca Leila, LSP Assisi/Italy</i>	90
Comment: <i>Ayşe Gün, TED Isparta/Turkey</i>	90
The west-different, not necessarily better by <i>Rita Elena Paccoi, Giulia Ceccarelli, LSP Assisi/Italy</i>	90
Our facilities in Turkey by <i>Bilge Suldur, TED Isparta/Turkey</i>	91
Scholarship in Ted College by <i>Ayşe Gün, TED Isparta/Turkey</i>	91
A home for the homeless by <i>Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy</i>	92
Interview with school pedagogue <i>Ela Zielińska-Peszko by Emilia Marcińska, Iza Misiak, VIII LO Kraków/Poland</i>	92
An welchen Aktionen habe ich teilgenommen und welche Erfahrung habe ich dabei gemacht?	93
Verschiedene Nationen, ein einziges Ziel! by <i>Rita Elena Paccoi, Alberto Rinaldi, LSP Assisi/Italy</i>	93
Comment: <i>Aleksandra Zielińska & Aleksandra Cioś, VIII LO Kraków/Poland</i>	94
Erlebnisse in Assisi... by <i>Adelaide Castro, LSP Assisi/Italy</i>	94
Comment: <i>Lena Lenkner, HPS Buxtehude/Germany</i>	95
"Großherziges Paket" in unserer Klasse by <i>Anna Przetaczek, Katarzyna Sieradzka, VIII LO Kraków/Poland</i>	95
Spenden für das Kaufhaus mit Herz by <i>LuisaJanetzky, Katharina Junge und Johanne Tietböhl, HPS Buxtehude/Germany</i>	96
What actions have I got involved in and what experience have I gained?	96
Different nations, one aim! by <i>Alberto Rinaldi, Rita Elena Paccoi, LSP Assisi/Italy</i>	96
.....	96
How to become a group by <i>Giada Gubbiotti, Sabrina Siena, Alexandra Avatavulvi, Marina Santucci, LSP Assisi/Italy</i>	97
Comenius, Assisi by <i>Gaia Morosini, LSP Assisi/Italy</i>	97
INTEGRATION STATT ASSIMILATION / NOT ASSIMILATION BUT INTEGRATION	99
Wie ist die Situation der Immigranten in meiner Stadt, Region, Land?	100
Lampedusa by <i>Filippo Buzi, LSP Assisi/Italy</i>	100
Comment: <i>Monika Dziarkowska, VIII LO Krakow/Poland</i>	100
Comment: <i>Filippo Buzi, LSP Assisi/Italy</i>	101
Migration by <i>Doukan Deliyusein, PTEE Kardzhali/Bulgaria</i>	101
Comment: <i>Emilia Kalisz, VIII LO Kraków/Poland</i>	102
Die Wanderung by <i>Stanislav Karov, PTEE Kardzhali/Bulgaria</i>	102
Das Leben der Auswanderer by <i>Nikolay Karov, PTEE Kardzhali/Bulgaria</i>	103
Comment: <i>Bożena Cudak, VIII LO Kraków/Poland</i>	103
Wie wirkt das auf unser Leben in Polen? by <i>Tomasz Cudak, Kraków/Poland</i>	103
Ein neues Leben... by <i>Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy</i>	105
Comment: <i>Joanna Ziaja, VIII LO Kraków/Poland</i>	105
Comment: <i>Adriana Jaworska, VIII LO Kraków/Poland</i>	105
Comment: <i>Carolinè Jespersen, VKS Växjö/Sweden</i>	106
Comment: <i>Alfons Haagen, VKS Växjö/Sweden</i>	106
Comment: <i>Henrik Davidsson, VKS Växjö/Sweden</i>	106
Comment: <i>Henrik Davidsson, VKS Växjö/Sweden</i>	106
Comment: <i>Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy</i>	106

Integrationspflicht?! by Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany	107
Comment: Adam Bogacki, VIII LO Krakow/Poland	107
Comment: Henrik Davidsson, VKS Växjö/Sweden	108
Syrien-Konflikt – Eine humanitäre Katastrophe by Pia Henning, Sarah Döring, Johannes Heise und Emma Peschke, HPS Buxtehude/Germany	108
What is the situation of Immigrants in my city, region, country...?	110
From Sweden to America by Simon Runefors, Beatrice Lantz and Linn Bengtsson, VKS Växjö/Sweden	110
Why do people migrate? by Alexander Sallo, Anna Rosén and Gusten Zandler Andersson, VKS Växjö/Sweden	110
The Swedish democrats by Olof Östenberg, Edin Alibegovic, Albin Persson and Henrik Davidsson, VKS Växjö/Sweden	111
Migration by Isabelle Alvebloom, Gustav Andersson and Mattis Bengtsson, VKS Växjö/Sweden	111
Migration in Sweden by Jonatan Porle, Tim Wisme, David Finnhult and Johan Säterdal, VKS Växjö/Sweden	111
Repairing the world by Linus van Ginhoven, Anton Lindstrand and Karl Fransson, VKS Växjö/Sweden	112
Comment: Arne Hollstein, HPS Buxtehude/Germany	112
Migration Among Swedish Teenagers by Ellen Olsson, Emma Martinsson, Edvin Löfgren and Stina Andersson, VKS Växjö/Sweden	113
Comment: Giada Gubbiotti, Sabrina Siena, LSP Assisi/Italy	113
Migration - Diary from the 1840's by Julia Sjökvist, Hanna Olin and Oskar Simonsson, VKS Växjö/Sweden	113
From another perspective by Ebba Broder, Clara Brogren and Jonna Gustafsson, VKS Växjö/Sweden	114
Comment: Vencislav Ivanov, PTEE Kardzhali/Bulgaria	114
Why do people leave Bulgaria and become immigrants? by Stoyan Minchev, PTEE Kardzhali/Bulgaria	114
Our visit to Bağlar Primary School for immigrant students in our city by Deniz Gülcan, TED Isparta/Turkey	115
A new life by Georgiana Hreapca, LPS Assisi/Italy	115
Bei welchen Institutionen meines Landes können diese Leute Unterstützung finden?	116
Kann man etwas dagegen tun? by Daria Solnica, VIII LO Kraków/Poland	116
Comment: Agnes Petersson, VKS Växjö/Sweden	117
Comment: Carolinè Jespersen, VKS Växjö/Sweden	117
Comment: Simon Runefors, VKS Växjö/Sweden	117
In which institutions of my country can these people find understanding and support?	117
Can we remedy this? by Daria Solnica and Monika Dziarkowska, VIII LO Kraków/Poland	117
It takes a little effort to improve a lot of lives by Adelaide Castro and Mathilde Plausi, LSP Assisi/Italy	118
Comment: Arne Hollstein, HPS Buxtehude/Germany	118
Was macht meine Schule für diese Leute?	118
Eine Hilfe für Ausländer by Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy	118
Comment: Sofie Sundblad, VKS Växjö/Sweden	119
Mutter und Vater kann nichts ersetzen by Paulina Tkaczyk, VIII LO Kraków/Poland	119
What does my school do for these people?	120
A little melting pot by Alexandra Avatavului, Francesca Leila, Paolo Siculi and Adelaide Castro, LSP Assisi/Italy	120
Woran habe ich mich persönlich engagiert und welche Erfahrungen habe ich gesammelt?	121
Hausaufgaben und andere Hilfe by Julia Krol, HPS Buxtehude/Germany	121
Schüler treffen die Welt - Fest der Kulturen by Svenja Paß, HPS Buxtehude/Germany	122
Fahrrad-Spendenaktion für Flüchtlinge by Luise Kamps, Tom Heitmann, Johannes Heise und Tim Harms, HPS Buxtehude/Germany	122
Internationaler Flüchtlingstag by Kamila Szlak, Ola Fior und Judyta Adamczyk, VIII LO Kraków/Poland	123
What actions have I got involved in and what experience have I gained?	125
A new beginning by Paolo Siculi, Alexandra Avatavului and Georgiana Hreapca, LSP Assisi/Italy	125
Day of the Refugee by Ola Fior and Kamila Szlak, VIII LO Kraków/Poland	126



COMENIUS 2013 - 2015

Miteinander statt nebeneinander Together, not next to each other



VIII Liceum Ogólnokształcące
im. Stanisława Wyspiańskiego
Kraków / Polska



Halepaghen-Schule
Buxtehude / Deutschland



Liceo „Sesto Properzio”
Assisi / Italia



Växjö Katedralskolan
Sverige (Szwecja)



Profesionalna gimnaziya
po elektrotehnika i elektronika
„Kapitan Petko voyvoda”
Kardzhali / Bulgaria



TED Isparta Koleji Özel Lisesi
Türkiye (Turcja)

(Професионална гимназия по електротехника и електроника
„Капитан Петко войвода” Кърджали / България)